Mittwoch, 18. April 1984 - D *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 93 - 16.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 90 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 130,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts

POLITIK

Zypern: UNO-Generalsekretär Xavier Pérez de Cuéllar hat erneut einen Anlauf unternommen, um seine jüngste Friedensinitiative für Zypern zu retten und die endgültige Teilung der Mittelmeerinsel abzuwenden. (S. 6)

Gromyko in Ungarn: Der sowjetische Außenminister ist offenbar in Vorbereitung der Außenministerkonferenz des Warschauer Paktes am Donnerstag oder Freitag nach Budapest gereist.

CDU-Frauen: Die Frauenvereinigung der CDU macht ihre Zustimmung vom Leitantrag für den Parteitag in Stuttgart von zwei Änderungen abhängig. Es fehle ein Passus über die Gleichberechtigung, und die Familienpolitik dürfe kein „Anhängsel der Bevölkerungspolitik" sein erklärte Helga Wex. (S. 6)

Brasilien: Trotz einer Massendemonstration von mehr als anderthalb Millionen Menschen in São Paulo hält Brasiliens Präsident Figuereido daran fest, daß die Direktwahl des Präsidenten erst 1988 eingeführt werden soll.

Todeszaun: Durch eine Selbstschußanlage ist in der Nähe von Coburg ein junger Mann aus der Bundesrepublik Deutschland an der Demarkationslinie zur „DDR" verletzt worden. Er hatte sich dem Todesstreifen offenbar versehentlich genähert.

Schüsse: Bei einer Schießerei vor der ehemaligen libyschen Botschaft in London ist eine Polizistin getötet worden; elf Menschen wurden verletzt. Ein Mann hatte aus einem Fenster des heutigen libyschen „Volksbüros" auf Studenten gefeuert, die gegen den libyschen Staatschef Khadhafi demonstrierten. (S. 12)

West-Bindung: Der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Apel hat die grundsätzliche Treue seiner Partei zum westlichen Bündnis unterstrichen und zugleich dazu aufgefordert, alle aktuellen Schritte in der Sicherheitspolitik so zu setzen, „daß sie unsere Westbindung nicht in Frage stellen". (S. 4)

Fahndungsaktion: Das Bundeskriminalamt hat eine neue Fahndungsaktion nach 15 mutmaßlichen Mitgliedern der „Rote Armee Fraktion" (RAF) begonnen. (S. 4)

Genscher: Der Bundesaußenminister wird am 30. April und 1. Mai Libyen besuchen und dabei auch mit Staatschef Muammar Khadhafi zusammentreffen. (S. 4)

Heute: US-Vizepräsident Bush legt in Genf den neuen amerikanischen Vorschlag für ein weltweites Verbot chemischer Waffen vor. – FDP-Fraktionschef Mischnick beim polnischen Regierungs- und Parteichef Jaruzelski.

ZITAT DES TAGES



» Was wir in dieser Situation überhaupt nicht brauchen können, ist jede Form von Klassenkampf «

Bundeskanzler Helmut Kohl in einem KNA-Interview zum Streit der Tarifparteien um die 35-Stunden-Woche
FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

WIRTSCHAFT

Haushaltsdefizite: Die öffentlichen Haushalte haben 1983 ihre Finanzierungsdefizite gegenüber dem Vorjahr um 15,1 Mrd. auf 55,0 Mrd. Mark verringert. Die Netto-Kreditaufnahme sank dadurch auf 55,3 (67,3) Mrd. Mark.

Erzeugerpreise: Die Erzeugerpreise in der Bundesrepublik sind im März um 0,2 Prozent gegenüber Februar gestiegen (3,1 Prozent gegen den Vorjahresmonat).

Hoechst: Die Hoechst AG will für 1983 eine von 5,50 DM auf sieben Mark erhöhte Dividende zahlen, hat der Aufsichtsrat des drittgrößten deutschen Chemiekonzerns beschlossen.

WestLB: Die Westdeutsche Landesbank erwartet in diesem Jahr ein „moderates Wachstum". Bilanzsumme 1983: plus 4,9 Prozent auf 139,4 Milliarden DM. (S.13)

Börse: Die deutschen Aktienmärkte schlossen am Dienstag überwiegend freundlich. WELT-Aktienindex 151,3 (150,3). Am Rentenmarkt konnten sich öffentliche Anleihen behaupten. Dollar-Mittelkurs 2,6357 (2,6352) Mark. Goldpreis je Feinunze 380,20 (380,10) Dollar.

KULTUR

Schleswiger Dom: Zur 850-Jahr-Feier des 1134 erstmals urkundlich erwähnten Doms wurde Leipzigs Thomaskantor Hans-Joachim Rotzsch für zwei öffentliche Konzerte verpflichtet. Die 850-Jahr-Feier wird auch Organisten aus ganz Deutschland und dem Ausland nach Schleswig führen.

Bauerntheater: Kraftvoll inszeniertes, blutvolles, derbes Bauerntheater – auch so etwas gibt es noch in der „DDR". Anspielungen auf die Gegenwart, Mißstände im sozialistischen Alltag und SED-Funktionärswillkür, sind dabei im Rhönbauerntheater, in Oberkatz, unüberhörbar. (S. 23)

SPORT

Olympia: Würden heute die Spiele von Los Angeles eröffnet, so fänden sie ohne die Sowjetunion, ihre Satelliten und eine ganze Reihe schwarzafrikanischer Staaten statt. (S. 3)

Tischtennis: Mit zwei Siegen in den ersten Plazierungsspielen bei der 14. Europameisterschaft wurde der drohende Abstieg abgewendet. Damen: 3:1 gegen Dänemark; Herren 5:3 gegen England.

AUS ALLER WELT

China-Tourismus: Von rund 872 500 ausländischen Touristen, die 1983 China besuchten, kamen 26 500 aus der Bundesrepublik Deutschland – 11,6 Prozent mehr als noch zwei Jahre zuvor bei der letzten Erhebung. Allerdings ist China derzeit noch Reiseziel für nur zwei von tausend deutschen Auslandsurlaubern.

Racheakt: Die New Yorker Polizei vermutet einen Racheakt von Drogenhändlern als Motiv für das Massaker, bei dem am Palmsonntag zehn Menschen im Arbeiterviertel Brooklyn getötet worden waren. (S. 24)

Wetter: Meist sonnig, Erwärmung auf zehn bis 13 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

IG Metall: Streik ganz nah. Spitzengespräch gescheitert

Kompromißvorschlag der Arbeitgeber für flexible Arbeitszeit abgelehnt

GÜNTHER BADING, Bonn

In der deutschen Metallindustrie droht ein Arbeitskampf um die 35-Stunden-Woche. Nach mehrstündigen Beratuzngen zwischen den Vorständen der Industriegewerkschaft Metall und des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall erklärte die Gewerkschaft gestern nachmittag das Spitzengespräch in Düsseldorf für gescheitert und drohte einen Arbeitskampf an. Er sehe nun „keine Chance mehr" Urabstimmung und „einen möglichen Streik" zu verhindern, sagte der IG Metall-Vorsitzende Hans Mayr.

Heute und morgen tagen sämtliche Tarifkommissionen der IG Metall. Sie können jetzt beim IG Metall-Vorstand die Genehmigung für eine Urabstimmung als Voraussetzung für einen Streik beantragen. Der Vorstand wird am 25. April über die Anträge beraten.

Die Metall-Arbeitgeber hatten zu Beginn des zweiten Spitzengesprächs mit der Gewerkschaftsführung eine ausführliche schriftliche Erläuterung zu ihrem Vorschlag zur einer tarifverträglichen Regelung einer „flexiblen Arbeitszeit" vorgelegt. Dieser Punkt war beim ersten Spitzengespräch in der selben Besetzung am 6. April noch offen geblieben. Die Arbeitgeber hatten damals 3,3 Prozent mehr Lohn, eine Vorruhestandsregelung für Arbeitnehmer von 58 Jahren an („Tarifrente") mit 70 Prozent der letzten Monatsbezüge sowie das Konzept von Arbeitszeitverkürzung durch Flexibilisierung der individuellen Arbeitszeit angeboten. Die IG Metall beharrte damals wie auch gestern wieder darauf, daß sich Gesamtmetall auch bereit finden müsse, die nach diesem Angebot weiterbestehende Regelarbeitszeit von 40 Stunden in der Woche aus dem Tarifvertrag herauszunehmen. Die IG Metall setzte

SEITE 12:
Wortlaut des Angebots

dem Arbeitgebervorschlag einen Stufenplan zur Einführung der 35-Stunden-Woche entgegen. Als Entgegenkommen gegnüber der Unternehmerseite wurden dabei auch vorgeschlagen, daß die IG Metall dafür einen langfristigen Lohn- Tarifvertrag mit moderaten jährlichen Einkommensanhebungen akzeptieren würde.

Gestern ging es in dem dreistündigen Gespräch am Vormittag dem Vernehmen nach zunächst darum auszuloten, inwieweit das „Flexi-Konzept" von Gesamtmetall tatsächlich eine Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit mit sich bringen würde. Gesamtmetall spricht in der Erläuterung für die Gewerkschaftsseite davon, daß anders als durch das Konzept der IG Metall man nicht von einer Umverteilung der Arbeit sondern von der Eröffnung der Chancen für mehr Arbeit ausgehe. Dieses „Flexi-Konzept" erlaube „eine Arbeitszeitverkürzung durch mehr bezahlte Freizeit", wenn eine bessere Nutzung der Betriebsanlagen als sie mit der starren Wochenarbeitszeitregelung zu erreichen sei, erzielt werde. Dadurch sei eine grundsätzliche Kostenneutralität der vorgeshclagenen Arbeitszeitverkürzung erreichbar, hieß es in der Argumentation. Das vorgeschlagene Konzept könne besonders wirksam sein, weil es die Einstellung neuer Mitarbeiter ermögli-

● Fortsetzung Seite 12

Kohl appelliert an Tarifparteien

„35-Stunden-Woche überfordert die Wirtschaft und gefährdet die Arbeitsplätze"

KNA, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat an die Tarifparteien appelliert, „Vereinbarungen anzustreben, die die wirtschaftliche Erholung nicht gefährden, sondern unterstützen". In einem Interview mit der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) warnte Kohl gestern nachdrücklich vor der Einführung der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. Er sei davon überzeugt, daß eine solche Verkürzung der Wochenarbeitszeit „unsere Wirtschaft überfordert und Arbeitsplätze eher gefährdet als neue schafft".

Kohl betonte, daß seine „offenen" Worte zu dieser Frage nicht bedeuten, daß er damit die jetzige Arbeitszeitregelung für alle Zeiten zum Tabu erkläre. Doch könne er derzeit keine Entwicklung gutheißen, die er politisch, wirtschaftlich und sozial für falsch halte. „Wir streben eine stärkere Flexibilisierung der Arbeitszeit an, um die Arbeit den Bedürfnissen der Menschen besser anzupassen."

Damit die Tarifpartner neue Modelle erproben können, wolle die Bundesregierung noch vorhandene Hemmnisse weiter abbauen. Der Kanzler verwies dabei auf die Vorschläge von Arbeitsminister Norbert Blüm. Entsprechende Regelungen könnten schon Anfang 1985 in Kraft treten. Darüber hinaus habe die Bundesregierung den Tarifpartnern mit der Vorruhestandsregelung ein zusätzliches Angebot gemacht und leiste mit ihren vielfältigen Maßnahmen ihren Beitrag dazu, „daß neue Freiräume für eine wirtschaftliche Dynamik entstehen".

Kohl wandte sich auch gegen „jede Form von Klassenkampf". Nicht die geballte Faust helfe weiter, sondern die ausgestreckte Hand des Partners. „Der Umgang zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern darf nicht in Feindbildern erstarren."

Zu der von ihm geforderten „geistig moralischen Umkehr" können nach den Worten des Kanzlers Staat und Parteien zwar viel beitragen, jedoch könne die „Veränderung des geistigen Klimas in unserem Land nur beim einzelnen Bürger beginnen". In diesem Zusammenhang sagte Kohl, „wir machen Schluß mit einer Sozialpolitik für die Schlauen, die das böse Wort vom nahtlosen Übergang aus dem BAFöG in die Rente hervorgebracht hat. Wir sagen wieder, daß den Rechten auch Pflichten entsprechen".

Kohl sprach davon, daß die „gefährliche Epidemie des Pessimismus" zurückgegangen sei und einer neuen Zuversicht Platz gemacht habe. Dazu gehöre auch die Einsicht, daß staatliche Hilfe stärker konzentriert werden müsse. Eine Politik „der mit der Gießkanne ausgeschütteten Hilfeleistung" schädige die am stärksten, die sich selbst am wenigsten helfen könnten.

Die kritischen Anmerkungen der katholischen Bischöfe und Verbände zu seiner Familienpolitik nehme er „sehr ernst". Daß drei Viertel aller Schwangerschaftsabbrüche mit einer sozialen Notlage begründet werden, nannte Kohl einen „untragbaren Zustand" für ein Land mit einem Bruttosozialprodukt von über 1,5 Billionen Mark. Dies weise auf eine „gefährliche Fehlentwicklung" hin, der durch moralische Überzeugung und verstärkte soziale Hilfen entgegengewirkt werden müsse.

Craxis Lohndekret kam nicht durch

Neue Regierungsvorlage begrenzt Eingriff in Automatik auf das erste Halbjahr 1984

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Der vereinten Links- und Rechtsopposition im italienischen Parlament ist es gelungen, durch wochenlange parlamentarische Obstruktionstaktik das Lohndekret der Regierung Craxi zu torpedieren. Der sozialistische Ministerpräsident reagierte auf diesen Rückschlag sofort mit einem neuen Angriff: Er ließ das Dekret, mit dem die inflationstreibende gleitende Lohnskala abgebremst werden soll, im Kern unverändert neu einbringen.

Nach einer Vertrauensabstimmung, bei der das Regierungslager mit 360 gegen 236 Stimmen die Oberhand behielt, wurde die Marathonsitzung des Parlaments von der kommunistischen Kammerpräsidentin Nilde Jotti für beendet erklärt.

Craxi rief daraufhin gestern mittag den Ministerrat zusammen, um ein neues Dekret auf den Weg zu bringen. Wie das alte Dekret sieht es vor, daß der automatische Inflationsausgleich für die Arbeitnehmer aller Kategorien in diesem Jahr um 3 Punkte (etwa 330 Mark) niedriger sein soll, als er auf Grund der geschätzten Inflationsentwicklung normalerweise gewesen wäre. Zwar wird der Eingriff in die Lohnautomatik jetzt auf das erste Halbjahr 1984 begrenzt, aber die drei „Sparpunkte" werden schon während dieses Zeitraumes abkassiert, so daß der Effekt der gleiche ist wie beim alten Dekret, das für das ganze Jahr gelten sollte.

Allerdings hat gestern morgen das römische Amtsgericht auf Grund von Klagen einiger Arbeitnehmer ver-

SEITE 2:
Scylla mobile

schiedene Unternehmen dazu verurteilt, für die Monate Februar und März ihren Arbeitern und Angestellten den vollen Lohnausgleich nachzuzahlen. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß ein nicht ratifiziertes Regierungsdekret als von Anfang an ungültig betrachtet werden müsse. Die Unternehmer werden aller Voraussicht nach Einspruch einlegen und alle gerichtlichen Instanzen durchlaufen.

Auf der gestrigen Ministerratssitzung wurde auch über einen Appell an die Unternehmer und die Gewerkschaften diskutiert, sich bis Ende des Jahres auf ein neues, der Anti-Inflationspolitik Rechnung tragendes Lohnindizierungsverfahren zu einigen, wenn sie vermeiden wollten, daß die Regierung im nächsten Jahr ein Projekt für die generelle gesetzliche Revision des Lohnrolltreppensystems vorlege. Den Tarifpartnern soll damit eine letzte Gelegenheit gegeben werden, das Tempo der „scala mobile" in eigener Regie abzubremsen.

Das verfallene Lohndekret war im Parlament sowohl von der KP und den linksextremen Splitterparteien als auch von den Neofaschisten bekämpft worden. Es hatte zwar die Zustimmung des Unternehmerverbandes gefunden, war auf Gewerkschaftsseite jedoch von den kommunistischen Gewerkschaftern abgelehnt worden.

Bonn hilft Argentinien bei Umschuldung

Genscher will im Zehner-Club vermitteln / Aufklärung über vermißte Deutsche verlangt

rtr/AP/dpa, Buenos Aires

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat der Regierung Argentiniens Unterstützung bei ihren Umschuldungsverhandlungen angeboten. Seinem Amtskollegen Dante Caputo sagte er zu, die Bundesrepublik werde sich im „Zehner-Club" konstruktiv verhalten, dem Argentinien umgerechnet 6,5 Milliarden Mark schuldet.

Im Zehner-Club sind die wichtigsten Industrieländer zusammengeschlossen, um sich im Rahmen des Internationalen Währungsfonds bei Zahlungsbilanzschwierigkeiten gegenseitig zu unterstützen. Caputo hatte erst kürzlich die westlichen Regierungen um Hilfe bei den Neuverhandlungen über die gesamte argentinische Auslandsverschuldung von rund 113 Milliarden Mark gebeten, welche die im Oktober 1983 gewählte Regierung des Präsidenten Raul Alfonsin von den Militärs übernommen hatte.

Bei einem Essen im argentinischen Außenministerium sagte Genscher weiter, er sei sicher, daß die argentinische Regierung eine Lösung für die humanitäre Frage finden werde, die bisher die Beziehungen beider Länder stark belastet habe. Genscher wies darauf hin, daß die Bundesregierung von den argentinischen Behörden Aufklärung über das Schicksal von 18 Deutschen und 40 Deutsch-Argentiniern erwartet, die in den sieben Jahren der Militärdiktatur verschwunden sind, wahrscheinlich aber im Gefängnis starben oder ermordet wurden.

Genscher, der auch mit Präsident Alfonsin zusammentraf, setzte sich vor der Deutsch-Argentinischen Handelskammer unter anderem für die Verbesserung des Verhältnisses zwischen der Europäischen Gemeinschaft und Argentinien ein. In seinen in Bonn verbreiteten Ausführungen regte er an, die EG und Argentinien sollten „möglichst bald" über ein neues Kooperationsabkommen verhandeln.

Zugleich setzte sich Genscher dafür ein, den Handel zwischen der Bundesrepublik und Argentinien zu intensivieren, der 1982 in Folge der „Schwäche der Weltwirtschaft" und des Konflikts um die Falklandinseln geschrumpft sei.

Der Bundesaußenminister befürwortete eine Wiederaufnahme der Gespräche in der Deutsch-Argentinischen Wirtschaftskommission, die seit Juni 1981 unterbrochen sind. Argentinien ist nach Brasilien in Südamerika der wichtigste Handelspartner der Bundesrepublik.

DER KOMMENTAR

Unverständlich

WILFRIED HERTZ-EICHENRODE

Man faßt sich an den Kopf: Kann es überhaupt wahr sein? Bricht die IG Metall wirklich aus purer Prinzipienreiterei einen Streik vom Zaun? Die Arbeitgeber haben 3,3 Prozent Zugewinn in der Lohntüte angeboten – genau so viel, wie die IG Bau-Steine-Erden im wohlverstandenen Interesse ihrer Mitglieder für annehmbar hält. Die Arbeitgeber haben sich darüber hinaus bereit erklärt, Arbeitnehmern, die 58 Jahre und älter sind und den Vorruhestand wählen, Bezüge in Höhe von 70 Prozent des letzten Monatsverdienstes zu garantieren – die IG Bau-Steine-Erden muß eine solche Regelung erst noch aushandeln. Entscheidend ist jedoch, daß die Arbeitgeber gestern der Metall-Gewerkschaft eine flexible „Arbeitszeitverkürzung durch mehr bezahlte Freizeit" offeriert haben, die „prinzipiell allen Mitarbeitern offen" stehen solle, „sofern die Mitarbeiter zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung bereit sind und dadurch die Kapazitäten regelmäßig besser ausgelastet werden können". Alles zusammengenommen ist das unter den gegenwärtigen Umständen ein verlokkendes Angebot; doch die IG Metall will streiken.

Forscht man nach den Gründen solcher Sturheit, dann bleibt nur ein egoistisches Organisationsinteresse der Gewerkschaft als Motiv übrig. Die Arbeitgeber wollten die Entscheidung für oder wider die praktische Anwendung flexibler Verkürzungen der Arbeitszeit dem einzelnen Mitarbeiter überlassen. Die Gewerkschaft hingegen besteht darauf, ihre Mitglieder zu entmündigen, indem sie auf genereller Verkürzung der Wochenarbeitszeit beharrt. In praxi hätte eine Annahme der von den Arbeitgebern vorgeschlagenen Regelung, die ja ausdrücklich „allen Mitarbeitern" offen stehen sollte, kürzere Arbeitszeiten pro Woche bedeutet. Die Gewerkschaft hätte durchaus so argumentieren und ihr Gesicht wahren können. Aber sie will sich nicht mit dem Vorrang des Individualprinzips vor dem gewerkschaftlichen Kollektivprinzip abfinden.

Die IG Metall nimmt schwere Verantwortung auf sich. Ihr Keulenschlag gegen den gerade Fahrt gewinnenden Aufschwung schädigt ja nicht nur die eigenen Wirtschaftszweige; er wird vielmehr von anderen Gewerkschaften, so von der IG Druck und Papier, als Aufforderung aufgefaßt werden, ebenfalls mit der Streikkeule zuzuschlagen. Die Gewerkschaft wird es schwer haben, ihren Mitgliedern plausibel zu machen, daß sie wegen eines abstrakten Prinzips auf eine ordentliche Lohnerhöhung, eine lukrative Regelung des Vorruhestands und praktikable Verkürzungen der Arbeitszeit verzichten sollen.

Reagan drängt Kreml zu Verbot der C-Waffen

AP/AFP, Washington

Der amerikanische Vizepräsident George Bush ist von Washington nach Genf gereist, wo er heute der UNO-Abrüstungskonferenz den Vorschlag unterbreiten will, weltweit die Entwicklung, Herstellung und Lagerung chemischer Waffen zu verbieten. Präsident Reagan, der seinen Stellvertreter vor dessen Abreise zu einem Gespräch empfing, appellierte dabei an Moskau, „ernsthaft" über die weltweite Ächtung der C-Waffen zu verhandeln. Die Genfer Mission Bushs sei von grundlegender Bedeutung für den Frieden. Ihr Ziel sei es, „eine der entsetzlichsten und schrecklichsten Waffen von der Erde zu tilgen".

Trotz erster negativer Reaktionen der Sowjetpresse, die den am 4. April angekündigten Vorstoß zum Abbau der C-Waffen als „Propagandamanöver" abtat, äußerte Reagan die Hoffnung, „daß die Sowjetunion und andere Staaten ernsthaft antworten und redlich verhandeln, wenn sie erst einmal den Vertragsentwurf in seiner Gesamtheit kennen". Das sowjetische Regierungsorgan „Iswestija" meinte, von dem Vorschlag sei „nichts Konstruktives zu erwarten", da er nur die wahre Position der USA „verschleiern" solle. Washington bringe für seine „chemische Aufrüstung" astronomische Summen auf. Dies war offensichtlich eine Anspielung auf Reagans Forderung nach Budgetmitteln für eine „begrenzte Vergeltungskapazität" der USA, die Ende der 60er Jahre die Produktion chemischer Waffen einstellten.

Kreml verstärkt Luftwaffe nahe Afghanistan

DW. Bonn

Die Sowjetunion hat in diesem Monat ihre Luftstreitkräfte an der Grenze zu Afghanistan wesentlich verstärkt. Nach Angaben westlicher Nachrichtendienste wurden im Laufe dieses Monats je vier Staffeln Bombenflugzeuge des Typs Badger (Tu-16) und Jagdbomber des Typs Fencer (Su-24) auf Flugplätze südlich der Stadt Buchara in Turkestan verlegt. Diese Anzeichen sprechen nach Ansicht westlicher Fachleute für die Vermutung, die Sowjetunion werde in Afghanistan ihren Kampf gegen die Freiheitskämpfer zu Lande und in der Luft verstärken und den „Bombenterror" auch gegen die Zivilbevölkerung fortsetzen.

Ein nach Pakistan desertierter Pilot der afghanischen Luftwaffe hat sich durch seine Flucht dem Befehl entzogen, die Zivilbevölkerung in den Vororten Kabuls zu bombardieren. Die jetzt rund 100 000 Mann starken sowjetischen Truppen in Afghanistan um weitere 80 000 Soldaten verstärkt werden, erklärte der 20jährige Leutnant Mohamed Naseem Shaheedi der afghanischen Exil-Nachrichtenagentur AIP.

In einer in Islamabad abgehörten Sendung von Radio Kabul hieß es, afghanischen Staatsbürgern sei die Einreise in die Sowjetunion künftig wieder gestattet. Ein entsprechendes Verkehrsprotokoll sei letzten Montag unterzeichnet worden und gestern in Kraft getreten. Ob die Sowjetunion damit einen Schritt zur Einverleibung Afghanistans in ihr Staatsgebiet getan hat, blieb vorerst unklar.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Globale Antwort

Von Herbert Kremp

Neben den mehr als 150 konventionellen Kriegen, die seit 1945 zu verzeichnen sind, hat sich die neue Form des terroristischen Krieges kräftig entwickelt. Sie ist deshalb so wirksam, weil sie als „Propaganda der Tat" die Medien beeinflußt und weil sie sich zum Zwecke der überraschend lancierten Aktionen der internationalen Verkehrs-Kommunikation und ihrer Zeitraffung bedient. Das Operationsfeld entspricht dem Zeitalter der Weltmächte: Es ist global. Die Antwort spiegelt die Herausforderung: Auch sie hat global zu sein.

Die „Direktive 138 über nationale Sicherheit", die Präsident Reagan herausgegeben hat, berücksichtigt diese Gegebenheit. Sie dient der Vorbereitung eines neuen Anti-Terrorismusgesetzes durch den Kongreß. Angestrebt ist die Legalisierung von Präventiv- und Vergeltungsschlägen gegen die Zentren und Kräfte des verdeckt operierenden Feindes. Vor allem die Prävention setzt eine intensivierte Informationstätigkeit der Geheimdienste im In- und Ausland, die Aufstellung von Anti-Terrorkommandos unter zentraler Führung, erhöhten Personenschutz und speziellen Schutz für Nuklear- und Weltraum-Bodenstationen voraus. Für sachdienliche Informationen sollen Belohnungen ausgesetzt werden, wie es bei der deutschen Terroristen-Bekämpfung längst üblich ist.

Die Amerikaner haben Nachholbedarf. Die Kamikaze-Attacke von Beirut, bei der im vergangenen Oktober 241 Soldaten den Tod fanden, machte die Mängel der Abwehr gegen den modernen Kriegsgegner offenkundig. Im April 1980, drei Jahre vorher, war der Versuch gescheitert, die in der US-Botschaft von Teheran eingeschlossenen Geiseln zu entsetzen. Information, Training und Einsatztaktik des Kommandos waren unzureichend. Im Unterschied dazu hatte bereits 1977 die deutsche GSG 9 auf dem Flughafen von Mogadischu in Somalia die in einer Lufthansa-Maschine festgehaltenen Geiseln glatt befreit. Das war eine „internationale" Operation.

Die amerikanischen Maßnahmen sind überfällig; denn die Zahl der „Seeräuberhäfen", von denen aus Terroristen international operieren, vermehrt sich. Neben Nord-Korea, Südjemen, Libyen reihen sich auf der schwarzen Perlenkette heute Iran und Syrien.

Noch Fragen?

Von Fried H. Neumann

Andropow mied die Öffentlichkeit. Tschernenko geht auf sie zu. Offenkundig hält er seine Auftritte für wirkungsvoll.

Jüngst lud er das Sowjetfernsehen ein, eine Präsidiumssitzung des Obersten Sowjets aufzunehmen. Die Bürger des Reiches sollten wohl erfahren, wie es in dieser Art Staatsrat zugeht, wenn der Parteichef in der Rolle des Staatspräsidenten amtiert. Risiko? Wer in der Gewißheit lebt, für langerstrebte höchste Ämter genau der Richtige zu sein, wird sich nicht durch Ratgeber beeindrucken lassen, die der gnadenlosen Fernsehkamera eine gegenteilige Wirkung zutrauen.

Die Ablichtung des Kremlchefs verbrauchte an diesem Abend rund dreißig Minuten der Tagesschauzeit, denn auch die Ordensverleihung an zwei Astronauten bedurfte noch angemessener Darstellung.

Der Aufwand lohnte sich durchaus. Jedermann weiß nun, daß es auch an der Spitze des Staates nicht anders zugeht als in seinen eigenen Versammlungen, wo einer vom Blatt abliest und die anderen mit undurchdringlicher Miene zuhören oder sich gar gedrängt fühlen, die Worte des Vorsitzenden gewissenhaft mitzuschreiben. (Im Präsidium des Obersten Sowjets, dem auch einige Politbüromitglieder und sonstige bedeutende Personen angehören, überwog das letztere). Jedermann weiß jetzt aber auch, daß selbst dort nicht anders geredet wird, als die „Prawda" schreibt. So braucht niemand an der Basis zu argwöhnen, er werde rhetorisch vielleicht weniger gut behandelt als seine führenden Genossen.

Schließlich ist durch die Veranstaltung geklärt worden, was vom vielbeschworenen neuen Stil der Parteiarbeit zu halten ist. „Irgendwelche Fragen oder Vorschläge? Nein." Stumm klappten die Staatsräte ihre Schreibmappen zu. „Dann leben Sie wohl, bis zum nächsten Mal."

Wer so wie Tschernenko gegen Formalismus und für sozialistische Demokratie auftritt, muß nicht befürchten, beim Wort genommen zu werden.

Kunst nach innen

Von Eberhard Nitschke

Als die U-Bahn-Wagen von New York in Farbschmierereien untergingen, verfielen einige Schöngeister auf die Frage, ob es sich hier nicht um rollende Kunstwerke handele. Und während die Millionenstadt Millionen ausgab, um die Subway vor dem neuen Vandalismus zu bewahren, Täter dingfest zu machen und sie nach Feierabend mit Putzlappen und Lösungsmitteln ihre Werke auslöschen zu lassen, verfaßten deren Bewunderer Texte zu teuren Hochglanzbüchern, in denen die anonyme Kunst aus der Spraydose bejubelt wurde.

Stadtdirektoren und Kulturverwaltungen in deutschen Kommunen wurden unsicher, als das Schmier-Unwesen auch hier auftauchte – vielleicht eingedenk eines Ausspruchs von Karl Kraus: „Die Drohung mit der Faust kann ein Kunstwerk sein." Und so liefen die Mauern über von Zeichen und Schriften. Witzig fanden das in erster Linie Leute, deren Fassaden nicht betroffen waren.

Als am 19. Juni 1981 der als „Sprayer von Zürich" bekannt gewordene Strichmännchen-Maler Harald Nägeli in seiner Heimatstadt zu einer Freiheitsstrafe von neun Monaten und zu einem Schadenersatz von 206 000 Schweizer Franken wegen Sachbeschädigung in 179 Fällen verurteilt wurde, stutzte die Szene. Wie denn, probte das System etwa den Widerstand? Da galt es, Zeichen zu setzen.

Nägeli wich rechtzeitig nach Deutschland aus. Aber ein Auslieferungsersuchen der Eidgenossen aus Bern hatte Erfolg. In der Bundesrepublik Deutschland wie in der Schweiz, hieß es im deutschen Auslieferungsurteil, könne sich Kunst auch ohne Beschädigung fremden Eigentums entfalten.

Gegen diese „Beschneidung der Freiheit künstlerischer Äußerung" traten nun fortschrittliche Kräfte in die Schranken. Es protestierten Grün-Alternative zusammen mit Schriftstellern. Aber den schönsten Beitrag lieferte, stets eilfertig, die SPD. Sie ließ ihr Bonner Hauptquartier von Nägeli sprayschmücken. Der kleine Unterschied: innen, in der Halle, und mit ausdrücklicher Genehmigung. In der undeutlichen Erinnerung daran, daß man unter sprühendem Geist einmal etwas anderes verstanden hat.


„Ja, ja, wir wissen, daß wir das Paradies gegen die Hölle eintauschen!" ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Scylla mobile

Von Friedrich Meichsner

Eine Regierung, der das Parlament mit großer Mehrheit das Vertrauen ausspricht, die gleichzeitig aber in der zur Abstimmung gestellten politischen Frage eine schwere Niederlage erleidet – wo gibt es das auf der Welt, außer in Italien? Der Fall, dessen Opfer jetzt der sozialistische Ministerpräsident Bettino Craxi wurde, ist Ausdruck der Unlogik einer parlamentarischen Praxis ganz eigener Art.

In Rom hat man sich daran gewöhnt. Nur so ist zu erklären, daß die Torpedierung des Regierungsdekrets zur Abbremsung der gleitenden Lohnskala, obwohl mit einem ausdrücklichen Vertrauensvotum für das darin enthaltene wirtschaftspolitische Konzept kombiniert, nicht als Drama empfunden wird. Im Gegenteil: Alle Beteiligten meinen, Grund zur Siegesfreude zu haben – die Regierungsmehrheit, weil sie sich in der Vertrauensabstimmung durchgesetzt hat, die von der KP angeführte Opposition, weil sie das Lohndekret zunächst zu Fall gebracht und damit vor den Wählern ihre Vetomacht unterstrichen hat.

So wurde wieder einmal die Tendenz der Demokratie all' italiana deutlich, die das Entweder-Oder scheut, das Sowohl-Als-auch anstrebt und oft beim Weder-Noch steckenbleibt. Der Sozialist Craxi freilich scheint jetzt entschlossen zu sein, diese Fessel zu sprengen.

Bei dem verfallenen Regierungsdekret ging es um einen Eingriff in die Lohnautomatik („scala mobile"). Bisher erhielten die Arbeitnehmer vierteljährlich einen am Kaufkraftverlust orientierten, für alle gleichen Lohnzuschlag. Je nach Inflationsrate wurde der Lohn um eine bestimmte Anzahl von monatlichen Punkten im Werte von jeweils etwa elf DM erhöht. Für dieses Jahr war auf der Basis der geschätzten Inflationsentwicklung mit insgesamt zwölf Punkten Zuschlag gerechnet worden. Der Jahresverdienst jedes Arbeitnehmers hätte sich dadurch um etwas mehr als tausend DM erhöht. Das Lohndekret legte jedoch eine obere Grenze von neun Punkten fest. Dadurch hätte der Jahresverdienst der Arbeitnehmer um rund 330 DM niedriger gelegen als nach der alten Lohnautomatik. Als Gegenleistung versprach die Regierung, die Inflationsrate von den rund 15 Prozent im Vorjahr bis Ende des Jahres auf zehn Prozent zu senken.

Die Kommunisten liefen sofort Sturm gegen das Dekret. Sie obstruierten im Parlament und mobilisierten die Straße zu einem „Marsch auf Rom". Dabei halten sie selber das bisherige Lohnindizierungsverfahren für revisionsbedürftig. Was sie erreichen wollten, war die Wahrung des von ihnen beanspruchten und ihnen in der Praxis stets zugestandenen Mitspracherechts beim Regieren. Als erster Regierungschef seit vielen Jahren hatte Craxi sie zum Lohndekret nicht konsultiert. So brachten sie mehr als zweitausend Abänderungsanträge ein und ließen jeden ihrer Abgeordneten, wie es die Geschäftsordnung erlaubt, 45 Minuten lang dazu sprechen. Dadurch verhinderten sie die von der Verfassung vorgeschriebene parlamentarische Ratifizierung des Dekrets innerhalb von sechzig Tagen nach seiner Verkündung.

Die Regierungsmehrheit aus Christdemokraten, Sozialisten, Sozialdemokraten, Republikanern und Liberalen konnte zwar am letzten Tag der Zweimonatsfrist gerade noch durch ein Vertrauensvotum die Beendigung der Marathon-Debatte über die Abänderungsanträge erzwingen. Für die vorgeschriebene abschließende Geheimabstimmung über das Gesamtdekret reichte aber die Zeit nicht mehr aus.

Craxi gab sich dennoch nicht geschlagen. Er ließ ein nur unwesentlich modifiziertes neues Dekret vorbereiten, das auf die Lohntüte der Arbeitnehmer dieselben Auswirkungen hat wie die verfallene Verordnung. Er riskiert damit eine weitere kommunistische Obstruktionsrunde im Parlament. Allerdings weiß er auch, daß KP-Chef Berlinguer den Bogen nicht überspannen kann, wenn er vermeiden will, daß ihm immer mehr Arbeiter davonlaufen. Die Lohnautomatik ist nämlich in der Arbeitnehmerschaft nicht mehr so beliebt wie einst. Denn jeder Facharbeiter bekommt jedes Vierteljahr denselben Zuschlag wie ein Handlanger. Die den Unternehmen zur Verfügung stehenden Mittel für Lohnerhöhungen werden nach dem Gießkannenprinzip verteilt, ohne Rücksicht auf die Leistung. Damit sind immer weniger Facharbeiter und Angestellte einverstanden.


Kampf um eine Neuordnung Italiens: Craxi FOTO: SVEN SIMON

Unter diesen Umständen ist es durchaus möglich, daß die KP gegen das neue Dekret maßvoller opponiert als gegen das alte. Im Kern würde das freilich die Auseinandersetzung, zu der Craxi angetreten ist, nur unwesentlich berühren. Denn dem sozialistischen Regierungschef geht es nicht nur um die Abbremsung der Lohnautomatik. Es geht ihm auch um die Inflationsbekämpfung im allgemeinen. Und es geht ihm vor allem darum, dem Land nach Jahrzehnten der lähmenden Weder-Noch-Absprachen zwischen Regierung und kommunistischer Opposition wieder eine feste Führung zu geben – eine Führung, die beispielsweise auch wagen könnte, den Dschungel der Steuerhinterziehung zu roden und mit der Klientelwirtschaft aufzuräumen, in die alle Parteien verstrickt sind, von den Kommunisten über die Sozialisten bis zu den Christdemokraten.

Craxi gerät damit zwischen die Scylla KP und die Charybdis DC, die sich unter der Oberfläche in einer Interessengemeinschaft der Macht- und Einflußaufteilung gefunden zu haben scheinen. Er hat einen schweren Gang angetreten, auf dem er in dieser Demokratie all' italiana jeden Augenblick straucheln kann – viel leichter als sein französisches Vorbild François Mitterrand.

IM GESPRÄCH Nora Astorga

Mord, Liebe, Diplomatie

Von Werner Thomas

Ein Problem dieser Art hatte das State Department selten zu lösen: Die Comandantes in Managua wollen Nora Astorga als neue Botschafterin nach Washington schicken. Die 37jährige Rechtsanwältin ist attraktiv, intelligent und gelegentlich mörderisch. Sie genießt den Ruf, eine Art gewalttätiger Mata Hari der sandinistischen Revolution zu sein. Amerikanische Geheimdienstkreise empfehlen dringend Ablehnung des Agréments.

Nora Astorga war Anfang März 1978 an der Ermordung des Somoza-Generals Reynaldo Perez Vega beteiligt. In Managua wird das Ende des berühmt-berüchtigten Generals – sie nannten ihn „El Perro", den Hund – heute so geschildert: Die Astorga lockte Perez Vega mit dem telefonischen Versprechen in ihre Wohnung, einer seiner „langjährigen Wünsche" werde in Erfüllung gehen. Prompt erschien der erwartungsvolle General. Die Gastgeberin schickte den Leibwächter weg, um Rum und Zigaretten zu beschaffen. Als der Besucher in den Armen der Astorga lag, sprangen fünf Männer aus den Schlafzimmerschränken und schlitzten ihm den Hals auf.

Nora Astorga tauchte ab in den Untergrundkampf gegen die Somoza-Diktatur. Die schlanke hochgewachsene Frau, die ihre dunklen Augen gern hinter einer Sonnenbrille versteckt, ihr Haar heute kurz geschoren trägt, viel Schmuck umhängt und pausenlos Zigaretten raucht, machte nach dem Sieg schnell Karriere im sandinistischen Nicaragua. Sie wurde zunächst Vorsitzende eines Sondergerichtes, das mehr als 2500 Soldaten der Nationalgarde im Schnellverfahren zu hohen Gefängnisstrafen verurteilte. Dann avancierte sie zum stellvertretenden Außenminister. Sie hat die Ermordung des Generals nie bereut. „Ich bin an einer Operation beteiligt gewesen", sagt sie, „die einen blutigen Henker zur Rechenschaft brachte."

Den Widerstand der Geheimdienstkreise gegen ein Agrément mag man damit erklären, daß Perez Vega einmal als CIA-Informant diente. Aber auch im State Department werden Bedenken geäußert. Frau Astorga ist eine militante Sandinistin, im Gegensatz zu den fünf bisherigen Botschaftern in Washington, von denen heute zwei im Lager der Opposition stehen. Auch der letzte Missionschef, Antonio Jarquin, war den Comandantes zu lasch. Frau Astorgas Feindbild hingegen formen „Imperialisten" und „Oligarchie".


Den General herbeigelockt: Nora Astorga FOTO: PAOLO BOSIO / STUDIO X

Sollte das Agrément abgelehnt werden, würde das gespannte Verhältnis zwischen beiden Ländern einen neuen Tiefpunkt erreichen; sogar ein Bruch der diplomatischen Beziehungen wäre möglich. Wenn die nächste nicaraguanische Botschafterin in der amerikanischen Hauptstadt aber Nora Astorga heißt, werden sich vor allem die Klatschkolumnisten Washingtons freuen. Die schöne Sandinistin ist nicht nur für revolutionären Elan bekannt. Sie pflegt auch ein aktives Privatleben und kann dafür Beweise bringen: Ihre vier außerehelichen Kinder haben vier verschiedene Väter, unter ihnen Vertreter der Comandantes-Kaste.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Rhein-Zeitung

Zur Steuer-Debatte heißt es in dem Koblenzer Blatt:

Christlich-soziale Politiker, nicht erst seit der deutschlandpolitischen Wende ihres großen Vorsitzenden auf Alleingänge gefaßt, wurden gestern in Klausur mit den Initiativen des Familienpolitikers Strauß vertraut gemacht. An dieser Entwicklung zwischen Bonn und München kann der Mann aus Kiel am wenigsten Freude haben, der erst 1988 den Steuertarif ändern, eisern auf Sparkurs bleiben und die Entlastung mit höheren Steuern erkaufen will ... Selbst die Wirtschafts-Weisen empfehlen eine Steuerreform möglichst bald, allerdings – wie Lambsdorff – aus konjunkturellen, und nicht – wie Strauß – aus familienpolitischen Gründen.

WESTFALEN-BLATT

Die Bielefelder Zeitung kommentiert das Frühjahrsgutachten:

Nun ist der Konjunkturoptimismus dieser konservativen-liberalen Bundesregierung sozusagen mit dem Gütesiegel der Expertenmeinung versehen: Die führenden Wirtschaftsinstitute bestätigen einen spürbaren Aufschwung und übertreffen sogar noch die Zuversicht des Kabinetts von Helmut Kohl, das von 2,5 Prozent ausging. Runde drei Prozent und eher noch etwas darüber – das sind Pfunde, mit denen es sich wuchern läßt. Hier muß auch die Opposition – und müssen die Neider – anerkennen, daß dies reife Früchte vom Baum der Erkenntnis der sozialen Marktwirtschaft sind, auf den der Kanzler, sein Finanzminister und der Wirtschaftsgraf in offenbar unerschütterlichem Vertrauen gesetzt haben. Entscheidend: Der Aufschwung trägt sich selbst, ist kein Retortenkind der Prediger staatlicher Eingriffe.

LIBERATION

Das Pariser Blatt ist über die Zahl von 2,244 Millionen Arbeitslosen besorgt:

Die vom Beschäftigungsministerium gestern mitgeteilten Zahlen sind katastrophal ... Die Inflation hat das Lager gewechselt. Sie verläßt langsam die Preisschilder und fällt mit großen Schritten in die Korridore der Arbeitsämter ein. Die soziale Therapie der Arbeitslosigkeit ist tot, aber ihre wirtschaftliche Behandlung ist noch nicht geboren.

The Daily Telegraph

Die britische Tageszeitung schreibt zu den Problemen der niederländischen Regierung mit der geplanten Stationierung von Cruise Missile-Marschflugkörpern:

Ruud Lubbers, der niederländische Ministerpräsident, sagt jetzt, daß seine christdemokratische-liberale Regierung wenig Manövrierfähigkeit hat und in ernster Gefahr ist, zu stürzen. Die Koalition ist gespalten – oder, um es so zu sagen, einige Minister würden die NATO-Quote akzeptieren, während andere erheblich weniger wollen als 48. Der niederländische Verteidigungsminister soll sogar ganz gegen die Stationierung sein ... Eines ist gewiß, die Sowjets wären weniger bereit, zu den Verhandlungen über die Stationierung der europäischen Raketen zurückzukehren, wenn sie glaubten, daß die Zeit für sie spielt.

Die deutschen Schulen und ihre Unterwandertage

Weiterhin bevorzugen Extremisten die Jugendarbeit / Von Peter Philipps

Im jüngsten Verfassungsschutzbericht wird mitgeteilt, daß knapp 82 Prozent der linksextremen und 84 Prozent der rechtsextremen Gewalttäter, die im vergangenen Jahr in die Akten der Gerichte gerieten, jünger als 30 Jahre sind. Rund 14 bzw. 50 Prozent waren jünger als 20 Jahre. Aber während die Mehrheit der rechten Täter im Arbeiter-Milieu (40 Prozent) beheimatet ist, stützen sich ihre linken Vettern vor allem auf Schüler und Studenten (52 Prozent).

Hier wird der Boden in erster Linie von extremistischen Lehrern und Jugendgruppen bereitet. Auf mindestens viertausend schätzt der Verfassungsschutzbericht die Zahl der Angehörigen des öffentlichen Dienstes, die in „linksextremistischen Kernorganisationen organisiert" sind. Nachgewiesen werden können 2299, etwa so viele wie im Jahre 1982. Mehr als die Hälfte davon – 1517 – sind auf Landesebene beschäftigt. Davon sind 854 Lehrer an Schulen und Hochschulen, 169 wissenschaftliches Uni-Personal, 157 „sonstiges Personal" an Schulen und Hochschulen. Hinzu kommen noch 74 als Linksextremisten erkannte Lehrer, die bei Kommunen angestellt sind.

Kritiker, die hinter solchen Untersuchungen Gesinnungsschnüffelei vermuten, sind dankbar, wenn sie erfahren, was dieselben Instanzen über rechtsextreme Lehrer ermittelt haben. Es sind ihrer immerhin 39. Den größeren Erfolg haben natürlich die stärkeren Bataillone. Sie erhalten Hilfe von Jugendorganisationen. Laut Verfassungsschutzbericht erzielte die kommunistische SDAJ gerade 1983 in der Schülerarbeit beachtliche Fortschritte. Sie bringt es jetzt auf 150 Schülergruppen (1982: 100), hat in Landesschülervertretungen Sitz und Stimme und ist auch in Gliederungen der „Deutschen Jugendpresse e. V." vertreten.

Der Kampf gegen die westliche Nachrüstung war der Treibsatz im vergangenen Jahr. Dabei half den kommunistischen Agitatoren etwas, was gerade der Sozialdemokrat Horst Niggemeier (WELT vom 17. April) wieder beklagt hat: Die Anfälligkeit von Teilen der Sozialdemokratie für Zusammenarbeit mit Kommunisten. Selbst der SPD-Pressedienst „PPP" hat jetzt den Jusos noch einmal bescheinigt, daß sie die ihnen durch Parteibeschluß vorgeschriebene Abgrenzung vermeiden. Im Gegenteil: Zur offiziell verkündeten Juso-Strategie gehört die Zusammenarbeit mit dem kommunistischen Studentenverband MSB-Spartakus.

Doch dabei sind sie höchstens Juniorpartner. Denn in 39 von 45 Studentenparlamenten saßen am Ende des vergangenen Jahres Linksextremisten, in sieben davon hatten sie eine Mehrheit von mehr als 50 Prozent. Sie saßen auch in 28 von 42 AStA, wobei ein Studentenausschuß ausschließlich, 14 weitere zu mehr als fünfzig Prozent aus Linksextremisten bestanden.

Da der DKP-Vorstand für die nächsten Monate die Losung „Kommunisten und Sozialdemokraten heute" ausgegeben hat, ist auch absehbar, wo nach den verflossenen Friedenskampagnen das nächste Feld der Gemeinsamkeit liegen soll: beim Thema Arbeitslosigkeit. Nachdem die Kommunisten auch im vergangenen Jahr in „Arbeitsloseninitiativen" nicht Fuß fassen konnten, sind erneute Anstrengungen auf diesem Gebiet jetzt von der DKP-Führung zur „marxistischen Klassenpflicht" erhoben worden. Der Einstieg gelang bereits bei den Versuchen einer bundesweiten Sammlung solcher Initiativen. Im Verfassungsschutzbericht heißt es dazu: Die Kommunisten konnten „einzelne herausgehobene Funktionen besetzen". Bürgerinitiativen, Bewegungen für Frieden und Abrüstung, für die Verteidigung demokratischer Rechte, für die Rechte der Frau und den Umweltschutz seien die weiteren Hauptfelder der kommunistischen Bündnispolitik. Ein Mitglied des DKP-Präsidiums wird mit dem Satz zitiert: Die Kunst revolutionärer Politik bestehe darin, das Nächstliegende richtig zu erfassen. Für die DKP geht es darum, „selbst die kleinsten gemeinsamen Ansätze" zu nutzen, dabei „äußerst zurückhaltend" zu sein, um zu wirklichen Bündnissen zu kommen.

Sie muß zurückhaltend sein. Erfahrene Menschen haben ihre Friedensagitatoren nach vielen Dingen von Afghanistan bis zur SS 20 gefragt. Wie es mit den demokratischen Rechten und sogar mit dem Umweltschutz im real existierenden Sozialismus bestellt ist, hat sich ebenfalls herumgesprochen. Daher ist der Ansatz bei der Jugend so wichtig. Er besteht nicht in positiver Agitation für den Kommunismus, sondern in negativen Themenstellungen gegen das ausbeuterische und zielbewußt Arbeitslosigkeit schaffende „System" und seine bösen amerikanischen Helfer hier. Selbst die Dunkelziffer von insgesamt 4000 erzählt nur einen Teil dessen, was sich in jenen Schulen abspielt, wo die Eltern nicht aufpassen.

Los Angeles '84 – über Olympia ziehen dunkle Wolken auf

Die olympische Boykott-Bombe tickt: Würden heute die Spiele von Los Angeles eröffnet, so fänden sie ohne die Sowjetunion, ihre Satelliten und eine ganze Reihe schwarzafrikanischer Staaten statt. Am 2. Juni wird man es genau wissen. Denn ist Meldeschluß.

Von KLAUS BLUME

Marat Gramow, in Personalunion Sportminister und Präsident des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) der UdSSR, stellte am Montag fest: „Wir boykottieren nicht die Olympischen Spiele. Wir fordern die Einhaltung der Regeln. Wenn sie respektiert werden, gibt es für uns keinen Grund, nicht nach Los Angeles zu fliegen." Aber jene Regeln würden von den Amerikanern nun einmal nicht eingehalten. Da fehle es an der Sicherheit, da würden sich amerikanische Regierungsmitglieder bis hinauf zu Präsident Reagan in die olympische Allmacht einmischen, da sei die Kommerzialisierung zu weit fortgeschritten und schließlich könne man in Los Angeles auch nicht die Akkreditierung des amerikanischen Senders „Radio Free Europe" hinnehmen.

Am 24. April in Lausanne soll darüber verhandelt werden, und der amerikanische NOK-Präsident William Simon sagt dazu treuherzig: „Die Sowjets sollen uns sagen, was Ihnen in Los Angeles nicht gefällt. Dann setzen wir uns zusammen und versuchen gemeinsam die Probleme zu lösen. Aber lassen wir doch bitte die Politik aus dem Spiel."

Die Politik aus dem Spiel lassen? Juan Antonio Samaranch, der spanische Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), bereist dieser Tage ein Dutzend afrikanischer Länder, um der in Afrika latent vorhandenen Boykott-Front entgegenzuwirken. Dort regt sich, wie stets vor Olympischen Spielen, der Unmut über allzu enge Sportkontakte zwischen westlichen Ländern und Südafrika. Das wird besonders England und den Commonwealth-Staaten vorgeworfen. Außerdem gibt es eine Reihe von NOK's, die bereit sind, auf die Linie Moskaus einzuschwenken. Es sind hauptsächlich jene, die vor vier Jahren die Spiele in der sowjetischen Hauptstadt unterstützt haben.

Das ist die Lage, und sie hat sich seit den Olympischen Spielen 1976 in Montreal drastisch verschärft. Damals hatte der deutsche NOK-Präsident Willi Daume gesagt: „Die Chance, daß die Olympischen Spiele überleben werden, beträgt nur zwanzig Prozent. Doch wir werden für diese zwanzig Prozent kämpfen." Damals in Montreal wurde Taiwan in die Knie gezwungen, und 22 afrikanische Länder mit 441 Athleten reisten wegen der Südafrika-Problematik wieder ab. Vier Jahre später in Moskau sagten wegen des sowjetischen Einmarsches in Afghanistan 57 Nationen ihre Teilnahme ab, acht reagierten auf die Einladung aus Moskau erst gar nicht.

Von Boykott redet in Osteuropa niemand, auch niemand in der „DDR". Denn das würde gegen den olympischen Sprachgebrauch verstoßen, und solcherart Mißbrauch wirft Moskau – formal zumindest – den Amerikanern vor. Manfred Ewald, der NOK-Präsident der „DDR", ist denn auch stets nur um die Einhaltung der olympischen Idee in Los Angeles besorgt. Iwan Slawkow, der NOK-Chef Bulgariens, schreibt: „Die herrschenden Kreise der USA unternehmen gegenwärtig alle Anstrengungen, um die Olympischen Spiele in Los Angeles in ein Instrument der internationalen Konfrontation und Spannung zu verwandeln."



Montreal 1976, Auszug aus dem Olympia-Dorf: Die Sportler aus 22 afrikanischen Staaten reisten ab FOTO: DPA

Das mongolische IOC-Mitglied Shagdarjav Magvan: „Die Fakten zeugen davon, daß die Versicherungen und Versprechen des Organisations-Komitees von Los Angeles nicht eingelöst werden." Die Ungarn warnen: „Man darf keinesfalls zulassen, daß die olympische Idee, die Olympischen Spiele als Mittel für unehrliche politische Manöver benutzt werden." In der Nacht zum Dienstag hat auch Afghanistan seine Olympia-Teilnahme in Los Angeles in Frage gestellt. Das afghanische NOK habe diejenigen Länder verurteilt, die die olympischen Sicherheitsregeln nicht einhalten, meldete Radio Kabul.

Kein Wort von Boykott, aber den Schwarzen Peter haben die Amerikaner - eine Taktik, gegen die das IOC, jedenfalls auf der formalen Schiene, kaum etwas unternehmen kann. Das Netz für einen Olympia-Boykott ist dicht geknüpft, so sehr auch Samaranch in diesen Tagen in Afrika nach einem Durchschlupf sucht.

Und olympische Medaillen als Beweis für die Überlegenheit des sozialistischen Systems? Das ist für Moskau zunehmend zu einem Spiel mit allzu vielen Unbekannten geworden.

Listen wir die olympischen Kernsportarten Leichtathletik, Kunstturnen und Schwimmen auf: In der Leichtathletik müssen sich die Sowjets hinter den Amerikanern und den „DDR"-Athleten anstellen, in einigen Disziplinen obendrein hinter denen aus der Bundesrepublik Deutschland, aus England, Italien und Afrika. Im Schwimmen sind ihnen die Amerikaner und wiederum die „DDR"-Mannschaft überlegen, und im Kunstturnen haben ihnen die Chinesen das Abonnement auf Goldmedaillen geraubt. Das Unternehmen Los Angeles ist für die Sowjets – nicht zuletzt wegen der Konkurrenz im eigenen Lager – zu einer riskanten Angelegenheit geworden.

Freilich, wenn Moskau nebst seinen Satelliten nicht nach Los Angeles reisen würde, sähe es in vielen Sportarten schlimm aus, die Spiele wären eine ähnliche Farce wie 1980 in Moskau. Daran läßt sich nicht rütteln, denn das läßt sich anhand von Statistiken leicht ablesen. Die Leichtathletik-Wettbewerbe wären noch etwa 40 Prozent wert, die der Schwimmer etwa 60, die der Turner etwa 50. Das Gewichtheber-Turnier hätte nur etwa 10 Prozent seines eigentlichen Wertes, die Wettbewerbe der Kanufahrer nur noch etwa fünf Prozent.

Aber in Moskau redet ja niemand von Boykott.

„Hans, bleibste ooch hier?" oder Apel in Berlin

Hans Apel, Spitzenkandidat der SPD für die Berliner Wahlen im März 1985, lernt die Stadt im Schnellkurs kennen. Im „roten Wedding" begann der Parcours des Hamburgers. Bis zur Sommerpause wird er noch für 38 Tage an die Spree kommen.

Von HANS-R. KARUTZ

Junge, komm bald wieder, komm bald wieder nach Haus", singen die Senioren in der Freizeitstätte. Eine alte Dame schenkt dem blondgrauen SPD-Wahlheros einen weißen Plüschbären mit rot-goldenem Krönchen. Die Stimmung ist so gut wie die Laune des Hamburgers, der sich als Einhand-Segler der Berliner SPD anschickt, neue Gewässer kennenzulernen.

„Ganz toll" findet Hans Apel seine ersten Stunden auf Berliner Pflaster: „Es wäre völlig verrückt, den Eindruck zu erwecken, als kennte ich Berlin. Das ist heute ein ganz schwieriger Tag für mich", bekennt er die beträchtlichen Defizite des eingeflogenen Bewerbers um Berlins höchstes Amt.

Die „Plumpe", Quartier des Fußballvereins Hertha, die mörderische Bernauer Straße mit ihren Holzkreuzen, die AEG-Krise, aber auch „Europas größtes Sanierungsviertel" – das sind die Stichworte in diesem Viertel im Berliner Norden. Apel und Frau Ingrid („In Hamburg kenne ich mich auch besser auf der Mönckebergstraße aus") lassen sich nicht auf Berlin-Schmus ein. Der Kandidat notiert die Probleme und greift nach den Händen, legt den Arm um die Schultern der Leute in der Markthalle: „Hans, bleibste ooch hier?" Am Wedding duzt man. „Ich finde das herrlich. Die Hamburger sind ja da auch im Wahlkampf distanzierter", bemerkt Apel.

Das Syndrom des Kommens und Gehens der Spitzenpolitiker schmerzt die Berliner Seele tief – erst Hans-Jochen Vogel (Apel: „Über den ärger' ich mich zweimal die Woche."), dann Richard von Weizsäcker. Der Mann, der den kommunalpolitischen Urknall von München wiederholen will, beteuert auch an der Senioren-Kaffeetafel: „Ich quäle mich hier elf Monate, setze ein Jahr meines Restlebens in Berlin ein und haue dann gleich wieder ab? Warum eigentlich? Ich bleibe hier. Da können Sie natürlich sagen: Der lügt, der Kerl." Die 80jährige Oma im Hamburger Apel-Heim versteht die ganze Aufregung allerdings nicht. „Sie sagt: Was willst Du eigentlich jetzt in Berlin, du bist doch da jetzt aufgestellt? Oma kann sich nicht vorstellen, daß wir uns jetzt zeigen und kämpfen müssen."

Mit Apel als Vorschot-Mann steckt die Berliner SPD an diesem Tag voller hanseatischen Schmuddelwetters wieder die Nase in den Wind. Apel spricht von Kampf und Sieg, weiß aber: „Es ist ja nicht mehr selbstverständlich, daß in Berlin SPD gewählt wird." Daß es in Berlin „so gut und so fein ist", das überrascht den Doktor der Ökonomie – selbst hier am Wedding, der unter den Paradeplätzen der Stadt keinen Platz beansprucht.

Die Genossen am Ort, voran die dynamische Bürgermeisterin Erika Heß, haben dem Neu-Berliner einen roten Informationsteppich ausgerollt. Was gut, teuer und wichtig im Beritt ist, bekommen die Apels vorgeführt. „Hier würde ich gerne wohnen, aber das sind ja Sozialwohnungen", sagt der wohnungssuchende Apel. Er sucht eigene vier Wände – nach dem Muster von Norbert Blüm, der sich monatelang am Wedding einnistete. In Blüms Bezirk – 1981 mit 62 Stimmen Vorsprung von der SPD verteidigt – reckt Apel an diesem Tage den Finger in dem Wind der Sympathie.

Sympathie weht reichlich, aber die Probleme stecken in der beträchtlichen Kluft zwischen Apel-Ansehen und SPD-Schwäche im Bewußtsein der Berliner. Apel weiß, daß er jede Mütze Wind nutzen muß, um zur CDU/FDP-Flotille aufzuschließen. „Führung und Liebe, das wollen die Leute", spricht ein Ex-SPD-Senator aus dem Apel-Troß im Rundfahrt-Bus als Rezept vor sich hin. Die Union ließ den Schmidt-Schüler während der gesamten Tagestour nicht aus den Augen – überall war ein CDU-Zerberus dabei.

Apel spart mit Sprüchen, aber läßt sonst kein Kunststückchen aus: das Ballgetändel des Hobby-Kickers, das Leierkasten-Gekurbele mit Strohhut, Witwe mit Bauarbeiten. Er hat das Kumpel-Gebaren so verinnerlicht, daß Schein und Sein zusammenfallen. Wo Apel erscheint, streichen auch die Honoratioren nicht die Schärpen glatt.

Beim Mittagessen erweist sich der Nutzen von Apels Lehrzeit als Vorsitzender der Berlin-Kommission in der SPD-Bundestagsfraktion. „Berlin als Kostgänger des Bundes" – diese Entwicklung will er – damit steht er in Idealkonkurrenz zur CDU und den Liberalen – korrigieren. „Nicht mit Forschheit", nein, damit seien Berlins Problem-Wogen nicht zu glätten.

Arbeitslosigkeit, Ausbildungsplätze, soziale Fragen in einer Stadt mit überproportional vielen Klein-Rentnern, Witwen, Alleinstehenden – das sind die Stichworte. Das Konzept der nächsten Monate wirft bereits Schatten. „Beim Sozialamt als Witwe bittebitte machen, weil das Geld beispielsweise durch den zweiprozentigen Krankenversicherungsbeitrag nicht reicht: So etwas darf es nicht geben", ruft Apel bei den Senioren aus. Er verspricht „Fairneß und keinen Schmutz-Wahlkampf".

Apels künftiger Wahlkreis umfaßt einen bürgerlich-proletarischen Bezirk im Süden der Stadt. 50,9 Prozent der Erststimmen oder einen Vorsprung von 1858 Kreuzen holte sich die Union dort 1981. Den Genossen blieben magere 39,9 Prozent. Hier im Weichbild des Notaufnahmelagers Marienfelde und des „Luftbrücken"-Flughafens Tempelhof soll der Magier Apel zaubern.

Statt Beschwörungsformeln lernt er nun Berlin „von unten". Eine für Mai geplante USA-Reise wurde in den September verschoben. Apels Vitalität erweckt nun auch die Berliner CDU. Im Mai soll eine PR-Aktion für Diepgen beginnen. Konkurrent Apel bediente sich bei einem „stop-over" in einer Fahnenfabrik gleich doppelt – mit den Flaggen von Hamburg und Berlin. In Rot und Weiß sind sie sich gleich.

Dem heißen Spion zeigte Moskau die kalte Schulter

Im britischen Geheimdienst sollen Köpfe rollen. Das hört man seit gestern aus allen Parteien. Der Grund: In die Kette der Skandale hat sich ein neuer Fall eingereiht. Das Besondere: Es ist der erste Agenten-Jäger, der selbst Spion wurde.

Von FRITZ WIRTH

Mit 16 Jahren war Michael Bettaney ein gläubiger Katholik. Er träumte davon, Priester zu werden. Mit 20 war er ein glanzvoller Oxford-Student. Als er 25 war, engagierte ihn der britische Geheimdienst. Im Spionage-Hauptquartier des MI 5 in der Londoner Curzon Street nannte man ihn einen „Senkrechtstarter".

Im Alter von 32 Jahren war aus dem gläubigen Katholiken ein glühender und überzeugter Marxist geworden. Mit 33 wurde der Mann, der sein Land vor fremden Spionen schützen sollte, selbst ein Spion. Er diente sich den Sowjets an. Doch der Mann, der genug Wissen und Informationen hatte, ein neuer Kim Philby zu werden, wurde auf rätselhafte Weise von den Sowjets abgewiesen. Sie fürchteten, daß der britische Geheimdienst sie mit Michael Bettaney in eine Falle locken wollte.

Gestern wurde Michael Bettaney nach einem fünftägigen Geheimprozeß im Londoner „Old Bailey" vom Lordrichter Lane für 23 Jahre ins Gefängnis geschickt. „Es ist ganz offenbar, daß Sie in vieler Hinsicht ein noch kindischer Mann sind. Zugleich jedoch sind Sie dünkelhaft und gefährlich", sagt der Richter.

Diese Geschichte des Spions, den die Sowjets nicht haben wollten, ist zugleich ein neues Waterloo für den an Skandalen gewiß nicht armen britischen Geheimdienst. Die Kette dieser Skandale reicht von Blake über Philby, Burgess, Maclean, Blunt und Prime. Sie alle mißbrauchten die Staatsgeheimnisse, die sie kannten. Michael Bettaney jedoch ist der erste MI 5-Mann, der als Agenten-Jäger selbst der Spionage überführt wurde.

Das Pech des Michael Bettaney: er hatte nicht, wie der königliche Kunstberater und Sowjetagent Anthony Blunt, genügend Freunde im britischen Establishment, die eine schützende Hand über ihn hielten, ihm einen Prozeß ersparten und einen ruhigen, wenn auch unehrenhaften Lebensabend ermöglichten. Bettaney, ein junger Mann aus ärmlichen Verhältnissen, muß seine Strafe in Isolierhaft verbringen. Er ist nach wie vor im Besitz von Staatsgeheimnissen, die den Sowjets nutzen könnten.

Wie stets nach solchen Skandalen schütten britische Politiker und Journalisten Zorn und Hohn über die in Großbritannien unsichtbaren und unbekannten Herren in den obersten Geheimdienst-Etagen aus, deren Image ohnehin nur noch in James-Bond Filmen blüht und in Ehren gehalten wird. Abgeordnete aller Parteien haben inzwischen gefordert, daß „Köpfe rollen müssen" im britschen Geheimdienst-Establishment. Premierministerin Thatcher steht seit gestern unter beträchtlichem Druck, in diesem schattenhaften Gewerbe mit eisernem Besen aufzuräumen.

Der Grund für den Zorn: die Vorgesetzten des Michael Bettaney haben sich offenbar im Umgang mit diesem höchst unstabilen Mann grobe Fahrlässigkeit zuschulden kommen lassen. Denn der Mann, der sich vom angehenden Priester zum Marxisten wandelte, war nicht nur weltanschaulich höchst unberechenbar, er hatte auch sonst Schwächen, die ihn für seine Arbeit disqualifizierten. Er war ein schwerer Trinker und wurde im Jahre 1982 volltrunken von der Polizei aufgegriffen, wobei er ständig lallte, „Ich bin ein Spion, ich bin ein Spion".

Wenige Tage später erschien er ein zweites Mal vor Gericht, weil er in der britischen Eisenbahn ohne gültigen Fahrausweis angetroffen wurde. Seine Vorgesetzten sahen keinen Anlaß, ihn zu ermahnen oder gar ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Im Gegenteil: Bettaney leitete und überwachte zwei Monate später jene Abteilung, die für die Sowjets von größter Bedeutung in Großbritannien war – er war zuständig für die Überwachung der gesamten sowjetischen Spionagetätigkeit in Großbritannien.

Da es ein Geheimprozeß war, in dem Bettaney verurteilt wurde, bleiben Rätsel über diese Affäre. Zum Beispiel: Was verursachte den Wandel dieses Mannes vom gläubigen Katholiken und politisch eher konservativ eingestellten jungen Mann zum Marxisten? Der „Times"-Redakteur Peter Hennessy, der fraglos beste Kenner der britischen Geheimdienstszene, vermutet, daß dieser Wandel bei einem einjährigen Deutschland-Aufenthalt zwischen 1974 und 1975 eingeleitet wurde.

Bettaney arbeitete damals in der Nähe von Bremen an zwei Schulen und hatte engen Kontakt mit einem Priester, einem Flüchtling aus der „DDR", der inzwischen verstorben ist. Einige Jahre später trat Bettaney der Labour-Party bei, die ihm bald jedoch nicht mehr radikal genug war. Er wurde ein entschiedener Gegner der Politik Frau Thatchers und ein Bewunderer des Sowjet-Systems.

Im Dezember 1982, kurz nachdem er in MI 5 seine neue Aufgabe als Überwacher der Sowjets und ihrer Spione übernommen hatte, beschloß er, Spion für die Sowjets zu werden. Er diente sich ihnen an, indem er am 3. April 1983 dem sowjetischen Diplomaten Arkady Gouk Geheimdienstmaterial anbot. Die Sowjets jedoch reagierten nicht. Bettaney hakte nach, indem er den Sowjets den britischen Wissensstand über die Geheimdienst-Struktur der Sowjets in Großbritannien lieferte. Als wiederum eine Antwort ausblieb, beschloß er, in Wien mit den Sowjets Kontakt aufzunehmen. Drei Tage vor seiner Abreise nach Österreich wurde er vom britischen Spionage-Abwehrdienst MI 6 am 16. September 1983 verhaftet.

Wer den britischen Geheimdienst über den geplanten Verrat des Michael Bettaney unterrichtete, ist bis zur Stunde ungewiß. Man vermutet, daß die Information von einem sowjetischen Doppelagenten stammt, der für die Briten arbeitete.

Rätselhaft jedoch ist nach wie vor, was die Sowjets veranlaßte, den möglicherweise heißesten Spion abzuweisen, der seit Kim Philby für sie zu arbeiten bereit war.

Apel: Keine Freiheit ohne USA

SPD-Politiker betont Zugehörigkeit zum Bündnis / „Grenzen einer Strategie-Debatte"

PETER PHILIPPS, Bonn

Der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende, Hans Apel, hat die grundsätzliche Treue seiner Partei zum westlichen Bündnis unterstrichen und zugleich dazu aufgefordert, alle aktuellen Schritte in der Sicherheitspolitik so zu setzen, „daß sie unsere Westbindung nicht in Frage stellen". Träume von einem linken Nationalismus seien Alpträume. Und „wir dürfen auch nicht übersehen, daß es das Ziel sowjetischer Politik ist, die feste Koppelung der europäischen und der amerikanischen Sicherheit so weit zu lösen, daß für die UdSSR militärische Optionen in Europa wieder denkbar werden".

Es sei „völlig unvorstellbar", schreibt der SPD-Kandidat für das Amt des Berliner Regierenden Bürgermeisters in der Zeitschrift „Außenpolitik", daß sich die Bundesrepublik Deutschland aus dem westlichen Bündnis herauslöse. Denn Ost und West müßten dann zwangsweise versuchen, in das entstehende politische und militärische Vakuum hineinzuwirken. „Es gibt eben keine Bundesrepublik Deutschland, die als Insel der Seligen, losgelöst von den großen Konflikten der Welt überwintern könnte."

Apel greift die aktuelle Diskussion „über die zentrale Aufgabe europäischer Politik" auf, das europäische Standbein der NATO zu stärken, und bezeichnet die „kontroverse Debatte im Bündnis (als) ein Zeichen der Stärke der Allianz". Aber diese Auseinandersetzungen fänden „auch im Interesse unserer gemeinsamen Sicherheit ihre Grenzen". Dies gelte auch für die SPD, deren Vorstellungen zur Sicherheitspolitik auch in der Opposition „an den Realitäten orientiert bleiben" müßten. Wenn man sich alle Alternativen zur derzeitig gültigen NATO-Strategie der „flexible response" vor Augen führe, werde sehr schnell deutlich, „wie wenig Spielraum eine Strategiedebatte hat, wenn sie nicht doch den Vorwurf auf sich ziehen will, Illusionen an die Stelle von Realitäten zu setzen". Ohne den Namen zu nennen, erteilt Apel in diesem Zusammenhang auch den Vorstellungen seines Parteifreundes und ehemaligen Staatssekretärs in gemeinsamen Zeiten des Verteidigungsministeriums, Andreas von Bülow, eine eindeutige Absage: Die Vorstellung, „quasi entlang der innerdeutschen Grenze schon in Friedenszeiten eine Art Maginot-Linie zu bauen", sei „undenkbar".

Entscheidend sei, niemals zu vergessen, „daß Waffen und Strategien weniger Ursache als Ausdruck von politischen Gegensätzen sind". Es gehe vor allem darum, Waffen und Verteidigungskonzepte nach ihrer Wirksamkeit für die Abschreckung *im* Frieden zu beurteilen. Es sei zum Beispiel falsch, Konzepte atomwaffenfreier Zonen an Staatsgrenzen zu binden. Erstens, so Apel, könne man über dieses Thema ohnehin erst dann sinnvoll reden, wenn es im konventionellen Bereich in Europa ein annäherndes Kräftegleichgewicht gebe. Und dann müsse eine atomwaffenfreie Zone in Europa „vom Atlantik bis zum Ural" reichen.

Wohl vor allem an die Adresse eigener Parteifreunde erinnert Apel an die Notwendigkeit, die Sowjetunion und die USA, den Warschauer Pakt und die NATO zwar in eine „Partnerschaft zur gemeinsamen Sicherheit" zu bringen, aber den Frieden und die Freiheit könnten die Europäer nur im Bündnis mit den USA erhalten. Deshalb könne auch der „Dialog mit der Friedensbewegung" könne nicht „im Wolkenkuckucksheim der Illusionen geführt werden". Unangenehme Tatsachen würden dadurch nicht überwunden, „daß man sie negiert".

Keine Rüstungs-Beschränkung mehr?

Entsprechender Antrag aus Bonn wird erwartet / WEU-Sitzung am 24.Mai

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Die völkerrechtlichen Beschränkungen, die der Bundesrepublik die Fertigung weitreichender Raketen, Kriegsschiffen von mehr als 3000 Tonnen Wasserverdrängung und Bombenflugzeugen für strategische Zwecke verbieten, sollen in den nächsten Monaten aufgehoben werden. Sie sind Teil der Pariser Verträge vom 23. Oktober 1954, mit denen die Bundesrepublik auch ihren Beitritt zur Westeuropäischen Union (WEU) erklärte, der darüber hinaus Frankreich, Großbritannien, Italien und die Benelux-Staaten angehören.

Gegenwärtig wird in der WEU und in der NATO das Verfahren abgewickelt, das zur Aufhebung dieser Rüstungsbeschränkungen führen soll. In Bonn wird damit gerechnet, daß das Bundeskabinett einen entsprechenden Antrag an die WEU innerhalb der nächsten Wochen beschließen wird. Dazu ist auch die Zustimmung des zuständigen Obersten NATO-Oberbefehlshabers erforderlich. Dies schreibt die Anlage I des WEU-Protokolls III über die Rüstungskontrolle vor. Auch damit wird gerechnet, so daß wahrscheinlich bereits auf der Sitzung des WEU-Außenministerrates am 24. Mai die Zustimmung der anderen WEU-Staaten zur Aufhebung der Beschränkungen zu erwarten ist.

Am Ende dieser Sitzung übernimmt die Bundesrepublik den Vorsitz in der WEU für ein Jahr. Sie wird deshalb bei der Jubiläumsfeier aus Anlaß ihres 30jährigen Bestehens, die voraussichtlich am 26. und 27. Oktober in Paris stattfinden wird, die institutionelle Verantwortung für eine seit Monaten auf diplomatischen Kanälen vorangetriebene Fortentwicklung der WEU tragen. An der Pariser Sitzung werden neben den Außenministern auch die Verteidigungsminister aus den sieben Staaten teilnehmen. In London einigten sich schon Ende März die Mitgliedsländer auf höchster Beamtenebene auf bestimmte Ausbauziele für die WEU. Neben der Aufhebung der Rüstungsbeschränkungen für die Bundesrepublik geht es um mehr Kompetenzen für den WEU-Rat und um neue Aufgaben für das Rüstungskontrollamt.

Bundesaußenminister Genscher hatte kürzlich als Stärkung des „europäischen Pfeilers" der NATO eine „vertiefte sicherheitspolitische Zusammenarbeit" im WEU-Rahmen in Aussicht gestellt. Konkret heißt das nach Auskunft zuständiger Bonner Stellen, der WEU-Rat werde künftig das Instrument sein, mit dem der europäische Teil der NATO sich zu sicherheitspolitischen und strategischen Fragen eine Meinung bilde, um dann mit einer Stimme sprechen zu können. Die WEU-Mitgliedsländer erhoffen sich davon die Chance, die Koordination der Sicherheitsinteressen mit den USA und Kanada innerhalb der NATO noch wirkungsvoller zu gestalten.

Unberührt von der geplanten Aufhebung der Rüstungsbeschränkungen für die Bundesrepublik bleiben die Restriktionen bei den ABC-Waffen. Für sie strebt Bonn keine Änderungen der Pariser Verträge an.

Genscher zu Khadhafi nach Libyen

BERNT CONRAD, Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher wird am 30. April und 1. Mai Libyen besuchen und dabei auch mit Staatschef Muammar Khadhafi zusammentreffen. Ferner sind Gespräche mit dem „zweiten Mann" des Ölstaates, Abdul Salam Jalloud, und mit Außenminister Abdullah Treiki vorgesehen.

Eine Einladung für die Reise liegt schon seit längerem vor. Gerade in der gegenwärtigen kritischen Lage im Nahen Osten und am Persischen Golf hält es Genscher für zweckmäßig, auch mit Vertretern des radikalen arabischen Lagers zu diskutieren, ohne dadurch deren politische Ziele aufwerten zu wollen. Neben der Politik werden wirtschaftliche Fragen bei den Gesprächen eine wichtige Rolle spielen. Vermutlich wird eine Industriellen-Delegation den Außenminister begleiten. Genscher hatte schon einmal im Juni 1979 Libyen besucht. Letzter prominenter Gast aus Tripoli in Bonn war im Juli 1981 Jalloud.

Wenige Tage vor der Libyen-Reise wird Staatsminister Jürgen Möllemann vom Auswärtigen Amt am 26. und 28. April einen Meinungsaustausch mit den ägyptischen Gegenspielern Khadhafis in Kairo führen. Zu seinen Gesprächspartnern werden Staatspräsident Hosni Mubarak, Außenminister Kamal Hassan Ali und Verteidigungsminister Mohamed Abu Ghasala gehören. Möllemann will ferner an der 100-Jahr-Feier der deutschen Schule der Borromäerinnen in Alexandria teilnehmen.

In Bonn wird es für möglich gehalten, daß Genscher im nächsten oder übernächsten Monat auch Iran besucht. Da die Bundesregierung großen Wert darauf legt, im Golf-Krieg neutral zu bleiben, wird im Zusammenhang mit dieser Reise wahrscheinlich auch auf eine Bonner Einladung an den irakischen Außenminister hingewiesen werden. In Bonn wird darauf hingewiesen, daß der Mittlere Osten besonderer Aufmerksamkeit bedürfe, daß Bonner Politik hier aber besonders behutsam sein müsse.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Exilpolen haben Existenzangst

Bonner Gesetzesänderung stellt Flüchtlinge mit Asylbewerbern gleich

F. DIEDERICHS, Berlin

Die seit Jahresbeginn gültige Änderung des Bundessozialhilfegesetzes hat unter den etwa 10 000 Exilpolen in Berlin für große Unruhe gesorgt, die sich in den vergangenen Tagen in zahlreichen Protestaktionen äußerte. Durch die im Haushaltsbegleitgesetz der Bundesregierung festgehaltenen Neuregelungen werden polnische Flüchtlinge mit Asylbewerbern gleichgestellt. Diese neue Situation bedeutet für viele nach Berlin emigrierte Polen Kürzungen oder Wegfall der bisherigen staatlichen Leistungen oder Ausweisung aus ihren Wohnungen, da die Sozialämter der Stadt mit Berufung auf die neuen Richtlinien keine Mietzahlungen mehr leisten.

Nächtelang kampierten deshalb acht Exilpolen in den vergangenen Tagen vor einem Haus im Berliner Bezirk Reinickendorf. Sie wurden aus den Zimmern gewiesen, als die materielle Unterstützung des Sozialamtes ausblieb. Dabei legen die Polen Wert auf die Feststellung, daß sie „Sozialhilfe gar nicht wollen". Lieber würden sie arbeiten, sagen sie, auch eine schlecht bezahlte Arbeit sei ihnen dabei recht. Die acht Männer leiden wie andere polnische Flüchtlinge unter dem Wegfall der bislang gültigen Regelung, die eine „Duldung" von Ostblock-Einwanderern vorsah und ihnen ein Aufenthaltsrecht ohne Asylantrag und ohne förmliche Aufenthaltsgenehmigung zubilligte. Im Bedarfsfall erhielten die „Geduldeten" Sozialhilfe.

Nach den jetzt gültigen Richtlinien sind sie Asylbewerbern aus der ganzen Welt gleichgestellt: Um weiter Leistungen zu erhalten, raten ihnen die Berliner Senatsstellen, Asylanträge zu stellen. Die drittgrößte Ausländergruppe in Berlin bringt aber gleich mehrere Gründe gegen einen derartigen Asylantrag vor: Die Antragsteller müssen einer Unterbringung in Sammelunterkünften zustimmen, was viele verweigern, um nicht aus dem gewohnten sozialen Umfeld ihrer Familienwohnung gerissen zu werden. Von der Sozialhilfe steht ihnen dann nur ein Teil des Regelsatzes zu, der zudem aus Sachleistungen und Wertgutscheinen besteht, an Bargeld aber nur ein monatliches Taschengeld von etwa 50 Mark vorsieht.

Außerdem besteht bisher für Polen wie für Asylbewerber eine Arbeitssperre von einem Jahr. Nach dieser Frist dürfen sie zwar eine Arbeit aufnehmen, müssen aber vorab das Arbeitsamt verständigen, das drei Monate lang prüft, ob kein deutscher Arbeitnehmer diese Stelle besetzen kann – eine Regelung, die nach Worten des Vorsitzenden der „Gesellschaft Solidarnosc" in Berlin, Edward Klimczak, „in den wenigsten Fällen klappt".

Die Statistik bestätigt dies: Von den rund 10 000 Polen in Berlin haben weniger als zehn Prozent, genau 755, eine Arbeitserlaubnis. Berlins Sozialhilfesenator Ulf Fink (CDU) forderte angesichts der gesetzlichen Situation die bezirklichen Sozialämter auf, „flexibel zu reagieren" und ihren Spielraum so zu nutzen, daß in begründeten Einzelfällen doch Sozialhilfe „im Ermessenswege" gezahlt werden kann.

Die einjährige gesetzliche Arbeitssperre will Fink sogar ganz beseitigt wissen. Rückenstärkung erhielt der CDU-Politiker dabei vom Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages.

Nach Gesprächen mit Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU) und der Bundesanstalt für Arbeit äußerte Fink jetzt die Erwartung, daß „Erleichterungen in der Verfahrenspraxis der Arbeitsämter" eintreten werden. Als ersten Schritt rechnet die Berliner Sozialverwaltung dabei mit einem Wegfall der Vorschrift, die einen dreimonatigen Vermittlungsversuch der Arbeitsstelle an einen deutschen Arbeiter vorsieht.

Sollten derartige Hemmnisse weiter Geltung besitzen, so fürchtet „Solidarnosc"-Sprecher Klimczak, daß „wir in die Kriminalität abgedrängt werden oder Schwarzarbeit suchen müssen".

Nicht zuletzt wehren sich die Flüchtlinge aus Polen auch gegen einen Asylantrag, weil dieser sie in den Länderverteilerschlüssel für Asylbewerber einbezieht. Die Polen fürchten dabei, selbst nach Bezug einer eigenen Wohnung in Berlin noch in Sammellager im übrigen Bundesgebiet überstellt zu werden. Erfahrungen haben jedoch gezeigt, daß viele Polen gar nicht an einem längerfristigen Bleiben in der Bundesrepublik interessiert sind. Sie nutzen ihren Aufenthalt, um zum Teil durch Schwarzarbeit materielle Vorteile zu erlangen, und kehren dann häufig nach Polen zurück. Diese Entwicklung will wohl auch die Gesetzesänderung verhindern.

Vertreter von Carlos ein Deutscher?

Neue Fahndungsaktion des Bundeskriminalamtes nach mutmaßlichen RAF-Terroristen

WERNER KAHL, Bonn

Das Bundeskriminalamt hat am Dienstag ein neues Fahndungsplakat mit den Fotos von 15 mutmaßlichen Terroristen der „Roten Armee Fraktion" (RAF) herausgegeben. Auf dem signalgelben Steckbrief im Plakatformat werden erstmals jeweils zwei Lichtbilder des jeweils Gesuchten gezeigt – mit und ohne Maskerade. Die Sicherheitsbehörden mehrerer benachbarter Länder, vor allem in Österreich, der Schweiz, Italien und Großbritannien, fahnden gleichzeitig verstärkt nach Unterschlupfwinkeln deutscher Terroristen. Daß die Bundesdruckerei jetzt den Auftrag für die Steckbriefe erhielt, hatte der kürzliche Bankraub in Würzburg mit 171 000 Mark Beute ausgelöst. Ein Vergleich des Überfalles mit dem Bochumer Sparkassenraub vom 15. September 1982 brachte plötzlich die alte RAF wieder ins Spiel.

Für die Sicherheitsbehörden war dieser mutmaßliche erste Wiederauftritt der RAF-Reste nach eineinhalb Jahren zurückgezogenen Daseins im Untergrund Anlaß, eine neue Öffentlichkeitsfahndung zu organisieren. Selbst wenn der „harte Kern" nur *noch etwa sechs bis acht Terroristen* zähle, so ein Sprecher des Bundeskriminalamtes, sei nach wie vor die Mithilfe und Aufmerksamkeit der Bevölkerung im Kampf gegen den Terrorismus erforderlich. Der Aufruf zur Mitfahndung dürfe aber keineswegs als Signal eines amtlicherseits befürchteten Wiederauflebens des Terrorismus der siebziger Jahre in Deutschland interpretiert werden. Bei den Sicherheitsbehörden geht man davon aus, daß „ein großer Teil" der Gesuchten sich derzeit „passiv" verhält und nur unter schärfstem Druck zur Rückkehr an die RAF-Front bewegt werden könne.

Tip aus der Bevölkerung

Stille Hoffnung in der Polizei ist dabei eine Erfahrung früherer Plakatfahndungen. Vor einem Jahr schnappten Fahnder nach einem Tip aus der Bevölkerung auf dem Darmstädter Bahnhof die verhältnismäßig neu zur RAF gehörende Gisela Dutzi aus Mannheim. Die 30jährige technische Zeichnerin war nach den tödlich verunglückten Juliane Plambeck und Wolfgang Beer 1980 für die RAF geworben worden. Fünf Monate zuvor hatten mobile Einsatzkommandos der Bundesländer mit BKA-Zielfahndern im November 1982 das Trio Brigitte Mohnhaupt, Adelheid Schulz und Christian Klar verhaftet. Die gleichzeitig entdeckten zahlreichen Erdverstecke der Bande zerstörten zu etwa 90 Prozent die RAF-Logistik.

Führende Anhänger der „Roten Armee Fraktion" tauchten im Nahen und Mittleren Osten unter. Sie blieben passive RAF-Mitglieder, arbeiteten für die „Befreiungsbewegung" der Dritten Welt und ließen sich von Zeit zu Zeit für bewaffnete Aktionen der Palästinenser, so bei einem Hotelüberfall in Kairo, und anderen arabischen Staaten anwerben.

Nach wie vor rechnet die Polizei Inge Viett, die ehemalige Kindergärtnerin aus Berlin-Wedding, zu den führenden RAF-Mitgliedern. Mit 40 Jahren ist die zierliche Frau Bandenälteste unter den weiblichen Mitgliedern. Sie hält sich nach Erkenntnissen der Sicherheitsbehörden im Südjemen auf. Neben ihr bringt die aus Mainz stammende Christa Eckes die meiste Erfahrung im Untergrundkampf mit. Die heute 34jährige hatte nach der Verhaftung Ulrike Meinhofs und Andreas Baaders in Hamburg die neue RAF aufgebaut. Nach siebenjähriger Haft schloß sie sich 1981 sofort wieder der diesmal von Brigitte Mohnhaupt reorganisierten Gruppierung an. Der Hydra waren alte Köpfe nachgewachsen.

Unter den Männern ist der 43jährige Arzt Ekkehard Freiherr von Seckendorf-Gudent der Älteste, der 24jährige Stefan Frey der Jüngste. Er hat eine 15 bis 20 Zentimeter lange Operationsnarbe an der Außenseite beider Hüftgelenke.

Bei einigen im Orient lebenden Terroristen – eine Art ruhender RAF-Mitgliedschaft – haben jedoch unlängst führende Mitglieder des „harten Kerns" angeklopft und die Aufforderung abgegeben, die in Personalnöten steckende Rest-RAF in Europa gefälligst wieder zu unterstützen. Mehrere Amazonen wie Friedrike Krabbe, Susanne Albrecht und Monika Helbing, versuchen sich jedoch der drohenden Re-Aktivierung mit dem Hinweis auf unaufschiebbare Aufträge für „die palästinensische Sache" zu entgehen. Innerhalb der RAF nehmen die Auseinandersetzungen zu. Der Streit dreht sich darum, ob zum Beispiel Mordanschläge oder gar Entführungen der Sympathisantenszene heute noch „vermittelt" werden können.

Die Überraschung dieses Frühjahrs lieferte jedoch nicht die „Rote Armee Fraktion", sondern der international meistgesuchte Terrorist Ilich Ramirez-Sanchez, genannt „Carlos" oder der „Schakal". Denn der Venezolaner mit dem abgebrochenen Studium an der Moskauer Lumumba-Universität tritt in Begleitung eines alten Bekannten des deutschen und französischen Staatsschutzes auf. Es handelt sich dabei um Johannes Weinrich, einen ehemaligen Verlagsbuchhändler der linken Szene aus Bochum und Frankfurt am Main. Nach Erkenntnissen der internationalen Terrorismus-Abwehr gilt Weinrich heute als Stellvertreter des Südamerikaners auf allen Streifzügen durch Europa.

Paris blieb hart

Weinrich war 1975 auf dem Pariser Flughafen Orly an einem mißglückten Raketenüberfall auf ein israelisches Flugzeug beteiligt. Nach seiner Ausweisung beschränkten sich die deutschen Behörden darauf, ihn zu beobachten. 1977 ging er endgültig aus dem Frankfurter Westend in den Untergrund – als mutmaßlicher „Chef der RZ", so die damalige polizeiliche Feststellung. Seine Lebensgefährtin Magdalena Kopp, eine Fotografin aus Ulm, folgte ihm.

Heute wissen französische Sicherheitsbehörden, warum „Carlos" nach der Verhaftung der 36jährigen in Paris unverhältnismäßig brutal reagierte. Der Arztsohn aus Venezuela steht der Sprengstofftransporteurin „sehr nahe" (ein Polizeisprecher). Ihretwegen verließ er anscheinend sein siebenjähriges Versteck und forderte am 27. Februar 1982 die französische Regierung ultimativ auf, Magdalena Kopp freizulassen. Die Regierung ließ sich trotz mehrerer Sprengstoffanschläge auf den Eisenbahnverkehr nicht erpressen. Der Bombenanschlag auf das französische Kulturzentrum „Maison de France" in West-Berlin soll neuen Erkenntnissen zufolge ebenfalls auf das Konto „Carlos"-Weinrich gehen. Die deutsche Freundin des südamerikanischen Gangsters verbüßt bis 15. Februar 1986 eine vierjährige Freiheitsstrafe.

„Besser weniger Lohn als keine Arbeit"

AP, Rheinberg

Eine Gewerkschaft des Rheinberger Krankenhauses will die angebotene Wochenarbeitszeitverkürzung nicht einfach hinnehmen. Um das katholische Sankt-Nikolas-Krankenhaus der Gemeinde am Niederrhein vor dem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren, hat der Sachverwalter Karl Küppers den rund 130 Mitarbeitern der Klinik die Einführung der 35-Stunden-Woche bei entsprechendem Lohn- und Gehaltsverzicht vorgeschlagen. Bei der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV), die in der laufenden Tarifrunde für eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich eintritt, stoßen diese Pläne auf scharfen Protest.

Die Reaktion des Klinikpersonals in dieser Frage ist gespalten: Nach Angaben eines Sprechers der Mitarbeitervertretung (MAV) des Hospitals haben bislang 33 Pfleger, medizinisch-technische Assistenten und Küchenhilfen einer Verkürzung ihrer Arbeitszeit und dem damit verbundenen Einkommensverzicht zugestimmt, „um ihre Arbeitsplätze zu erhalten und abzusichern". Die 35 in der ÖTV organisierten Mitglieder des Krankenhauses sind allerdings bislang dem Aufruf der Gewerkschaft gefolgt und haben ihre Zustimmung zu dem „unseriösen Angebot" verweigert.

Vor einigen Monaten hatte das Münsteraner Generalvikariat Küppers als Sachverwalter in Rheinberg eingesetzt, um das seit Jahren an einer chronischen Kostenunterdekkung leidende Hospital zu sanieren. Küppers stellte eine Bettenunterbelegung von etwa 25 Prozent und einen starken Personalüberhang fest. Neben einer Vorruhestandsregelung bot der Sanierer deshalb insbesondere „Doppelverdienern" unter seiner Belegschaft die 35-Stunden-Arbeitswoche bei entsprechendem Einkommensverzicht an.

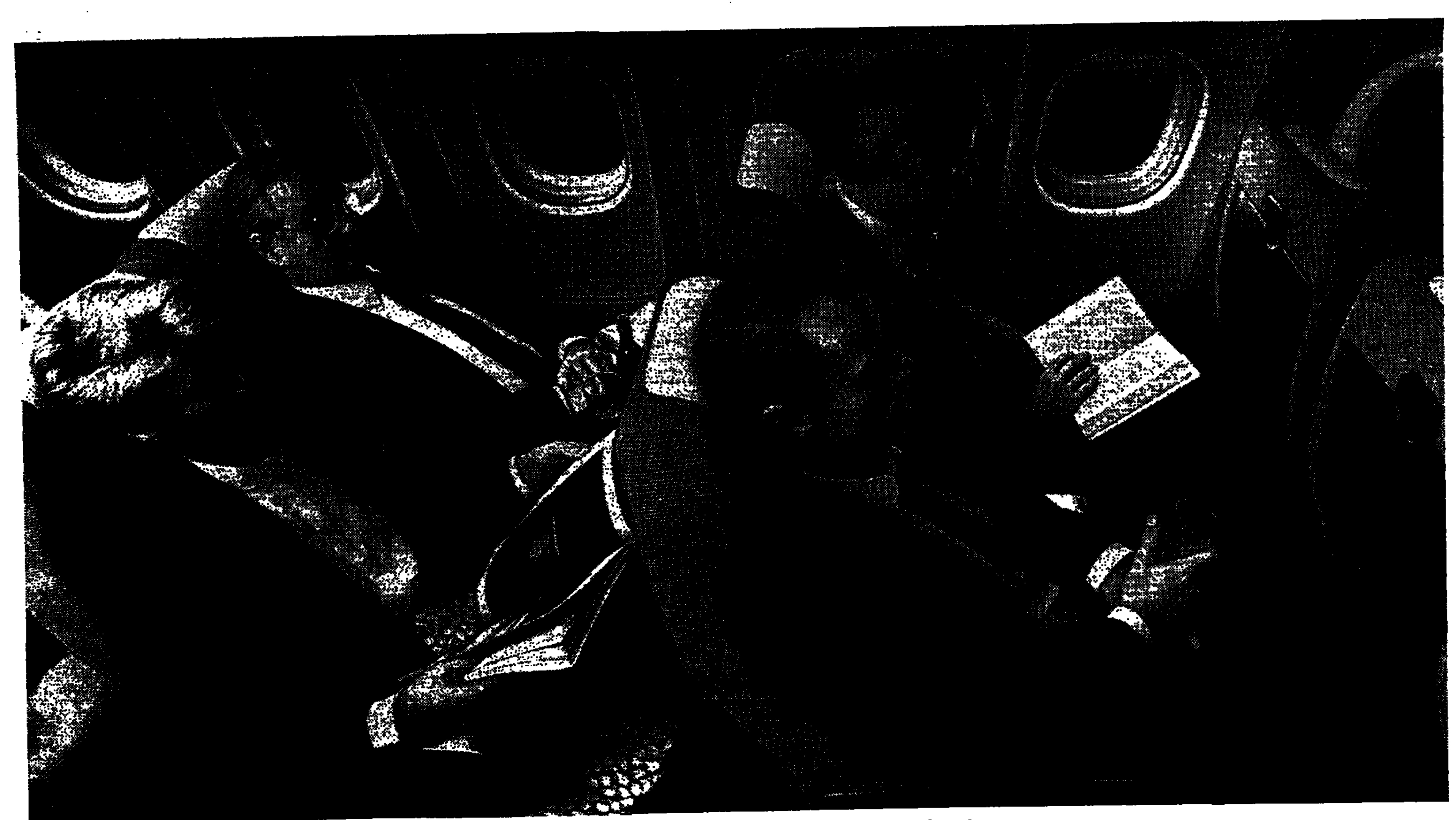
Die Mitarbeitervertretung zog dabei mit. „Bevor wir Entlassungen in Kauf nehmen, haben wir der Arbeitszeitverkürzung mit Einkommenseinbußen bei einer einvernehmlichen Regelung zugestimmt", berichtet Kladders, Vorsitzender der Mitarbeiterversammlung.

Dagegen kündige der nordrhein-westfälische ÖTV-Sprecher Jürgen Mertin in Düsseldorf an, die Gewerkschaft werde sich diesem „offenen Appell zum Lohnverzicht" unter keinen Umständen anschließen. Mertin warnte die Arbeitgeber davor, die Wochenarbeitszeitverkürzung als „Instrument zur Einkommensverkürzung" zu mißbrauchen.

„Man könnte auf den Gedanken kommen, daß in dem Rheinberger Krankenhaus die Wochenarbeitszeit bei Einkommensverzicht für einen ganzen Tarifbereich festgeschrieben werden soll", erklärte Mertin. Dabei werde die Gewerkschaft nicht mitmachen.

Ob Termine in der Oxford Street oder an den Champs-Élysées. Sie sind zum Abendessen wieder zu Hause.





Unser Europa-Flugplan ist so aufgebaut, daß viele Geschäftsreisen nicht länger als einen Tag dauern.



Der Unterschied ist Lufthansa

Fragen Sie Ihr Reisebüro mit Lufthansa-Agentur

Denktasch gibt UNO-Plan für Zypern keine Chance

Statt dessen Referendum und Wahlen angekündigt

E. ANTONAROS, Athen

UNO-Generalsekretär Xavier Pérez de Cuéllar hat erneut einen Anlauf unternommen, um seine jüngste Friedensinitiative für Zypern zu retten und die endgültige Teilung der Mittelmeerinsel abzuwenden. Er schickte den argentinischen Spitzendiplomaten Hugo Gobbi mit der Weisung nach Nikosia, diesen Gordischen Knoten zu durchschlagen und die seit Monaten ruhenden Direktkontakte zwischen Griechen und Türken zu aktivieren. Gobbi, der noch bis vor vier Monaten als Sonderbeauftragter der Vereinten Nationen auf Zypern stationiert war, hat bereits Gespräche mit Zyperns Staatspräsidenten Spyros Kyprianou und dem türkischen Volksgruppenführer Rauf Denktasch geführt.

Angesichts der diplomatischen Brisanz seiner Mission hält sich Gobbi mit Äußerungen über seine bisherigen Beratungen zurück. Aber aus seiner Umgebung verlautet, daß ihm die ablehnende Haltung der Inseltürken größte Sorgen bereitet. „Die Aussichten auf eine Annäherung, geschweige denn auf eine Verständigung sind zur Zeit nicht sehr groß", sagte einer seiner Berater.

Denktasch hat sich bisher beharrlich geweigert, eine konkrete Antwort auf den schriftlich noch nicht festgehaltenen Plan des Generalsekretärs abzugeben. Statt dessen hat er völlig überraschend die Abhaltung eines Verfassungsreferendums für den 19. August angekündigt. Dieser Volksentscheid soll die Ausrufung der „Türkischen Republik von Nordzypern" vom November 1983 besiegeln, die bisher völkerrechtlich nur von der Türkei anerkannt worden ist. Denktasch kündigte außerdem Parlamentswahlen für die „Nationalversammlung" seiner Teilrepublik an. Gestern haben die Türkei und die „Türkische Republik von Nord-Zypern" Botschafter ausgetauscht.

Einfrieren vorgeschlagen

Diese Entscheidungen verstoßen nach Ansicht unabhängiger Diplomaten in Nikosia gegen die Empfehlungen von Pérez de Cuéllar. Er hatte nämlich unter anderem vorgeschlagen, daß die Türken auf ein „Einfrieren" ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen eingehen sollten. Im Gegenzug würden die Inselgriechen auf die Forderung nach einer formellen Rücknahme dieser Proklamation verzichten und sich gleichzeitig verpflichten lassen, die UNO oder andere internationale Organisationen zur Verurteilung der Türkei und der Inseltürken anzurufen.

Kyprianou hatte in mehreren Unterredungen mit dem Generalsekretär diese Punkte „im Prinzip" und unter der ausdrücklichen Bedingung angenommen, daß die Türken – ebenfalls wie von Pérez de Cuéllar vorgeschlagen – den griechischen Teil der Hafenstadt Famagusta an die UNO zurückgeben würden. Dorthin könnten etwa 40 000 griechische Flüchtlinge übersiedeln. Erst dann sei der Weg für die Direktgespräche frei.

Türken nach Famagusta

Denktasch bezeichnete die Vorschläge als „zu griechenfreundlich" und drohte damit, türkische Siedler in den bisher unbewohnt gebliebenen griechischen Sektor Famagustas zu schicken. Kurz darauf folgte die Bekanntgabe der beiden Wahltermine, die von westlichen Diplomaten in Nikosia als eine Quasi-Ablehnung der UNO-Vorschläge verstanden wurde.

Auf Denktaschs Schachzüge haben die Griechen, sowohl in Nikosia wie auch in Athen, mit Empörung reagiert: Kyprianou vermutete ein „Scheitern dieser verheißungsvollen Initiative" und wies auf „die kompromißlose Haltung der Türken auf der Insel" hin. Der griechische Premier Papandreou, der den Staatschef Zyperns am 2. Mai zu einem Gespräch empfangen will, ging ein paar Schritte weiter: Während einer Rede am vergangenen Wochenende sprach er unverblümt von „einem bereits erfolgten Scheitern der UNO-Initiative" und forderte Pérez de Cuéllar auf, „endlich öffentlich und ohne Umschweife zu sagen, welche Seite die Verantwortung für das Scheitern auch dieses Friedensanlaufs trägt".

Während der Sinn dieses ungewöhnlich undiplomatisch formulierten Frontalangriffs von Papandreou vielen Beobachtern ein Rätsel ist und sogar die konservative Opposition in Athen zu einer kritischen Äußerung veranlaßte, verfolgt Gobbi konkrete und praktische Ziele: Ihm geht es vorrangig darum, die türkischen Schritte in Richtung Unabhängigkeit zu stoppen und Denktasch zu einer verbindlichen Antwort auf das UNO-Friedenspaket zu bringen. In Nikosia herrscht der Eindruck vor, daß im Fall eines Scheiterns dieser Vermittlungsaktion die Teilung der Insel praktisch perfekt wäre. (SAD)

Haft für Leipziger Demonstranten

rtr, Berlin

Drei Mitglieder der unabhängigen „DDR"-Friedensbewegung sind nach Angaben ihres Westberliner Freundeskreises am vergangenen Dienstag von einem „DDR"-Gericht wegen „Rowdytums" zu Haftstrafen zwischen acht Monaten und zwei Jahren verurteilt worden. Wie ihre Freunde am Dienstag weiter mitteilten, hatten die Verurteilten im November letzten Jahres mit etwa 20 anderen Personen anläßlich der Eröffnung der Leipziger Dokumentarfilmspiele mit Kerzen vor einem Kino demonstriert.

Das Gericht habe den 21jährigen Sven-Thomas Wetzig zu zwei Jahren Freiheitsstrafe und das gleichaltrige Ehepaar Patrick und Anke Castillo zu eineinhalb Jahren und acht Monaten Haft verurteilt, hieß es weiter. Für Anke Castillo, die ein Kind erwarte, sei die Strafe für eineinhalb Jahre zur Bewährung ausgesetzt worden. Bereits im Januar waren nach Angaben des Freundeskreises zwei andere Jugendliche aus Leipzig, Bettina Münzenberg und Olaf Schubert, zu Haftstrafen von zehn beziehungsweise 14 Monaten verurteilt worden. Beide hatten sich ebenfalls an der Demonstration im November beteiligt. Damit hat sich erneut gezeigt, daß die „DDR" entgegen früheren Andeutungen gegenüber der Friedensbewegung sehr scharf reagiert.

Hanoi zerstört Lager der Khmer

Kämpfe im Thai-Grenzgebiet weiten sich aus / 35 000 flohen / Bangkok protestiert

CHRISTEL PILZ, Bangkok

Sie kommen zu Fuß oder mit ihren Fahrrädern, sie schleppen mit, was irgend möglich ist: Kochgeschirr auf den Köpfen, Babies in den Armen, Schweine und Hühner an einer Schnur nachziehend. Mehr als 35 000 Kambodschaner zählt der jüngste Flüchtlingsstrom, der einer intensiven Artillerieattacke vietnamesischer Truppen auf ihr Lager entkam, das sie Ampil nannten und das dem Widerstandsführer Son Sann unterstand. Mehr als 40 Menschen sollen bei der Attacke zum Teil verwundet, zum Teil tödlich getroffen worden sein.

Seit Sonntag sitzen die Vietnamesen in Ampil, die Kambodschaner campieren, vier Kilometer entfernt, in der Nähe des thailändischen Distrikthauptstädtchens Ta Praya. Thailändisches und internationales Hilfspersonal eilte an die Grenze.

Es ist dies ein Krieg, in dem die vietnamesischen Besatzungsstreitkräfte keine Schonung ziviler Stätten kennt. Für Hanois Strategen sind all diejenigen Rebellen und Verräter, die sich ihrer Vorherrschaft nicht beugen wollen, Frauen und Kinder miteingeschlossen. Um sie entweder auszurotten oder endlich zur Kapitulation zu zwingen, hat Hanoi jetzt zu schweren Waffen gegriffen – dank des Nachschubs aus der Sowjetunion.

Zum ersten Mal seit ihrem Einmarsch Ende 1978 kämpfen die Vietnamesen unter massivem Einsatz von Artillerie und Panzern. Aus Entfernungen von 20 bis 30 Kilometern feuern sie ihre Geschütze auf die Grenzlager des kambodschanischen Widerstandes, auf zivile Siedlungen und militärische Positionen. Erst dann ziehen Bodentruppen nach, um die Positionen einzunehmen, und je nach deren strategischer Wichtigkeit, sich zu verschanzen.

Die von Bangkoker Beobachtern seit langem erwartete Trockenzeitoffensive begann am 25. März, als zwischen 400 und 600 Mann der vietnamesischen Truppen, unterstützt von vier bis sechs Panzern, bis zu fünf Kilometer tief auf thailändisches Territorium eindrangen. Zehn Tage dauerte es, bis die thailändischen Streitkräfte die Eindringlinge zurückgeschlagen hatten. Den Vietnamesen ist es zwar gelungen, das in diesem Gebiet angesiedelte Hauptquartier Nord der Roten Khmer zu zerschlagen und größere Mengen von Waffen zu erbeuten. Doch die Guerrilla-Kämpfer entwichen ins Hinterland. Sie werden ihre Bambushütten an anderer Stelle aufbauen und ihren Kampf weiterführen.

Gleiches gilt für die Widerstandsgruppen, die von Son Sann und Prinz Sihanouk geführt werden. Die Vietnamesen können ihre Lager zerstören, ihren Nachschub erschweren. Was sie nicht mehr können, ist die Niederschlagung des Kampfes selbst. Denn der herrscht heute im ganzen Land, mit wachsender Intensität. Hanois Truppen können nirgends mehr sicher sein. Eben diese Situation erklärt ihre massive Offensive, die offenbar erst im Anfang steckt. Dabei fällt auf, daß die Vienamesen ihre Grenzattacken erstmals koordinieren. Während sie das Son-Sann-Lager Ampil überrannten, nahmen andere Vietnam-Einheiten zwei weitere Grenzpositionen der Roten Khmer unter Artillerieattacke.

Weiter im Nordosten attackierten sie das Lager Ban Taweng der Roten Khmer und drangen erneut tief auf thailändisches Gebiet ein. Als ein Aufklärungsflugzeug der thailändischen Luftwaffe vom Typ L 19 die Grenzregion überflog, wurde es abgeschossen. Die Maschine stürzte zwei Kilometer von der Grenze entfernt auf thailändischem Boden ab. Ein Armee-Fotograf wurde tot geborgen. Die beiden Piloten werden vermißt. Bangkok hat gestern gegen den Abschuß protestiert. Hanois Botschafter weigerte sich jedoch, die Note entgegenzunehmen.

Die Grenzkämpfe der letzten Tage haben die thailändische Regierung in ihrer Entschlossenheit bestärkt, ihre Luftwaffe mit dem amerikanischen Kampfflugzeug des Typs F 16 aufzurüsten. Die generelle Zusage der USA liegt vor; Präsident Reagan hat auch die sofortige Lieferung von 40 Panzern des Typs M 48 zugesagt.

CDU-Frauen kritisieren die Familienpolitik

GISELA REINERS, Bonn

Deutliche Kritik hat die Vorsitzende der Bundesfrauenvereinigung der CDU, Helga Wex, an den „Stuttgarter Leitsätzen" ihrer Partei geübt. Sie bemängelt das Fehlen einer eindeutigen Aussage zur Verwirklichung der Gleichberechtigung von Mann und Frau, stellt klar, daß Familienpolitik kein Anhängsel von Bevölkerungspolitik sein könne und fordert die Verankerung des Umweltschutzes als Staatsziel im Grundgesetz.

Frau Wex kritisiert mit ungewöhnlich offenen Worte das Fehlen wichtiger oder das Setzen falscher Akzente in den „Stuttgarter Leitsätzen". In dem Entwurf der Leitsätze, mit denen auf dem Stuttgarter Parteitag „Deutschlands Zukunft als moderne und humane Industrienation" gesichert werden solle, werde darauf verzichtet, die Gleichberechtigung als ein „Gestaltungsmerkmal der sozialen Marktwirtschaft" zu definieren. Jedoch gehöre Partnerschaft zu den „grundlegenden ordnungspolitischen Elementen der Sozialen Marktwirtschaft. Gegenwärtige Probleme dürften nicht zu Lasten der Frauen gelöst werden, weil „dies langfristig den sozialen Konsens gefährden würde." Familienförderung solle zu einer Gesellschaft mit menschlichem Gesicht führen, und zwar unabhängig von der Kinderzahl.

„Moskau nutzt in Afrika Schwäche des Westens aus"

Internationale Tagung der Hanns-Seidel-Stiftung

MONIKA GERMANI, Kreuth

Die geostrategische Bedeutung Südafrikas werde für den Westen in den kommenden Jahren zunehmen, sagte Jürgen Schwarz von der Hochschule der Bundeswehr auf einer internationalen Tagung der Hanns-Seidel-Stiftung. Experten, Offiziere und Politiker aus Europa, den Vereinigten Staaten und dem südlichen Afrika waren in Wildbad Kreuth zusammengekommen, um das Thema „Ostblockpolitik im südlichen Afrika" zu erörtern.

Schwarz wies auf die Wichtigkeit Südafrikas in der Energieversorgung Europas hin, da 70 Prozent der Erdöllieferungen für Westeuropa um das Kap der Guten Hoffnung führen. Für die Rohstoffe der Region (Gold, Chrom, Mangan, Uran, Platin) gäbe es derzeit – außer in der UdSSR – keinen Ersatz. Die Erweiterung des Schiffsverkehrs und verstärkte europäische Handelskontakte mit Ostasien steigerten die Bedeutung der Kap-Route. Stärke und Präsenz der Sowjetunion auf allen Weltmeeren als Machtdemonstration habe der Westen vor Jahren unterschätzt. Westeuropas außenpolitische Interessen würden durch die drohende Haltung der Sowjets beeinflußt. Es erhebe sich für die NATO die Frage, ob die Sicherheit Zentaleuropas, besonders im Südatlantik, noch ausreichend sei.

Alexander Alexiew von der Rand Corporation in Santa Monica/Kalifornien verglich die Sowjetunion mit „einem Hoteldieb, der eine offene Zimmertür als gute Gelegenheit ergreift". Moskau habe vielleicht kein unmittelbares Konzept in seiner Afrikapolitik, ergreife aber jede Gelegenheit, die Schwäche des Westens auszunutzen. Der Einsatz von Ostblock-Hilfstruppen und Kubanern schließe das Risiko einer eventuellen Konfrontation mit den USA aus.

Strategie geändert

Nach jedem politischen Umsturz beginne nach den Worten Alexiews der Aufbau einer kleinen kommunistisch-leninistischen Parteielite mit starken Bindungen zur Bruderpartei in Moskau. Diese Strategie verfolgten die Sowjets bereits seit den siebziger Jahren. Noch in den sechziger Jahren habe die Politik Chruschtschows Einfluß auf die Länder der Dritten Welt durch friedliche Überzeugung zu gewinnen, nur Rückschläge erlitten.

Alexiew sieht in der Abhängigkeit der kommunistischen Parteien eine Möglichkeit der Sowjetunion zur wirtschaftlichen Ausbeutung wie nach dem Zweiten Weltkrieg in Mitteleuropa. Diese Länder würden sozialisiert und in den totalen Bankrott getrieben. Der Westen helfe indirekt. Ein Beispiel sei die Gulf Oil in der angolanischen Exklave Cabinda, die 80 Prozent der angolanischen Devisen einbringe, ebenso die Bezahlung Südafrikas an seine moçambiquanischen Gastarbeiter. Beide Deviseneinkommen würden für die Finanzierung sowjetischer Waffenlieferungen benötigt.

Mit Vorsicht ist nach Ansicht Alexiews auch der Vertrag zwischen Moçambique und Südafrika zu beurteilen; es müsse sich erst beweisen, ob er von Dauer sei.

Nationaler Sozialismus

Für die Sowjets sind nach den Worten des südafrikanischen Brigadegenerals Erasmus, Mittelamerika, das südliche Afrika und der Persische Golf von größter Bedeutung. Die Unterstützung der sogenannten „Befreiungsbewegungen"; die Einführung eines nationalen Sozialismus und schließlich die Gründung einer Volksrepublik verschafften den Sowjets die Kontrolle in Afrika.

Über die schwarzen Gewerkschaften versuche die UdSSR die „Befreiungsbewegungen" zu infiltrieren. Doch habe Südafrika die Lage fest im Griff. Durch das Verbot der kommunistischen Partei, auch durch die Tatsache, daß die Schwarzen schwer zu überzeugen seien, die demokratische Grundlage der Gewerkschaften würde nach Meinung von Nic Wiehahn von der Universität Südafrika ein Gegengewicht geschaffen.

Henning von Loewis of Menar von der Konrad-Adenauer-Stiftung wies in seinem Referat nach, wie eng die Kontakte der Kommunistischen Partei Portugals mit der regierenden MPLA in Angola seit ihrer Gründung seien; er schilderte den Weg der ehemaligen portugiesischen Kolonie in eine marxistische Volksrepublik.

Das zu verhindern, so Katuuri Kaura, der außenpolitische Sprecher der Demokratischen Turnhallen Allianz (DTA) in Windhuk, sei das Ziel der Viel-Parteien-Konferenz. Namibia wolle die Unabhängigkeit, ohne der nächste Domino der Sowjets zu werden. Kaura warf vor allem der Bundesrepublik vor, durch eine einseitige Anerkennung der Swapo und Sam Nujomas in Bonn „die falschen Ziele" bei der Lösung zu verfolgen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Mediziner im Atomkrieg

„Agitationsmediziner": WELT vom 2. April

Sehr geehrter Herr Jentsch,

mit Interesse habe ich Ihre Glosse Agitationsmediziner gelesen, die gleichzeitig den Zweck zu erfüllen hatte, über den 4. Medizinischen Kongreß zur Verhinderung eines Atomkrieges zu berichten. Ich bin, wie offenbar auch Sie – Gegner jedes Atomkrieges, ich bin außerdem – wie Sie vermutlich nicht – Arzt, ich gehörte nicht zu den 5000 Teilnehmern des Kongresses, aber ich bin durchaus dafür, daß etwas zur Verhinderung eines Atomkrieges getan wird. Ob auch Sie dafür sind, geht aus Ihrem Artikel nicht hervor. Dankenswerterweise präzisieren Sie aber die Darstellung des Präsidenten der Bundesärztekammer zum Problem der ärztlichen Hilfsmöglichkeiten für den Fall eines Atomkrieges. Nach Ihrer Schilderung meint Herr Kollege Dr. Vilmar, daß in einem solchen Fall organisierte ärztliche Hilfe nicht möglich ist.

Nun muß ich Ihren daran anschließenden Worten nachdrücklich widersprechen: ohne Zweifel war der Zweite Weltkrieg eine blutige, grausame und bisher ungekannt fürchterliche Auseinandersetzung, an der die Mehrzahl der Völker unserer Erde beteiligt war. An seinem Ende war sich die Menschheit einig: das darf sich nicht wiederholen! – Auf allen Schlachtfeldern aber und in allen bombardierten Städten gab es bis zum letzten Kriegstage eine funktionsfähige, organisierte ärztliche Hilfe! Ich selbst habe dabei mitgewirkt und mir ist bis heute auch von der Seite unserer damaligen Kriegsgegner kein Fall bekanntgeworden, der von einem Zusammenbruch der ärztlichen Hilfe hätte künden müssen.

Im Unterschied dazu bedeutet die Stellungnahme des Präsidenten Dr. Vilmar, daß es keinen Sinn hat, für den Fall eines Atomkrieges ärztliche Hilfe zu organisieren! Sollte man aber nach Ihrer Meinung denen folgen, die statt der ärztlichen Hilfe offenbar etwas ganz anderes organisieren wollen?

Mit freundlichem Gruß
Dr. med., Dr. sc. pol. Horst Göttig, Göttingen

*

„Leserbrief: Mediziner im Atomkrieg"; WELT vom 9. April

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang, der rechte Zeitpunkt ist knapp bemessen, der Versuch ist trügerisch, die Entscheidung ist schwierig. Man muß aber darauf sehen, daß man nicht nur in eigener Person das Erforderliche tut, sondern auch der Kranke und die Assistenten, und daß auch die äußeren Umstände dem entsprechen." So lautet Aphorismus I aus dem Aphorismen-Buch des Hippokrates aus der Zeit um 400 v. u. Z.

Das berufliche Ethos des Arztes besteht darin, seine „ganze Kunst" in den Dienst des Menschen zu stellen. Daß Ärzte „auch im Atomkrieg Hilfe leisten müssen", ist für jeden Arzt selbstverständlich. Dazu bedarf es keiner „Belehrung" eines Herrn Kroll-Schlüter, MdB. Der erfahrene Arzt bedarf auch keiner „Weiterbildung" in Sachen „Katastrophenmedizin".

Wenn der Atomkrieg – wie der „Prophet" Dr. Franz Alt voraussagt – „nur Tote hinterläßt", käme ja jede ärztliche Hilfe ohnehin zu spät. Um die Toten zu begraben, bedarf es keines Arztes mehr!

Der Eid des Hippokrates ist kein Eid für das Leben eines Individuums, sondern für das Leben des Menschen, d. h. der Menschheit.

Mit freundlichem Gruß
Dr. G. Winkler, Hamburg 55

*

Die Kritik von Dr. Franz Alt nehme ich sehr ernst, jedoch möchte ich die Position der Deutschen Ärzteschaft unterstreichen, die sagt: „Daß jeder Arzt auch in Katastrophenfällen zur Hilfeleistung verpflichtet und gesetzliche Regelungen für die ärztliche Versorgung der Bevölkerung im Katastrophenfall und Zivilschutz notwendig sind". Ich stimme auch Herrn Vilmar zu, wenn er sagt: „Den fundamentalen Prinzipien ärztlichen Handelns folgend wird die Verpflichtung eines jeden Arztes zur Fortbildung in Katastrophenmedizin bejaht, weil zum vorsorglichen Schutz der Bevölkerung auch die Vorbereitung aller Ärzte auf Gefahren jeglicher Katastrophen gehört."

H. Kroll-Schlüter, MdB, CDU

Müßiger Streit

„Pankraz, H. K. Erben und die Außerirdischen"; WELT vom 2. April

Sehr verehrte Damen,
sehr geehrte Herren,

nach Ansicht mancher Philosophen werde ich sicher als intelligenzloser Simpel eingestuft werden. Das tut mir nicht weh, denn ich kann mich damit trösten, daß trotz aller Formeln und Rechenmethoden niemand bis jetzt behaupten kann, er wisse Bescheid über Anfang und Ende des Lebens und der Intelligenz.

Ich muß es als ungeheure Hybris (übersetzt mit tragischer Selbstüberhebung) bezeichnen, wenn jemand die Größe des Weltraumes in irgend eine Relation zur Entwicklung des Lebens und der menschlichen Intelligenz zu setzen sich anmaßt.

Die Unendlichkeit des Kosmos ist durch unsere Intelligenz nicht beweisbar. Das „Credo quia absurdum" bleibt immer wieder die letzte Aushilfe. Was ist Schöpfung und was ist der Schöpfer? Niemand weiß, wie viele Entwicklungsversuche bezüglich Leben und Geist vom Schöpfer in der Unendlichkeit des Weltraumes gleichzeitig oder in Abständen von ein paar Millionen Jahren angesetzt wurden. Es ist müßig, sich über diese oder jene Form zu streiten. Wir haben unseren Test mit den uns angelegten Fähigkeiten nach bestem Wissen und Gewissen fortzuführen, denn vielleicht werden wir in der Unendlichkeit einmal Rede und Antwort geben müssen.

Nach allem, was bis jetzt in unserer Geschichte und der Lebensform der Intelligenz zutage getreten ist, haben wir als Lebewesen viel Zeit damit vergeudet, um die Intelligenz zu mißbrauchen. Wie Goethe sagt: „Er nennt's Vernunft und braucht's allein. Nur tierischer als jedes Tier zu sein".

Möge unser aller Schöpfer nicht nur groß, sondern auch gütig sein.

Mit den aufrichtigsten Empfehlungen an Pankraz
H. J. v. Cramon-Taubadel, Hamburg 72

Absurdität

„Bonn zahlt 20 Millionen für Heß-Haft"; WELT vom 5. April

Staatsminister Alois Mertes vom Auswärtigen Amt hält zwar die weitere Inhaftierung von Rudolf Heß im Alliierten Militärgefängnis Berlin-Spandau für „absurd" und rechnet dem deutschen Steuerzahler vor, daß diese „Absurdität" (die den bald Neunzigjährigen seit 43 Jahren in Haft hält) ihn seit 1970 mehr als 20 Millionen Mark gekostet hat.

Leider ist auch die gegenwärtige – stets auf sparsame Haushaltsführung bedachte – Bundesregierung noch nicht auf den Gedanken gekommen, den jährlichen deutschen Unkostenbeitrag in Höhe von rund zwei Millionen Mark für die Spandauer Festung mit ihrem einzigen Gefangenen kurzerhand zu streichen. Vielleicht wären dann die NATO-Partner England und Frankreich ihrerseits bereit, die menschenunwürdige Dauerhaft für den Greis Rudolf Heß durch Nicht-mehr-Bezahlen ihres Kostenanteils zu stoppen.

Denn es wird auch in Zukunft nicht genügen, mit papierenen Resolutionen um die Zustimmung Moskaus für die Menschlichkeit zu bitten, wie es dankenswerterweise alle bisherigen Bundespräsidenten und Bundesregierungen getan haben. Die Wende in Bonn sollte allmählich das Wissen an das Tageslicht gehoben haben, daß die Sowjetunion den Begriff „Menschlichkeit" nicht kennt.

Arnim Bledow, Meersburg

Schwere Reiter

Leserbrief: „Schwere Reiter"; WELT vom 7. April

Die bayrischen Chevaulegers waren entgegen der Ansicht des Herrn Elmenhorst keine schwere, sondern eine leichte Kavallerie. Die Bezeichnung Chevaulegers wurde bis zum 1. Weltkrieg für sechs bayrische Regimenter, die nach Ersatz, Ausrüstung und Bewaffnung den Dragonern entsprachen, beibehalten. In Deutschland zählten die mit Lanze und Karabiner bewaffneten Dragoner zur leichten Kavallerie.

Die sechs Regimenter Chevaulegers standen sämtliche außerhalb Münchens (u. a. in Nürnberg, Dillingen, Augsburg und Bayreuth) in Garnisonen.

Die Schwere Kavallerie in Bayern war repräsentiert durch das Erste Schwere Reiterregiment „Prinz Karl v. Bayern", Garnisonsort München und das Zweite Schwere Reiterregiment „Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich Este" in Landshut. Diese beiden Regimenter erscheinen in den deutschen Regimentslisten gemeinsam mit den Kürassierregimentern der preußischen Armee und der beiden sächsischen Regimentern (Erstes Schweres Garderegiment in Dresden und Zweites Schwere Karabinierregiment in Borna).

Das Wort Chevaulegers wird korrekt „Schwoleschch" ausgesprochen. Im bayrischen Volksmund wurde daraus „Schwalangscher".

Mit freundlichem Gruß
Dr. Czerlinsky, Lemgo / Lippe

Wort des Tages

„Wenn du Vorschläge machst, so schicke alle schwachen Punkte voraus. Rechne nie damit, daß dein Gegner etwas übersehen könnte. Setze stets voraus, dein Gegner sei der Gescheitere."

Walter Rathenau; dt. Politiker (1867–1922)

Personalien

Rolf Stödter
FOTO: WILFRIED BAUER

Dem Direktor der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft in Köln, Dipl.-Kfm. **Walter Glössner**, sind während einer Feierstunde in der Kölner Industrie- und Handelskammer durch den französischen Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, **Jacques Morizet**, die Isiginien eines „Officier de l'Ordre National du Mérite de la Répubblique Francaise" verliehen worden. Glössner, der mehrere Jahre für die Banque Franco-Allemande in Paris tätig war und seit acht Jahren Leiter der Filiale Köln ist, hat sein berufliches Wirken immer in den Dienst der deutsch-französischen Verständigung gestellt.

GEBURTSTAG

Der Hamburger Reeder und Jurist Professor **Rolf Stödter** feiert am Ostersonntag seinen 75. Geburtstag. Stödter verkörpert den „Hanseaten", wie er im Buche steht – den Mann mit hohem wirtschaftlichen Sachverstand und einem auf vielen Gebieten tätigen ehrenamtlichen Engagement. Der in Hamburg Geborene wurde schon mit 29 Jahren Hauptgeschäftsführer des Verbandes Deutscher Reeder. 1955 holte ihn **John T. Essberger**, damals der „Große alte Mann" der deutschen Seeschiffahrt, als Partner in seine Reederei und als Geschäftsführer in die Deutschen Afrika-Linien. Mehrfach wurde Stödter in der Folgezeit Vorsitzender des Reeder-Verbandes. Er übernahm auch Führungspositionen in der internationalen Reederschaft, so als Vizepräsident der International Chamber of Shipping. Der Rechtswissenschaftler Stödter erregte mit seinen juristischen Veröffentlichungen internationale Aufmerksamkeit. 1960 wurde er als zweiter Deutscher nach 80 Jahren zum Präsidenten der International Law Association (London) gewählt, deren Vizepräsident er heute noch ist. 1977 wählte ihn die Internationale Handelskammer in Paris zu ihrem Präsidenten. In dieser Funktion hat er sich maßgeblich an den Auseinandersetzungen um die neue Weltwirtschaftsordnung und um den Nord-Süd-Dialog beteiligt. Der langjährige Präses der Handelskammer Hamburg ist Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband. Der Übersee-Club, dem Stödter seit 1969 vorsteht, ist dank seines Wirkens zu einem Gremium geworden, dessen Einladungen zu Vorträgen Staatsmänner aus aller Welt – von **Charles de Gaulle** bis **Edward Heath** – gefolgt sind.

AUSZEICHNUNGEN

Dem früheren Leiter der Abteilung „Landesentwicklung und Umweltfragen" bei der Regierung von Unterfranken, Dr. **Udo Mackh**, aus Würzburg, überreichte Staatsminister **Alfred Dick** in München das Bundesverdienstkreuz am Bande. Wie der bayerische Umweltminister bei der Ordensübergabe hervorhob, hat sich Mackh viele Jahre lang in besonders verantwortungsbewußter Weise hohe Verdienste um den Naturschutz und damit um das öffentliche Wohl erworben. Deshalb habe Bundespräsident **Karl Carstens** den Würzburger Juristen, der vor seiner Tätigkeit an der unterfränkischen Bezirksregierung an den Landratsämtern Bad Königshofen im Grabfeld und Bad Neustadt an der Saale gewirkt hat, mit dieser Auszeichnung geehrt.

VERANSTALTUNGEN

Die Schlesische Jugend, die Nachwuchsorganisation der Landsmannschaft Schlesien, führt im Mai bundesweit mehrere Großveranstaltungen durch. In Kaufbeuren im Allgäu hält der Landesverband Bayern dieses ostdeutschen Jugendverbandes ein Landestreffen ab, bei dem der CSU-Bundestagsabgeordnete **Kurt Rossmanith** bei der Abschlußkundgebung zum Thema „Jugend und deutsche Frage" sprechen wird.

In Fellbach bei Stuttgart wird das Landestreffen der Schlesischen Jugend und der Landsmannschaft Schlesien in Baden-Württemberg stattfinden, das unter dem Leitwort „Menschenrechte für die Deutschen in Schlesien" steht. Hauptredner wird hier der CDU-Fraktionsvorsitzende im hessischen Landtag, **Gottfried Milde**, sein, der zugleich Präsident der Schlesischen Landesvertretung ist.

In Hildesheim schließlich findet ein bundesweiter Jugendkongreß des Bundes der Vertriebenen statt, der vom Landesvorsitzenden der Schlesier in Niedersachsen, dem CDU-Bundestagsabgeordneten **Helmut Sauer** (Salzgitter) geleitet wird.

Der Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend, **Hartmut Koschyk**, aus Bonn rechnet bei den drei zentralen Jugendveranstaltungen, die alle am Wochenende vom 25. bis 27. Mai stattfinden, mit einer Teilnahme von mehreren tausend Jugendlichen. Ziel der Schlesischen Jugend ist bei derartigen Jugendveranstaltungen, verstärkt Politiker ostdeutscher Herkunft einzubinden, die der jüngeren und mittleren Generation angehören. Nach Koschyks Auffassung soll dadurch deutlich gemacht werden, daß die deutschlandpolitische Arbeit der Vertriebenenverbände, Landsmannschaften und deren Jugendorganisationen auch in der Zukunft Gewicht und Bedeutung haben müssen. Zunehmend werde sichtbar, daß die ostdeutsche Problematik nicht nur von der dort geborenen Erlebnisgeneration aufgegriffen wird, sondern verstärkt von einer jungen Bekenntnisgeneration. Deutschlandpolitisches Engagement sei unabhängig von Herkunft und Alter.

*

Eine Ausstellung von Büchern aus der Bundesrepublik Deutschland in Prag erfreut sich größter Beliebtheit. Die Repräsentation oberhalb des Hradschins im Strahov-Kloster hat der Börsenverein des deutschen Buchhandels zu Frankfurt am Main mit dem tschechoslowakischen Außenhandelsunternehmen „Zahranicni Literatura" (ausländische Literatur) arrangiert. Trotz des kalten und stürmischen Frühjahrswetters in Prag ist die Ausstellung im Verlauf ihrer ersten Woche von 2000 Personen besucht worden. Rätselhaft bleibt, wie die Tschechen und Slowaken von dieser Ausstellung erfahren haben, denn in Prag sind kaum Plakate über die Ausstellung zu finden geschweige denn, daß die Presse bislang darüber berichtet hat.

RUHESTAND

Der Vorsitzende Richter am Bundesarbeitsgericht in Kassel, **Hubert Bichler**, geht zum Ende des Monats in den Ruhestand. Nach Ablegung der Großen Juristischen Staatsprüfung im Jahre 1955 und einer kurzen Tätigkeit als Anwaltsassessor stand Bichler bis 1964 im Richterdienst der bayerischen Arbeitsgerichtsbarkeit, insbesondere bei den Arbeitsgerichten Nürnberg und Augsburg. Danach war er – bis zu seiner Ernennung als Arbeitsgerichts-Direktor beim Arbeitsgericht München im September 1970 – als Stadtrechtsrat der Stadt Augsburg tätig. Im Juni 1971 war Bichler vom damaligen Bundespräsidenten **Gustav Heinemann** zum Richter am Bundesarbeitsgericht und im Mai 1979 zum Vorsitzenden Richter am Bundesarbeitsgericht ernannt worden. Seit seiner Ernennung zum Vorsitzenden Richter war Bichler Vorsitzender des Siebten Senats des Bundesarbeitsgerichts. Seine umfassende Kenntnis auf dem Gebiet des Arbeitsrechts haben die Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts entscheidend mitgeprägt.

*

Professor Dr. **Ernst Otto Fischer**, Ordinarius für Anorganische Chemie der Technischen Universität München (TU) und Nobelpreisträger für Chemie, ist auf eigenen Wunsch emeritiert. Der 65jährige gebürtige Münchner kehrte der Universität den Rücken mit den Worten: „Die Hochschule, die ich mir für eine gute Forschungsarbeit vorstelle, existiert nicht mehr, darum gehe ich." Als Schüler des großen anorganischen Chemikers **Walter Hieber** wurde er nach der Habilitation 1954 Dozent an der Technischen Hochschule München (der heutigen TU) und 1957 Extraordinarius an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität. Nach Ablehnung eines Rufes auf den berühmten Lehrstuhl von Professor **Hein** in Jena erfolgte an der Universität München die Ernennung als Ordentlicher Professor. Auch der Ruf an die Universität Marburg wurde abgelehnt, und erst das Angebot der Nachfolge seines Lehrers Hieber im Jahre 1964 konnte Fischer zum Verlassen der Universität München und zur Rückkehr an seine TH veranlassen, wo er bis zu seiner Emeritierung aktiv wissenschaftlich tätig war. Das wissenschaftliche Werk von Fischer, das mehrfach und mit hohen und höchsten Auszeichnungen gewürdigt wurde – 1973 mit dem Nobelpreis für Chemie – ist in fast 500 Originalbeiträgen und Übersichtsartikeln niedergelegt worden.



Ernst Otto Fischer
FOTO: SVEN SIMON

In einem dreiteiligen Fernsehfilm steht Brigitte Bardot Rede und Antwort

Ich streue mir keine Asche aufs Haupt

Man hat soviel Falsches über mein Leben erzählt, soviel Lügen verbreitet. *Mich so oft* in den Dreck gezogen, daß ich glaubte, es sei an der Zeit, die Dinge einmal richtigzustellen", so spricht Brigitte Bardot.

So entstand ein Film. Der letzte, den die französische Film-Diva der sechziger Jahre bisher drehte. Hier zieht B. B. vor der Kamera ihres langjährigen Freundes Allain Bougrain-Dubourg Bilanz ihres Lebens. Während ihrer 21 Jahre dauernden Filmkarriere wurde die blonde Französin mit dem berühmten Schmollmund zu einer lebenden Legende. Sie war gehaßt und geliebt, zum Sex-Symbol erkoren, in *Skandale verwickelt*, sie galt als Frankreichs beste Devisenquelle, als „Passionara" und leidenschaftliche Kämpferin für den Tierschutz. Es gibt nichts, was man ihr nicht vorwirft. Auf alle diese Vorwürfe und Fragen antwortet die Frau, die am 28. September dieses Jahres 50 wird, in ihrer einfachen, *direkten* Art.

Als das Porträt der B. B. Weihnachten im französischen Fernsehen lief, schauten sich 37 Prozent der Zuschauer die dreiteilige Serie an. Manche waren von ihrer Offenheit hingerissen und fanden sie sympathisch; andere wieder erschütterte die Geschichte der Frau, die stets Liebe suchte, aber nicht fand.

Das Drama der Schauspielerin, die ihren eigenen Ruhm überlebt hat und

Brigitte Bardot – So wie sie ist – ARD, 23.00 Uhr

heute nichts sehnlicher wünscht, als mit ihren Hunden und Katzen in Ruhe in ihrer Villa „La Madrague" in Saint-Tropez leben zu können, ist wohl die Tatsache, daß die Öffentlichkeit sie immer anders sehen wollte. Man glaubte, sie sei ein Dummerchen, eine vom Sex besessene Männerdiebin, eine unwürdige Mutter und eine *schlechte Schauspielerin*.

Dabei gab sich B. B. stets so, wie sie wirklich war, und pfiff auf die Meinung der Öffentlichkeit. Weil sie sich schön fand, konnte sie es sich leisten, auf der Leinwand in dem Streifen „Le Repos du Guerrier" nackt Staub zu saugen. Später sagte sie unverblümt: „Ich werde mir nicht Asche aufs Haupt streuen, damit die Männer nicht ausflippen, wenn ich vorbeigehe."

Zum Film wollte sie eigentlich nie. Sie strebte eine Karriere als Balletttänzerin an. Doch als sie 1956 mit dem Film „Und immer lockt das Weib" von Roger Vadim, ihrem ersten Ehemann, weltberühmt wurde, waren die Weichen gestellt. Später haßte sie die Filmarbeit. Sie hörte damit auf, als sie 39 war und vertraglich nicht mehr gebunden.

Heute zählt in ihrem Leben nur noch die Liebe zu den Tieren. Doch sie verschweigt in ihrem Film, daß sie *sich seit Jahren um alleinstehende*,



Pfiff stets auf die öffentliche Meinung: Brigitte Bardot FOTO: DPA

verarmte Frauen kümmert. Das Vertrauen in die Männer hat sie verloren. Zu oft mußte sie erfahren, daß sie in ihr nur das „Idol", aber nie die Frau bewundert haben. Sie behauptet: „Eine Frau kann sehr gut alleine leben, auch wenn es hart ist, die Einsamkeit zu ertragen."

CONSTANCE KNITTER

KRITIK

Lustgewinn beim Bau von Loks

Daß die Eisenbahn die Welt verändert hat, ist nur eine Legende. Daß die beschleunigte Ortsveränderung soziale, wirtschaftliche, politische und strategische Folgen hatte, *ist nicht wahr. Wahr hingegen ist, was* in der achtteiligen Kostümgeschichte der ARD zu sehen ist: **Der Glücksritter**, technisch begabt, treibt es so lange mit den Weibern, bis im entscheidenden Zeitabschnitt – um 1842 – alles, Weiber und Eisenbahnlokomotiven, gewissermaßen auf des Messers Schneide steht. So läßt er denn Weib Weib sein und Liebe Liebe, schaut neidlos zu, wie sein Kollege die Braut heimführt, und entdeckt in seiner Techno-Seele, daß ihm der Bau von Loks und Eisenbahnen mehr Lustgewinn bereitet als alle Frauen der Welt.

Das ist natürlich Geschmackssache, nicht Geschmackssache ist hingegen, daß in diesem hübschen Film mit einem entscheidenden Dollpunkt unserer Geschichte ein fahrlässiges Spiel getrieben wird. Auch der Einwand, man müsse unterhaltsam inszenieren, sticht nicht. Unterhaltsamer als die Allerweltsamouren, unterhaltsamer als die Verdrängung des technischen Abenteuers auf die Seitenbühne wäre doch sicherlich die große, die aufregende Story unserer Eisenbahn geworden.

So aber geriet das Stück zu der ärgerlichen Stillegung einer wichtigen Trasse der Geschichte als Nebenstrecke. VALENTIN POLCUCH

Einblick ins Metier der Meister

Am Ende besucht der neue Weltmeister seinen Vorgänger – auf der Intensivstation. Und sie spielen Schach miteinander, diesmal ohne *Brett* und *ohne Figuren. Stefan* Zweig läßt grüßen, ebenso Ingmar Bergman: Szenen zweier Schachspieler, Szenen aus dem neuen Spielfilm **Duell ohne Gnade**, uraufgeführt in der ARD.

Die Russen Karpow und Kortschnoi und ihre Weltmeisterschafts-Kämpfe lieferten die Vorlage für Richard Dembos Film. Doch wer die beiden kennt, war am Ende einigermaßen erschrocken. Also: Der in den Westen geflüchtete frühere sowjetrussische Schach-Star Fromm (Alexandre Arbatt) ist Herausforderer des von Moskau gehätschelten Weltmeisters Liebskind (Michel Piccoli). Fromm, der Dissident, ist ein unpraktischer, weltfremder, schlampiger, mißtrauischer und nicht immer fairer Mann, dem gesellschaftlicher Schliff fast völlig abgeht: eine Mischung aus James Dean, Bobby Fischer und dem neuen Schach-Genie Gari Kasparow und somit ganz das Gegenteil seiner Vorlage Viktor Kortschnoi.

Liebskind wiederum hat mit Ana*tolij Karpow, dem derzeit amtieren*den Weltmeister, überhaupt nichts mehr zu tun: Liebskind ist alt, Karpow jung. Liebskind ist litauischer Jude, Karpow russischer Kommunist. Liebskind ist fair, gebildet, elegant. Das trifft auf Karpow so uneingeschränkt nun wirklich nicht zu.

Die Episoden aus beider Schachleben bilden dennoch den Stoff für diesen Film, und was Dembo gemeinsam mit den Stars Michel Piccoli, Liv Ullmann, Leslie Caron und Bernhard Wicki daraus gemacht hat, ist nicht nur herrlicher, praller Kintopp, es ist viel mehr. Der Film ist für alle diejenigen, die sich mit Schach nie oder allenfalls am Rande beschäftigt haben, eine ganz hervorragende Möglichkeit, Einblick ins Metier der Großmeister zu bekommen.

„Duell ohne Gnade" – das ist's, auf was es ankommt. Wie sagt doch Liv Ullmann als ehemals in Rußland gequälte Ehefrau des geflüchteten Großmeisters Fromm: „Sie haben *mich zerstört, damit ich dich zerstöre.*" Nur eine Kino-Szene? Von wegen. KLAUS BLUME

ARD



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

9.25 Sesamstraße
10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.25 WISO
10.50 Die Montagsmaler
11.35 Prager Notizen
12.10 Report
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

16.00 Tagesschau
16.10 Die alten Damen von Berlin
Film von Eckhard Garczyk
Morgens in aller Hergottsfrühe kommen sie über die Brücke am Sektorenübergang Bornholmer Straße, um ihre Verwandten und Bekannten im Westen zu besuchen. Das ist zwischen dem Wedding und dem Prenzlauer Berg in der traditionellen Arbeitergegend.
16.55 Denkste!?
Johnny Murano & Company
Petra schwärmt für den bekannten Sänger Johnny Murano, gemeinsam mit ihrem Bruder macht sie sich auf den Weg zum Fernsehen. Dort wird Johnny Muranos neueste Show hergestellt.
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Mit reinen Händen
Kriminalfilm von Titus Popovici und Petre Salcudeanu
Bukarest, Mitte der 40er Jahre: Das bewaffnete Bandenwesen befindet sich auf dem Höhepunkt. Der ehemalige Widerstandskämpfer Roman, Chefkommissar bei der Bukarester Polizei, wird mit der Bekämpfung des organisierten Verbrechens beauftragt. Das bringt ihn in eine prekäre Situation.
21.50 Brennpunkt
Arbeitszeit zwischen Kampf und Kompromiß
Moderation: Wolf Feller
22.30 Tagesthemen
23.00 Brigitte Bardot – So wie sie ist
Dreiteiliges Filmporträt von Allain Bougrain-Dubourg
0.00 Tagesschau

ZDF

15.25 Enorm in form
16.00 heute
16.04 Löwenzahn
16.35 Berufswahl heute
Berufliche Mobilität
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Zu Gast: Drupi, Michael Ramjoué
17.50 Bret Maverick
Mord und Literatur
dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 Kino-Hitparade
Vorgestellt von Sabine Sauer
20.15 Sport aktuell
Aus Straßburg:
Fußball-Länderspiel
Frankreich – Deutschland
Live-Übertragung aus Straßburg
dazw. heute-journal
22.15 mittwochslotto – 7 aus 38
22.20 Der Denver-Clan
Flucht aus Haiti
23.05 Der Zweck und die Mittel
Im Italien des frühen 16. Jahrhunderts disputieren Machiavelli und ein unbekannter Kaufmann während einer Reise über politische Moral, über Ökonomie, über Staatsformen und darüber, ob eine politische Theorie überhaupt von Bedeutung sein kann. Dann verabschieden sich die beiden, und der Kaufmann reist nach England. Dort legt er sich am Strand schlafen. Als er erwacht, finden wir ihn am Ufer des Tyne in Großbritannien – Ende des 20. Jahrhunderts. Ein Bootsmann führt ihn den Fluß hinab. Der begeisterte Kaufmann erfährt vom eher skeptischen Bootsmann, wie sich der Machiavellismus inzwischen entwickelt hat.
0.25 heute



Machiavelli (Andrew Rashleigh, r.) im Gespräch mit dem unbekannten Kaufmann (Philip McGough). (Der Zweck und die Mittel – ZDF, 23.05 Uhr). FOTO: TELEBUNK

III.

WEST
18.00 Telekolleg
18.30 Sesamstraße
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Mittwochs in Paderborn
21.45 off-off
22.15 Die Terrasse
Italienischer Spielfilm (1980)
Regie: Ettore Scola
0.50 Letzte Nachrichten

NORD
18.30 Aus der Welt des Dschungelbuches (5)
Bharatpur – Indiens Vogelparadies
19.15 Praktische Tips
Gesetzt den Fall, der Führerschein ist weg
19.30 Landwirtschaft aktuell
20.00 Tagesschau
20.15 extra drei
21.00 Die Weltwirtschaftskrise
2. Teil: Großbritannien
21.45 Die Million
Französischer Spielfilm (1931)
23.00 Nachrichten

HESSEN
18.30 Die fabelhafte Familie Ko in der Zauberkiste
19.00 English made in USA
Robots for fun
19.15 Ökoland (6)
19.45 Die Tiersprechstunde
20.15 Streitfragen
21.30 Drei aktuell und Sport
22.00 Die Geschichte einer Vielgeliebten
Österreichischer TV-Film

SÜDWEST
18.30 Telekolleg
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 San Mateo
20.15 Jesse Louis Jackson
Der Mann nach Martin Luther King
21.00 Das rote Signal
Italienischer Spielfilm (1956)
22.50 Willem de Kooning und das Unerwartete

BAYERN
18.15 Bilderbogen der Abendschau
18.45 Rundschau
19.00 Bayern-Kini '84
19.45 Nur ein Viertelstündchen
20.00 Kino-Kino
20.45 Zeitspiegel
21.30 Rundschau
21.45 Der Spion
Schwedischer Fernsehfilm
22.25 Z. E. N.
22.30 Die Marktwirtschaft von morgen
23.00 Rundschau
23.05 News of the Week

Stark und kraftvoll war sein Leben.
Stark und zäh war sein Ringen um dieses Leben.
Jetzt ist er von uns gegangen.

Walter Haas

mein lieber Mann verstarb am 9. 4. 84

Wir denken in Freude, Anerkennung und Liebe an ihn. Die Erinnerung bleibt lebendig durch seinen Geist, seinen Humor, sein Wissen und seinen großen Ideenreichtum.

Annemarie Haas geb. Berndt
und Verwandte

Die Trauerfeier fand im engsten Kreis statt.

2083 Quickborn, Pommernring 18

---

1. Kor. 13, 13

Unerwartet und zu früh für uns alle wurde mein geliebter Mann, unser lieber, außergewöhnlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Dr. jur. Frank Albert Fox

wenige Tage vor seinem 75. Geburtstag mitten aus unserer Familie genommen.
Wir blicken dankbar auf ein Leben verströmt in Liebe, Fürsorge und Pflicht.

Charlotte Fox geb. Koeniger
Seine Kinder und Enkel:
Holger und Brita Fox geb. Mittelbach
mit Thomas, Natascha, Oliver
Gilberto und Ingeborg Impeduglia geb. Fox
mit Christian und Marco
Anselmo und Maria Bufacchi geb. Chisari
mit Anuschka und Alexandra
Angela Fox
Seine Brüder:
Herbert W. und Gwen Fox geb. Bittkow
Hubert und Maria Fox geb. Reinstadler
Seine Neffen und Nichten:
Michael Fox
Constanze Baltin geb. Fox
mit ihrer Familie
Bettina Fox

Berlin, 13. April 1984
Mailand, Tettnang, Lugano, Essen, Herten
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 19. April 1984, 9.40 Uhr in Zehlendorf auf dem Waldfriedhof, Berlin 38, Potsdamer Chaussee 75, Wasgensteig, statt.

Wir trauern um

Dr. jur. Frank Albert Fox

Dr. Fox war nicht nur seit Gründung der Gesellschaft unser Generalbevollmächtigter, sondern auf Grund seiner umfassenden Bildung, seiner Hilfsbereitschaft und seiner Herzensgüte uns allen ein wahrer Freund.

Komplementär, Beirat und Gesellschafter
der
Dombrowski, Dee & Co.
Tankschiffsreederei

Berlin, 13. April 1984

Am 11. April 1984 verstarb kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres in Wolfenbüttel

Heinz August Ehlers

ehemaliger Direktor der Salzgitter Industriebau GmbH

Wir nehmen Abschied von einer Persönlichkeit, die viele Jahre lang die Geschicke unserer Firma mitgestaltet hat. Herr Ehlers war nach langer Militär- und Kriegszeit 9 Jahre in den Handelsgesellschaften des Salzgitter-Konzerns in Hamburg und Düsseldorf tätig, um dann 1969 bis zu seiner Pensionierung 1979 in unserem Stammhaus in Salzgitter das industrielle Anlagengeschäft zu betreiben. Dabei hat sich Herr Ehlers durch seine vornehme Gesinnung und sein ausgeglichenes Wesen bei unseren Kunden und im Hause viele Freunde erworben. Wir werden immer dieses Kaufmanns im besten hanseatischen Sinne gedenken.

Salzgitter Industriebau GmbH

Geschäftsführung, Betriebsrat und Belegschaft

Salzgitter, im April 1984

Heute ist

Elisabeth Baer-Henney

geb. Leiber

Richterin am Amtsgericht

3. Februar 1944 – 16. April 1984

von uns gegangen. Ihre schwere Krankheit und ihr unruhig Herz sind uns verborgen geblieben. Unser Herr gebe ihr ein ewiges Leben in seinem Reich und uns Vergebung von unserer Schuld. Sie war ein guter Mensch.

Dr. Jörg-D. Baer-Henney
Stefanie, Juliane und Johannes Sebastian

Für uns unerwartet starb am 13. April 1984 das Mitglied des Aufsichtsrates der dpa – Deutsche Presse-Agentur GmbH

Franz Karl Maier

Herausgeber und Verleger des „Tagesspiegel" in Berlin

Franz Karl Maier hat nach dem Kriege die Entwicklung der deutschen Presse entscheidend mitgeprägt.

Seit 1950 war er Mitglied des Aufsichtsrates der Deutschen Presse-Agentur. In dieser Eigenschaft lag ihm besonders die Unabhängigkeit der Nachrichtenagentur und der gesamten deutschen Presse am Herzen.

Seine Erfahrung, sein Weitblick und sein ständiger Rat in diesem Gremium und in dessen Ausschüssen haben wesentlich dazu beigetragen, das Ansehen der dpa in der Bundesrepublik Deutschland und im Rahmen ihrer weltweiten Beziehungen aufzubauen und zu festigen.

Gesellschafter, Aufsichtsrat und Mitarbeiter schulden ihm großen Dank.

Hamburg, 16. April 1984

dpa
Deutsche Presse-Agentur
G. m. b. H.

Aufsichtsrat, Geschäftsführung, Chefredaktion
Gesamtbetriebsrat



Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Die Tauschaktion betrifft das Wintersemester 1984/85

Humanmedizin

1. klinisches Semester

	von	nach
1	Bonn	Aachen
2	Bonn	Freiburg
3	Bonn	Heidelberg
4	Bonn	TU München
5	Bonn	Uni München
6	Bonn	Tübingen
7	Bonn	Ulm
8	Bochum	Essen
9	Bochum	Freiburg
10	Bochum	Heidelberg
11	Bochum	Tübingen
12	FU Berlin	Hannover
13	FU Berlin	Lübeck
14	Düsseldorf	Uni Kiel
15	Düsseldorf	Mainz
16	Frankfurt	Düsseldorf
17	Frankfurt	Göttingen
18	Gießen	Göttingen
19	Gießen	Hannover
20	Gießen	Uni Kiel
21	Gießen	Uni München
22	Gießen	Würzburg
23	Heidelberg	Tübingen
24	Köln	Aachen
25	Köln	Bonn
26	Köln	Essen
27	Köln	Lübeck
28	Köln	Uni Kiel
29	Münster	Heidelberg
30	Münster	Uni München
31	Münster	Würzburg

Humanmedizin

2. klinisches Semester

	von	nach
1	Aachen	Bonn
2	Aachen	Freiburg
3	Aachen	Tübingen
4	Bonn	Frankfurt
5	Bonn	Freiburg
6	Bonn	Köln
7	Bonn	Münster
8	Bonn	TU München
9	Bonn	Uni München
10	Bonn	Mainz
11	Bochum	Lübeck
12	FU Berlin	Aachen
13	FU Berlin	Erlangen
14	FU Berlin	Göttingen
15	FU Berlin	Hannover
16	FU Berlin	Köln
17	FU Berlin	Uni Kiel
18	FU Berlin	Tübingen
19	FU Berlin	Ulm
20	FU Berlin	Würzburg
21	Essen	Hannover
22	Essen	Lübeck
23	Essen	Uni Kiel
24	Essen	Münster
25	Essen	TU München
26	Essen	Uni München
27	Essen	Mainz
28	Essen	Würzburg
29	Erlangen	Heidelberg
30	Frankfurt	Freiburg
31	Heidelberg	TU München
32	Heidelberg	Uni München
33	Hamburg	Lübeck
34	Hamburg	Mainz
35	Köln	Freiburg
36	Köln	Hannover
37	Köln	Tübingen
38	Köln	Würzburg
39	Uni Kiel	Hamburg
40	Marburg	Frankfurt
41	Marburg	Gießen
42	Marburg	Heidelberg
43	Münster	TU München
44	Würzburg	Erlangen
45	Würzburg	Göttingen
46	Würzburg	Heidelberg
47	Würzburg	Marburg
48	Würzburg	TU München
49	Würzburg	Uni München
50	Würzburg	Tübingen

Humanmedizin

4. vorklinisches Semester

	von	nach
1	Aachen	Freiburg
2	Aachen	Heidelberg
3	Aachen	Uni München
4	Göttingen	Heidelberg
5	Hannover	Freiburg
6	Marburg	Aachen
7	Marburg	Freiburg
8	Marburg	Gießen
9	Marburg	Uni München
10	Saarbrücken	Erlangen
11	Saarbrücken	Freiburg
12	Saarbrücken	Hannover
13	Saarbrück.	TU München
14	Saarbrücken	Würzburg
15	Ulm	TU München
16	Ulm	Uni München

Die Semesterangaben beziehen sich auf das Sommersemester 1984

AN CHUIRT CHUARDA
(THE CIRCUIT COURT)
SOUTH EASTERN CIRCUIT COUNTY OF TIPPERARY
BETWEEN/
THE IRISH PERMANENT BUILDING SOCIETY
PLAINTIFFS
AND/
WILLIAM KELLY
DEFENDANT
TO/
William Kelly, Defendant,
formerly of 22 Melrose Estate,
Nenagh in the County of Tipperary, Ireland.

TAKE NOTICE that by Order of the Circuit Court made in these proceedings at Nenagh in the County of Tipperary on the 7th day of February 1984, liberty was given to the Plaintiffs herein to issue and serve the Civil Bill in these proceedings upon you, William Kelly, the Defendant, by publication of same.

AND FURTHER TAKE NOTICE that the indorsement of claim on the Plaintiffs' Civil Bill is as follows: –
"The Plaintiffs' claim is for recovery of possession of ALL THAT AND THOSE a piece or plot of ground part of the lands of Nenagh, North Urban District of Nenagh, Barony of Lower Ormond and County of Tipperary together with *the dwellinghouse and premises now erected thereon* and known as 22 Melrose Estate, Nenagh, County of Tipperary, which said premises were mortgaged by the Defendant to the Plaintiffs by Indenture of Mortgage dated the 10th December 1973, and for the costs of the proceedings.
The annual rateable valuation of the property does not exceed £ 200.00."

AND FURTHER TAKE NOTICE that you are required, within six weeks of the publication of this notice, to enter or cause to be entered with the County Registrar at his office at the Courthouse, Clonmel in the County of Tipperary, Ireland, an appearance to answer the claim of the Plaintiffs.

AND FURTHER TAKE NOTICE that unless you do enter an appearance you will be held to admit the said claim and application may be made to the Court in your absence for an Order for immediate possession.

AND FURTHER TAKE NOTICE that if you intend to defend the proceedings on any grounds you must not only enter an appearance as aforesaid but also within ten days after appearance, deliver a statement in writing showing the nature and grounds of your defence. The appearance and defence may be entered by posting same to the said office and giving copies thereof to the Plaintiffs or their *Solicitors* by post. *Dated this 9th of April, 1984.*

SIGNED

O'FLYNN EXHAMS & PARTNERS
Solicitors,
57/58 South Mall, Cork.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Maria Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (Stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11 - 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12 und Ergänzungsblatt 5 gültig ab 1. 1. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Probelt

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

NACHRICHTEN

Marathon in Boston

Boston (UPI) – Der Engländer Geoff Smith gewann den 88. Boston-Marathon in 2:10,24 Stunden. Die Neuseeländerin Lorraine Moeller (2:29,27 Stunden) siegte bei den Damen.

Krisp nach Gladbach

Aachen (dpa) – Fußball-Bundesligaklub Borussia Mönchengladbach hat Außenverteidiger Thomas Krisp (22) vom Zweitligaklub Alemannia Aachen verpflichtet. Krisp (Ablösesumme: 400 000 Mark) unterschrieb einen Drei-Jahres-Vertrag.

Volleyball: Zweiter Sieg

Braunschweig (sid) – Zu ihrem zweiten Sieg beim Spring-Cup der Damen kam die deutsche Volleyball-Nationalmannschaft in Braunschweig. Mit 3:0 (15:0, 15:7, 15:3) besiegte sie Griechenland. Beim Spring-Cup der Herren in Palma de Mallorca verlor Deutschland gegen Spanien 1:3 (6:15, 1:15, 15:5, 10:15).

80 000 Mark für Kohde

Hilton Head Island (UPI) – Claudia Kohde (Saarbrücken) verlor beim Tennisturnier von Hilton Head Island (US-Bundesstaat South Carolina) gegen die Amerikanerin Chris Evert-Lloyd 2:6, 3:6. Gemeinsam mit Hana Mandlikova (CSSR) gewann sie das Doppel mit 7:5, 6:2 gegen Anne Hobbs/Sharon Walsh (USA) und erhielt insgesamt 80 000 Mark.

Kopfschutz obligatorisch

Los Angeles (dpa) – Der Internationale Amateur-Boxverband (AIBA) hat in Los Angeles das Tragen eines Kopfschutzes beim olympischen Boxturnier für obligatorisch erklärt. Das einzig zugelassene Fabrikat dieser Art ist amerikanischer Herkunft.

Entscheidung Ende Mai

Hamburg (dpa) – Auf einer Konferenz der für den Sport in den einzelnen Ländern verantwortlichen Spitzenfunktionäre soll Ende Mai in Moskau über die Teilnahme der osteuropäischen Länder an den Olympischen Spielen entschieden werden.

Tödlicher Unfall

Mexiko City (sid) – Die beiden amerikanischen Tennisspieler John van Nostrand (22) und Joe Heldman (20) sind bei einem Autounfall in der Nähe von Mexiko City ums Leben gekommen. Ihr Auto ist auf einer gebirgigen Straße aus der Kurve getragen worden und über 200 Meter in die Tiefe gestürzt.



GEWINNQUOTEN

Lotto: Klasse 1: 1 958 467,– 2: 148 885,–, 3: 9 068,90, 4: 142,10, 5: 10,20. – **Toto, Elferwette:** Klasse 1: 2651,80, 2: 101,30, 3: 10,00. – **Auswahlwette „6 aus 45“:** Klasse 1: unbesetzt, Jackpot: 775 034,30, 2: unbesetzt, Jackpot: 87 583,00, 3: 6914,40, 4: 125,90, 5: 11,00. – **Rennquintett:** Rennen A: Klasse 1: 268,90, 2: 82,00. – Rennen B: Klasse 1: 17,40, 2: 6,60. – **Kombinationsgewinn:** 159 327,50. (Ohne Gewähr).

FUSSBALL-LÄNDERSPIEL / Frankreich ersatzgeschwächt – Maskierte Männer wollen Spiel verhindern – Schumachers Reue

●Mittelfeld geschwächt, Angriff verstärkt: Überraschend offensiv wird die französische Fußball-Nationalmannschaft zum Länderspiel heute (20.30 Uhr) in Straßburg gegen Deutschland antreten. Nationaltrainer Michel Hidalgo gab eine Aufstellung bekannt, in der die vier Stammspieler Platini (Juventus Turin), Giresse, Tigana und Lacombe (alle Girondins Bordeaux), wie erwartet, fehlen. Jürgen Sundermann, der als Trainer in Straßburg arbeitet, sagt: „An einem guten Tag sind die Franzosen zu allem fähig. Man darf sie nicht ins Spiel kommen lassen.“

●**Frankreich:** Bats (Auxerre/26 Jahre/5 Länderspiele) – Bossis (Nantes/28/53) – Battiston (Bordeaux/26/29), Le Roux (Monaco /23/7), Amoros (Monaco/22/19) – Genghini (Monaco/26/20), Fernandez (Paris/25/10), Ferreri (Auxerre/23/5) oder Bravo (Monaco/21/6) – Six (Mulhouse/29/47), Rocheteau (Paris/29/36), Bellone (Monaco/22/12). **Deutschland:** Schumacher (Köln/30/46) – Bruns (Gladbach)/29/2) – B. Förster (Stuttgart/27/28), K.-H. Förster (Stuttgart/25/56), Briegel (K'lautern/28/48) – Matthäus (Gladbach/23/21), Rolff (Hamburg /24/8), Meier (Bremen/25/11), Brehme (K'lautern-/23/3) – K.-H. Rummenigge (München/28/73), Völler (Bremen/24/13). – **Schiedsrichter:** Barbaresco (Italien).

●Vier angeblich bei einer lothringischen Stahlfabrik in Rehon beschäftigte Männer haben damit gedroht, aus Protest gegen den geplanten massiven Abbau von Arbeitsplätzen in Frankreichs Stahlindustrie das heutige Fußball-Länderspiel Frankreich gegen Deutschland zu verhindern. Die maskierten Männer erklärten einem Korrespondenten der französischen Nachrichtenagentur AFP: „Der deutsche Stahl steht in Konkurrenz zu unserer Produktion.“ Und: „Wie stark auch die Ordnungskräfte sein werden, daß Spiel wird nicht stattfinden.“

Das „wilde Tier“ hofft nun auf Verzeihung

ULRICH DOST, **Straßburg**

Selbstverständlich, auch Harald Schumacher hat ein Recht auf Vergessenheit, auch er muß hoffen dürfen, daß ihm verziehen wird. Gerade weil ihm die Vergangenheit immer wieder einholen wird, solange er Torwart ist und in der Öffentlichkeit steht. Wie die Wiederholung eines Fernsehfilms werden heute, wenn Schumacher mit der deutschen Nationalmannschaft in Straßburg (20.30 Uhr) gegen Frankreich spielt, die Szenen von vor zwei Jahren im Halbfinalspiel in Sevilla gegen die Franzosen noch einmal vor dem geistigen Auge ablaufen: Sein häßliches Foul an Patrick Battiston und wie sich daraus geradezu ein Kriminalfall entwickelte, in dem von Täter und Opfer die Rede war.

Freilich: Es bleibt nun einmal unvergessen, mit welcher Gefühlskälte sich Schumacher über dieses Foul hinwegsetzte, als er sich nicht um Battiston kümmerte, sondern Kaugummi kauend und scheinbar gelangweilt in seinem Tor stand. Wie er statt Bedauern nur Zynismus aufbringen konnte: „Sagt ihm, ich bezahle ihm die Jacketkronen.“

Das hat Harald Schumacher über einen Mann gesagt, dem beim Zusammenprall zwei Zähne verlorengingen und dem der Halswirbel brach. Doch bezahlt hat letztendlich Schumacher wirklich. Nicht mit Geld, das hätte er noch verschmerzen können. Nein, er hat auf eine andere Weise dafür bezahlt. Wie kaum einem anderen ist ihm die pure Verachtung entgegengeschlagen. In Deutschland und im Ausland. Heute sagt er: „Ich würde mich wieder so einsetzen gegen einen Gegner. Da habe ich mir nichts vorzuwerfen. Nur würde ich mich heute um ihn kümmern und keine großen Sprüche loslassen.“

Der Kölner Torwart hat nach dem Vorfall von Sevilla das Büßerhemd übergezogen, schweigend hat er alle Verunglimpfungen ertragen. In jedem Winkel seiner Seele haben sie ihn getroffen. Das sollte mehr weh tun als die körperlichen Schmerzen, die er dem Franzosen zugefügt hat. Als er sich in Metz mit ihm versöhnte, sprachen die französischen Zeitungen von einer reinen Werbeaktion. Schumacher sei dabei ohne innere Anteilnahme gewesen, der „Bösartige“ habe sich über den „gutmütigen Gentleman“ nur lustig gemacht. Der „Figaro“ blieb bei der Formulierung. Schumacher sei ein „wildes Tier, das gleichzeitig auch ein Verbrecher ist“. Das Spektakel nach seinem Foul konnte er nicht mehr beeinflussen.

Als er kurz nach der Weltmeisterschaft mit dem 1. FC Köln in Paris spielte, haben sie ihn mit Tomaten und Eiern beworfen, Spruchbänder „Schumacher SS“ aufgehängt, haben ihn mit Worten gedroht, so daß zwei Leibwächter vor seinem Hotelzimmer stehen mußten; da hat der „France Soir“ eine Fotomontage veröffentlicht, auf der Schumacher ein Strick um den Hals gelegt worden war und das die Unterschrift hatte: „So hätten wir ihn am liebsten.“ Er hat zu all dem geschwiegen und im Tor gehalten wie ein Weltmeister. Aber auch das gefiel den Franzosen nicht: „Er zeigte keine Regung. Er ist ein Monster an Unsensibilität oder aus Marmor.“ Er aber hatte sich der Bestrafung durch die Öffentlichkeit gestellt – gerade deshalb sollte dieses unrühmliche Kapitel deutsch-französischer Sportbeziehungen erledigt sein.

„Wir haben jetzt vor dem Länderspiel in der Mannschaft nicht über das Thema gesprochen, jeder weiß Bescheid“, sagte Mittelstürmer Rudi Völler. Sie alle wollen mitziehen, wollen sich nicht nervös machen lassen, falls es heute im Stadion Tiraden gegen den deutschen Torwart geben sollte. Schumacher: „Innerlich rechne ich damit, daß sie mich auspfeifen. an Angriffe gegen meine Person glaube ich nicht.“ Er sagt, er habe jetzt in Straßburg das Gefühl gewonnen, daß ihm die Franzosen verziehen haben. In den Zeitungen werde der Vorgang nicht mehr groß aufgebauscht. Und im französischen Fernsehen habe er ein längeres Interview geben können. Beim Training oder in der Hotelhalle hätten sich die jugendlichen Autogrammjäger um ihn gerissen.

Das Monster aus Marmor ist inzwischen zerbröckelt, das haben wohl auch die Franzosen erkannt. „Ich muß mich ändern, und ich werde mich ändern“, diesen Satz hat Schumacher schon bald nach der Weltmeisterschaft gesagt, „meine oft zitierte Frohnatur hat einen starken Dämpfer erhalten“. Schumacher hatte für sich viel aufzuarbeiten, wie es aussieht. hat er die Zeit genutzt. „Toni Schumacher, Beruf: Unmensch“, dieses Urteil fällte die Sportzeitung „Le Equipe“ über den deutschen Nationaltorwart. Er sei älter geworden, hat er im Fernsehen dem französischen Publikum gesagt, er habe mittlerweile in seinem Beruf viel dazu gelernt. Harald Schumacher, den Unmensch, den soll es nicht mehr geben. Die Franzosen und die Deutschen, sagt der Kölner Nationaltorwart höflich, werden bei der Europameisterschaft (12. bis 27. Juni) in Frankreich wieder gegeneinander spielen, wenn auch nicht in den Mannschaftsaufstellungen von heute. Das aber kann bei der Europameisterschaft frühestens im Halbfinale passieren. Vielleicht schließt sich dann der Kreis endgültig.

STAND●PUNKT

Trubel um Thaler

Klaus-Peter Thaler bleibt Bundestrainer. Das ist der Kernsatz einer offiziellen Erklärung, die Werner Göhner, der Präsident des Bundes Deutscher Radfahrer (BDR), gestern abgab. Stand so etwas ernsthaft zur Debatte?

Bei der Niedersachsen-Rundfahrt hatte Mannschaftssprecher Thomas Freienstein (Nürnberg) gesagt: „Herr Thaler hat nicht das gehalten, was wir uns von ihm versprochen haben“. Der frühere Weltmeister und ehemalige Tour-Star reagierte prompt. Aus „disziplinarischen und formbedingten Gründen“ sperrte Thaler die vorgesehenen Fahrer für die 37. internationale Radfernfahrt Berlin-Prag-Warschau („Friedensfahrt“), die vom 8. bis 21. Mai stattfindet.

Der Eklat war da, denn dieses Rennen konnten vom hiesigen Verband zehn Jahre lang nicht mehr bestritten werden. Erst jezt wurde es von den beiden deutschen Sport-Dachorganisationen in den deutsch-deutschen Sport-Kalender aufgenommen.

Nur, wer soll nun fahren, wenn Thaler seine Fahrer sperrt? Verbandsgeschäftsführer Werner Wenzel zur WELT: „Die Teilnahme an der Friedensfahrt stellt er nur mit der bereits vorgesehenen Mannschaft infrage. Thaler wird zwei, drei Fahrer auswechseln. Es ist klar, daß wir starten, denn die Absprachen dafür sind viel zu konkret.“

Nur ein Sturm im Wasserglas? Wäre es so gewesen, der Präsident hätte nicht höchstpersönlich eine offizielle Ehrenerklärung für seinen Trainer abgeben müssen. K. Bl.

TISCHTENNIS / Den Klassenerhalt geschafft

Eine schlimme Bilanz: Noch nie so miserabel gespielt

sid/dpa, **Moskau**

Ende gut, fast alles gut: Mit zwei Siegen in den ersten Placierungsspielen verhinderten die beiden deutschen Mannschaften bei den 14. Tischtennis-Europameisterschaften den drohenden Abstieg. Die Damen, als EM-Zweiter in Moskau gestartet, gewannen 3:1 gegen Aufsteiger Dänemark, den Herren blieb der Abstieg in die zweite Kategorie mit dem 5:3 gegen England erspart.

Dennoch bleibt bei den neun deutschen Aktiven der mehr als schlechte Gesamteindruck erhalten, den die Mannschaft von Chef-Trainer Charles Roesch im bisherigen Verlauf dieser Europameisterschaften bot. Die Herren waren noch nie in der 26jährigen EM-Geschichte so schwach, die Damen stürzten als amtierender Vize-Europameister ganz tief ab.

„Wir sind zwar in Europa weiter erstklassig, aber die Probleme sind sicherlich nicht vom Tisch. Aber bis in zwei Jahren in Prag wächst uns hoffentlich bei den Herren eine neue Mannschaft heran“, zog Verbandspräsident Hans-Wilhelm Gäb die Bilanz bei den Herren.

Die vagen Hoffnungen der Damen zwei Jahre nach dem Einzug ins Finale (1:3 gegen Ungarn) zerschlugen sich mit dem 1:3 gegen Rumänien. Zwar gewann Kirsten Krüger (Kiel) das Auftaktspiel 2:0 gegen Otilia Badulescu, doch trotz allen verbissenen Einsatzes gingen die nächsten Einzel, das Doppel und damit die gesamte Partie verloren. Und weil die deutsche Meisterin Susanne Wenzel (Kronshagen) nach einem neuerlichen Tränenausbruch um eine Ruhepause bat, holte Bundestrainer Istvan Korpa die sechsmalige Jugend- und Schülermeisterin Annette Greisinger (Donauwörth) zum Einzel-Einsatz.

Die 17jährige hatte in ihrem zweiten Länderspiel Pech, daß sie bei ihrer 1:0-Führung gegen Charlotte Polk 18:21, 25:23, 20:22 verlor. So mußten Kirsten Krüger (2) und die deutschen Meister Susanne Wenzel/Anke Olschewski (Kronshagen/Frankfurt) die drei Punkte holen.

„Wir sind weiter in der ersten Kategorie, und dazu haben wir uns nach der für uns unglücklich verlaufenen Vorrunde gratuliert“, freute sich Sportwartin Ella Lauer. In der Tat hatte der ehemalige Vize-Europameister nur knapp die Medaillen-Gruppe beziehungsweise die Gruppe um Platz fünf bis acht verpaßt.

FUSSBALL / WM

Entscheidung zwischen UdSSR und Italien?

sid, **Straßburg**

„Bei der Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft 1990 wird es am 19. Mai in Zürich zu einer Kampfabstimmung zwischen Italien und der UdSSR im Exekutiv-Komitee der FIFA kommen.“ Das erklärte Hermann Neuberger, Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) und Vize-Präsident des Internationalen Fußball-Verbandes (FIFA).

„Die UdSSR erfüllt alle Bedingungen. Das hat uns Sportminister Marat Gramow zugesichert. Es stehen allein 17 WM-reife Stadien zur Verfügung“, sagte Neuberger, der als Chef der WM-Kommission der FIFA Sondierungsgespräche in Moskau führte.

Neuberger wollte sich nicht festlegen, welchen Kandidaten er bei der Abstimmung zwischen Italien, den WM-Gastgeber von 1934, und der UdSSR favorisiert. Es ist allerdings damit zu rechnen, daß Italien den Zuschlag erhält – nicht zuletzt wegen der Stimmenverhältnisse in der FIFA-Exekutive. In dem 22köpfigen Führungsgremium des Weltverbandes ist Osteuropa nur durch Vizepräsident Dr. Koloskow (UdSSR) und Dr. Szepesi (Ungarn) vertreten.

HANDBALL / Interview mit Sepp Wunderlich

Nationalmannschaft spielt eine untergeordnete Rolle

K. HÖLTZENBEIN, **München**

Am 1. Juli wird Nationalspieler Erhard Wunderlich Mitglied des Handball-Zweitligaklub TSV Milbertshofen. Nach nur einem Jahr endet damit sein für drei Jahre gedachter Auftritt beim FC Barcelona.

Frage: Herr Wunderlich, weshalb kehren Sie zurück?

Wunderlich: In Barcelona hatte man mir Zusagen über Werbeverpflichtungen gemacht, die der Verein leider nicht erfüllen konnte. Milbertshofen gab mir die Chance, als Generalvertreter für Kopiergeräte langfristig eine solide Existenz aufzubauen. Das ziehe ich einer eventuell noch möglichen schnellen Mark in Spanien vor.

Frage: Wieso geben die Spanier Sie zum Saisonende ohne jede Gegenleistung frei?

Wunderlich: In Barcelona und bei seinem mächtigen Präsidenten Nunez herrscht ein ungeschriebenes Gesetz, daß der Verein weder im Fußball noch im Basketball oder Handball einen Spieler zum Bleiben zwingt, falls dieser besondere berufliche Pläne entwickelt hat.

Frage: Während Ihres Aufenthaltes in Spanien war stets davon die Rede, daß Sie Probleme innerhalb der Mannschaft hätten.

Wunderlich: Dies war ein Gerücht, das ich endgültig aus der Welt schaffen möchte. Wenn die Mannschaft zu mir kein gutes Verhältnis gehabt hätte, hätten wir wohl nie den Europapokal der Pokalsieger gewonnen.

Frage: Am Wochenende haben Sie im Meisterschaftsspiel von Barcelona verletzt gefehlt. Angeblich sollen Sie Probleme im Knie des linken Sprungbeines haben.

Wunderlich: Es stimmt, daß ich wegen einer Adduktorenverletzung pausiert habe. Das ist allerdings nur eine kurzfristige Behinderung.

Frage: Thema Nationalmannschaft, Thema Schobel. Der Bundestrainer hat erklärt, Sie spielten in seiner derzeitigen Planung keine Rolle mehr.

Wunderlich: Ich habe keinen Kontakt zu Herrn Schobel. Wenn er noch einmal auf mich zukommen sollte, dann werde ich mir das überlegen. Zuerst kommt jetzt mein Beruf, und dann kommt Milbertshofen. Die Nationalmannschaft hat bei meiner Rückkehr nach Deutschland nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Bei meinen beruflichen Verpflichtungen könnte das ein Zeitproblem werden.

Spitzengespräch der Metaller gescheitert

● Fortsetzung von Seite 1

che, ohne daß zuvor in entsprechendem Umfang neue Arbeitsplätze geschaffen – und finanziert – werden müssten.

Die Forderung der IG Metall nach genereller Einführung der 35-Stunden-Woche sei „mit Entschiedenheit" abgelehnt worden, erklärte Gesamtmetall nach dem Scheitern des Spitzengespräches. Dies gelte auch für den Stufenplan zur Einführung der 35-Stunden-Woche „auf Raten". Beides würde keine neuen Arbeitsplätze schaffen. Die Unternehmen würden in diesem Fall die ausfallenden Arbeitsplätze kurzfristig mit Überstunden überbrücken und mittelfristig durch Rationalisierungen ausgleichen. Dann müsse auch „für längere Zeit" auf Lohnerhöhungen verzichtet werden.

Während Gesamtmetall-Präsident Wolfram Thiele, der zusammen mit Hauptgeschäftsführer Dieter Kirchner und dem Tarifexperten Gerhard Müller die Arbeitgeberseite vertreten hatte, noch einmal an die IG Metall appellierte, eine „friedlichge Einigung" nicht auszuschließen, drohte die Gewerkschaft Urabstimmungen als Vorbereitung eines Streiks für die erste Maiwoche an. Der Vorsitzende Hans Mayr sagte, er rechne damit, daß bei einer Urabstimmung die erforderlichen 75 Prozent Ja-Stimmen zu holen seien. „Das Votum ist jetzt in die Hände der Mitglieder zurückgegeben". Es drohe in der Metallindusrtie eine Auseinandersetzung, „wie es sie in der Bundesrepublik möglicherweise noch nicht gegeben hat."

Das Angebot der Metall-Arbeitgeber im Wortlaut

DW. Bonn

Nach dem ersten Spitzengespräch zwischen IG Metall und dem Arbeitgeberverband Gesamtmetall hatte die Gewerkschaft nähere Erläuterungen zum Konzept der flexiblen Arbeitszeit gefordert. Gesamtmetall legte zu Beginn der gestrigen Aussprache eine schriftliche Erklärung dazu vor. Die WELT dokumentiert diesen Bestandteil des Arbeitgeberangebots, das neben dieser Form der Arbeitszeitverkürzung noch Lohn- und Gehaltserhöhungen von 3,3 Prozent sowie die Einführung einer „Tarifrente" von 70 Prozent der letzten Monatsbezüge umfaßt:

1. Maßnahmen der Arbeitszeitverkürzung sind nur dann beschäftigungswirksam, wenn

● dadurch der Kostendruck nicht verstärkt wird,

● die Verfügbarkeit von beruflichen Qualifikationen nicht eingeschränkt wird, die aus dem Arbeitsmarkt nicht ersetzbar sind. Ziel einer Arbeitszeitverkürzung kann es deshalb nicht sein, möglichst vielen Arbeitnehmern eine mehr oder weniger einheitliche Arbeitszeitverkürzung zukommen zu lassen, da dann weder die Kostenneutralität gesichert ist noch Qualifikationsdefizite zu vermeiden sind.

2. Das Flexi-Konzept der Arbeitgeber will die Arbeit nicht umverteilen, sondern Chancen für mehr Arbeit eröffnen. Es geht deshalb vom Prinzip der Kostenneutralität aus. Es hat hinsichtlich seiner Wirkung einen zweifachen Ansatz:

a) Es erlaubt eine Arbeitszeitverkürzung durch mehr bezahlte Freizeit, wenn und insoweit eine bessere Nutzung der Betriebsanlagen und -einrichtungen erreicht wird und dadurch die Mehrkosten der Arbeitszeitverkürzung durch Minderkosten im Kapitalbereich kompensiert werden können. Diese Form der Arbeitszeitverkürzung steht prinzipiell allen Mitarbeitern offen, sofern die Mitarbeiter zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung bereit sind und dadurch die Kapazitäten regelmäßig besser ausgelastet werden können.

b) Es kann gerade bei der Bekämpfung der heutigen Arbeitslosigkeit besonders wirksam sein, weil es zu Neueinstellungen führt, ohne daß zuvor neue Arbeitsplätze geschaffen werden müssen. Allerdings sind Neueinstellungen in aller Regel mit erheblichen Kosten für Einarbeitung oder Umschulung verbunden.

3. Der mögliche Umfang der zusätzlichen bezahlten Freizeit ergibt sich aus der flexiblen Gestaltung der persönlichen Arbeitszeit als Folge der längeren Betriebszeiten.

4. Die Arbeitslosenzahl in der Bundesrepublik liegt gegenwärtig bei 2,2 Mill. (saisonbereinigt). Die aus konjunkturellen Gründen unbesetzten Arbeitsplätze in der Wirtschaft werden auf rund 500 000 geschätzt, d. h. in dieser Größenordnung wäre ein Abbau der Arbeitslosigkeit durch eine bessere Konjunktur ohne Schaffung neuer Arbeitsplätze möglich.

Strukturwandel

Angesichts des zunehmenden Strukturwandels dürft in Zukunft Vollbeschäftigung bereits bei einer Arbeitslosenquote zwischen 3 und 4 Prozent erreicht sein. Denn in dieser Größenordnung (800–900 000) dürfte in Zukunft die sog. „Sucharbeitslosigkeit" anzusiedeln sein, d. h. diejenige Zahl von Erwerbspersonen, die nach Aufgabe ihres bisherigen Arbeitsplatzes vorübergehend arbeitslos gemeldet sind, bis sie nach kurzer Zeit einen neuen Arbeitsplatz finden. Wahrscheinlich bedarf es dazu auch einer größeren regionalen Mobilität als bisher.

Es bleibt also ein Kern an sog. „struktureller" Arbeitslosigkeit in einer Größenordnung von ca. 1 Mill. Personen, für die in der Wirtschaft keine Arbeitsplätze mehr vorhanden sind. Ihre ehemaligen Arbeitsplätze sind entweder technologisch überholt oder aus Kostengründen wettbewerbsunfähig geworden. Hierbei ist die Unwirtschaftlichkeit als Folge zu hoher Löhne hervorzuheben (sog. „Mindestlohn-Arbeitslosigkeit"). Außerdem hat die auf Ertragsschwäche beruhende „Investitionslücke" der 70er Jahre dazu geführt, daß neue Arbeitsplätze nicht in ausreichendem Umfang geschaffen wurden.

5. Um 1 Mill. Arbeitsplätze neu zu schaffen, wäre ein zusätzliches Investitionsvolumen von insgesamt ca. 200 Mrd. DM erforderlich. Das entspricht mehr als 75 Prozent des gesamten Investitionsvolumens der Wirtschaft des Jahres 1983. Dieser Investitionsaufwand stellt eine sehr hohe Hürde für einen beschleunigten Abbau der Arbeitslosigkeit dar. Dies gilt um so mehr, da die neuen Arbeitsplätze nicht nur marginal bestehenden Anlagen hinzugefügt werden können, sondern auch das Errichten neuer Fabrikkomplexe erforderlich macht. Diese finanziellen Investitionshürden könnten wegen ihres Volumens auch bei einer weiteren Verbesserung der Erträge als Beschäftigungsbremse wirken.

6. Die mögliche Investitionsbarriere gegen den Abbau der strukturellen Arbeitslosigkeit könnte mit dem Flexi-Konzept unterlaufen werden, weil auf diesem Weg die Neueinstellung von Arbeitssuchenden ohne kostspielige Investitionen möglich wird, da an den vorhandenen Anlagen bei längeren Betriebszeiten und entsprechender Entkopplung von menschlicher Arbeitszeit und Betriebszeit mehr Arbeitnehmer beschäftigt werden könnten. Dies wäre noch effizienter, wenn gleichzeitig vermehrt Teilarbeitsplätze angeboten werden können, für die ein zunehmendes Interesse festzustellen ist.

7. Richtig ist zweifellos, daß bei unterausgelasteten Kapazitäten das Bedürfnis nach längeren Betriebszeiten nicht besonders drängend ist.

Mittelfristige Erfolge

Dem ist aber entgegenzuhalten, daß das Flexi-Konzept ebensowenig wie alle anderen seriösen Strategien das Problem der Arbeitslosigkeit kurzfristig lösen kann. Es verspricht aber mittelfristig die schnellstmöglichen Erfolge, weil der Übergng von besser ausgelasteten Kapazitäten zu Neueinstellungen nicht durch die bereits erwähnten Ivnestitionshürden erschwert wird.

Zum anderen gibt es auch heute wieder Einzelbranchen, Unternehmen und Betriebsteile mit Kapazitätsengpässen, wo das Flexi-Konzept verhältnismäßig schnell beschäftigungswirksam sein könnte:

● Statt wegen der labilen Konjunkturlage in Teilengpässen vermehrt Überstunden zu fahren, könnten Neueinstellungen risikofreier verwirklicht werden

● In Unternehmen und Teilbereichen der Büro- und Datentechnik, des Gebrauchsgüterbereichs der Elektrotechnik, der NE-Metallindustrie und der Fahrzeugzulieferer sind die Grenzen der (wirtschaftlichen) Kapazitätsauslastung zu erkennen

● Im Übergang zum Mehrschicht-Betrieb oder zu anderen Formen flexibler Arbeitszeitgestaltung liegen Möglichkeiten der Kostendegression, die die preisliche Wettbewerbsfähigkeit steigern, die Chance zu einer Erhöhung des Marktanteils bieten und damit einen zustäzlichen Personalbedarf eröffnen. Insoweit ist auch die gegenwärtig niedrige Kapazitätsauslastung im Durchschnitt der Metallindustrie kein Argument gegen des Flexi-Konzept.

8. Die in Ziffer 4 genannte Schätzung der konjunkturellen Arbeitslosigkeit mit 500 000 ergibt sich aus der Gegenüberstellung der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Produktion (=Bruttoinlandsprodukt) und des gesamtwirtschaftlichen Produktionspotentials. Die Unterauslastung des Produktionspotentials schätzt der Sachverständigenrat auf 2 bis 2,5 Prozent. Bei einer gesamtwirtschaftlichen Beschäftigtenzahl von 25,3 Mill. würde eine Zunahme um 2 bis 2,5 Prozent rund 500–600 000 zusätzliche Beschäftigte bedeuten. Die Untergrenze wurde angesetzt, weil bei steigender Auslastung Produktivitätseffekte zu berücksichtigen sind, die ihrerseits den Beschäftigungseffekt dämpfen.

Bei der „Sucharbeitslosigkeit" (oder auch „Friktionsarbeitslosigkeit") von zukünftig 3–4 Prozent der Erwerbspersonen (= 800–900 000) handelt es sich um eine Schätzung. Zum Vergleich: Die Zahl der Arbeitslosen mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von weniger als ein halbes Jahr beträgt gegenwärtig rund 930 000.

Die Kriterien Konjunkturarbeitslosigkeit, Sucharbeitslosigkeit und strukturelle Arbeitslosigkeit lassen sich selbstverständlich nicht genau voneinander abgrenzen, sondern überlappen sich gegenseitig. Insofern ergibt ihre Addition auch nicht die heutige Arbeitslosenzahl von 2,2 Mill.

Union und FDP für Europa weiterhin einig

B. CONRAD/S. HEYDECK, Bonn

Übereinstimmende Forderungen zur Europawahl am 17. Juni haben gestern die Christlichen Demokraten und die Freien Demokraten in Bonn gestellt. Im Mittelpunkt stehen der Wunsch nach der Politischen Union und einer gemeinsamen Sicherheitspolitik der Europäer, eine Stärkung des Europäischen Parlaments, die Beseitigung von Handelshemmnissen innerhalb der EG und der Abbau der Grenzkontrollen innerhalb der Gemeinschaft. Unmittelbar nach Ostern wollen alle Parteien die „heiße Phase" des Wahlkampfs eröffnen.

Der Vizepräsident der Europäischen Volkspartei, Egon Klepsch, appellierte in einer Pressekonferenz an die wahlberechtigten deutschen Bürger, an der zweiten Direktwahl zum Europäischen Parlament teilzunehmen und CDU zu wählen. Er betonte: „Wir müssen uns dafür entscheiden, daß trotz aller Querelen und Widerstände Europa zusammenwachsen muß." Europa brauche eine Politik der Mitte und des Ausgleichs, nicht eine Mehrheit der Linken aus marxistischen Sozialisten, Kommunisten und Alternativ-Grünen, die alles infrage stellen würden.

Moskau erinnert an Prag

F. H. NEUMANN, Moskau

Mit deutlichen Hinweisen auf die Lehren des „Prager Frühlings" hat die Moskauer „Prawda" gestern an den 15. Jahrestag der Ablösung Alexander Dubceks vom Posten des tschechoslowakischen Parteichefs erinnert. Das Smbol des gescheiterten Versuches, einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz" zu schaffen, war am 17. April 1969 auf einer Plenartagung der KPC durch Gustav Husak ersetzt worden., In den acht Monaten seit der gewaltsamen Intervention sowjetischer und anderer Truppen des Warschauer Paktes im August 1968 hatte Moskau mit zunehmendem Druck und offenen Drohungen auf den Führungswechsel in Prag hingearbeitet. Unter dem bis heute amtierenden Parteichef Husak, der später auch das Amt des Staatspräsidenten übernahm, wurde die Tschechoslowakei nach umfangreichen Säuberungen wieder auf sowjetischen Kurs gebeacht.

Die „Prawda" erwähnt den Namen Dubceks nicht, sondern hebt die Verdienste des mehrfach genannten Nachfolgers hervor. Die schwere Krise des Landes sei durch Fehler der Partei in den früheren sechziger Jahren bervorgerufen worden. Die damalige Führung gabe die Verbindung zu den Massen verloren und „ihre ideologischen Positionen geschwächt", so daß Revisionisten und rechte Opportunisten ihre demagogischen Losungen über eine „Demokratisierung der Gesellschaft" und „Neue Modelle des Sozialismus" verbreiten konnten. Sie hätten mit den „Zentren der Weltreaktion" fest zusammengearbeitet. So umschrieb das sowjetische Parteiorgan den Übergang von der Herrschaft des Stalinisten Nowotny zur den Reformern um Dubcek.

Tarifabschluß im Bauwesen gilt schon vom 1. April an

IG Druck fordert Wiederaufnahme der Verhandlungen

dpa, Frankfurt / Stuttgart

Der von den Tarifparteien der Bauwirtschaft Anfang des Monats ausgehandelte Tarifbeschluß von 3,3 Prozent mehr Lohn und Gehalt ist seit Dienstag rückwirkend vom 1. April gültig. Dies bestätigten die Industriegewerkschaft Bau-Steine-Erden und der Zentralverband des Deutschen Baugewerbes nach Ablauf der Erklärungsfrist. Bei der Einigung über die Einkommensverbesserungen für die insgesamt 1,2 Millionen Arbeiter und Angestellten im Baugewerbe hatten beide Seiten vereinbart, nach Inkrafttreten des Vorruhestandsgesetzes über eine entsprechende tarifvertragliche Regelung zu verhandeln.

Die IG Druck und Papier hat die Arbeitgeber zur Wiederaufnahme der abgebrochenen Tarifverhandlungen in der Druckindustrie aufgefordert. Die Gewerkschaft veröffentlichte gestern ein Schreiben vom Vortag an den Bundesverband Druck, worin sie als neuen Gesprächstermin den 19. oder den 24. April vorschlägt. Gleichzeitig bekräftigte die IG Druck gestern mit einer zweiten Welle von befristeten Warnstreiks und Urabstimmungen ihre Forderung nach Einführung der 35-Stunden-Woche.

Nach Angaben der Gewerkschaft waren die Beschäftigten in über 20 Betrieben zu teilweise ganztägigen „befristeten Arbeitsniederlegungen" und die Gewerkschaftsmitglieder in etwa 70 Betrieben zu Urabstimmungen aufgerufen. Zuvor hatte der Bundesverband Druck in Wiesbaden Warnstreiks in etwa 20 Betrieben bestätigt und zugleich betont, man bleibe verhandlungsbereit. Die Arbeitgeber sähen in einer Aussperrung nur die „ultima ratio", betrachteten sie aber als legales Mittel des Arbeitskampfes. Verhandlungen seien jedoch der bessere Weg.

Unterdessen wurden erstmals aus mehreren Betrieben Ergebnisse von Urabstimmungen ohne die erforderliche 75-Prozent-Mehrheit für Arbeitskampfmaßnahmen gemeldet. So votierten im Druck- und Verlagshaus Girardet (Essen), wo sich 506 von 740 Stimmberechtigten an der Urabstimmung beteiligten, nur knapp 72 Prozent für Kampfmaßnahmen. Auch bei der „Schwäbischen Zeitung" (Leutkirch), wo von 93 Berechtigten 85 IG Druck-Mitglieder abstimmten, wurde die Dreiviertelmehrheit mit 74,1 Prozent verfehlt.

Die Methoden der Gewerkschaft bei der Urabstimmung sind vom Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) scharf kritisiert worden. Statt geheimer Abstimmungen müßten die Mitglieder Stimmzettel vielfach unter den Augen der Gewerkschaftsfunktionäre ausfüllen. Auch die Zeitschriften-Verleger monierten die Art, in der abgestimmt werde. Sie fordern die Gewerkschaft auf, sämtliche Ergebnisse der Urabstimmungen im Detail zu nennen.

General Clark ist gestorben

dpa, Charleston

Der amerikanische General Mark Wayne Clark, der letzte noch lebende der fünf führenden US-Generale im Zweiten Weltkrieg, ist am Dienstag im Alter von 87 Jahren in Charleston (Süd-Carolina) gestorben. Er führte die US-Truppen bei der alliierten Invasion in Italien, war unter anderem Oberkommandierender der amerikanischen Besatzungstruppen in Österreich und unterzeichnete im Korea-Krieg den Waffenstillstand.

Schüsse aus Libyens „Botschaft" in London

Eine britische Polizistin kam bei Schießerei ums Leben

FRITZ WIRTH/AP, London

Vor der libyschen Botschaft in London ist es gestern zu einem blutigen Zwischenfall gekommen. Aus dem Fenster der Botschaft feuerte ein Mann mit einer Maschinenpistole auf eine Gruppe von Studenten, die gegen den libyschen Staatschef Muammar el Khadhafi demonstrietren. Wie Scotland Yard mitteilte, kam bei der Schießerei eine Polizistin ums Leben, elf Studenten wurden zum Teil schwer verletzt.

Augenzeugen berichteten, kurze Zeit nach den Schüssen sei ein Mann aus dem von der Polizei umstellten Gebäude gekommen. Der Mann habe sich sofort auf den Boden legen müssen, sei mit Handschellen gefesselt und abgeführt worden. Ein Polizeisprecher erklärte, man wisse nicht, ob der Mann der Schütze sei. Bei dem Festgenommenen handelt es sich möglicherweise um den Leiter des Londoner Büros der libyschen Nachrichtenagentur Jana, Salah Nadschim.

Großbritannien hat gestern abend bei der Regierung in Tripolis in scharfer Form gegen dden Beschuß von Demonstranten aus der Botschaft heraus protestiert. Innenminister Leon Brillan teilte mit, die Regierung habe „in schärfster Form" gegen das Vorgehen protestiert. Die Schießerei nannte er „den schändlichsten und barbarischsten Vorfall in London seit langem". Stunden nach dem Zwischenfall nahm die britische Polizei auf dem Londoner Flughafen Heathrow sechs Libyer fest. Sie stehen im Verdacht, an der Schießerei vor dem Botschaftsgebäude beteiligt gewesen zu sein.

Die libysche Botschaft ist seit dem 18. Februar dieses Jahres von revolutionären libyschen Studenten und Khadhafi-Anhängern besetzt. Es ist ungeklärt, ob diese Studenten diplomatischen Status besitzen. Sie nennen ihre Botschaft offiziell „libysches Volksbüro".

Downing Street bezeichnete die Situation als äußerst ernst. Wegen der Status-Unklarheit bestehen Zweifel, ob die britische Polizei das Recht hat, die Botschaft mit Gewalt zu besetzen. Das Attentat ist das letzte einer Serie von Zwischenfällen zwischen libyschen Khadhafi-Anhängern und Dissidenten. Vor zwei Monaten explodierte in einem Restaurant der Londoner Innenstadt, das fast ausschließlich von Arabern besucht wird, eine Bombe. Es gab drei Verletzte. Als Täter wurden Khadhafi-Anhänger vermutet. Einige Verdächtige wurden von der britischen Polizei inzwischen abgeschoben.

Der libysche Rundfunk und JANA nannten die Schüsse unterdessen einen Akt der „Selbstverteidigung". Polizisten und Agenten des britischen Geheimdienstes hätten das Gebäude gestürmt, meldete der Rundfunk. Die Schüsse seien nur Selbstverteidigung gegen eine „der häßlichsten Formen des Terrorismus" durch die britische Regierung gewesen. Die britische Polizei habe das Volksbüro gestürmt.

„Steuerreform schon 1986"

rtr, München

Die geplante Steuerreform soll nach dem Willen der CSU auf jeden Fall in einem Schritt schon zum 1. Januar 1986 in Kraft gesetzt werden. Hierauf haben sich, wie am Dienstag aus gut unterrichteten Kreisen verlautete, führende CSU-Politiker aus Bonn und München am Vortag auf einer Konferenz in der bayerischen Staatskanzlei geeinigt. An dem Treffen nahmen unter anderem der Bonner Landesgruppenvorsitzende Theo Waigel sowie CSU-Generalsekretär Gerold Tandler, Staatskanzlei-Chef Edmund Stoiber und Bayerns Finanzminister Max Streibl teil.

Für den Umfang der Steuerreform waren ein kleineres und ein großes Paket diskutiert worden. Bald zeichnete sich eine Tendenz zu der großen Lösung von 25 Milliarden ab. Eine Anhebung der Mineralölsteuer wurde in diesen Debatten von der CSU klar abgelehnt, auch die kleine Lösung hätte nach der Stimmung in der Konferenz nur wenig Anhänger gefunden.

Mittwoch, 18. April 1984
Nr. 93

WELT DER WIRTSCHAFT

Vertrauen in Kernkraft

JB. – Die Nordwestdeutschen Kraftwerke AG (NWK), Hamburg, gehören in der Bundesrepublik zu jenen Energieversorgungsunternehmen mit dem höchsten Anteil an Kernenergie. Wenn das heftig umkämpfte Kernkraftwerk Brokdorf Ende 1986 ans Netz geht, wird der Anteil am NWK-Stromaufkommen auf zwei Drittel steigen.

Mit einer Dividendenerhöhung und der Ankündigung weitgehend stabiler Preise in den nächsten Jahren hat NWK jetzt das von immer mehr Seiten aufgekündigte Vertrauen in die Wirtschaftlichkeit der Kernenergie für sich dokumentiert. Das Unternehmen tut damit zugleich kund, daß es von den Horrormeldungen aus den USA nichts hält, wo die Kernenergie in eine schwierige Lage geraten ist. Kernenergie hierzulande wird , so NWK, in wenigen Jahren einen Anteil von 30 Prozent überschreiten.

Den Beweis der Wirtschaftlichkeit, den Kritiker angesichts der enormen Baukosten und der riesigen Aufwendungen für die Entsorgung schon jetzt bestreiten, wird NWK langfristig wohl nur dann antreten können, wenn über die Kernenergie nicht eine neue Welle genehmigungstechnischer Unsicherheit und noch verschärfter behördlicher Auflagen schwappt. Unbestritten ist, daß die Kostenvorteile der Kernenergie etwa gegenüber Kohle bereits heute geschrumpft sind. Die noch vor Jahren gültige Rechnung, nach der ein Kernkraftwerk selbst auf Vollkostenbasis billiger Strom produzieren konnte als ein voll abgeschriebenes Kohlekraftwerk, gilt heute nicht mehr. Über den Erfolg von NWK wird denn doch vermutlich in den Behörden entschieden.

Falsches Pferd

J. G. – Eifrig, wie gewohnt, hat Bundesinnenminister Zimmermann dieser Tage den am Getränkemarkt operierenden Unternehmen erneut Schreckliches angedroht. Notfalls Pfandflaschen-Angebotszwang für alle Händler und Sondersteuer auf Einweg-Artikel, wenn anders der Mehrweg-Verpackungsanteil am Getränkemarkt nicht zu stabilisieren sei. Er begründet das vor allem mit Zweierlei. Erstens sei der Umweltdreck gleich nach der Arbeitslosigkeit die größte Sorge der Wähler. Zweitens würde ohne Mehrwegverpackung die deutsche Hausmüll-Menge um ein Fünftel größer. „Wir wollen doch nicht in einer Müll-Lawine ersticken." In Wahrheit reitet da der Minister mit Eifer das falsche Pferd. Immerhin schwankt der Mehrweg-Anteil am gesamten Getränkeabsatz seit Jahren verläßlich um die 75 Prozent. Selbst wenn er – eine Illusion – auf Null schrumpfte, könnte unternehmerisches Rohstoff-Recycling das Müllproblem nicht lösen. Wer hat da wohl dem Minister das falsche Pferd gesattelt?

EG / Kommission plädiert für einen Ausbau der Beziehungen mit Lateinamerika

Die Gemeinschaft sollte einen Beitrag zur Entwicklung der Region leisten

WILHELM HADLER, Brüssel

Für einen Ausbau der Beziehungen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und Lateinamerika hat sich die EG-Kommission stark gemacht. In einer vom deutschen Vizepräsidenten Wilhelm Haferkamp verfaßten Mitteilung tritt sie für eine stärkere Zusammenarbeit im industriellen, wissenschaftlichen und energiepolitischen Bereich ein und befürwortet eine Öffnung der Europäischen Investitionsbank für Kredite an Südamerika.

Das Papier ist eine Antwort auf verschiedenartige Bemühungen der jüngsten Zeit, den Dialog mit dem lateinamerikanischen Subkontinent wiederaufzunehmen. Er war in der Vergangenheit immer wieder ins Stocken geraten, zuletzt wegen der argentinisch-britischen Krise um die Falkland-Inseln.

Nach Meinung der Kommission ist der Zeitpunkt für einen Neubeginn gekommen, zumal die Gemeinschaft inzwischen ein Kooperationsabkommen mit den Staaten des Anden-Paktes abgeschlossen hat und mit Spanien ein Land in die EG drängt, das traditionell über besonders enge Bindungen zu den lateinamerikanischen Staaten verfügt.

Ein stärkeres Engagement sei um so notwendiger, als der Kontinent gegenwärtig eine schwere wirtschaftliche und finanzielle Krise durchmache, zugleich aber auch eine positive politische Entwicklung in Richtung auf eine Rückkehr zur Demokratie. Die Gemeinschaft ist sich heute selbst schuldig, diese Entwicklung mit allen Mitteln zu unterstützen.

Für eine engere Kooperation, die nach Meinung der Kommission dem unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsgrad der einzelnen lateinamerikanischen Länder Rechnung tragen muß, steckt das EG-Dokument folgenden Rahmen ab:

Finanzielle Zusammenarbeit: Die schweren Verschuldungsprobleme Lateinamerikas verstärken die Notwendigkeit eines Beitrags der Gemeinschaft zur Finanzierung der Entwicklung der Region. Daher sollte die Europäische Investitionsbank aufgefordert werden, ihre Möglichkeiten für Finanzierungen außerhalb der Gemeinschaft zugunsten der südamerikanischen Länder zu nutzen. Die eigentliche Finanzhilfe sollte auf die ärmsten Staaten konzentriert werden. Erheblich aufzustocken seien die Mittel zugunsten Mittelamerikas.

Hilfe für Kleinbetriebe: Die EG sollte die Kooperation zwischen kleinen und mittleren Firmen fördern, die sich gut an die wirtschaftliche Struktur in den südamerikanischen Staaten anpassen können. Dabei sei unter anderem an die Förderung von Joint Ventures zu denken.

Wirtschaft und Forschung: Hier sollte die Kooperation vor allem im Bereich der Landwirtschaft und der Tropenmedizin ansetzen. Weitere Gebiete wären der Umweltschutz und die Erhaltung der natürlichen Ressourcen. Die Kommission empfiehlt, gemeinsame Forschungsprojekte zu schaffen und einen Austausch von Know-how und Technologien vorzunehmen.

Handelsförderung: Die Bemühungen der EG sollten vor allem darauf abzielen, den südamerikanischen Staaten die Ausnutzung der Allgemeinen Zollpräferenzen der Gemeinschaft zu erleichtern, die ihnen für 85 Prozent ihrer EG-Exporte Nullzölle oder Zollsätze von unter 5 Prozent einräumen. Tatsächlich werden Vergünstigungen (Handelswert: rund 9,6 Milliarden Mark) bisher im Durchschnitt nur zu 62 Prozent genutzt.

Zur besseren Kenntnis der Exportmöglichkeiten soll die Beteiligung an Ausstellungen und Messen in Europa weiterhin gefördert werden. Bereits von 1979 bis 1982 hat die EG rund 31,8 Milliarden Mark dafür bereitgestellt.

Zwischen 1978 und 1982 haben sich die Exporte Lateinamerikas in die EG stetig und in schnellerem Rhythmus als die der anderen Entwicklungsländer erhöht. Sie stiegen von rund 21,3 Milliarden auf 51,3 Milliarden Mark. Trotzdem machen die EG-Importe aus den südamerikanischen Ländern nur etwa 5 Prozent der Gesamteinfuhren der Gemeinschaft aus. Das traditionelle Einfuhrdefizit der EG erhöhte sich 1982 wegen der Wirtschaftskrise in Lateinamerika sprunghaft von 3,9 auf 11,3 Milliarden Mark.

VERKABELUNG

SPD befürchtet Defizite und Erhöhung der Gebühren

GISELA REINERS, Bonn

Die SPD-Opposition treibt nach den Worten ihrer Abgeordneten Karl Liedtke und Peter Paterna „die Sorge um", daß Postminister Christian Schwarz-Schilling (CDU) mit seinen Verkabelungsplänen die Post „aus der sicheren Gewinnzone" heraustreibt. Ein Kleine Anfrage soll deshalb die Frage klären, wie das Konzept des Ministers für die „Gelbe Post" aussieht, deren Defizite aus den Gewinnen des Fernmeldebereichs beglichen werden. Zugleich äußerten Liedtke und Paterna, der für seine Fraktion im Postverwaltungsrat sitzt, die Befürchtung, daß Verluste durch eine viel zu teure und von den Bürgern nur sehr zögerlich angenomme Verkabelung durch direkte oder indirekte Gebührenerhöhungen bezahlt werden müßten. Das Postministerium hat alle Pläne zur Gebührenerhöhung oder Leistungsverschlechterung dementiert.

Allein für 1984 droht laut Paterna ein Verlust von einer Milliarde Mark aus der Verkabelung. Die zur Zeit gültigen Gebühren fürs Kabelfernsehen in den Versuchsgebieten von sechs bis neun Mark würden die Kosten nicht decken. Sie müßten eher 20 bis 30 Mark betragen. Hier sei zu fragen, so Liedtke, ob man nicht aus wirtschaftlichen Gründen die Finger vom Kabelprojekt lassen sollte.

Unterdessen gebe es, so Paterna, konkrete Anzeichen für eine Verschlechterung der Post-Dienstleistungen. Er bezog sich auf ein Protokoll des Arbeitskreises Post/Presse vom November 1983 und auf eine Unterlage aus dem Postministerium vom 23. Januar. Daraus gehe hervor, daß überlegt werde, wie die Dienstleistungen verschlechtert werden könnten, um bei bleibenden Gebühren die Kosten zu senken. So sei daran gedacht, „Schnellbriefe" einzuführen zu erhöhtem Porto für Absender, die ihre Post am nächsten Tag – auch am Samstag – beim Empfänger wissen wollen. Es werde daran überlegt, in ländlichen und Stadtrandgebieten Wege für die Zusteller einzusparen und auf den Postkunden abzuwälzen, der sich seine Post an Zustellkästen und -anlagen selbst abholen müsse. Weiter werde geplant, die Palette von Leistungen im Briefdienst einzuschränken, die vom Brief über die Postkarte bis zu Massendrucksachen reichten.

Auch gebe es Überlegungen, die Kostenunterdeckung im Postzeitungsdienst von 50 Prozent auf 500 Millionen zu begrenzen und zwischen „eiligen und nicht eiligen" Zeitungen zu unterscheiden. Kriterien für die Unterscheidung seien, so Paterna, nicht genannt worden. – Eine von Zeitungsverlegern und Bundespost angestrebte Kostenteilung zu je 50 Prozent ist nach Angaben des Verlegerverbandes vorzeitig erreicht worden. Eine schon vorgesehene Gebührenerhöhung wurde daraufhin ausgesetzt. Die Verlegerseite geht weiter davon aus, daß man mit der Post zu „fairen" Abschlüssen gelange.

Textile Unsicherheiten

Von INGE ADHAM

Die deutschen Textilproduzenten mit ihrem agilen Verbandspräsidenten Ernst-Günther Plutte an der Spitze haben im politischen Raum einen deutlichen Erfolg erzielt: Vor allem auf ihr Drängen hin klagte die Bundesregierung erstmals gegen die von allen Seiten als wettbewrbsverzerrend erkannte Subventionspraxis eines EG-Mitglieds – und erhielt Recht. Der Europäische Gerichtshof hat die Kommissionsentscheidung, eine eigentlich nicht zulässige sektorale Subvention zu genehmigen, aufgehoben. Zwar nur aus verfahrenstechnischen Gründen, aber immerhin wird diese Maßnahme die Ausnahmegenehmigungspraxis der EG-Kommission in Zukunft nachhaltig beeinflussen.

Ohnehin signalisieren die Entscheidungen der Brüsseler Kommission in jüngster Zeit ein wachsendes Unbehagen an sektoralen Subventionen, die den ohne sie auskommenden deutschen Textilproduzenten nach ihrer Einschätzung das Verkaufen in der Bundesrepublik und auf anderen Märkten zusätzlich erschweren. Unternehmen, deren Verluste in irgendeiner Form eine Staatskasse übernimmt, sind in der Tat ein Ärgernis. Denn ihre Preise müssen sich nicht an Kosten orientieren. Nun darf aber nicht vermutet werden, mit dem ersten Erfolg beim Europäischen Gerichtshof sei für die deutschen Textilproduzenten die Welt schlagartig in Ordnung.

Am Umfeld der größten deutschen Konsumgüterbranche hat sich nichts geändert. Weltweit bestehen textile Überkapazitäten, die auf die Preise drücken. Das gilt nicht nur auf ausländischen Märkten, sondern auch am heimischen Markt. Kaum zieht die Nachfrage etwas an wie im Verlauf des letzten Jahres, drängen auch in stärkerem Maße wieder Importe ins Land. Daß die deutschen Textilproduzenten ihren Export gleichwohl stetig ausweiten konnten, liegt vor allem an der Findigkeit der meist mittelständischen Textilunternehmen, die in einem lange Jahre anhaltenden Überlebenskampf lernten, jede „Nische" auszuspähen und zu nutzen. Wie hart dieser Überlebenskampf war und ist, signalisiert die längerfristige Entwicklung. Seit der „Hochblüte" der Branche Ende der fünfziger Jahre verschwanden mehr als die Hälfte der Betriebe und noch mehr Arbeitsplätze. Gleichzeitig entwickelte sich die deutsche Textilindustrie zu einer kapitalintensiven, durchrationalisierten Branche. Ihr Maschinenpark gilt heute als der modernste in Europa. Damit holt die Branche weit mehr als die Hälfte ihres seit vier Jahren praktisch stagnierenden Umsatzes aus dem Export.

Für diese Markterfolge sorgen Eigenschaften wie Liefertreue, Flexibilität und ein modisches Angebot. Dies steht auch im Mittelpunkt der derzeit laufenden 51. Interstoff in Frankfurt. Die internationale Messe, auf der die Stoffe für die Sommermode 1985 einem ebenso internationalen Einkäuferpublikum aus Konfektion und Handel vorgestellt werden, soll Aufschluß bringen, wie es für die Branche weitergeht. Denn manch einem ist derzeit nicht ganz wohl. In die Freude über ein wie seit 1975 nicht mehr angesprungenes Geschäft – wobei die Mode besonders die Baumwollweber begünstigt – mischen sich erste skeptische Stimmen.

Die schönste Nachfrage nutzt nämlich nichts, wenn die Kasse nicht stimmt. Und da kneift es bei vielen. Im vergangenen Jahr, in dem sich die Nachfragebelebung langsam ankündigte, starben weitaus mehr Textilunternehmen als in den Vorjahren. Ihre Finanzdecke war so kurz geworden, daß sie nicht mehr ausreichte, die zaghafte Aufwärtsbewegung zu finanzieren. In diese Situation könnten auch in diesem Jahr viele Unternehmen kommen, denn inzwischen ist die Nachfrage mit zweistelligen Raten angesprungen – was natürlich für frohe Gesichter auf der Messe sorgt.

Sorgenfalten bringen aber gestiegene Rohstoffkosten und die bange Frage, wie weit sie in Preisen überzuwälzen sind. Denn Luft, sie zu schlucken, besteht bei kaum einem der deutschen Unternehmen. Sicher, wer voll im modischen Trend auf dikken Aufträgen sitzt, wird auch diesmal die Nase vorn behalten. Aber generell muß doch gesehen werden, daß die Konfektionäre sehr auf den Preis achten. Sie befürchten, daß ihre Kunden nicht mitspielen.

Zwar sah es zu Beginn des Jahres so aus, als hätten zumindest die deutschen Verbraucher wieder Lust an der Mode bekommen, und die Phase der Kaufenthaltung sei vorbei. Aber noch ist offen, ob das nicht nur ein Zwischenhoch war. Denn der Monat März brachte dem einschlägigen Handel einen drastischen Einbruch. Die Textilwelt bleibt hart, auch ohne die zusätzlichen unwägbaren Risiken aus der Tarifauseinandersetzung.

AUF EIN WORT



„Ich stehe hinter der Tatsache, daß wir die Herausforderung des Kosten- und Preiswettbewerbs sehen und bestehen müssen. Japaner und Amerikaner haben dies als nationale Aufgabe bereits erkannt. Auch wir müssen uns ihr stellen."

Lothar F. W. Sparberg, Vorsitzender der Geschäftsführung der IBM Deutschland GmbH, Stuttgart
FOTO: DIE WELT

Haushaltsdefizite stark reduziert

dpa/VWD, Wiesbaden

Die öffentlichen Haushalte in der Bundesrepublik haben 1983 ihre Finanzierungsdefizite gegenüber dem Vorjahr um 15,1 Mrd. auf 55,0 Mrd. Mark verringert. Die Netto-Kreditaufnahme sank dadurch auf 55,3 (67,3) Mrd. Mark. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gaben die öffentlichen Haushalte im vergangenen Jahr mit 553,6 Mrd. Mark nur 1,2 Prozent mehr aus als 1982. Die Einnahmen erhöhten sich gleichzeitig um 4,5 Prozent auf 498,8 Mrd. Mark. Zum 31. Dezember 1983 beliefen sich die Schulden des Bundes auf 341,6 Mrd. Mark, die der Länder auf 210,0 Mrd. Mark und die der Gemeinden sowie Gemeindeverbände auf 100,1 Mrd. Mark. Die Personalausgaben, mit 181,1 Mrd. Mark die größte Einzelposition, stiegen 1983 um 2,8 Prozent. Am kräftigsten erhöhten sich erneut die Zinsausgaben (plus 14,2 Prozent).

AUTOMOBILINDUSTRIE

Die Nachfrage ist im März deutlich gesunken

INGE ADHAM, Frankfurt

Auf das niedrigste Niveau seit zwei Jahren sind im März die inländischen Bestellungen von Pkw und Kombiwagen abgesunken. „Die Schärfe des Nachfrageeinbruchs" ist nach Ansicht des Verbandes der Automobilindustrie (VDA), Frankfurt, zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen, daß die potentiellen Käufer wegen der beabsichtigten Einführung von Katalysatorfahrzeugen verunsichert sind. Aber auch aus dem Ausland beginnen die Aufträge nach einem bisher sehr guten Geschäft etwas spärlicher zu fließen. Dagegen „festige" sich die Inlandsnachfrage bei den Nutzkraftwagen.

In seinem jüngsten Produktionsbericht meldet der VDA für die ersten drei Monate dieses Jahres ein Produktionsplus von 12 Prozent auf 1 200 200 Einheiten gegenüber dem ersten Quartal 1983, das freilich von einem deutlichen Einbruch gekennzeichnet war. Die Aufwärtsentwicklung geht allein auf das Konto der in den Monaten Januar und Februar deutlich belebten Pkw/Kombi-Produktion; bei den Nutzkraftwagen verbuchte die Branche nur ein zweiprozentiges Produktionsplus.

Bereits der März signalisiert aber eine schwächere Gangart der Pkw-Nachfrage: Saisonbereinigt ist die Produktion mit 378 067 Pkw/Kombi 3 Prozent geringer ausgefallen als im Vormonat. Bei den Nutzkraftwagen war der Rückgang mit 14 Prozent gegenüber dem Vormonat und 10 Prozent gegenüber März 1983 noch deutlicher. Auch im Export registriert die Branche mit einem Rückgang um 5 Prozent (Pkw/Kombi) und 18 Prozent (Lkw) im März gegenüber Februar Schwächezeichen. Für das ganze erste Quartal zusammengenommen liegt der Pkw/Kombi-Export aber immer noch 9 Prozent über dem Vorjahresstand.

KONJUNKTUR

WestLB: Dauerhafter und stabiler Aufwärtstrend

LEO FISCHER, Bonn

Einen stabilen Aufwärtstrend der Konjunktur ohne die Überhitzungserscheinungen, die in früheren Zyklen sehr bald auftraten, erwartet Friedel Neuber, der Vorstandsvorsitzende der Westdeutschen Landesbank Girozentrale (WestLB). Diese Zuversicht begründet der Bankier mit der stabilitätsorientierten, aber auch mit der im Tagesgeschäft notwendigen und von der Bundesbank demonstrierten flexiblen Geldpolitik sowie mit dem finanzpolitischen Konsolidierungskurs, der nicht zu Lasten der Unternehmenserträge gehe. Schließlich ist Neuber optimistisch, daß in der laufenden schwierigen Tarifrunde ein vernünftiger Kompromiß gefunden wird.

Unsicherheiten sieht Neuber im internationalen Bereich. Entscheidend für die internationale Konjunkturentwicklung werde sein, ob die USA nach dem kräftigen Aufschwung zu einer „weichen Landung" finden werden. Oder ob sich eine negative Spirale nach unten ergibt. Die Volkswirte der WestLB neigen der ersten Ansicht zu.

Für die Bundesrepublik erwartet Neuber im laufenden Jahr ein Wachstum von knapp drei Prozent (also etwas weniger als die Forschungsinstitute) und für 1985 von 3 1/2 Prozent. Wesentlicher Wachstumsträger werden dabei die privaten Ausrüstungsinvestitonen sein.

Zum Frühjahrsgutachten der Forschungsinstitute meint die WestLB, daß die schwächere Wachstumsprognose der Bankvolkswirte vor allem in der unterschiedlichen Einschätzung des Außenhandelsbeitrags begründet ist. Die Forschungsinstitute gingen von einer Exportzunahme von fast zehn Prozent aus, die WestLB rechnet dagegen nur mit einem Plus von etwas mehr als fünf Prozent.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Hohe Außenstände der Bundesanstalt für Arbeit

Nürnberg (AP) – Die Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg hat nach eigener Angabe 1,845 Mrd. Mark Außenstände. Mit dieser Erklärung wies das Amt am Dienstag Vorwürfe zurück, in denen von rund zwei Mrd. Mark „zuviel gezahltem Arbeitslosengeld aufgrund von Verwaltungsmängeln" die Rede war. Diese Meldungen verwechselten Überzahlungen mit Außenständen. Mehr als die Hälfte davon, nämlich 1,112 Mrd. Mark, seien aus der Zahlung von Kunkursausfallgeld entstanden. Dazu seien die Arbeitsämter verpflichtet, „mit der vagen Aussicht, Teilbeträge davon in langwierigen Konkursverfahren zurückerstattet zu bekommen". Nur knapp 400 Mill. Mark, rund 1,7 Prozent der hierfür jährlich aufgewendeten Beträge, seien an Arbeitslosengeld, Unterhaltsgeld und Arbeitslosenhilfe zuviel gezahlt worden. Sie entstünden überwiegend dadurch, daß Leistungsempfänger Tatsachen, die zur Beendigung des Leistungsbezugs führen müßten verspätet den Arbeitsämtern mitteilten.

Erzeugerpreise gestiegen

Wiesbaden (VWD) – Die Erzeugerpreise in der Bundesrepublik sind im März um 0,2 Prozent gegenüber Februar gestiegen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ergab sich damit gegenüber dem Vorjahresmonat ein Anstieg von 3,1 Prozent. Der Index (1980 = 100) stellte sich auf 118,2 Punkte. Im Februar und Januar 1984 hatte die Jahresteuerungsrate 2,6 Prozent bzw. 2,3 Prozent betragen.

Löhne angehoben

Buenos Aires (rtr/VWD) – Zum Ausgleich der Inflation hat die argentinische Regierung rückwirkend für März Lohnerhöhungen von 9,3 Prozent angeordnet, nachdem zuvor in diesem Monat die Löhne bereits um elf Prozent angehoben worden waren. Wirtschaftsminister Grinspun bekräftigte die Absicht der Regierung, die Reallöhne in diesem Jahr um sechs bis acht Prozent ansteigen zu lassen. Die Jahresteuerung steht derzeit bei 479 Prozent. Argentinien werde noch in dieser Woche oder Anfang nächster den Peso um 20 bis 30 Prozent abwerten, erwarten Bankenkreise in Buenos Aires. Argentinien hat seinen Gläubigerbanken einen offiziellen Antrag angekündigt, die am 16. April fällige Rückzahlung von 720 Mill. Dollar eines Überbrückungskredits auszusetzen.

Einigung in Sicht

Rom (VWD) – Die am 13. April begonnenen Gespräche zwischen den Liquidatoren und Gläubigerbanken der 1982 zusammengebrochenen Banco Ambrosiano dürften mit der Unterzeichnung des Liquidations-Abkommens enden. Wie aus Bankenkreisen in Rom weiter verlautet, dürfte das Abkommen zu einer Ausschüttung von insgesamt 550 Mill. Dollar führen. Davon seien etwa 415 Mill. Dollar für die 120 ausländischen Gläubiger-Banken der Gruppe vorgesehen, was einer Quote von rund 70 Prozent entspreche.

Gefahr für Spanienbesitz

Düsseldorf (Py) – Die etwa 500 000 deutschen und schweizerischen Eigentümer von spanischen Ferienhäusern oder -wohnungen sollten unbedingt prüfen, ob sie mit ihren Grundsteuerzahlungen auf dem laufenden sind. Nach Angaben der Deutschen und Schweizerischen Schutzgemeinschaft für Auslandsgrundbesitz spricht alles dafür, daß die unter chronischer Finanznot leidenden spanischen Gemeinden selbst für die durchweg geringen Steuerschulden Zwangsversteigerungsverfahren anstrengen. Es wird geschätzt, daß mindestens jeder dritte ausländische Immobilieneigentümer in Spanien Rückstände bei seinen Grundsteuerzahlungen hat. Das liegt an der umständlichen Erhebung und an der Tatsache, daß die spanischen Gemeinden Grundsteuerbescheide grundsätzlich nicht ins Ausland nachsenden.

Zuversicht in Peking

Peking (VWD) – Einen „großen Schritt" in Richtung eines Abkommens über die Zukunft Hongkongs haben die britischen und chinesischen Repräsentanten in der jüngsten Verhandlungsrunde getan. Dies sagte Ministerpräsident Zhao Ziyang in Peking nach einem Gespräch mit dem britischen Außenminister Geoffrey Howe. Mit hoher Wahrscheinlichkeit werde ein Abkommen über die Rückgabe der Hoheitsrechte 1997 an China früher als ursrüunglich erwartet zustandekommen.

NIGERIA

Einigung über Kredit

WILHELM FURLER, London

Nach langem Hin und Her ist es zwischen der nigerianischen Regierung und einem Banken-Ausschuß, der die Interessen von rund 350 Gläubigern vor allem aus den USA und Europa vertritt, zu einer Übereinkunft über die Refinanzierung von Handelsschulden in Höhe von insgesamt fünf bis sechs Mrd. Dollar (13 bis 16 Mrd. Mark) gekommen. Rund 40 Prozent dieser kurz- bis mittelfristigen Handelsschulden Nigerias sind durch Exportkredit-Versicherungsinstitute der einzelnen Gläubigerländer versichert, 60 Prozent nicht.

Wie ein Sprecher der Londoner Merchant-Bank S. G. Warburg gegenüber der WELT erklärte, werden Vertreter der nigerianischen Zentralbank heute in London die in monatelangen *Verhandlungen ausgearbeiteten Konditionen* offiziell bekanntgeben. Schwierigkeiten hatte es zuletzt vor allem mit den Vertretern jener Handelskreditgeber gegeben, deren Kredite nicht exportkreditversichert sind. Insbesondere eine Gruppe unter Führung von Unilever, deren Handels-Außenstände an Nigeria bei rund einer Mrd. Dollar liegen, soll jetzt ebenfalls mit den Refinanzierungs-Konditionen der nigerianischen Zentralbank einverstanden sein.

Die von Nigeria schließlich akzeptierten Konditionen sehen vor, daß die von der Zentralbank in Lagos garantierten Schuldscheine eine Gesamtlaufzeit von sechs Jahren haben, sobald mit der Rückzahlung nach einer jetzt einsetzenden tilgungsfreien Zeit von zweieinhalb Jahren begonnen wird. Die Zinsen werden rückwirkend vom 1. Januar an gezahlt, der Zinssatz liegt ein Prozent über Dollar-Libor, also dem Satz, zu dem am Platz London Eurodollar-Einlagen für sechs Monate unter Banken ausgeliehen werden. Die von der nigerianischen Zentralbank angebotenen Schuldscheine sind insofern handelbar, als sie allen anderen Außenständen Nigerias durch sogenannte „cross-default"-Klauseln gleichgestellt werden.

Insgesamt ist Nigeria gegenüber dem Ausland mit 16 bis 17 Mrd. Dollar verschuldet (42 bis 45 Mrd. Mark). Neben den fünf bis sechs Mrd. Dollar an kurzfristigen Handelsschulden betragen die mittelfristigen Außenstände gegenwärtig neun Mrd. Dollar. Weitere zwei Mrd. Dollar sind refinanziert. Gegenwärtig verhandelt das Land mit dem IWF über eine Kreditausweitung bis zu 3,1 Mrd. Dollar.

WESTDEUTSCHE LANDESBANK / Teilbetriebsergebnis steigt um 60 Prozent – 1984 moderates Wachstum

Eine Milliarde zur Risikovorsorge eingesetzt

LEO FISCHER, Düsseldorf

Der Westdeutschen Landesbank – größtes öffentlich-rechtliches Kreditinstitut – geht es nicht anders als den übrigen deutschen Banken: Die Risikovorsorge *trübt in erheblichem Maße* die Freude über das ordentliche Ergebnis. Vorstandsvorsitzender Friedel Neuber: „Die außerordentliche Rechnung der Banken hat ... ein früher nicht gekanntes Gewicht erlangt."

Tatsächlich hat die Bank für Abschreibungen und *Wertberichtigungen* 1096 (791) Mill. DM und damit 114 Prozent mehr eingesetzt als 1982. Damit wurden Sammelwertberichtigungen dotiert, Niederstwertabschreibungen abgedeckt und vor allem den Einzelunternehmens- und Beteiligungsrisiken sowie Länderrisiken Rechnung getragen. Die Aufteilung der Risikovorsorge zwischen Ausland und Inland entsprach nach Neuber mit drei zu sieben dem unterschiedlichen Ergebnisanteil. Als echte Verluste ausgebucht werden mußte ein Betrag von weniger als 100 Mill. DM.

Insgesamt standen dem Institut aus dem Teilbetriebsergebnis, dem *Handelsergebnis, das nach dem* kräftigen Anstieg im Vorjahr (gutes Rentengeschäft) „auf die nachhaltig zu erwartende Größenordnung" zurückging, übrigen Erträgen und Reserveauflösungen *1,18 Mrd. DM* zur Verfügung. Neben der hohen Risikovorsorge wurden 85 (62) Mill. DM für Steuern und 30 (35) Mill. DM für die Rücklagendotierung verwandt. Die Gewährsträger gehen zum vierten Mal hintereinander leer aus. Einig sei sich der Vorstand mit ihnen, daß der inneren Stärkung des Instituts Priorität einzuräumen ist.

Das ordentliche Ergebnis, das die Bank zu der hohen und offensichtlich notwendigen Risikovorsorge in die Lage versetzt, wird als zufriedenstellend bezeichnet. Der Zinsüberschuß *erhöhte sich 1983 um nahezu* 30 Prozent oder 344 Mill. DM auf 1,54 Mrd. DM. Dagegen ermäßigte sich der Provisionsüberschuß wegen höherer Provisionszahlungen als Folge des Neugeschäfts der Landesbausparkasse (LBS) um 6 Prozent von 162 auf 153 Mill. DM. Zins- und Provisionsüberschuß erhöhten sich um 335 Mill. DM oder ein Viertel auf 1,69 Mrd. DM. Dieser Überschuß war doppelt so hoch wie der Verwaltungsaufwand (845 nach 827 Mill. DM). Daraus ergibt sich ein Teilbetriebsergebnis (ohne geschrumpften Eigenhandel) von 843 Mill. DM, das 60 Prozent über dem Vorjahresniveau von 526 Mill. DM lag.

Im Konzern nahm das Teilbetriebsergebnis um 55 Prozent von 612 auf 948 Mill. DM zu. Das Teilbetriebsergebnis wurde einschließlich des Saldos aus den übrigen G+V-Größen bei einem Steueraufwand von 101 Mill. DM und einer Zuführung von 30 Mill. DM zu den Rücklagen der LBS gleichfalls voll zur Risikovorsorge verwendet. Der ausgewiesene Konzerngewinn beträgt 10 (27) Mill. DM. Trotz Anwendung strenger Risiko-Maßstäbe konnte die Zinsmarge des Bestandes auf 1,3 (1,07) Prozent verbessert werden. Dies sei ein Zeichen für „qualitatives Wachstum".

Das hat sein Spiegelbild in einem „gemäßigten Wachstum" in der Bilanzsumme, die sich um 6,3 Prozent auf 126,7 (119,2) Mrd. DM *erhöhte*. Damit setzte das Institut eine seit Jahren verfolgte Politik fort. Im Konzern stieg die Bilanzsumme um 4,9 Prozent auf 139,4 (133) Mrd. DM.

Bei der Refinanzierung griff die Bank überwiegend auf eigene Emissionen zurück, deren Gesamtumlauf nach einem Bruttoabsatz von 17,5 (12,8) Mrd. DM um 7,6 Prozent auf 58,3 (54,1) Mrd. DM stieg. Wegen der guten Liquiditätslage der Unternehmen, die eine wichtige Einlegergruppe der Bank sind, verzeichneten die Kundeneinlagen mit plus 11,2 Prozent auf 17,1 Mrd. DM die höchste Zuwachsrate.

Das Schwergewicht auf der Aktivseite lag bei den langfristigen Ausleihungen. Dabei erreichten die Baufinanzierungen mit einem Zusagevolumen von 3,5 (2,6) Mrd. Festzinshypotheken wie im Vorjahr einen neuen Höchststand. Bei den Kommunaldarlehen gab es einen leichten Rückgang um 1,3 auf 28,1 Mrd. DM. Neben den Konsolidierungsbemühungen der Gebietskörperschaften war dafür die verstärkte Aufnahme durch eigene *Anleihebegebung verantwortlich.*

Für das laufende Jahr erwartet das Institut bei den Geschäftsaktivitäten „ein moderates Wachstum" und ein Betriebsergebnis bei Bank und Konzern, das dem von 1983 nahekommt.

WestLB[1]	1983	±%
Forderungen an		
Sparkassen (Mill. DM)	5848	+ 6,7
Banken	23 492	+ 10,0
Kunden	64 146	+ 4,3
Festverz. Wertpapiere	10 437	+ 18,2
Beteiligungen	1441	+ 27,1
Gelder v. Sparkassen	9239	- 3,2
Banken	19 977	+ 7,8
Kunden	17 056	+ 11,1
Begeb. Schuldverschreib.	58 213	+ 7,6
Bilanzsumme	126 707	+ 6,3
Geschäftsvolumen[2]	168 386	+ 5,9
Zinsüberschuß	1535	+ 28,9
Provisionsüberschuß	153	- 5,6
Verw.-Aufwand	845	+ 2,2
Betriebsergebnis[3]	843	+ 60,3
Ergebnis v. Steuern	115	+ 18,6
Steuern	85	+ 37,1
Jahresüberschuß	30	- 14,1
Eigenkapital	3880	+ 0,7
in % d. Bil.-Summe	3,06	3,22

[1] Sämtl. Angaben einschl. Landes-Bausparkasse; [2] einschl. Verwaltungs- u. Auftragsgeschäft; [3] aus lfd. Geschäft ohne Handel: Zins- und Provisionsüberschuß minus Personal- und Sachaufwand sowie sonst. Steuern und AfA (ohne 6b).

ITALIEN / Rom will EG-Recht schneller umsetzen

Verträge häufig verletzt

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Der italienische Minister für EG-Fragen, Francesco Forte, will noch vor Sommerbeginn im Kabinett einen Gesetzentwurf durchbringen, mit dem die Verfahren zur Umsetzung von *EG-Recht* in italienisches *Recht* vereinfacht werden sollen. Ein zunächst auf drei Jahre befristetes Rahmengesetz soll die Regierung ermächtigen, einen Teil der Kommissionsrichtlinien und Empfehlungen künftig auf dem Erlaßwege in Kraft zu setzen. Das Parlament soll dagegen das Recht *behalten, legislativ* tätig zu werden, wenn es sich um wichtige Fragenkomplexe handelt.

Ausgangspunkt der Initiative ist die Tatsache, daß Italien innerhalb der Gemeinschaft das Land ist, das bisher mit der Umsetzung von EG- in Inlandsrecht die größte Verzögerung aufweist. Zwischen Mai 1974 und März 1982 ergingen von seiten des obersten EG-Gerichtshofs 29 Urteile, mit denen Italien der Vertragsverletzung nach Artikel 169 der Römischen Verträge für schuldig befunden wurde. 1980 wurden nach laut veröffentlichter Statistik 33 Vertragsverletzungsverfahren vom obersten Gerichtshof gegen Italien eröffnet, im Jahre darauf 66. Gegenwärtig sind es beinahe 150 Kommissionsrichtlinien und -empfehlungen, die noch auf Umsetzung in Inlandsrecht warten.

Der Grund für diese Verzögerung liegt sowohl bei der Regierung als auch beim *Parlament*. Infolge der zahlreichen Regierungskrisen (im Durchschnitt alle neun Monate) kommen zahlreiche *Gesetzesvorschläge* nicht rechtzeitig vor das Parlament. Das Parlament seinerseits setzt EG-Recht nicht automatisch in Kraft, sondern stets nur auf dem Wege einer in den meisten Fällen langwierigen legislativen Tätigkeit.

AUSTRALIEN / Deutsche Industrie kaum engagiert

Brücke zum Pazifik-Markt

BORIS B. BEHRSING, Melbourne

Australien soll für die deutsche Industrie eine Brücke zum pazifischen Markt werden – über den manche Experten sagen, daß er in den nächsten 15 Jahren das ökonomische Zentrum der Welt sein wird. Dieser Leitgedanke zog sich wie ein roter Faden durch Vorträge, Diskussionen und Gespräche auf einem Symposium über deutsch-australische Wirtschaftsbeziehungen.

In einer Resolution der Tagungsteilnehmer wurde darauf hingewiesen, daß eine „stärkere Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und Australien notwendig ist und zahlreiche Vorteile bietet – in den Bereichen Industrie und Handel, bei Entwicklungsprojekte und bei Partnerschaften in Drittländern". 150 führende deutsche und australische Wirtschaftsvertreter, Industrielle und Bankiers forderten die Regierungen beider Länder auf, die Bemühungen um den Ausbau der wirtschaftlichen Kooperation zu unterstützen.

Peter Jungen, Vorsitzender der PHB Weserhütte AG, Köln, und Präsident der deutsch-australischen Gesellschaft erklärte, daß die deutsche Wirtschaft bislang nur geringfügig an *diesem wachsenden Markt beteiligt* sei, während Australien sich dort fest etabliert habe. Die pazifische Region werde bezüglich der wirtschaftlichen Bedeutung die „Alte Welt" ersetzen. „Wenn wir von dieser Entwicklung abgeschnitten werden, würden wir Wohlstandsverluste hinnehmen müssen, die enorme soziale Spannungen in der Bundesrepublik bedeuteten.

In Australien wurde das deutsche Interesse mit mit Freude betrachtet. Denn bislang überwog Enttäuschung über das relativ geringe deutsche Engagement auf dem fünften Kontinent – sowohl bei der Wirtschaft als auch bei der Regierung. Australien hofft besonders auf die gemeinsame Veredlung der zahlreichen Mineralien auf dem Kontinent, auf deutsches Kapital und Know-how.

Von deutscher Seite wurde vor allem auf mögliche Firmenpartnerschaften bei Entwicklungsprojekten in den asiatisch-pazifischen Entwicklungsländern hingewiesen. In gewissen Branchen würde es sich auch lohnen, die Waren für den Export in die asiatisch-pazifische Region in Australien zu fertigen.

Die in den südostasiatischen Ländern zunehmende Besorgnis über die wirtschaftliche Beherrschung der Region durch Japan und die Vereinigten Staaten betrachten die Experten als Chance für die deutsch-australischen Ambitionen. Mit der dominierenden Position der Japaner und Amerikaner gleichzuziehen, soll als Ziel gelten.

(dpa/VWD)

PAPIERINDUSTRIE / Italiener haben drei schwere Krisenjahre hinter sich

Ausländische Kapitalgeber interessiert

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Die italienische Papierindustrie steht neuerdings im Mittelpunkt neuerwachten Interesses ausländischer Kapitalgeber. Nach der kürzlich erfolgten 25-Prozent-Beteiligung durch den schwedischen Papierkonzern Stora Kopparberg an der bisher von der deutschen Bertelsmann allein kontrollierten Papierfabrik Cartiere del Garda hat jetzt der britische Papierindustrielle George Mandl über das Kreditinstitut Banca della Svizzera Italiana in Lugano ein Übernahmeangebot für den Fabbri-Konzern in Mailand unterbreitet.

Das Angebot bezieht sich auf sämtliche vier Tochtergesellschaften des Konzerns, die zusammen am italienischen Papiermarkt mit etwa 15 Prozent beteiligt sind. Die Pläne des britisch-schweizerischen Interessenten (George Mandl ist unter anderem auch an der schweizerischen Netztal–Papierfabrik beteiligt) sind darauf gerichtet, die Papierfabrik in Arbatax, *die heute nur Zeitungspapier herstellt*, wieder auf volle Kapazitätsauslastung zu bringen. Die zusätzliche Produktion soll verstärkt im Ausland abgesetzt werden. Der Fabbri–Konzern ist dem Umsatz nach der zweitgrößte italienische Papierproduzent nach Cartiere Bulgo. Für 1984 ist ein Umsatz von 600 Mrd. Lire vorgesehen, gegenüber nur 280 Mrd. Lire im Krisenjahr 1983. Davon wird ein Drittel auf das Auslandsgeschäft entfallen.

Die italienische Papierindustrie hat drei Jahre schwerster Krise hinter sich, in der die Preiskonkurrenz der Skandinavier, die schwache Inlandsnachfrage und die Betriebszersplitterung auf der Angebotsseite zu schweren Ausfallerscheinungen in weiten Teilen der Branche führten. Die von den größeren Unternehmen durchgeführten Rationalisierungen und die *inzwischen von den USA ausgehend* wieder verbesserte Konjunktur haben die Situation in den Wintermonaten entspannt. Trotzdem dauert der Rationalisierungs- und Umstrukturierungsprozeß noch immer an. Die italienische Papierindustrie ist innerhalb der Europäischen Gemeinschaft Produktionszweiter und verbraucht 8 Prozent der Weltzelluloseerzeugung.

Zur Rationalisierung gehören nicht nur die Sanierung der Papierfabrik Cartiera de Medici durch Cartiere Binda und die Beteiligung von Saffa an Cartiera di Verona, sondern auch das Beteiligungsinteresse der finnischen Konzerne Kimmene und Kaukas an dem branchengrößten Cartiere Burgo und der österreichischen Laykam an Cartiera di Tolmezzo.

Reisekönig Spies ist gestorben

R. GATERMANN, Kopenhagen

Nordeuropas erfolgreichster Reise-Veranstalter, der Däne Simon Spies, ist im Alter von 62 Jahren verstorben. Er hinterläßt eines der größten Privatvermögen Europas; es wird auf umgerechnet gut 250 Millionen DM geschätzt. Hinzu kommen die Aktiva seines Konzerns. Sie werden auf fast eine Mrd. DM veranschlagt.

Über viele Jahre wetteiferte er mit dem Pastor Eilif Krogager, dem Tjaereborg-Gründer, um die Krone des nordeuropäischen Reisekönigs. Spies behielt die Oberhand. Im Geschäftsjahr 1982/83 (1. April) verkaufte er 408 000 Charterreisen und erzielte einen Gesamtumsatz von ungefähr 380 Mill. DM. Haupterbin wird seine 21jährige Witwe Janni Spies. Durch die *Heirat vor einem Jahr mit seiner* Angestellten fiel die Erbschaftsteuer von 100 auf 30 Prozent; trotz allem fallen dem Fiskus rund 110 Mill. DM zu.

Paris: Defizit weitet sich aus

AFP, Paris

Das Defizit des französischen Außenhandels könnte 1984 möglicherweise 20 bis 25 Mrd. Franc (rund 6,6 bis 8,3 Mrd. DM) betragen und damit deutlich höher ausfallen als ursprünglich erwartet. Dies geht aus *Schätzungen* des Außenhandelsministeriums unter Berücksichtigung der Kosten der Energieeinfuhren und der erwarteten Zunahme der Investitionen und eines verstärkten Imports von Ausrüstungsgütern aus dem Ausland hervor.

Der im September vergangenen Jahres vorgelegte Haushaltsentwurf für 1984 hatte ein Defizit von 7,6 Mrd. Franc vorgesehen. 1985 sollte die Handelsbilanz ausgeglichen sein. Private Wirtschaftsforschungsinstitute hatten das für 1984 zu erwartende Defizit auf 15 bis 20 Mrd. Franc geschätzt. Das laufende Defizit beträgt bereits jetzt 13,6 Mrd. Franc.

Das französische Außenhandelsministerium unterstrich, daß 1983 das Defizit im Vergleich zu 1982 sehr stark abgebaut werden konnte und von 93 Mrd. Franc auf 42 Mrd. Franc zurückging. Die in den ersten beiden Monaten 1984 erzielten schlechten Ergebnisse gefährdeten die Tendenz zu einer wesentlichen Besserung nicht.

ZAHNTECHNIKER / Umsätze 1983 erneut gesunken

Streit um Gewerbesteuer

HEINZ STÜWE, Bonn

Die selbständigen Zahntechniker fühlen sich ungerecht behandelt. Gegenüber ihrer Konkurrenz, den von Zahnärzten betriebenen Labors, sehen sie sich vor allem steuerlich benachteiligt. *Denn der Zahnarzt* unterliegt als Freiberufler im Gegensatz zum selbständigen Zahntechniker nicht der Gewerbesteuer. Nach Berechnungen der Aktionsgemeinschaft Wirtschaftlicher Mittelstand (AWM) muß der Inhaber eines Gewerbelabors 17 Prozent mehr Steuern zahlen als ein Zahnarzt für sein Praxislabor. Berücksichtige man den nur bei den Handwerksbetrieben anfallenden zusätzlichen Aufwand für Berufsausbildung, Werbung und Versand, erhöhe sich der Belastungsunterschied gar auf 38 Prozent des Gewinns vor Steuern.

Da die Abschaffung der Gewerbesteuer derzeit nicht zur Debatte steht, setzt sich die AWM dafür ein, die Umsätze der Praxislabors auch der Gewerbesteuer zu unterwerfen. Das Echo aus dem politischen Raum darauf war bisher für die Angehörigen dieses kleinen Handwerkszweiges – etwa 3800 Betriebe mit 44 500 Beschäftigten – nicht sehr ermutigend. Eine steuerliche Unterscheidung zwischen Zahnarzt- und Gewerbelabors lehnen alle Parteien ab, obwohl die AWM darauf verweist, daß ungeachtet aller Abgrenzungsprobleme bei Privatkliniken Ähnliches praktiziert wird.

Die Bundesregierung – und darin unterscheidet sie sich nicht von ihrer Vorgängerin – sieht keine erheblichen Wettbewerbsnachteile für die gewerblichen Zahntechniker. Zumindest hätten sie nicht verhindert, daß sich die Gewerbelabors im Vergleich zum übrigen Handwerk „außerordentlich günstig entwickeln", ließ der Parlamentarische Staatssekretär im Finanzministerium, Hansjörg Häfele, die Zahntechniker wissen. Ein Hinweis, der die Adressaten besonders erbittert. Auf der Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft zahntechnischer Laboratorien (IZL) in Hamburg *machten Sprecher eine* andere Rechnung auf. Die Beschäftigtenzahl sinke, der Marktanteil der Gewerbelabors habe sich in den letzten Jahren ständig verringert. Der Umsatz der Branche ist demzufolge nach einem Minus von 12,4 Prozent 1982 im letzen Jahr erneut um 3,6 Prozent auf 3,2 Mrd. DM gesunken.

ASIEN / Export- und Produktionssteigerung besonders bei Reis, Mais und Weizen

Wachstum lag bei gut fünf Prozent

KAREN SÖHLER, Bonn

Die konjunkturelle Erholung der Industriestaaten im vergangenen Jahr, die sich nun zu einem Aufschwung festigen soll, hat auch im asiatischen Raum positive Spuren hinterlassen. Die 28 Länder der Dritten Welt, die neben 17 Industriestaaten Mitglieder der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) sind, registrierten 1983 wieder ein durchschnittliches Wachstum von 5,6 Prozent – nach nur 3,3 Prozent im Vorjahr. Damit werde zwar das Rekordniveau der siebziger Jahre mit einer Durchschnittsrate von 6,3 Prozent noch nicht erreicht, aber die Aufwärtstendenz sei unverkennbar, heißt es in dem Geschäftsbericht 1983 der ADB.

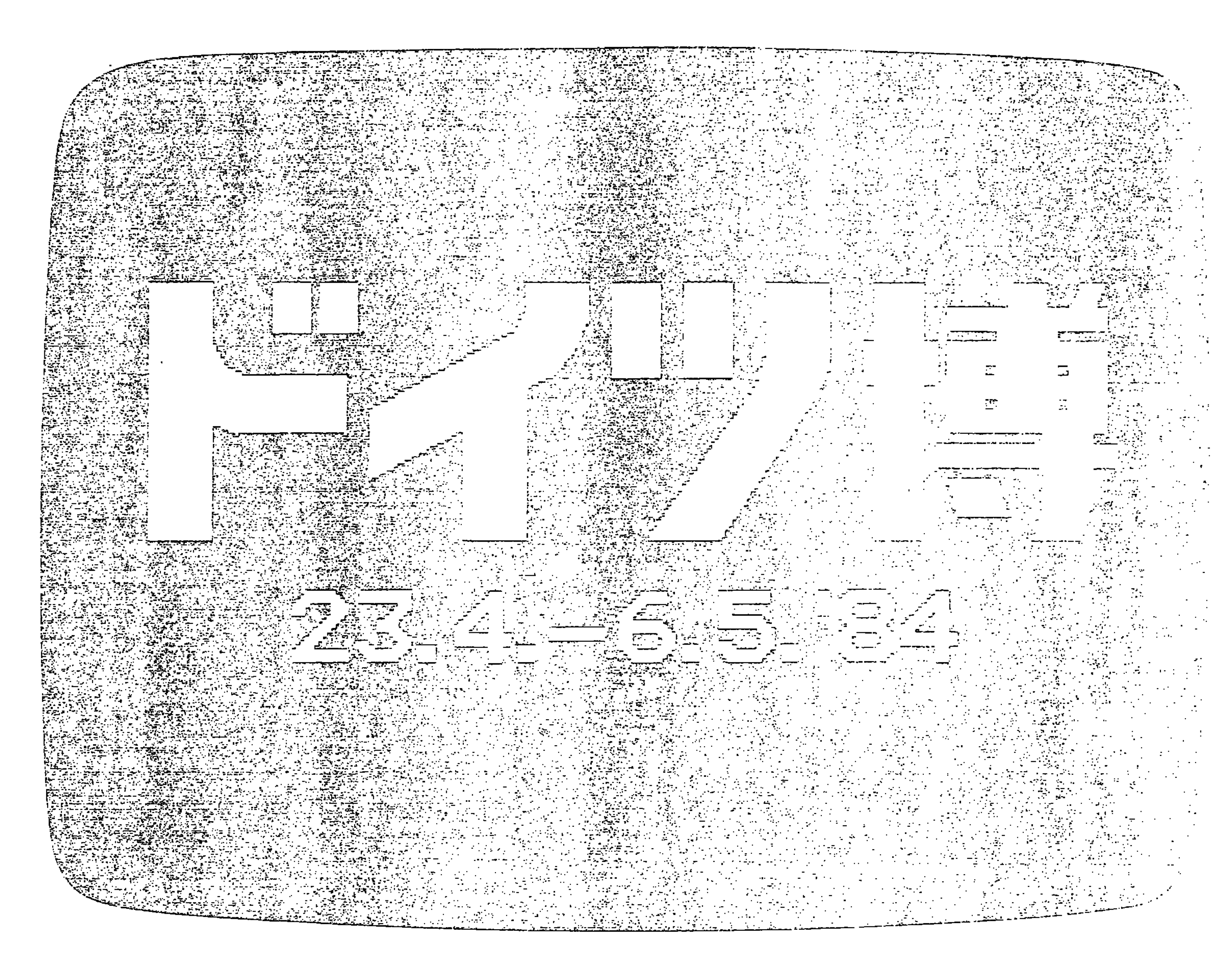
Kräftig zogen die Wirtschaften in den am stärksten industrialisierten Ländern an – Korea (8,7), Singapur (7,9), China (7,0), Indien (6,5) und Hongkong (5,9). Unter einer relativ hohen Schuldenlast und geringen Fortschritten bei den Exporten litten die südostasiatischen Staaten; etwas geringere Wachstumsraten waren die Folge: Indonesien (2,9), Malaysia (5,6), Phillippinen (minus 3,0), Thailand (5,8). Burma, Nepal, Fidschi und Sri Lanka mußten neben den Philippinen einen Rückgang hinnehmen.

Die insgesamt zufriedenstellende Entwicklung führt das Institut vor allem auf die Erfolge in der Landwirtschaft zurück – aufgrund des guten Wetters und der gestiegenen Preise für die Hauptexportgüter. Entsprechend stieg die Erzeugung der drei wichtigsten Agrarprodukte aus dieser Region von 277 Mill. Tonnen 1982 auf 303 Mill. Tonnen im vergangenen Jahr; 222 Mill. Tonnen entfielen auf Reis, 59,9 Mill. auf Weizen und 20,7 Mill. Tonnen auf Mais. Die Produktion anderer wichtiger Rohstoffe nahm ebenfalls zu: Naturkautschuk um 2,7 Prozent, Baumwolle um 3,6 Prozent, Jute um 3,2 und Tee um 5,9 Prozent. Bei Kokusnuß, Zucker und Palmenöl mußte die Region allerdings Produktionsrückgänge zwischen 4,5 und 6,1 Prozent hinnehmen.

Die Industrieproduktion, nennenswert nur bei einem Teil der Mitglieds-entwicklungsstaaten, verbuchte vor allem in den Bereichen Erdöl- und Erdgasförderung Erfolge. Immerhin konnte die Ölproduktion von 101,9 Mill. auf 119 Mill. Tonnen gesteigert werden. Da zusätzlich die Ölpreise im vergangenen Jahr gesunken sind und die asiatischen Staaten ihren Verbrauch zurückgeschraubt haben, schrumpfte der wertmäßige Ölimport um 6,1 Prozent auf 38,6 Mill. Dollar.

Aus diesem Grund und weil die Exportpreise der Primärgüter sich erholt haben, konnten die Länder der Region ihre Handelsbilanzen verbessern: Das Defizit verminderte sich um 3,3 Mill. auf 18,1 Mill. Dollar. Der Wert der Exporte nahm um 5,4 Prozent auf 156 Mill. Dollar zu, während die Importe nur um drei Prozent auf 174 Mill. Dollar stiegen.

Probleme mit der Inflation haben diese asiatischen Staaten nur in geringem Umfang – erst recht im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern. Höchstraten zwischen zehn und 14 Prozent weisen lediglich Hongkong, Indien, Philippinen, Afghanistan, Nepal und Sri Lanka aus.



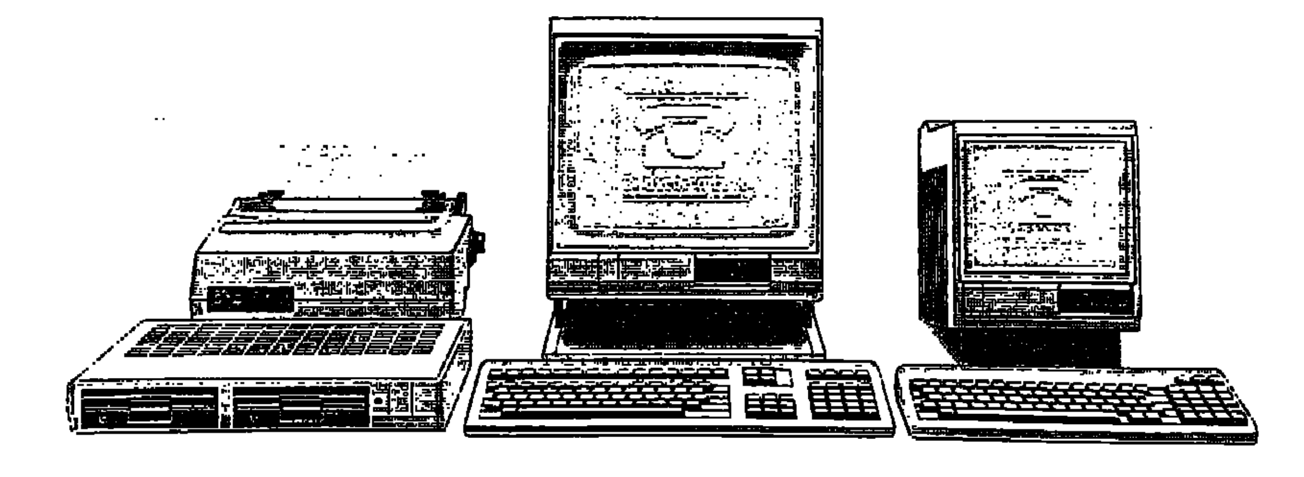
Die Deutsche Bundespost zeigt den Japanern auf der Deutschen Leistungsschau in Tokyo, wie weit Europa schon mit Bildschirmtext ist.

Auf Loewe Btx-Geräten.

Die Bundesrepublik Deutschland hat das technisch anspruchsvollste Bildschirmtext-System der Welt: mit dem CEPT-Standard sind die Weichen für den internationalen Einsatz in 28 Ländern gestellt.
In Japan werden jetzt während der Deutschen Leistungsschau in Tokyo die faszinierenden Möglichkeiten des neuen Mediums Btx von der Deutschen Bundespost und dem Land Berlin auf Loewe Btx-Geräten demonstriert.
Denn Loewe ist der erste Hersteller, der Bildschirmtext mit einem umfassenden Geräteprogramm nutzbar macht.
Die CEPT-Demonstration ist für Japan deshalb so interessant, weil dort die Btx-Versuche noch im Test sind – die nationale Einführung ist erst für das Ende der 80er Jahre geplant. Auf den Bildschirmen der Loewe Btx-Geräte wird in Tokyo zu sehen sein, wie gut mit dem CEPT-Standard auch die komplizierten japanischen Schriftzeichen darstellbar sind.
Möglicherweise können auf diese Art innovative Impulse aus Europa ein Beitrag für die Entwicklung der Btx-Technologie in Japan sein.

Wenn Sie sich hier in Deutschland über das Loewe Btx-Programm informieren wollen: Schreiben Sie uns. Dann schicken wir Ihnen unsere Broschüre über Bildschirmtext und das Loewe Btx-Angebot für den professionellen Einsatz.

Loewe Opta GmbH, Industriestraße 11,
8640 Kronach, Btx-Nr.: *705 #



LOEWE.

Aktien teilweise höher

Besonders Bank- und Versicherungswerte bevorzugt

DW. – Die Aktientendenz wurde an der Dienstagbörse zeitweise durch Erwartungen bestimmt, die an das Spitzengespräch in der Metallindustrie geknüpft werden. Ein Teil der Tagesgewinne ging jedoch später wieder durch Gewinnmitnahmen verloren. Zu den bevorzugten Papieren zählten Bank- und Versicherungsaktien. An den Käufen waren auch wieder Ausländer beteiligt, die sich durch die positive Bilanz der wirtschaftswissenschaftlichen Institute über die Konjunktursituation in der Bundesrepublik anregen ließen.

Von den Bankaktien wurden die Papiere der Deutschen Bank bevorzugt. Unsicherheit bestand gegenüber Autoaktien hervorgerufen durch die im März leicht nachgebende Autoproduktion in der Bundesrepublik. Versorgungswerte wurden wenig beachtet, daran vermochte auch die Dividendenerhöhung bei NWK nichts zu ändern. Kleine Schwankungen bei den Maschinenbaupapieren. Hier scheint die zeitweise durch Kaufempfehlungen der Banken hervorgerufene Nachfrage inzwischen gedeckt zu sein.

Düsseldorf: Audi NSU erhöhten um 4 DM auf 279 DM und Dyckerhoff um 8 DM auf 250 DM. Mauser stockten um 3 DM auf und Rhein Textil um 10 DM. Nachgeben mußten Hagen Batterien um 3 DM, Keramag um 3 DM und Buckau um 5 DM. Stolberger Zink verloren 30 DM. Bei den Versicherungen erhöhten Aachener Rück um 10 DM und Köln. Rück auch um 10 DM.

Frankfurt: Bayern-Hypo verbesserten sich auf 294,50 DM (plus 12,50 DM). Bei den Versicherungen stiegen Allianz Leben auf 3550 DM (plus 40 DM). Zum letzten Mal gehandelt wurde das Bezugsrecht Bremer Vulkan (39:5 zu 125 DM) mit 1 Pfennig bei einem Umsatz von 154 000 Stück. Die Blauen Quellen konnten sich auf 280 DM (plus 10 DM) verbessern, während MAB-Vorzüge um 10 DM auf 390 DM zurückgingen.

Hamburg: Markt und Kühlhallen verzeichneten bei 310 DM (plus 7,50 DM) sowie Beiersdorf bei 343 DM (plus 3 DM) größere Steigerungen. Im Versorgungsbereich gingen NWK-Vorzüge mit 66 DM aus dem Markt. Bremer Vulkan begannen mit 66 DM. Reichelt wurden in der Kasse mit 130 DM bezahlt. Unverändert blieben Phoenix Gummi bei 139 DM. Vereins- und Westbank kamen auf 301 DM.

München: Etienne Aigner erhöhten um 0,30 DM und Agrob St. um 7 DM. Audi NSU stockten um 4 DM auf und Brau AG Nürnberg um 1 DM. Dywidag erhöhten um 2,80 DM und Gehe AG um 5 DM. Nachgegeben haben Hutschenreuther um 4 DM. Verbessert haben sich Rathgeber um 7 DM und Wanderer AG um 2 DM auf 270 DM. Krauss Maffei verbesserten sich um 50 DM auf 2050 DM.

Berlin: Orenstein festigten sich um 3,50 DM. Berthold und DUB-Schultheiss lagen um 1 DM freundlicher. Engehardt wurden um 10 DM höher taxiert.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 151,3 (150,5)
WELT-Umsatzindex: 2515 (2196)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf – Frankfurt – Hamburg – München

Aktien-Umsätze

Inlandszertifikate

Ungeregelt. Freiverkehr

Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausländische DM-Anleihen

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Ausland

New York – Toronto – Amsterdam – Mailand – London – Tokio – Wien – Kopenhagen – Zürich – Brüssel – Hongkong – Singapur – Madrid – Paris – Sydney

Optionshandel

Frankfurt: 17. 4. 84: 720 Optionen = 37 550 (45 250) Aktien, davon 144 Verkaufsoptionen = 7850 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 7-85/15,6, 7-100/4,5, 7-110/3,5, 7-120/2,2, 10-90/16, 10-95/10, 10-100/8, 1-100/11,5, 1-110/10, 1-120/5, BASF 7-170/7,4, 7-180/3, 10-170/10,6, 1-170/14, 1-180/8, Bayer 7-170/10,6, 7-190/1,5, 10-170/14,5, 10-190/5, 1-170/18,5, Bay. Hypo 7-280/12, 10-270/26, BMW 7-140/15, 7-420/7,5, 10-420/16-15, Commerzbank 7-170/14, 7-180/7,7-190/3,5, 10-180/13, 10-190/5,8, 1-180/13,6, 1-200/11, Conti 7-130/8,5, 7-140/3,8, 10-130/10, Daimler 7-560/25, 10-550/39,6, 10-590/15, Dt. Babcock St. 7-170/5, 10-160/14,8, Deutsche Bank 7-370/28, 7-380/18,7-390/13, 7-400/11,4, 10-380/24,8, 10-390/18, 10-420/5, Degussa 10-430/16, Dresdner Bank 7-170/11, 7-180/5,1, 10-180/7,5, 10-190/4,5, 1-190/7,4, GHH St. 1-160/6, Hoechst 7-180/7,4, 7-190/3,4, 10-170/17,30, 10-180/10, 10-200/4,1, Hoesch 7-110/14, 7-120/5,1, 10-130/4,4, 1-120/11,3, Klöckner 7-65/5,2, 7-70/2,5, 10-60/10,4, 10-65/7,5, 10-70/5,1, 1-65/10,4, 1-70/8,4, Lufthansa St. 7-160/4, Metallges. 10-240/22, Mannesmann 7-140/9,5, 7-150/4,9, 10-150/7,4, 1-140/18,1-150/11,5, Preussag 7-290/10, RWE St. 7-170/3, 10-170/5 Siemens 7-400/15,6, 10-410/14,4, Thyssen 7-90/3,1, 10-85/9,5, 10-90/6, 10-95/4, 10-100/3, 1-90/10,6, 1-95/7,6, Veba 7-170/6,6, 7-180/2,9, 7-190/2, 10-170/9,5, 10-180/5,6, 1-180/8, VEW 7-130/1,10, VW 7-210/10,9, 7-220/6, 7-240/2,4, 10-120/19, 10-220/11,6, 10-230/8, 10-240/5, 1-210/24,5, 1-230/10,5, 1-240/8,4, Alcan 10-90/7,7, Chrysler 7-70/3,5, 10-80/11,4, 10-70/6, 10-75/5,4, 10-80/3,6, 1-65/10,1, 1-70/8,8, IBM 1-300/25,8, Philips 7-42/5,1, 7-45/2,5, 10-40/6; **Verkaufsoptionen:** AEG 7-90/1,5, 10-85/1,4, 10-90/3, 10-95/5,3, 10-100/8, 1-85/3, 1-90/5, BASF 1-160/6, Bayer 7-170/3,4, 10-170/4,4, 1-160/4,9, Commerzbank 1-170/5,1, Conti 7-130/2,5, 10-130/3,5, 1-130/4,5, Daimler 7-540/7,7-550/10, Deutsche Bank 7-370/2,9, 7-380/7, 10-370/4,2, Dresdner Bank 7-170/2, 10-170/3,1-170/4, Hoechst 7-170/2,2, 7-180/6,1, Hoesch 10-120/7,9, 1-110/14,1, Klöckner 7-65/3, 10-65/4,5, Lufthansa St. 1-160/9, Mannesmann 1-140/4,5, Schering 10-350/9, Kali - Salz 10-210/19,6, Siemens 7-380/2,5, 7-390/5,4, 10-380/5, 10-390/9,1-370/5, Veba 1-160/2,2, VW 7-220/13, 10-210/9,8, 1-190/3, Chrysler 7-70/5,7-80/14, 10-65/5, IBM 7-290/8,4, Litton 7-160/6,8, Philips 10-40/1,5, 1-40/2.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 17. 4.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	10½–10¾	5⅛–5¼	3¼–3½
3 Monate	10¾–11⅛	5½–5¾	3½–3¾
6 Monate	11 –11¼	5¾–6	3¾–4
12 Monate	11⅝–11⅞	6⅛–6⅜	4⅛–4⅜

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 17. April folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1595,00	1968,50
10 US-Dollar (Indian)**)	1230,00	1487,30
5 US-Dollar (Liberty)	455,00	632,70
1 £ Sovereign alt	226,00	280,40
1 £ Sovereign Elizabeth II.	238,00	294,12
20 belgische Franken	176,00	220,28
10 Rubel Tscherwonez	244,00	305,52
2 südafrikanische Rand	227,00	280,44
Krüger Rand, neu	1017,00	1199,28
Maple Leaf	1017,00	1199,28
Platin Noble Man	1055,00	1242,60
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	253,00	315,78
20 schweiz. Franken „Vreneli"	196,00	247,38
20 franz. Franken „Napoléon"	190,00	240,54
100 österr. Kronen (Neuprägung)	938,00	1133,16
20 österr. Kronen (Neuprägung)	187,00	235,98
10 österr. Kronen (Neuprägung)	99,00	129,96
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	444,00	546,06
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	104,00	141,36

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

17. 4. 84	Frankfurt Devisen Geld	Frankfurt Devisen Brief	Wechs. Ankfs.-Kurs⁴)	Frankfurt Sorten*) Ankauf	Frankfurt Sorten*) Verkauf
New York³)	2,6317	2,6397	2,6016	2,59	2,68
London¹)	3,741	3,755	3,719	3,68	3,83
Dublin¹)	3,056	3,070	3,009	2,96	3,11
Montreal³)	2,0564	2,0644	2,0348	2,02	2,11
Amsterd.	88,510	88,730	88,52	87,75	89,75
Zürich	120,440	120,640	120,54	119,25	122,00
Brüssel	4,884	4,904	4,826	4,69	4,89
Paris	32,395	32,555	31,765	31,75	33,50
Kopenh.	27,160	27,280	26,91	26,25	28,25
Oslo	34,700	34,820	34,11	33,75	35,50
Stockh.**)	33,610	33,770	33,27	32,75	34,50
Mailand²) **)	1,612	1,622	1,578	1,57	1,67
Wien	14,192	14,232	14,183	14,11	14,33
Madrid**)	1,756	1,766	1,715	1,73	1,85
Lissabon**)	1,970	1,990	1,890	1,65	2,45
Tokio	1,1720	1,1750	–	1,13	1,19
Helsinki	46,660	46,880	45,47	46,00	47,75
Buen. Air.	–	–	–	–	11,00
Rio	–	–	–	0,09	0,33
Athen*) **)	2,4870	2,5410	–	2,15	2,95
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,4190	2,4380	–	2,36	2,47
Johannesbg.*)	2,1050	2,1240	–	1,88	2,13

Alles in Hundert: ¹) 1 Pfund; ²) 1000 Lire; ³) 1 Dollar; ⁴) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet

Devisen

Die Devisenmärkte verharrten weiterhin in abwartender Haltung. Die Kursspitze von 2,6460 in New York am Vorabend war nie in Reichweite. Der Handel konzentrierte sich bei geringen Umsätzen auf die Basis von 2,6330 bis 2,6380. Die amtliche Notiz wurde am 17. 4. mit 2,6357 festgestellt, wobei die Bundesbank 8,3 Mill. Dollar an den Markt abgab. Das Scheitern der Spitzengespräche in der Metallindustrie führte zu einem erneuten Anstieg des Dollar-Kurses auf den obengenannten Tageshöchstkurs. Eine Sonderbewegung bei den übrigen Währungen hatte der portugiesische Escudo, der um 7,6 Promille auf 1,980 anzog. US-Dollar in: Amsterdam 2,9760; Brüssel 53,8875; Paris 8,1175; Mailand 1630,50; Wien 18,5430; Zürich 2,1866; Ir. Pfund/DM 3,063; Pfund/Dollar 1,4220; Pfund 3,748.

Ostmarkkurs am 17. 4. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West.

Devisenterminmarkt

Am Terminmarkt kam es am 17. April bei sehr ruhigem Geschäft nur zu kleinen Umsätzen. Die Deports für Dollar gegen D-Mark notierten leicht erweitert.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,27/1,17	3,48/3,38	6,90/6,70
Pfund/Dollar	0,26/0,28	0,76/0,78	1,52/1,56
Pfund/DM	1,70/0,30	3,60/2,20	6,40/5,50
FF/DM	28/12	68/52	138/122

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 17. 4.: Tagesgeld 5,50–5,55 Prozent; Monatsgeld 5,60–5,70 Prozent; Dreimonatsgeld 5,70–5,85 Prozent.

Privatdiskontsätze am 17. 4.: 10 bis 29 Tage 3,55G–3,40B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55G–3,40B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 17. 4.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. April 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/5 (Typ A) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,47) – 8,00 (6,94) – 8,25 (7,24) – 8,50 (7,45) – 9,00 (7,66). Ausgabe 1984/6 (Typ B) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,50) – 8,00 (6,99) – 8,25 (7,31) – 8,50 (7,54) – 9,00 (7,79) – 9,00 (7,96) **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,65, 2 Jahre 6,78. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 100,40, Rendite 7,65.

VEREINIGTE NICKEL / Nur zaghafte Erholung

Noch nicht dividendenreif

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Zum dritten Mal nacheinander im Zeichen der Konjunkturflaute auf ihren Märkten präsentiert die Vereinigte Deutsche Nickel-Werke AG (VDN), Schwerte, auch für 1982/83 (30. 9.) ihren Abschluß (Hauptversammlung am 9. Mai). Nur durch zusätzliche Fremdprodukt-Handelsgeschäfte von fast 20 Mill. DM wurde der Gruppenumsatz (AG plus drei Produktionsbeteiligungen) nach 6 Prozent Vorjahresminus leicht auf 224 Mill. DM verbessert. Mehr als eine leichte Konjunkturerholung, die Beschäftigungsprobleme in Teilbereichen nicht ausschließe, erwartet der Vorstand auch für 1983/84 noch nicht.

Vornehmlich durch Rationalisierung wurde 1982/83 immerhin ein Umschwung von 1 Mill. DM Verlust in 1,6 Mill. DM Jahresüberschuß geschafft, der sich bei der AG durch stark gestiegenen Steueraufwand (nach Verbrauch der anerkannten Verlustvorträge) auf 0,7 (1,8) Mill. DM verminderte. Damit hat sich der Bilanz-Verlustvortrag auf 3,8 (5,3) Mill. DM in der Gruppe und 1,4 (2,1) Mill. DM bei der AG ermäßigt. Auch für 1983/84 prophezeit der Vorstand aus erhoffter Ergebnisbesserung nur eine „weitere Reduzierung" des Verlustvortrages. Demnach müssen die Eigentümer von 12,95 Mill. DM Aktienkapital (Mehrheit in Familienbesitz) auch für das laufende und dann achte Jahr mit Dividendenlosigkeit rechnen.

Die Gruppe hat 1982/83 ihre Mitarbeiterzahl um 7 (11) Prozent auf 1174 reduziert, darunter bei der AG um 10 (11) Prozent auf 758 Leute mit 166 (161) Mill. DM Umsatz. Auch der AG-Umsatz ist durch das Handelsgeschäft geschönt. Denn der Rohertrag fiel in der Gruppe auf 83,8 (86,5) Mill. DM und bei der AG noch stärker auf 56,4 (60,2) Mill. DM zurück.

Andererseits erntete die AG den Lohn von nun 5,9 (3,9) Mill. DM selbstfinanzierter Sachinvestitionen auch darin, daß die bislang stetig und kräftig gestiegenen Energiekosten erstmals um 0,7 Mill. DM oder um 8 Prozent sanken. Düster sieht der Vorstand im AG-Halbzeugabsatz auch für 1983/84 vor allen das auf „desolatem" internationalen Markt betriebene Münzplättchen-Geschäft.

SCHIFFAHRTSBANK / Voll befriedigendes Ergebnis

Auslandskredite aufgestockt

W. WESSENDORF, Bremen

Die Deutsche Schiffahrtsbank Bremen hat im vergangenen Jahr im Darlehens- und Avalkreditgeschäft mit 623,2 (651,1) Mill. DM neue Kredite bereitgestellt. Das geht aus dem Geschäftsbericht 1983 hervor. Der leichte Rückgang des Neugeschäfts betreffe ausschließlich Abschlüsse mit deutschen Reedereien, die gegenüber dem hohen Vorjahresstand auf 322,4 (420,4) Millionen DM zurückgegangen seien.

Obwohl die Exportquote im deutschen Schiffbau weiter zurückgegangen sei, wurden die Neukredite im Auslandsgeschäft um mehr als ein Viertel auf über 300 Mill. DM gesteigert. Diese Auszahlungen entfallen laut Bericht zu etwa gleichen Teilen auf Neubau- und Second-hand-Kredite. Trotz der zunehmend belasteten Ertrags- und Liquiditätslage der Reedereien „betrachten wir den fortgesetzten leichten Anstieg der planmäßigen Rückzahlungen auf 409,4 (407,3) Mill. DM als Beweis für die Bonität unserer Ausleihungen", heißt es weiter im Geschäftsbericht. Daneben seien mit 213,3 (160,1) Mill. DM außerplanmäßige Rückzahlungen geleistet worden. Nach Verrechnung der Tilgungen und Bewertungsänderungen ergebe sich ein auf 2172 (2134) Mill. DM leicht gewachsenes Kreditvolumen.

Die Ergebnisrechnung 1983 werde durch den auf 36,4 (33,3) Mill. DM erhöhten Zinsüberschuß und einen auf 1,1 (2,8) Mill. DM verringerten Aufwandssaldo im Einmalgeschäft geprägt. DM. Bei nur leicht erhöhtem Verwaltungsaufwand habe wieder ein voll befriedigendes Betriebsergebnis erzielt werden können.

Die Risikovorsorge sei nochmals erhöht worden. Unter Berücksichtigung eines auf 7,1 (5,8) Mill. DM erhöhten Steueraufwands verbleibt ein Bilanzgewinn von 3,5 Mill. DM, der als Dividende von wieder 10 DM pro Aktie ausgeschüttet wird. Bei offenen Rücklagen von 47 Mill. DM beträgt das gesamte Eigenkapital unverändert 83 Millionen DM.

NORDWESTDEUTSCHE KRAFTWERKE / Verhandlungen über höhere Brokdorf-Beteiligung

Gute Aussichten für Kunden und Aktionäre

J. BRECH, Hamburg

„Unsere Aktionäre werden auch in Zukunft mit einer guten Dividende rechnen können und unsere Kunden mit maßvollen Preisanpassungen. Für das neue Geschäftsjahr 1984 erwarten wir eine weiterhin stabile Ertragslage. Eine Strompreisanhebung wird voraussichtlich nicht erforderlich, nachdem schon 1983 unsere Preise stabil gehalten werden konnten."

Einen solchen Ausblick kann nicht jedes deutsche Energieversorgungsunternehmen und schon gar nicht der unmittelbare Nachbar, die Hamburgischen Electricitätswerke AG (HEW), in seinem Geschäftsbericht verewigen. Für die Nordwestdeutschen Kraftwerke AG (NWK), Hamburg, jedoch, so betont der Vorstandssprecher Hermann Krämer, sei der weitere Weg mit deutlich verringerten Risiken klar vorgezeichnet.

Den Optimismus begründet Krämer mit der erfolgreichen Neuordnung der NWK-Erzeugungskapazitäten, wobei man die Planungen nie von Tagesergebnissen abhängig gemacht habe. Von zentraler Bedeutung seien einmal die abgeschlossenen Umrüstungsarbeiten am Kernkraftwerk Brunsbüttel, die lange verzögerte Inbetriebnahme des KKW Krümmel und die inzwischen völlig übersehbaren Risiken beim Bau des KKW Brokdorf. NWK ist inzwischen bei einem Kernenergieanteil von 57 Prozent angelangt, der sich Ende dieses Jahres auf fast zwei Drittel erhöhen wird und mit der Fertigstellung von Brokdorf auf diesem überdurchschnittlichen hohen Niveau langfristig gehalten werden soll. In dieser Planung ist nicht berücksichtigt, daß NWK möglicherweise einen Teil der 50-Prozent-Beteiligung der HEW an Brokdorf noch zusätzlich übernehmen wird. Verhandlungen darüber, so räumt Krämer ein, werden gegenwärtig geführt.

Im Vorgriff auf die aus dem hohen Kernenergieanteil zu erwartende Ertragssteigerung setzt NWK auch bei der Dividende einen neuen Meilenstein. Der seit 1976/77 konstante Satz von 14 Prozent wird für das Geschäftsjahr 1982/83 auf 15 Prozent heraufgesetzt und zeitanteilig auch für das Rumpfgeschäftsjahr 1983 ausgeschüttet. Die Anhebung begründet Finanzchef Ulrich Hartmann einmal damit, daß die starken Sonderbelastungen im Berichtsjahr, die sich aus dem langen Stillstand von Brunsbüttel und den Anlaufkosten des KKW Krümmel ergeben hätten, besser als erwartet überwunden worden sind. Kompensation für die Sonderbelastungen fand NWK 1982/83 vor allem durch die stabilen Preise bei konventionellen Brennstoffen sowie durch preisgünstige Strombezüge aus Skandinavien als Ersatz für Erzeugungsausfälle bei der Kernenergie.

Im Jahresergebnis kommt die Ertragsfestigung bei NWK zwar im ausgewiesenen Jahresüberschuß nicht zum Vorschein, wohl aber in dem um außerordentliche Positionen bereinigten Nettogewinn, der sich um gut 18 Prozent verbesserte. Für das Rumpfgeschäftsjahr vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1983 weist das Unternehmen nochmals 34 Mill. DM aus; das sind fast 40 Prozent des Überschusses des Vorjahres. Neben der Dividende werden für 1982/83 und für das letzte Quartal 1983 insgesamt 31 Mill. DM den Rücklagen zugeführt.

Die Phase der Neuordnung, die mit hohen Investitionen verbunden gewesen sei, so resümiert Krämer, habe NWK sowohl von der Ertrags- als auch von der Finanzlage gut überstanden. Mit fast 1,1 Mrd. DM in der Berichtszeit sei der Höhepunkt der Investitionstätigkeit nun überschritten. Innerhalb der nächsten 5 Jahre sind nochmals 2 Mrd. DM vorgesehen. Dickste Investitionsbrocken waren und sind das KKW Krümmel, das einschließlich Bauzinsen 3,5 bis 3,6 Mrd. DM gekostet haben dürfte, und das KKW Brokdorf, das mit 3,6 Mrd. DM reinen Baukosten veranschlagt ist. Dazu kommen ebenfalls rund 1 Mrd. Finanzierungskosten. Die „Tartarenmeldungen" der jüngsten Zeit, nach denen ein zu hoher Kernenergieanteil auf absehbare Zeit den wirtschaftlichen Niedergang bedeuten würde, hält Krämer für völlig unbegründet. Die Fakten bei NWK sprächen für das Gegenteil.

Zur Entwicklung in den ersten Monaten dieses Jahres erklärt Krämer, daß der Stromabsatz um mehr als 6 Prozent gestiegen sei. Aufgrund der besonders guten Ausgangslage werde sich NWK künftig noch verstärkt um neue Kundenbereiche vor allem im Wärmemarkt und auch in der Industrie bemühen.

NWK	1982/83	±%
Stromab. (Mrd. kWh)	23,7	+ 2,7
Nettoerzeugung	19,3	- 6,4
dav. Kernenergie (%)	38,7	(44,6)
Kohle	53,7	(49,0)
Gas	6,6	(4,9)
Öl	1,0	(1,0)
Umsatz (Mill. DM)	2763	+ 8,0
Jahresüberschuß	87	- 5,0
Nettogewinn	167	+ 18,4
in % vom Umsatz	6,0	(5,5)
Cash-flow	765	+ 2,1
Investitionen	878	+ 47,3

Pharma-Gehe: Mehr freie Aktionäre

VWD, Stuttgart

Die Gehe AG Pharma-Großhandel, Stuttgart, wird rund 8,4 Mill. DM Stammaktien aus einer neuen Kapitalerhöhung dem Publikum zur Zeichnung anbieten. Nach Angaben des Unternehmens wird sich damit der Anteil der freien Aktionäre am Grundkapital von derzeit etwa 6 auf rund 24 Prozent erhöhen. Die Plazierung wird von einem Bankenkonsortium unter Führung der Dresdner Bank AG erfolgen. Der Hauptversammlung von Gehe wird neben der Erhöhung der Dividende für das Geschäftsjahr 1983 von 4 auf 10 Prozent vorgeschlagen, ein genehmigtes Kapital von 13,5 Mill. DM zu schaffen. Nach Ausnutzung des genehmigten Kapitals wird das Grundkapital der Gesellschaft 40,5 (27,0) Mill. DM betragen. Die Erhöhung der Dividende sei „aufgrund des guten Jahresergebnisses" möglich.

CASSELLA / Farbstoffe bleiben Sorgenkind – Ertrag deutlich verbessert

Umsatzwachstum stammt aus dem Ausland

INGE ADHAM, Frankfurt

Bei der Cassella-Gruppe, Frankfurt, (Hoechst-Konzern) ist es im vergangenen Jahr deutlich weiter aufwärts gegangen. Die Aktionäre der AG, – das Kapital von 34,1 Mill. DM liegt zu gut 75 Prozent bei Hoechst – partizipieren daran mit einer um 3 auf 10 DM heraufgesetzten Dividende; für das Unternehmen verbleibt, erstmals seit 1979, eine „nennenswerte" Rücklagenzuführung von 0,8 Mill. DM.

Nicht allein Umfang – der AG Umsatz stieg um 6 Prozent auf 460 Mill. DM – sondern auch die Qualität des Wachstums sind dafür entscheidend gewesen, kommentiert der Vorstand die Steigerung des Jahresüberschusses um annähernd 80 Prozent auf 4,24 (2,37) Mill. DM. Freilich war 1982 „das schlechteste Jahr in der neueren Geschichte" des Unternehmens. Immerhin war Cassella im letzten Jahr stark genug, mit 15,6 Mill. DM Sonderabschreibungen „reinen Tisch" hinsichtlich Risiken aus der Verwertbarkeit von Produktionsanlagen zu machen.

Das erzielte Wachstum stammt bei differenzierter Entwicklung in den einzelnen Arbeitsgebieten aus dem Ausland, das Inlandsgeschäft legte nur ein Prozent zu. Sorgenkind blieben auch in diesem Jahr die Farbstoffe, wo der Umsatz stagnierte und schlecht ausgelastete Anlagen Verluste bringen. Hier setzt das Unternehmen auf weitere Rationalisierungen.

In der Gruppe (Jade Cosmetic, Riedel-de Haën, Cassella-med.) stieg der Umsatz um 4 Prozent auf 835 (800) Mill. DM. Ohne den Verkauf der italienischen Beteiligungsgesellschaft hätte das Plus 6 Prozent ausgemacht. Unter den Töchtern, die alle auch bei Ertrag „ein gutes Stück zugelegt" haben, glänzte Riedel-de Haën mit einem Umsatzplus von 8 Prozent auf 216 Mill. DM und einer auf 14 (11) DM gesteigerten Ausschüttung je 100 DM-Aktie.

Investiert wurden im vergangenen Jahr 25 (20) Mill. DM, die voll aus Abschreibungen finanziert wurden. Die Zahl der Mitarbeiter blieb mit 2307 annähernd unverändert. Trotz der deutlichen Ergebnisverbesserung – der Brutto-Cash-flow stieg um 30 Prozent auf 54 Mill. DM - blieb die Umsatzrendite mit 0,9 (0,5) Prozent „unbefriedigend". Bei der erhofften „auch mittelfristig anhaltenden Verbesserung des Geschäftsklimas" – in den ersten drei Monaten des neuen Jahres wuchs der Umsatz um 9 Prozent – bestehen jedoch Chancen für weitere Verbesserung.

HOECHST

Ausschüttung auf 7 Mark erhöht

VWD, Frankfurt

Eine wieder auf 7 (5,50) DM je 50-DM-Aktie erhöhte Dividende auf 2,353 Mrd. DM Grundkapital schlägt die Verwaltung der Hoechst AG, Frankfurt, der Hauptversammlung am 5. Juni für das Geschäftsjahr 1983 vor. Wie das Unternehmen mitteilt, stieg der Jahresüberschuß der AG auf 437,5 (288,7) Mill. DM, wovon 329,5 Mill. DM ausgeschüttet werden. Mit einem Weltumsatz von 37,19 Mrd. DM wurde ein Gewinn vor Steuern von 1,961 (1,071) Mrd. DM erreicht.

Ferner soll vom genehmigten Kapital Gebrauch gemacht und das Grundkapital um 173,5 Mill. auf 2526,9 Mill. DM erhöht werden. Die neuen Aktien sollen von einem Bankenkonsortium übernommen und den Aktionären im Verhältnis 15 zu 1 angeboten werden. Die Inhaber der Optionsscheine aus den Anleihen von 1975, 1979 und 1983 erhalten ein Bezugsrecht im entsprechenden Verhältnis. Als Bezugsfrist ist die Zeit vom 11. Mai bis 25. Mai 1984 vorgesehen. Der Bezugspreis von 140,00 DM je Aktie ist am 25. Mai einzuzahlen. Die neuen Aktien sind bereits ab 1. Januar 1984 dividendenberechtigt.

NAMEN

Gernot Schäfer ist per 1. Juli 1984 als Geschäftsführer in die Unternehmensleitung von Werner + Pfleiderer Maschinenfabrik, Stuttgart, berufen worden. Er ist Nachfolger von **Leif G. Lundkvist**, der Mitte April ausscheidet.

Rechtsanwalt **Günther Klein**, langjähriger Hauptgeschäftsführer des Bundes für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e.V., ist am 9. April im Alter von 77 Jahren gestorben.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Beckum: Sonntagmorgen Verlags-GmbH, Ahlen; **Bremen:** Hoffmann, Lüftungs- u. Klimaanlagen sowie Kälte- u. heiztechnische Gerätevertriebsges. mbH; **Coburg:** Georg Baier KG, Polstermöbelfabrik, Dörfles-Esbach; **Köln:** Ferdinand Zehnpfennig GmbH; **Osnabrück:** Feinkost Leimbach GmbH & Co. KG; Leimbach Verwaltungsges. mbH; **Stuttgart-Bad Cannstatt:** SIMA Hoch- u. Tiefbau GmbH; **Wolfratshausen:** Roland Kossek, Kfz.-Mechanikermeister, Benediktbeuren.

Bundesanleihen

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bundesbahn

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bundespost

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Länder – Städte

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bankschuldverschreib.

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

DM-Auslandsanleihen angeboten

Der Markt für festverzinsliche Papiere wurde durch die Ungewißheit über die Zinsentwicklung in den USA beunruhigt. Dort will man Anzeichen für einen neuen Zinsanstieg ausgemacht haben. Bei den öffentlichen Anleihen hielten sich die Käufer betont zurück. Bei den DM-Auslandsanleihen gerieten die jüngeren Emissionen unter Druck, eine Folge der Überbeanspruchung des Marktes durch neue Anleihen. Die Situation am Pfandbriefmarkt blieb unverändert. Wegen des fehlenden Aktivgeschäfts brauchten die Daueremittenten keine Zugeständnisse zu machen.

	17. 4.	16. 4.
M 5½ Bayer.Hebe Pf 14	92,75G	92,75G
6 dgl. Pf 20	82G	82bG
6½ dgl. Pf. 2	96G	96G
7 dgl. Pf 3	95,75G	95,75G
7 dgl. Pf 27	100,2G	100,2G
6½ dgl. KS 14	96G	96G
7½ dgl. KS 27	99,25bG	99,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	125G	125G
5½ dgl. Pf 11	131G	131G
6 dgl. Pf 34	75bG	75bG
6 dgl. KO Pf 50	100G	100G
6½ dgl. Pf 10	81,75G	81,75G
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	17. 4.	16. 4.
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	118G	118G
6 dgl. 14	90,7G	90,6G
6 dgl. 47	79G	79
F 5 Helaba Pf 8	109G	109G
6 dgl. Pf 80	95,15G	94,4G
8 dgl. Pf 73	101,7G	101,3G
4 dgl. KO 5	102G	102G
H 6 Hyp.f.Hbg. Pf 96	82,25G	82,25G
6½ dgl. Pf 80	90,7G	90,7G
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	17. 4.	16. 4.
M 5 Verbank Nbg. Pf 55	117,5G	117,5G
6 dgl. Pf 95	79G	79G
7 dgl. Pf 100	100,4bG	100,4G
D 8 WestLB Pf 350	101,4G	101,4G
6½ dgl. Pf 403	97,75G	97,75G
9½ dgl. Pf 1007	106,2G	106,2G
8 dgl. Pf 1015	99,45G	99,45G
7 dgl. KO 558	100,45G	100,45G
6½ dgl. KS 420	96,25bG	96,25bG
9½ dgl. KO 1301	105,2G	105,2G
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Sonderinstitute

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrieanleihen

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Optionsscheine

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Optionsanleihen

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Währungsanleihen

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Wandelanleihen

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Ausländische Aktien in DM

	17. 4.	16. 4.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Warenpreise – Termine

Fester lagen am Dienstag die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex kurz vor Sitzungsschluß. Während Kaffee bis zur Berichtsstunde deutlich zugelegt hatte, zeigte sich Kakao durchweg schwächer.

Aktuelle Rohstoffpreise aus USA und Kanada können erst nach Einführung der Sommerzeit (22. 4.) wieder veröffentlicht werden.

Getreide und Getreideprodukte

	17. 4.	16. 4.
Weizen Chicago (c/bush)		
Mai	365,00	368,00
Juli	347,00	349,75
Sept.	348,25	350,50
Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.		
St. Lawrence 1 CW	242,60	242,30
Amber Durum	237,25	231,70
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Mai	134,60	134,00
Juli	138,50	138,10
Okt.	142,00	141,50
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Mai	130,60	130,30
Juli	124,80	123,80
Okt.	117,30	117,20
Hafer Chicago (c/bush)		
Mai	174,75	178,25
Juli	177,00	176,75
Sept.	178,25	177,50
Mais Chicago (c/bush)		
Mai	351,50	352,50
Juli	350,25	350,25
Sept.	319,25	318,75
Gerste Winnipeg (can. $/t)		
Mai	128,90	128,60
Juli	130,30	129,40
Okt.	124,40	123,60

Genußmittel

	17. 4.	16. 4.
Kaffee New York (c/lb)		
Terminkontr. Mai	150,95	149,40
Juli	144,80	143,70
Sept.	141,80	141,50
Kakao New York ($/t)		
Terminkontr. Mai	2377	2402
Juli	2425	2450
Sept.	2430	2455
Umsatz	–	2725
Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Mai	6,14	6,06
Juli	6,52	6,50
Sept.	7,00	6,91
Okt.	7,25	7,16
Jan.	7,90	7,85
Umsatz	–	11 465
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	5,95	6,07
Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt Mai	2063–2065	2051–2053
Juli	2069–2070	2038–2040
Sept.	2047–2048	2024–2025
Umsatz	7393	6114
Kakao London (£/t) Terminkontrakt Mai	1790–1792	1786–1787
Juli	1802–1803	1802–1804
Sept.	1797–1799	1798–1799
Umsatz	3841	3026
Zucker London ($/t), Nr. 6		
Mai	161,80–162,00	164,60–164,80
Aug.	174,20–174,40	177,60–178,00
Okt.	185,60–185,80	189,00–189,20
Umsatz	2401	1329
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)		
schw. Sarawak spez.	335,00	340,00
weißer Sarawak	625,00	625,80
weißer Muntok	632,50	632,50
Orangensaft New York (c/lb)		
Mai	176,30	181,20
Juli	176,90	180,45
Sept.	175,30	178,50
Nov.	173,00	176,00
Jan.	171,15	173,50
Umsatz	–	1000

Öle, Fette, Tierprodukte

	17. 4.	16. 4.
Erdnußöl New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	53,00	52,00
Maisöl New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	29,75	29,50
Sojaöl Chicago (c/lb) Mai	31,25	30,90
Juli	31,07	30,80
Aug.	30,00	29,75
Sept.	28,70	28,55
Okt.	27,19	27,20
Dez.	25,87	26,10
Jan.	25,65	25,70
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal	31,00	31,00
Schmalz Chicago (c/lb) loco lose	29,00	29,00
Choice white hog 4% fr. F.	21,50	21,75
Talg New York (c/lb) top white	20,50	20,50
fancy	20,25	20,25
bleichfähig	18,50	18,50
yellow max. 10% fr. F.	17,00	17,00
Schweine Chicago (c/lb) Apr.	49,85	49,60
Juni	56,15	58,35
Juli	58,50	58,80
Schweinebäuche Chicago (c/lb) Mai	69,37	70,50
Juli	68,75	70,80
Aug.	67,15	69,30
Rinder Chicago (c/lb) Ochsen sieb. schwere River Northern	61,50	61,00
Kühe sieb. schwere River Northern	56,00–56,00	58,00
Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Mai	771,50	771,00
Juli	783,00	781,00
Aug.	775,00	774,00
Sept.	742,00	741,00
Nov.	713,50	715,00
Jan.	725,50	726,50
März	737,50	738,50
Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Mai	189,70	190,20
Juli	194,20	195,50
Aug.	196,80	197,50
Sept.	196,00	196,50
Okt.	191,00	192,50
Dez.	193,80	195,00
Jan.	195,50	196,00
Leinsaat Winnip. (can. $/t)		
Mai	351,90	351,30
Juli	359,40	358,00
Okt.	363,00	362,20
Kokosöl New York (c/lb) Westküste fob Werk	47,50	47,50
Erdnußöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. cif	1165,00	1165,00
Leinöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	502,50	502,50
Palmöl Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	860,00	860,00
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	227,00	228,00
Kokosöl Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	1160,00	1160,00
Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	288,00	280,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

	17. 4.	16. 4.
Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:		
Mai	78,51	78,45
Juli	78,55	78,35
Okt.	76,15	77,50
Dez.	74,15	78,05
März	–	74,16
Mai	–	75,50
Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis loco RSS-1:	57,00	57,00
Wolle Lond. (Neuseel. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:		
Mai	417–425	416–419
Aug.	439–442	439–441
Okt.	442–443	442–443
Umsatz	78	78
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:		
Mai	49,20	unveränd.
Juli	49,80	unveränd.
Okt.	50,20	unveränd.
Dez.	50,20	unveränd.
Umsatz	0	0
		Tendenz: stetig
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype		
Mai	574,5–574,9	575,0–577,0
Juli	585,0–589,0	589,0–589,5
Okt.	582,5	582,0–583,0
Umsatz	66	19
Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00
Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager April	13 868	13 898
Mai	13 860	13 837
Kautschuk London (p/kg) Nr. 1 RSS loco	78,00–78,50	77,00–79,50
Mai	74,80–78,00	75,00–79,00
Juni	76,00–78,50	75,50–79,00
Juli/Sept.	79,10–79,20	80,20–80,40
		Tendenz: ruhig
Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)		
Mai	250,50–251,00	252,25–253,00
Juni	251,00–252,50	254,00–255,00
Nr. 2 RSS Mai	246,00–247,00	247,00–248,00
Nr. 3 RSS Mai	242,50–243,50	243,50–244,50
Nr. 4 RSS Mai	235,50–236,50	236,50–237,50
		Tendenz: ruhig
Jute London (£/lgt)	17. 4.	16. 2.
BWC	512,00	512,00
BWD	500,00	500,00
BTC	512,00	512,00
BTD	500,00	500,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	17. 4.	16. 4.
Blei: Basis London laufend. Monat	123,92–124,10	125,21–125,40
drittfolg. Monat	126,64–126,73	127,28–127,46
Zink: Basis London laufend. Monat	265,10–265,29	262,49–262,64
drittfolg. Monat	262,10–262,47	261,13–261,32
Produz.-Preis	287,73	287,67
Reinzinn 99,9%	3670–3705	3646–3683

NE-Metalle

(DM je 100 kg)

	17. 4.	16. 4.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	413,82–415,49	413,60–415,48
Blei in Kabeln	131,50–132,50	133,00–134,00
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	464,00–464,50	464,00–464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferhersteller.

Messingnotierungen

	17. 4.	16. 4.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	394–401	394–401
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	439–440	439–440
MS 63	434–439	434–439

Zinn-Preis Penang

	17. 4.	16. 4.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	17. 4.	16. 4.
Leg. 225	441–468	441–468
Leg. 226	443–470	443–470
Leg. 231	473–500	473–500
Leg. 233	483–510	483–510

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	17. 4.	16. 4.
Platin (DM je g)	35,30	35,30
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkfpr.	32 470	32 850
Rücknahmepr.	31 720	31 900
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	32 990	32 560
Rücknahmepr.	32 080	32 050
verarbeitet	34 200	34 180
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	32 320	32 300
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	790,40	787,60
Rücknahmepr.	774,40	771,70
verarbeitet	825,40	822,50

Internationale Edelmetalle

	17. 4.	16. 4.
Gold (US-$/Feinunze) London 10.30	380,30	380,30
15.00	380,20	380,10
Zürich mittags	380,25–380,75	379,80–380,30
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	99 050	98 900
Silber (p/Feinunze) London Kasse	644,75	642,20
3 Monate	658,40	656,05
6 Monate	672,95	670,50
12 Monate	701,95	699,50
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	273,95	272,70
Palladium (£-Feinunze) London f. Händlerpr.	111,70	111,45

New Yorker Preise	17. 4.	16. 4.
Gold H & H Ankauf	380,20	380,10
Silber H & H Ankauf	918,00	910,00
Platin fr. Händlerpr.	387,00–390,00	387,00–390,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	158,50–159,50	158,50–159,50
Produz.-Preis	130,00	130,00
Silber (c/Feinunze)		
April	920,00	917,50
Mai	925,00	920,00
Juli	942,00	929,70
Sept.	960,50	937,00
Dez.	988,00	954,00
Jan.	–	981,00
März	–	991,60
Umsatz	–	26 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	17. 4.	16. 4.
April	69,65	69,10
Mai	69,85	69,30
Juni	70,60	70,05
Juli	71,25	70,70
Sept.	72,60	72,00
Dez.	74,60	74,00
Jan.	75,30	74,75
Umsatz	–	10 000

Londoner Metallbörse

	17. 4.	16. 4.
Aluminium (£/t) Kasse	944,50–945,50	935,00–936,00
3 Monate	964,00–964,50	954,50–955,00
Blei (£/t) Kasse	327,00–328,00	329,50–330,50
3 Monate	334,00–334,50	336,50–337,00
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	1089,0–1089,5	1087,5–1088,0
3 Monate	1103,5–1104,0	1100,0–1100,5
abends Kasse	1088,5–1089,5	1082,0–1082,5
3 Monate	1103,0–1103,5	1095,0–1905,5
(Kupfer-Standard) Kasse	1088,5–1089,0	1079,0–1080,0
3 Monate	1094,5–1096,0	1087,0–1087,5
Zink (£/t) Kasse	705,00–706,00	698,00–699,00
3 Monate	698,50–699,00	692,00–692,50
Zinn (£/t) Kasse	8766–8770	8760–8765
3 Monate	8771–8774	8770–8775
Quecksilber ($/Fl.)	310–315	310–320
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	84–87	84–87

IMMOBILIEN / KAPITALIEN

VERMÖGEN

bilden Sie durch den Erwerb freier und vermieteter Eigentumswohnungen in 1. Lagen Hamburgs. **Nachweisbare** Mieteinnahmen bis DM 11,20/m² – hohe Rendite!

Hamburg 74, Bj. 63, 1 Zi., 37 m² Kaufpr. DM 96 000,-
Hamburg 76, Bj. 69, 3 Zi., 59 m² Kaufpr. DM 162 800,-
Hamburg 76, Bj. 69, 4 Zi., 81 m² Kaufpr. DM 218 000,-
Hamburg 19, Bj. 71, 2 Zi., 48 m² Kaufpr. DM 115 000,-
Hamburg 19, Bj. 71, 3 Zi., 63 m² Kaufpr. DM 151 000,-

Luxus-Eigentumswohnung in Parkanlage, nur 9 WE, offener Kamin, Parkett, Garten, Stellpl., **frei beziehbar**, bevorzugte Wohnlage Hamburger Kaufleute, Ahrensburg, Bj. 72, 5 Zim., 132 m², Kaufpr. DM 395 000,–.

Zinshäuser, junge Substanz, z. B. Bj. 71, 717 m² Wfl., Kaufpr. DM 1,58 Mio., Dachgesch. (ca. 130 m² Wfl.) ausbaufähig.

Bitte ausführliche Informationen anfordern, Finanzierungsvermittlung bis 100 %.

DOMIZIL Immobilien GmbH
Ballindam 38, 2000 Hamburg 1, Telefon 040/32 20 77

BADEN-BADEN

Das Weltbad im Schwarzwald

In **Zentrumsnähe**, nur wenige Gehminuten zur Fußgängerzone und zum Kurpark, haben wir eine in sich geschlossene, architektonisch anspruchsvolle Wohnanlage erstellt. Wir bieten Ihnen hier **grundsolides Wohnungseigentum.**

3½ Zimmer: ca. 100 qm Wohnfl.

Festpreis einschl. Stellplatz in der TG ab **DM 385 000,–**

Kapitalanlegern garantieren wir eine marktorientierte Anfangsmiete mit Steigerungen auf der Basis der Staffelmietverträge. Fordern Sie unsere Unterlagen an oder vereinbaren Sie mit uns einen Besichtigungstermin.

Wir bauen – Sie wohnen

AROB GMBH + CO. AREAL + OBJEKT KG
7570 Baden-Baden
Balzenbergstraße 63 · Tel. 07221/62078

HOLLAND

Woensdrecht nahe Oosterschelde, Zeeland u. Wald die Hälfte eines Doppelbungal. 5 Zi., 700 m² Gr., hfl 65 000,– zzgl. K., Segeljacht 860×255×150 hfl 35 000,–. Gesamtkauf hfl 90 000,–.

Witkamp, Pr. Karelpolder 3, Tel. 00 31-16 46 35 49

CH GERRA – am Lago Maggiore

Traumsicht – 2 Min. vom See.

FREISTEHENDE VILLEN

heizb. Schwimmbad. Bootspl. mögl.

2½- u. 3½-Zi.-EIGENTUMSWOHNUNGEN

Subskriptionspreise bis 30. 6. 84, ab sfr 216 000,–, direkt v. Bauherrn.
Hohe Finanzierung.
Prospekt, Besichtigung

RIVA BLU AG – 6576 Gerra Gamb.
CH – Tel. 00 41 93 / 61 19 33 / 61 14 42

Kanarische Inseln
Fuerteventura, Corralejo
Baugelände mit genehmigten Plänen in Losen oder im ganzen zu verkaufen.
Vantour S.A.R.L.
11c, Avenue de la Porte Neuve
Luxemburg
(Großherzogtum Luxemburg)
Fernschreiber 12 37

Thailand
Aktiver Teilhaber/Hotelbeteiligung in Pattaya (auch Nichtfachmann) mit mind. DM 200 000,– kurzfr. gesucht.
Pacht- u. Betriebsgesellschaft Hotel Ocean-View mbH
Luetkensallee 41, 2 Hamburg 70
Tel. 0 40/89 24 06
Tx. 17 40 21 96 dasiv D

KAMPEN/SYLT

Die 1. Adresse

für Eigentumswohnungen mit hohen Mieteinnahmen und hoher Wertsteigerung.
Wir belegen es Ihnen gern, auch über die Ostertage.
Immopart, Abt. Immobilien
Kurhausstraße 2,
2285 Kampen/Sylt
Tel.: 0 46 51/4 10 94

SCHWEIZ/WALLIS

Umgebung von **Brig**

in Sommer- und Wintersportgebieten zu verkaufen

Ferienhäuser und Ferienwohnungen

vom Bauherrn, Grundbucheintrag.

Anfragen: Adolf Kenzelmann, Englisch-Gruss-Str. 17, CH-3902 Brig-Glis/VS, Tel. 00 41 / 28 23 33 33

Paris, Nähe Oper
Sehr elegante Wohnanlage, 1- bis 3-/4-Zi.-Appartements sofort bezugsfertig
MIETKAUF
Reservieren und beziehen Sie Ihr Appartement mit nur 10% und zahlen Sie den Restbetrag zwei Jahre später.
Tel. 0033.1/245.70.97 (nur frz.) täglich von 15–19 Uhr, außer Dienstag und Sonntag

Partnerschaftsinvestitionen
mit amerikanischen Bauunternehmen vermitteln wir
Eine faire und gewinnorientierte
Immobilieninvestition.
Laufzeit ca. 18–36 Monate.
Dr. Gorbahn GmbH, Hauptstr. 102
2806 Oyten, Tel.: 0 42 07 / 8 58
Telex: 2 45 845 fiweg d
Partner für Kapitalanlagen seit 1976

Ingrid Maria Vahle · Vermögensberatung

SCHWEIZ
WICHTIGE MITTEILUNG FÜR AUSLÄNDER

Am 20. Mai wird durch Volksbefragung entschieden, ob Ausländer auch weiterhin Wohnungen u. Chalets in der Schweiz kaufen können. **Es ist sehr wahrscheinlich, daß nach diesem Datum Ausländer diese Möglichkeit nicht mehr haben werden**, mit Ausnahme der begrenzten Projekte, die vorher schon genehmigt wurden. Wir haben noch eine Anzahl Wohnungen und Chalets am Genfer See und in den Bergen, die wir Ausländern anbieten können.
Preise ab sfr 123000,– mit großzügigen Hypotheken zu 6,5 % Zinsen. **Leisten Sie jetzt schon eine Anzahlung! Erstattung garantiert.** Wenn Ihr Kauf noch nicht abgeschlossen ist, setzen Sie sich mit uns in Verbindung:
GLOBE PLAN SA, Av. Mon-Repos 24, CH-1005 Lausanne, Schweiz
Tel. (21) 22 35 12 – Telex 2 5 185 melis ch

Wohnen Bonn am Rhein

Hochwasserfreie zentrale Lage am Rhein. Exclusive Eigentumswohnung in Zweifamilienhaus. 206 m² Wohn/Nutzfläche, schlüsselfertige Erstellung in 1984. DM 670.000,– + DM 25.000,– Garagenplatz. Die Finanzierung ist durch eine deutsche Groß-Bank gesichert.

Mehr Informationen durch
Grundstücksprojektierungs- und Verwertungs-Gesellschaft Berthold Kauf mbH



Firmengruppe Berthold Kauf
Eifelstraße 5, 5300 Bonn 1
Telefon (02 28) 63 13 46

Wenn Sie es eilig haben, können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber 08 579 104 aufgeben.

HOLLAND, bei Friesischen Seen, einzigartig gelegen, monumental umgebauter
Bauernhof
mit 500 m² Betriebsraum und 7500 m² Grund. Hfl. 225 000,– zzgl.
K. T. Boersma, Dyken 2, Langweer (Holland), Tel. 00 31 / 51 38/94 34.

Los Angeles – USA
6000 m² Grundstück m. Wohnhaus, Bj. 57, rnov. 81, in Beverly Hills, $ 220 000.
Dr. Stange & Co. Nachf. u. Partner Immob., 8400 Regensburg, Nibelungenstr. 3, T. 09 41 / 9 71 10

Nähe NIMES
Zu verk.: Sehr schönes Haus im provenzal. Baustil, nahe Meer, Flughafen, Golfplatz.
Zuschrift. HAVAS NIMES Nº 50.810, FRANKREICH, 33000 NIMES.

Baugrundstücke in Aachen-Stadt
Für Bauträger von 2600 m² bis 4000 m² für 4–5gesch. Bebauung. Bitte rufen Sie uns an:
Höfelmann-Immo. GmbH
Adalbertstr. 116–118
5100 Aachen, Tel. 02 41 / 3 25 41-3

Schweiz – Wallis
Auf ca. 600 m² Grundstück mit herrl. unverbaubarem Ausblick **ETW in Zwei-Fam.-Haus, 60 m²** Wfl., Skigebiet, Fertigstellung voraus. Frühjahr 85, Ausländerbewilligung liegt vor.
Doris Becker Immobilien
Kurpromenade 15
7506 Bad Herrenalb
Tel. 0 70 83 / 71 40 o. 44 24

Für Anzeigen von **Gewerblichen Maklern und Wohnungsvermittlern** gebräuchliche Abkürzungen

Hsm.	Hausmakler
Mkl.	Makler
RDM	Ring Deutscher Makler
VDM	Verband Deutscher Makler
VHH	Verein. Hambg. Hausmakler von 1897 e. V.

Holland/Zeeland
2-Fam.-Haus direkt an d. See. Preis VB.
Tel. 00 31 / 11 84 / 1 72 09 ab 18 Uhr

HOLLAND
am Wasser nahe „Tjeukersee" ruh. geleg. NEUE Ferienwohnung m. Zhzg., off. Kamin, gr. Badezi. m. Liegebad. DM 115 000,–, sowie 2 vorhandene Ferienhäuser von je DM 60 000,– u. DM 50 000,–
Middenvaart 26
Echten (Frl.) NL
Tel.: 0031-5144.1655
(anwesend v. 18. b. 30. April)

Kapitalanlage
Kurzfristige Laufzeit, bankübl. Sicherheiten, 20 % Zinsen.
Information unter:
Tel. 0 23 65 / 7 50 32

Tessin – Lago Maggiore
Ascona – Brissago
In einmaliger Toplage:
2½-Zi.-Apartm., in 3-Fam.-Haus, 54 m² + 12 m² Balkon, VKP sfr 185 000,–.
Einfam.-Haus, 100 m², Loggia u. Balkon, VKP sfr 378 000,–.
Ausländerbewilligung liegt vor.
Doris Becker Immobilien
Kurpromenade 15
7506 Bad Herrenalb
Tel. 0 70 83 / 71 40 u. 44 24

NAPLES, FF MYERS FLORIDA
RARE PRIME COMMERCIAL INVESTMENT OPP. FOR QUALIFIED BUYER
$ 330.000 TO 800.000,–
EXISTING GOOD MANAGEMENT AND FINANCING
WRITE UNDER Z 5971 TO WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen, A.S.A.P. AND WE WILL CONTACT YOU BETWEEN THE 20. OF APRIL AND THE 2. OF MAY IN GERMANY.
OVERSEAS CONSULTANTS OF COLLIER INC.
P.O. BOX 785
MARCO ISLAND FLA. 33937.

SCHWEIZ
zu verkaufen
Wohnungen – Chalets
in verschiedenen Walliser Kurorten.
Unterlagen und Auskünfte gratis:
J.-L. LARGEY,
Tel. 00 41.27 / 22 07 67,
20 Av. de la Gare, CH- 1951 Sion.

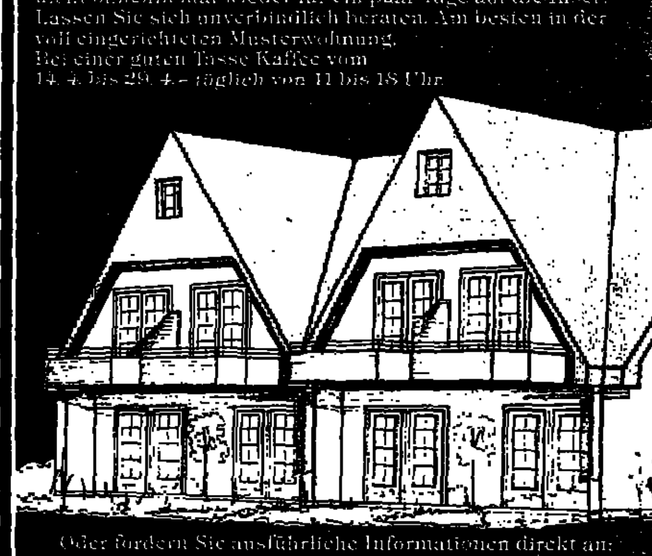
Kapitalanlage
in nordhessischer Badestadt, herrliches
Baugrundstück
10 000 m², mit genehmigter Bebauung u. fertigen Bauplänen für Eigentumswohnungen für 2,1 Mio. zu verk. Sehr gute Südwohnlage im Kurviertel, auch für Gemeinschaftspraxen geeignet. Keine Maklerzuschriften.
Kontaktaufnahme mit Kapitalnachweis bitte unter D 6019 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

SCHWEIZ
Nähe Montreux u. Top-Skigebieten verk wir: 3-Zi.-Appts. ab Fr. 138 650,–.
H. SEBOLD-SA, Tour-Grise 6
CH-1007 Lausanne
(00 41 21) 25 26 11

Baugrundstück
in bester Lage mit Blick auf den Rheingau in Schlangenbad-Georgenborn, ca. 1000 m² (auch teilbar), voll erschlossen, alter Baumbestand, von Privat.
Zuschr. u. U 5966 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Eigentumswohnungen auf Sylt

– finanzierbar mit geringen Eigenmitteln
– „tragbar" durch Steuereinsparung und Mieteinnahmen
– realisierbar schon ab mittlerem Einkommen
2 im Friesenstil errichtete Häuser mit komfortablen 2- und 3-Zimmer-Wohnungen im Zentrum Wenningstedt's – eines der interessantesten Immobilien-Angebote auf Sylt.
Sylt bietet beste Vermietungschancen – zusammen mit den Steuervorteilen sind die Belastungen erträglich. Die Lage in Wenningstedt, Westerstr. 7, ist ideal. Wollten Sie nicht ohnehin mal wieder für ein paar Tage auf die Insel? Lassen Sie sich unverbindlich beraten. Am besten in der voll eingerichteten Musterwohnung.
Bei einer guten Tasse Kaffee vom 14. 4. bis 29. 4. – *täglich von 11 bis 18 Uhr.*



Oder fordern Sie ausführliche Informationen direkt an: GVW, 2300 Kiel, Schloßgarten 6, Tel. 04 31/55 30 64.

GEWERBLICHE IMMOBILIEN

HNO-Arzt
bieten wir konkurrenzlosen Aufbau einer Praxis in nordhessischer Kur- und Bäderstadt.
Zuschriften unter V 5967 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Rechtsanwalt oder Steuerberater
vermieten in erstklassiger Geschäftslage in Arolsen Praxisräume.
Zuschriften unter W 5968 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

maier WOHNBAU
Renditeobjekt
Laden, absolute City-Lage Karlsruhe, 420 m², Neubau, Fertigstellung 31. 12. 1984, Nettomiete p. a. DM 144 000,– + MwSt., GK DM 2 050 000,– zzgl. MwSt. Keine weiteren Gebühren, direkt vom Bauträger.
Maier Wohnbau, Pfauenstr. 29a
7500 Karlsruhe 51, Tel. 07 21/88 40 22–23

München – Industriepark
gegenüber Metro u. Suma
900 m² Bürofläche plus Lagerfläche
In Untervermietung abzugeben.
Telefon 0 64 51 / 5 02 36

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.

Einmalige Kapitalanlage!
Hausgrundstück in NRW-Großstadt, Wertgutachten 5,3 Mio., wertvoll eingerichtet, für nur 3,3 Mio. umständeh. zu verkaufen.
Angebote unter X 5969 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Bad Breisig 2
Zweifamilienhaus – Neubauwohnung
zu vermieten: 2 Zimmer, Küche, Diele, Bad, Gäste-WC, Balkon, Kellerraum. Miete p. M. 420,– DM zuz. Nebenkosten.
Anfragen an Tel. 0 26 33 / 9 74 32 oder unter N 6049 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

DHH Nähe Bad Endorf
200 m² Wfl., 480 m² Grund, DO.-Gar., Einbauküche, div. Einbauten.
Tel. 0 80 53 / 14 26

Zu vergeben:
Beteiligung an Verzinkerei-Gesellschaft
mit modernsten Produktionsanlagen in der Schweiz.
Möglicher Beteiligungshöhe Fr 2,2 Mio.
Offerten erbeten unter Chiffre 29-115445/2, Publicitas AG CH-4600 Olten/Schweiz.

GEWERBE-PARK 20 000 qm

Für Produktion, Lager, Handel und Büros.

„Beste Standortwahl Ihres Unternehmens – Ihr Wettbewerbsvorteil"

IN WÜRZBURG

– einer der bedeutendsten Verkehrsknotenpunkte der Bundesrepublik – entsteht bis Ende 1985 ein in drei Baukörpern gegliederter Gewerbepark.

Dieses Objekt – als Flachbau konzipiert – eignet sich hervorragend für **Produktion, Lager, Handel** und hochwertige **Büros.**

„AUCH IN TEILFLÄCHEN"

ZU VERMIETEN

Die Büros können für fast alle Sparten genutzt werden – **als Ausstellungsräume, Schulungszentren, Großraumbüros.** Sie sind auch für Burogemeinschaften kleinerer Unternehmen interessant.

- Die Lagerflächen können als „**Zentral-Hochlager**", **Tiefkühllager** sowie für alle anderen Lagerarten ausgebaut werden. Drei großzügige Laderampen mit Verladetoren ermöglichen ein rationelles Laden.

Bereitstellungsräume für Nutzfahrzeuge sowie Parkplätze sind in ausreichendem Maß vorhanden.

Das Objekt ist besonders interessant, da zum jetzigen Zeitpunkt noch individuelle Grundrisse und Ausstattungswünsche verwirklicht werden können.

Interesse? Dann setzen Sie sich bitte frühestmöglich mit uns in Verbindung. Saalmüller, Nürnberger Straße 106, 8700 Würzburg, Telefon (0931) 200 10 20 oder 200 10 22 oder 200 10 28, Telex 06-8739 sal wzb.

EIGENTUMSWOHNUNGEN

GEBAU SÜD

Eigentumswohnungen

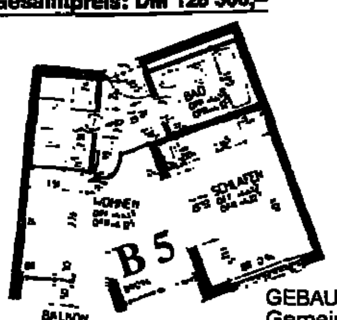
Waldkirch
Kneippkurort
Theodor-Heuss-Straße 6

Besuchen Sie uns in unserer
MUSTERWOHNUNG
SONNTAG,
VON 15.00–18.00 Uhr

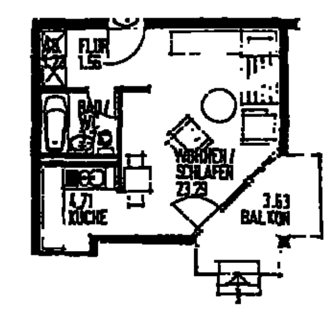
Bad Krozingen
Thermalkurort
Belchenstraße 28
„Villa Palladio"
Finanzierung und Mitvertrieb:
SPARKASSE
Hauptstelle Staufen
Tel. 0 76 33 / 81 22
Zweigst. Bad Krozingen
Tel. 0 76 33 / 31 26

UNSERE PREISBEISPIELE FÜR KAPITALANLEGER:

► 1½-Zimmer-Appartement mit 35 m² DM 110 300,– zuzügl. Tiefgaragenplatz DM 18 000,–
Gesamtpreis: DM 128 300,–



► 1-Zimmer-Appartement mit 36 m² inkl. Pkw-Abstellplatz
Gesamtpreis: DM 138 630,–



GEBAU SÜD
Gemeinnützige Baugenossenschaft Südbaden eG
7800 Freiburg
Haslacher Straße 70
Telefon 0761/42901

Borkum
Sehr schöne Ferienwohnung Wohnraum, Küche, Diele, Bad, Loggia. Gesamtwohnfläche ca. 44 qm. Kaufpreis inkl. Möblierung 157500,– DM. Weitere Ferienwohnungen ab 110000,– DM.
Beratung auf der Insel am 14. 4. 1984 von 13.00 bis 16.30 Uhr im Nautic-Hotel Upstalsboom.
W. H. JANSSEN IMMOBILIEN
Friedr.-Ebert-Str 69–71
2970 Emden
Tel. (04921) 25101
...auch am Wochenende
W. H. JANSSEN
Ihr Partner seit 1967

Sylt
Westerland
Neubau Friedrichstr., nur 2 m z. Strand, 2-Zi.-Whg. im 2. OG, Bj. 81/82, exkl. Ausst., 53 qm, Südlage DM 360 000,–
3-Zi.-Penthouse-Mais.-ETW, 80 qm 495 000,–
Wenningstedt
Strandstr., ideale Lage, 2-Zi.-Mais.-ETW, 39 qm, Bj. 80 DM 235 000,–
3-Zi.-Mais.-ETW, 56,5 qm, Bj. 80 DM 298 000,–
GVI (Mkl.), Gesellschaft zur Vermietung von Immobilien
Schloßgarten 6, 2300 Kiel
(04 31) 55 30 64 u. 55 30 19
bzw. nach Absprache auf Sylt

Dr. Lübke Geschäftsbereic[h] Wohnanlagen
Stuttgart 07 11–61 99 61 · Düsseldorf 02 11–48 10 27 · Frankfurt 06 11–2 05 31 · München 0 89–26 90 0[5]
Ferienpark Vorauf
Siegsdorf/Inzell
Appartements/Chalets (voll möbliert) in attraktiver, gepflegter Ferienwohnlage, zentral gelegen, mit vielseitigen Freizeitmöglichkeiten.
Besuchen Sie uns über Ostern im Haus Crocus (Hinweisschilder)
Appartement, Typ Salzburg, Wohnfläche ca. 51 m² DM 87 000,–
Chalet, Typ Oslo, Wohnfläche ca. 88 m², Grd. 547 m² DM 181 500,–
Appartement, Typ Inzell, Wohnfläche 42 m² DM 62 600,–
Keine Käuferprovision zusätzlich zum Kaufpreis
Zuständige Niederlassung: München, Rosental 8, Tel.: 0 89 26 90 05
Dr. Lübke GmbH, RDM Reinsburgstraße 8, 7000 Stuttgart 1, Telex 7 21

Ostseenähe / tw. S'blick
ca. 30 preisw. Immobilien im Raum Heiligenhafen / Fehmarn, z. B. Ferienapp. Seebl., Sürsau b. Dahme: 1½-Zi., geringe Festk. 91 000 DM. Einf.Haus Oldenbg./H., Stadtrand, 2 km zum Strand, solide, modern ausgest., nur 210 000 DM.
H. + J. Immobilien, Pf. 115
2447 Heiligenhafen
Tel. 0 43 62 / 18 34 u. 0 43 71 / 35 52

Hamburg-Harburg Uninähe
ETW 28 m², 30 m², 34 m², 35 m², 38 m², 48 m², 55 m², 60 m² u. 76 m², Neubau, Fertigstellung Mitte 1985. DM 4000 pro m², eventuell auch möbliert, Pkw-Stellplatz, Tiefgarage DM 15 000 von Privat. Tel. 0 61 52 / 77 21 (automat. Anrufbeantworter) od. 77 22

Ihr Traum geht in Erfüllung.
München-City
1 Min. zum Marienplatz, Appartements und Wohnungen ohne Eigenkapital.
Ausf. Inform.: Tel. 0 89 / 46 30 47, Sa./So. 0 89 / 4 30 50 25

DHH Bad Wörishofen
(Gartenstadt), Einliegerwhg. m. Kachelofen, Bj. 70, ca. 215 m² Wfl., 355 m² Grund, VB DM 650 000,– von Privat
Tel. 0 81 05 / 83 38

Berlin-Dahlem
von Privat, sofort frei, 100 m², 2. Etage, oberste Wohnung, ruhige Lage, 2 Balkone, Miele-Einbauküche, Tiefgarage, gepflegte Anlage im Grünen, DM 310 000,–.
Zuschr. erb. unt. B 5951 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Cuxhaven-Duhnen
Ferienwohnungen im Landhausstil
Neubau, attraktiv u. rentabel.
wigbers
RDM
Postf. 768, 2190 Cuxhaven
Tel. 0 47 21 / 3 72 20 u. 3 72 22

Hamburg – Harvestehuder W[eg]
Individuelle Wohnarchitektur in Hamburg an der Alster.
4 repräsentative Luxuswohnungen mit großzügigen W[ohn]flächen von 155–180m². Reizvolle integrierte Balkons, g[roße] Terrasse im Erdgeschoß, parkartige Gartenanlage.
Hochwertige Ausstattung, Tiefgarage, Lift. Den Grun[driß] Ihrer Wohnung planen Sie mit unserem Architekten. [Kauf]preis ab DM 1,1 Mio.
Schmitz-Bau GmbH ● Verkaufsbüro Hamburg
Dammtorstraße 32, 2 Hamburg 36
Tel. 0 40 / 34 16 22–24

SYLT
HÖRNUM – ERSTBEZUG
3-Raum-Dachg.-Wohnung mit Balkon, bauseits hochw. *Ausstattung noch nach eigener Wahl, ca. 56 m²,* DM 309 500,–.
Zaubel Immobilien RDM 2280 Westerland Friedrichstr. 27, ☎ 0 46 51 / 60 55

BERCHTESGADENER LAND
In Bayerisch Gmain errichten wir 2 oberbayrische Landhäuser mit Eigentumswohnungen von 40–112 m² Wfl., Tiefgarage und Stellplätze. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unseren Unterlagen, die wir auf Anfrage gerne zusenden.
Ferner bieten wir im Auftrag an: Großzügiges Landhaus mit Hallenbad in Marquartstein (in der Nähe vom Chiemsee), Grundstück 1440 m², Preis 990 000,–
Fa. Schubert & Karle oHG
Bauträger & Immobilien
Getreidegasse 9
8230 Bad Reichenhall
Tel. 0 86 51 / 41 85

Südl. Schwarzwald
Eigentumswohnungen in Uhlingen – Brenden, Todtmoos, Hinterzarten
1-Zi.-ETW, 29 m² ab DM 102 000,–
2-Zi.-ETW, 54 m² ab DM 155 000,–
2½-Zi.-ETW, 71 m² ab DM 185 000,–
Paderborn
Kapitalanlage für Großanleger
Büroetagen mit 2 Ladeneinheiten, 3 Garagen, 8 TG-Stellplätze. VKP DM 2,25 Mio. inkl. MwSt. Mietgarantie p. a. DM 159 552,– inkl. MwSt. 10 Jahre. AfA 3,5%.
Helmut Günter Immobilien
Rimsinger Weg 2, 7800 Freiburg
Tel. 07 61 / 49 93 96

Maisonette-Whg. in Rottach-Egern
Tegernsee, 1. und 2. OG
Absolut ruhige, sonnige und zentrale Lage, ca. 185 m² Wfl. + ca. 60 m² Terrasse, Keller, Speicher, sehr gute Ausstattung, Galerie, offener Kamin, DM 850 000,– inkl. Pkw-Stellpl.
VERS. U. WIRTSCHAFTSDIENST KG
Amiraplatz 1, 8000 München 2
Tel. 0 89 / 23 69 80

Unterwössen
zw. Chiemsee u. Reit im Winkl, ETW, 2½ Zi., 86 m² Wfl., Gartenant., v. Privat zu verk. 256 000,– DM.
Telefon 0 86 62 / 94 90

SYLT
Westerland, Wenningstedt, Morsum, Munkma[rsch]
Appartements und Ferienwohnungen, komplett eingerichtet, [...] m² bis 110 m² Wohn- und Nutzfläche, vermittelt an Interesse[nten]
Fritz Lohr Immobiliengesellschaft mbH
Süderstraße 11, 2280 Westerland/Sylt, Tel.: 0 46 51 / 60 71

Wenn Sie grundbuchgesichertes Eigentum an einer luxuriösen Ferienwohnung in Bayern erwerben wollen
Wenn Sie das Eigenkapital voll durch Steuervorteile (bis zu 40% Progression) aufbringen wollen
Wenn Sie in den Folgejahren weitere erhebliche Steuervorteile (10%ige Sonderabschreibung) nutzen wollen
Wenn Sie auf den Luxus von eigenem Badesee, Hallenbad, Solarium, Schönheitsfarm, Sauna, Gesellschaftsräumen eines Schloßes, Restaurant, *Reitstall, Tennis, 18-Loch-Golfplatz* und Jagdmöglichkeit in eigenen Revieren nicht verzichten wollen, sollten Sie unseren Prospekt anfordern.
Heliba GmbH, 8391 Neukirchen v.W.
Telefon 08504/2021

♥ Bad Orb
Im Herzen der Kurstadt
Eigentumswohnungen
1– – 3-Zi-ETW direkt vom Eigentümer zu verkaufen. Pläne und Preise.
J. Stutzer, Hauptstr. 24
6482 Bad Orb
Tel. 0 60 52 / 23 87, priv. 35 63

RARITÄT
Luxus-Penthouse neben d. Casino Travemünde m. herrl. Panoramablick auf die Ostsee, ca. 132 m² Wfl., gr. Terrasse, Innen- u. Außenkamin, 2 Bäder, Lux.-Einbaukü. u. a. Preis DM 850 000,–. Keine Vermittl.-Geb.
HOLSTEN IMMOBILIEN
Dipl.-Kfm. Horst Kurkowski
2400 Lübeck, Sandstr. 8–12
Tel. 04 51 / 70 59 77

München-Schwabing
Eleg. Maisonette-ETW
in Top-Lage, direkt am Engl. Garten, absolut ruhig, 125 m², in exkl. Ausstattung, vom Eigentümer zu verkaufen.
Zuschr. u. P 5940 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Norderney
ETW-Neubau, kleine Einheit, solide Bauweise, Größe ca. 80 oder 60 m² Wfl., mit sofortigem Antritt, sehr preisg. zu verk.
Privat
Wochenendausk.: 0 49 31 / 67 91 oder 0 44 63 / 416

GRÖMITZ / OSTSEE
Im Rahmen einer Bauherrengemeinschaft mit der Möglichke[it der] Mehrwertsteuer-Option (Fertigstellung bis Ende 1984) werde[n ins]gesamt 26 Wohnungen/Apartments mit Wohnflächen von 45 bis [...] teils als Maisonetten, angeboten.
Hervorragende Lage, fast unmittelbar an der Kurpromenad[e ...] Kurzentrum (Meerwasser-Hallenbad).
Hohe Liquiditätsüberschüsse während der Bauphase bei en[tspre]chender Einkommensteuerprogression / Vermeidung der In[vesti]tionshilfeabgabe möglich. Unter Berücksichtigung der Mehr[wert]steuer-Option und höchstmöglichen Steuerersparnis ergibt si[ch ein] Gesamtaufwand (bereits inkl. Möblierung und Tiefgaragen[stell]platz) ab DM 3470,–/m².
Das Objekt ist bereits zu gut 60 % gezeichnet.
Informationen erteilt der Konzeptionär und Marketingbeauft[ragte]
ROLAND JENSCH
Vierlandenstraße 31, 2050 Hamburg 80, Tel. 0 40 / 7 24 70 6[...]

Direkt vom Eigentümer zu verkaufen
großzügige 2-Zimmer-Dachgeschoß-Wohnung mit freiem Gebirgsblick, 94,41 m², im Herzen von Murnau am Staffelsee (Nähe Bahnhof), in soeben fertiggestellter Wohn- u. Geschäftsanlage im alpenländischen Stil. Kaufpreis: 425 000 DM.
Anfragen über Architekt H. Nau, Murnau a. St., Tel. 0 88 41 / 95 19

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Norderney
2-Zi.-Whg. mit eingeb. Kü., WC/DU, 41 m², in ausgezeichneter Wohnlage inkl. Möbel f. DM 260 000,– v. Priv. zu verk.
Zuschr. u. X 5991 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Nieblum/Föhr
Bauherrenmodell, 5 Reihenhäuser u. 8 Whgn. unter Reet, in reizv. Lage im histor. Ortskern, noch 3 Einheiten zu verk.
Näheres: 0 40 / 54 60 31

SOFORT STEUERN SPAREN · 10% EIGENKAPITAL ERST NOV. '84
Erwerbermodell
● Kressbronn ●
Am Bodensee · Zehntscheuerstr. 2
Fertiggestellte 3- und 4-Zimmer-Eigentumswohnungen für Kapitalanleger und Eigennutzer.
Gebäude ist in Top-Zustand und in ruhiger Wohnlage. Z.T. herrlicher Blick auf den Bodensee und die Alpen. Lage oberhalb des Zentrums.
Kaufpreis incl. Grunderwerbsteuer, Werbungskosten u. Notargebühren. Z. B. 4-Zimmer-Wohnung ca. 76 m² incl. Stellplatz **206.324,–**
zzgl. 3,42 % Vermittlungsgebühr incl. MWSt.
Sonder-Beratung am Objekt OSTERN Sa, So, Mo, 15–18 Uhr
Anlagen Treuhand Vermittlungs GmbH
Monkestr. 34 7000 Stuttgart 1
Tel. 0711/6491011/12

Schwarzwald
Sasbachwalden, Ferienpark, Fewo 32 m², Kü/B/Balkon, PKW-Stellpl., Tennis, Schwimmen, Kneipen. DM 110 000,– zu verk.
Tel. 07 21 / 86 26 18

Ostseebad Dahme
Bezugsfertige 2-Zi.-ETW zur Selbstnutzung und/oder Vermietung, gt. Lage, Garage, Teppichboden, Einb.-Kü., 59,46 m², günst. Finanz., keine Courtage, KP DM 179 000,–. Besichtigung n. Vereinbarung. Auskunft u. Prospekt:
Volksbanken – Immob. Ges.
Tel. 0 40 / 36 25 15

Garmisch-Partenkirchen
2-Zi.-Neubauwhg., EG, ca. 59 m², provisionsfrei, DM 354 000,–. Fordern Sie unverbindlich unseren Gesamtprospekt an.
Immobilien Gisela Kräh
Bahnhofstr. 59
81 Ga.-Pa., Tel. 0 88 21 / 28 83

Ostseebad Dahme
Bei diesem Objekt auch weiterhin MwSt.-Option möglich



★ Bauherrengemeinschaft m. ho[hen] Steuervorteilen
★ Die letzten 1–2½-Zi.-Kft.-Whg v. 28–67 m², vollmöbl., Einbauk[üche] in bester Lage am Seedeich
★ Gesamtaufwand ab DM 105 1[...]
★ Auf Wunsch 5jähr. Vermietung[s]garantie
★ Oder nutzen Sie „Ihr" Appartement selbst!
Wir laden Sie ein zu einem Glas Sekt in unsere Musterwohnung Dahme, La[...] Wiese 10a, an den Osterfeiertagen Samstag bis Montag zwischen 11 und 18 U[hr].
Fordern Sie kostenloses Prospektmaterial an.
Bau- und Betreuungsgesellschaft mb[H]
Am Bondenholz 1
2000 Barsbüttel
040/67 09 [...]

Quickborn bei Hamburg
Das Haus im Haus
in zentraler u. verkehrsgünstiger Lage Luxus-Eigt.-Whg. über 2 Wohnebenen, 115 m² Wfl., zuzügl. 70 m² Dachstudio, 3. Obergesch. Endetage, 2 Bäder, gr. Loggia m. Blick ins Landschaftsschutzgeb., Tiefgar.-Stellpl., erstkl. Ausstattg., nur DM 329 000,–.
Sonntag Immobilien, VDM
HH 1, Mönckebergstr. 19, 040/32 15 66

Bad Tölz
2-3Zi.-ETW, 54-82 m² Wfl. in einem schönen 6-Familien-Landhaus (Neubau) zu verkaufen.
Volksbank-Raiffeisenbank Leonberg eG
Bahnhofstr. 7 · Tel. 07152/205 20[...]

Westerland – Sylt
2-Zi.-ETW m. Balk. 51 m², kompl. möbl., zentr. gel., VB DM 208 000,–.
Tel. 0 56 31 / 38 18



WESTERLAND
Exkl. Ferienwohnung nahe Strand u. Kurzentrum für 2–6 Personen, Tiefgarage
Immobilien-Vermittlungs-Gesellschaft Bismarckstraße 5 2280 Westerland/Sylt Telefon: 0 46 51/2 16 00

Ostseebad Grömitz
ETW, Südwestlage, 54 m², best. aus Wohn-/Schlafraum, Kinderzi., Kü., Bad, in zentr. Lage (Jachthafen) zu verk.
Tel. 0 41 23 / 32 17

Von Privat
Augsburg Altstadtviertel, attraktive Turmwohnung, 145 m², bestens vermietet, DM 691 000,– VB inkl. TG-Platz.
Tel. 0 89 / 33 23 74

GARMISCH – ZENTRUM
Toplage!
Mitten im Zentrum von Garmisch
ZU VERKAUFEN:
2-Zimmer-Wohnung (77,14 m²)
Baufertigstellung: April 1984
Kaufpreis: DM 449 000,–
(Einkommens- und Umsatzsteuervorteile)
Auskünfte: DE KANT Grundstücksverwaltungsgesellschaft mbH
Gabriel-von-Seidl-Str. 49b
8022 Grünwald
Tel. 0 89 / 6 49 31 54

Bad Harzburg
Von Privat einmalig schöne Penthouse-ETW, 156 m², zusätzl. 70 m² Terrasse mit herrl. Panoramablick, 2 Bäder, Saunabecken, 2 Autoplätze in Tiefgarage, Fahrstuhl, Preis 485 000,– DM.
Tel. 0 53 29 / 2 96, 19–21 Uhr

TRAVEMÜNDE
2-Zimmer-Komfort-Wohnung, 51 m², Promenade, Seeblick, DM 325 000,– inkl. TG., keine zusätzliche Courtage
D. Hohoff, Finanzmakler,
Kaiserallee 31, 2400 Travemünde,
Tel. 0 45 02 / 7 16 53

Struckum – Nordsee
Wunderschönes 3-Familienhaus mit 3 Eigentumswohnungen, pro Wohnung ca. 90 m². Luxusausstattung, großes Grundstück, je WE nur 195 000,– DM, Steuervorteile möglich.
Auskünfte erteilt:
Herrmann Vermögensberatung GmbH
Wartburgstr. 17, 1000 Berlin 62
Tel. 0 30 / 7 81 40 86 - 88

Cuxhaven-Döse
Appartement 32 m², strandnah, Notverkauf.
Tel.: 04 21 / 62 25 81

Ostseebad Pelzerhaken/Neustadt
App. ca. 47 m², Erstbezug, dir. v. Bauherrn, DM 160 000,–.
Telefon 0 40 / 44 15 50

Hochschwarzwald
1-Zi.-ETW inkl. Mobiliar und Garagen-Stellplatz zu verkaufen.
☎ 0 50 45 / 73 97

Baden-Baden
Schloßseite
Lux. 4-Zi.-ETW u. 2 Garagen, 123 m² (5 WE), Südhang u. herrl. Blick, Top-Lage und Ausstattung, von Privat.
Tel. 0 72 21 / 2 80 25

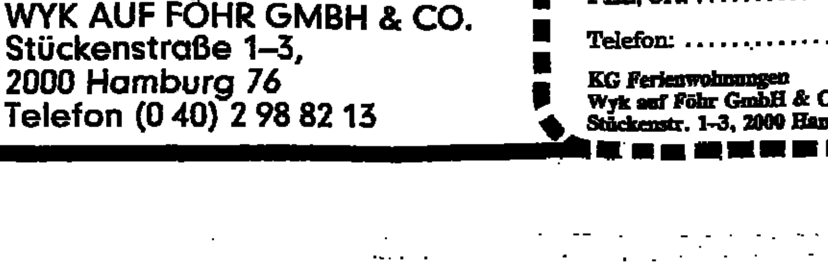
List/Sylt.
Günstige Ferienwohnung! Besichtigung Karfreitag bis Ostermontag 12–16 Uhr, keine Maklergebühr!
1 Zi., 28 m², DM 109 000,–
1 Zi., 34 m², DM 119 000,–
3 Zi., 73 m², DM 249 000,–
4 Zi., 94 m², DM 289 000,–
G. Fellensiek KG
Tel. 04 21 / 63 70 11

Walchensee
1-Zi.-Ferienwohnung, ca. 56 m², Bj. 83, in Top-Anlage m. Schwimmbad, Sauna, Seeterrasse, Seeufergrundstück usw. DM 229 000,–
Urfeld, 2-Zi.-ETW, ca. 54 m², Bj. 71, Schwimmbad, Sauna, Solarium i. Hause, Seeufer-Badestrand, voll eingerichtet, sofort beziehbar DM 245 000,–
Garmisch-Partenk.
exklusive 2-Zi.-ETW, in ruhiger Zentrumslage, kleine, gehobene Wohnlage mit nur 12 Einheiten, beziehbar Ende 84 DM 248 000,–
Chiemgau-Immobilien
Eisenacher Str. 10, 8 München 40
Telefon 089/36 60 36

insel Föhr
– direkt am Südstrand –
Terrassenwohnungen im „HAUS HALLIGBLICK"

- 1- bis 3-Zimmer-Wohnungen
- 52 bis 98 m² Wohnfläche
- Jede Wohnung mit herrlich großer Sonnenterrasse
- Bereits bezugsfertig
- Schwimmhalle, Sauna
- Tiefgarage
- Solide Bauqualität
- Hochwertige Ausstattung
- Herrlicher Seeblick
- Direkter Zugang zum Badestrand
- Golfplatz vor der Tür
- Kaufpreise von DM 282 520,– bis DM 546 792,–
- Notar- und Gerichtskosten im Kaufpreis enthalten
- Provisionsfreier Verkauf
- Ersterwerber-Modell mit hohen Einkommensteuer-Vorteilen
- Mehrwertsteuer-Rückerstattung von 14% bei Vermietung als Ferienwohnung
- Vermietungsgarantie
- Günstige Finanzierung

Steuerliches Ersterwerber-Modell bis zu 240% Verlustzuweisung!
Preise der Wohnungen für Eigennutzung, Ferien- oder Alterswohnsitz auf Anfrage.
Besichtigung der Wohnungen – auch während der Osterfeiertage – nach tel. Vereinbarung:



Herr Schmidt – (0 46 81) 86 28
KG FERIENWOHNUNGEN
WYK AUF FÖHR GMBH & CO.
Stückenstraße 1–3,
2000 Hamburg 76
Telefon (0 40) 2 98 82 13

Info-Scheck
Senden Sie mir bitte den Prospekt über „Haus Halligblick" in Wyk auf Föhr.
Name: ....
Straße: ....
PLZ, Ort: ....
Telefon: ....
KG Ferienwohnungen
Wyk auf Föhr GmbH & Co.
Stückenstr. 1–3, 2000 Hamburg 76

UNBEBAUTE GRUNDSTÜCKE

SYLT

Westerland	Grundstück, 1600 m², mit Baugenehmigung, 10 WE, 5 Min. z. Strand, 1,5 Mio. VB.
Tinnum	Grundstück, 3000 m², Gewerbekomplex. Baugenehmigung: Halle, Restaurant, Büros u. 2 Wohnungen, 1,2 Mio. DM VB.
Munkmarsch	Grundstück 850 m², mit Baugenehmigung, 8 WE, 850 000,– DM VB.

Interessenten wenden sich bitte an:
Fritz Lohr Immobiliengesellschaft mbH
Süderstraße 11, 2280 Westerland/Sylt
Telefon: 0 46 51 / 60 71

RAMJOUÉ IMMOBILIEN RDM
Heinz Ramjoué
Top-Grundstück Wuppertal-Elberfeld
Leichte Hanglage, Weitsicht, in unmittelbarer Nähe eines Wal[dge]ländes, dennoch nur 15 Min. vom Stadtzentrum entfernt. Bebau[bar] mit 50 bis 60 Eigentumswohnungen, ca. 7 000 m² groß, Kaufpreis 2 350 000,–.
Näheres durch:
Ramjoué Immobilien RDM
Heidter Berg 7, 5600 Wuppertal 2, Tel. 02 02 / 55 37 44 o. 55 38[...]

Seeufer-Grundstück
Stocksee, Holst. Seenplatte, 2900 m² herrl. Südlage, Baugenehm. + Versorg. vorh., 87,–, Teilfinanz. zu 6,5 %/100, Tel. 0 40 / 89 11 90

Grundstück
Verkehrsgünstige Citylage im Ruhrgebiet, Grdst.-Größe 9600 m², 3gesch., Einzelhandel schon genehmigt. KP 1,4 Mio zu verk.
GfV Gesellschaft f. Vermögensanlagen mbH, Tel. 02 34 / 5 85 38

Ostsee
Grömitz-Lenste, 1,5 [...] Strand, ruhiges Grundstü[ck ...] m², vollerschl. f. ½ Dopp[elhaus ...] 100 m² Wohnfl., nach Süde[n ...] schossig, VB 55 000,–
Tel. 0 41 91 / 77 04 od. [...]

Toplage
Stadtrand, 5 Köln-West
16 000 m² Wohnfl., 1–2½geschossig. Erschließungskosten 1,8 Mio. Gesichertes Baurecht. Vermittlung 3,42%. Schriftl. Angebote an:
IPOG GmbH
Sebastianusstr. 1, 5020 Frechen-Königsdorf, Tel. 0 22 34 / 6 41 75

Einmaliges Liebhaber-Grundstück in Titisee – Schwarzwald
3000 m², ruhige Lage, wenige Minuten zu See u. Zentrum, DM 820 000,–.
Klotz Immobilien
Raiffeisenstr. 10, 7520 Bruchsal 4
Tel. 0 72 57 / 13 37

Sylt – Morsum
2000 m² Baugrundst., 500 000,– DM.
Dörflinger Immobilien
06 11 / 80 14 29 od. 06 10 / 5 26 52

Düsseldorf-Haan
23000 m², ausgewiesen als MI-Gebiet, 2gesch., 0,4/0,8, KP 2,3 Mio. + 3,42 % Prov.
Immob. Partsch, 02 08 / 7 00 35

Dillenburg
Wochenendhaus-Grundstück 860 m², Hütte 16 m², Baugen. bis 66 m² + Garage, 37 000,– DM. Tel. 02 41 / 57 11 56

Mehrere Baugrundstücke
Beste Lage München, bebaubar für 16, 20 und 25 Reihenhäuser.
I. A. Tel. Frankfurt am Main 06 11 / 50 15 64

Ostsee/Harrislee
Baureife Grundstücke an der Flensburger Förde, einmalige Strandlage, voll erschlossen für Wohn- und Reihenhausbauten: 2898 m², Kaufpreis DM 475 000,–, und 4033 m² mit unverbaubarem Blick zu DM 1,15 Mio.
Verwaltungsgesellschaft Katharinenhof mbH
Große Bergstraße 174
2000 Hamburg 50
Tel. 38 43 86–88

Felde am Westensee
4300 m² herrl. Waldgrundstück in unmittelb. Nähe vom Westensee mit Baugenehmigung f. 2-Fam.-Haus inkl. Planungs- u. Genehmigungskosten DM 310 000,–.
Heinr. A. B. Möller KG
Haus- u. Hypothekenmakler
Alsterdorfer Str. 537
2 Hamburg 63
So.-Nr. 59 18 95

VERMIETUNGEN



Gehobenen Wohnkomfort bietet das Central-Hotel
Luxuriöses Penthouse im Maisonette-Stil sofort beziehbar · komplett möbliert · 140 m² Wohnfl. · 100 m² Terrasse · 3 Schlafzimmer · 2 Badezimmer · Wohn-/Arbeitszimmer · Küche · Hotelservice . . .
CENTRAL HOTEL MÜNCHEN
Schwanthalerstr. 111
Tel. 0 89 / 50 60 81
Telex 5 21 60 31

Berlin Ku'damm
2-Zimmer-Apartment, 7[...] Sonnenbalkon, Fahrstuhl[...] stellplatz, teilgewerbege[eignet] Warmmiete 1369,– D[M]
Gelda Hausverwaltu[ng]
Tel.: 0 30 / 3 24 20 70

Berlin Ku'damm
1-Zimmer-Appartment, [...] Sonnenbalkon, Fahrstuhl[...] stellplatz, teilgewerbege[eignet] Warmmiete 703,– DM
Gelda, Hausverwaltu[ng]
Tel. 0 30 / 3 24 20 70

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

EFH Köln-Widdersd[orf]
Ziehen Sie nach Köln? Der V[...] ter beteiligt sich an den Um[zugsko]sten! Erstbezug, 4 Zimmer, [...] fortausst., Dusche/WC, B[...] Wohnzimmer 43 m², offener [...] Wohnnutzfl. 191 m², angel. [...] Kaltmiete DM 1315,–, makl[erfrei]
Tel. 02 38 / 63 58 45

EINZELHÄUSER · REIHENHÄUSER · ZINSHÄUSER

Für unseren arabischen Kunden suchen wir im Festauftrag:

Büro- u. Geschäftshäuser in Ia Citylagen bis zu 200 Mio. DM

Vertrauliche Abwicklung wird garantiert. Ihren Anruf erbitten wir unter:

RDM **Detlef K. Gutzki** 2000 Hamburg 20, Neumünstersche Straße 40, Tel. 0 40 / 46 45 70 / 46 16 98

Landhaus – Köln rrh./Raum Rösrath

Landhaus mit Schwimmbad, Bj. 61/74, *in unbeschreiblich schöner Lage*, Waldnähe, beste Nachbarschaft, 227 m², großzügige Grundrißgestaltung, Doppelgarage, 4814 m² Grundstück (Tennisplatzanlage möglich), Festpreis DM 700 000,–.

IMMOBILIEN FASSBENDER
Hauptstraße 47, 5064 Rösrath, Telefon 0 22 05 / 10 01

Altbau-Villa in Prien am Chiemsee

1710 m² Parkgrundstück, ca. 400 m² Wohnfläche im Altbaubestand, Anbaumöglichkeit gegeben (Grundstücksausnutzung GFZ 0,60), DM 1 200 000,–.

Super-Villa mit Traumblick im Inntal

Bj. 1973, 220 m² Wfl. + 35 m² Einl.-Whg. + 180 m² Nfl., Schwimmhalle, 1800 m² Grund, unverbaub. Berg-Panoramablick, einmalige Gelegenheit, Schätzwert DM 1 765 000,–, aus familiären Gründen, Verkaufspreis DM 1 090 000,–.

Volksbank-Immobilien Prien, Tel. 0 80 51 / 6 04 80
auch Sa. von 10–12 Uhr.

---

4 Reihenhäuser, Standort: Hamburg-Rissen, Wohnfläche 150 m², Kaufpreis DM 3900,– pro m². Für Anleger + Selbstnutzer.

Hanseatisches Hypotheken + Anlagekontor
Peter Jacob, 0 40 / 4 39 46 63

Bonn-Bad Godesberg

Villenviertel – 1-Fam.-Stadthäuser

in kleiner, exklusiver Wohnanlage (8 RH), Wohn-Eßzimmer, 2 Schlafräume, Dachstudio, Gäste-WC, 1 oder 2 Bäder, 2 Balkone, Terrasse, Garten, Tiefgarage.
Netto-Wohnfläche 118 m², Netto-Nutzfläche 163 m², Massivbau, exzellente Ausstattung, Gaszentralheizung. Bezugsfertig Mai 1984. Mittelhaus DM 410 000,– inkl. TG-EP. Verkauf provisionsfrei vom Bauträger.

Tel.-Sa.-Nr. 02 28 / 35 20 81
BAU und BODEN Wohnungsbaugesellschaft mbH
Wielandstraße 7 – 5300 Bonn 2

Berchtesgaden

Herrensitz/repräsentative Landhausvilla

in Landschaftsschutzgebiet, Südlage mit Alpenpanorama, 3700 m² parkähnlich angelegter Garten, 530 m² Wfl./Nfl., DM 2,5 Mio.

Busse Immobilien
Römerstr. 8, 8951 Eggenthal, Tel. 0 83 47 / 10 32-33

Bischofsheim/Rhön

Nur-Dach-Hang-Haus, verklinkert, voll möbliert, Wfl. 108 m², Grund 389 m², von Privat, VB 225 000,– DM, Tel. 0 89 / 8 34 34 27

Rendite-Objekte

in München und Oberbayern für Privatanleger. 1,5 bis 5,8 Mio. DM.
Tel. 0 89 / 46 30 47, Sa./So. 0 89 / 4 30 50 25

Miethaus-Neubau Berlin

Sozialer Wohnungsbau, mehrere Blocks, Baujahr 1955, gute Lage und guter Zustand, Fahrstuhl, Zentralheizung, 75 Wohnungen mit einer Durchschnittsgröße von 60 m², Gesamt-Wohnfläche 4600 m². WBK-Mittel abgelöst. Abgeschlossenheitsbescheinigung zur Bildung von Wohnungseigentum behördlicherseits erteilt.

Kaufpreis DM 4,3 Mio.

Dies ist kein Maklerangebot, deshalb erbitten wir Anfragen auch nur von Direktinteressenten unter C 5952 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---



Bohlsen, Kreis Uelzen

Idyll. Grdstck., mit 45 m Bachufer, schönem alten Baumbestand, Walmd.-Bungalow, Bj. 72, zu verkaufen. Preisvorst. 250000,–

MVV Immobilien GmbH
2121 Volkstorf/Lüneburg
Telefon (0 41 37) 71 74

Deutsche Aktiengesellschaft sucht

Mehrfamilienhäuser und Anlageobjekte

zu kaufen durch
Kempe Immobilien RDM, Achenbachstr. 23, Düsseldorf, Tel. (02 11) 68 33 88

IMMOBILIEN RDM

Geschäftshäuser

ohne Preislimit in guten Lauflagen von Groß- und Mittelstädten für Großinvestor zu kaufen gesucht. Absolute Diskretion – umgehende Kaufentscheidung.

WALTER SCHMITZ
Gereonsplatz 23 · 4060 Viersen 1
Tel. 0 21 62 / 3 10 62

Heilpraktiker sucht

dringend Wohn- u. Geschäftshaus od. Mehrfam.-Haus in Nord- od. Westdeutschland als Geldanlage (1 Mio. DM Barkapital vorhanden)

RDM **plan-bau-celle GmbH**
Abt. Immobilien
Kanzleistr. 11, 31 Celle
Telefon 0 51 41 / 10 51

Wir suchen für eine Fondsgesellschaft gewerblich genutzte Immobilien (geringer Anteil an Wohnungen ist denkbar) in erstklassigen Lagen, ausgestattet mit Mietern erster Bonität und indexierten Mietverträgen. Vertrauliche Kontaktaufnahme bitte mit ROLAND Vermögensverwaltung, Kalenberger Graben 17, 3200 Hildesheim, Telefon: 0 51 21 / 3 70 12.

---

ponsa

INFO-LISTE

Inland – Europa – Übersee

Außergewöhnliche Immobilien mit breitem Sortiment. Betreuter Objektwert ca. DM 500 Mio. Eine wahre Fundgrube für den echten Immobilien-Interessenten. Dabei auch Ihr Wunschobjekt. INFOLISTE gratis.

Postf. 8 · 5840 Brüh · ☎ 0 22 32 / 4 40 01

---

87 Fußgängerzone in Dortmund

Renditeobjekt, Büro- und Geschäftshaus, Nfl. 4600 m², Tiefgarage, Baujahr 65, 1981/82 umfangreiche Um- und Ausbauten, ME netto DM 515000,– p. A., KP DM 6,7 Mio (günstige Finanzierungsmöglichkeiten).

Kempe Immobilien RDM
Achenbachstr. 23
4000 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 68 33 88

MARQUARTSTEIN
Chiemgau
ETW-Anlage Panoramablick
St.-Andräer-Str. / zwischen Chiemsee – Reit im Winkl

5-Familien-Haus in herrl., ruh. Wohnl., unverbauter Bergblick, nur ein paar Minuten zum Ortskern, gute Bauausführung, Neubau, Okt. 84 beziehbar, Verkauf v. Bauherrn, 2 Zimmer u. Hobbyraum ca. 110 m² W/Nfl. ab 275 000,– DM.

H. Rieder
Heideweg 12 / 8217 Grassau
Telefon 0 86 41 / 25 55

Teutoburger Wald

3 großzügige Reihenhäuser, direkt am Wald, Wohnfläche 109–116 m², 289 000,– bis 299 000,– DM, Neubau.

Münster

Spitzenarchitektur in zentraler Lage, 15 Wohnungen in 5 Wohnhäusern inkl. Garten. Festpreis zwischen 183 000,– und 213 000,– DM.

Auskünfte erteilt:

Herrmann Vermögensberatung GmbH
Wartburgstr. 17, 1000 Berlin 62
Tel. 0 30 / 7 81 40 86–88

Alleinauftrag

Modernisierungsfähiges Miet-Vorderhaus Braunschweig-Süd

Bj. 1899, ordentliche Wohnlage, umwandlungsgeeignet, Klinkerfassade, 8 x 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen, Ofenheizung, eine 7-Zimmer-Wohnung frei (133 m²). Kaufpreis 405 000,– DM. Jahresmiete 30 216,– DM (steigerungsfähig).

Heinrich Zuchger
Immobilien RDM
Inhaber Erich Wilms
Fasanenstraße 30, 1000 Berlin 15
Telefon 0 30 / 88 20 01

LBS® IMMOBILIEN GMBH

Reetdach-Landsitz

Bj. 1848, stilvoll – Fachwerk, modernis. 1973, Wfl. ca. 357 m² (inkl. Einlieger-/Personal-Whg.), Wohnhalle 100 m², Kamin, Gart.-Pavillon, Grundstück, Parkanlage 4867 m², im Erholungsgebiet 2117 Wingst, zwischen Cuxhaven u. Stade, Kaufpr. DM 795 000,–.

Gebietsleitung
Marquardt + Petersen GmbH
Schiffbeker Weg ... Str. 59
2057 Reinbek, Tel. 0 40 / 7 22 60 47 - 49
auch Sa. 10.00–12.30 Uhr

Landesbank · Sparkasse · LBS Landesbausparkasse

Bodensee

Baugrundstück, 1278 m², in oberster Hanglage, erschlossen, unverbaubare See- u. Alpensicht bei **Radolfzell**. Bebauung 1- bis 2-Fam.-Haus, DHH u. ETW möglich. DM 409 000,–.

Vordere Hörl. Bezugsfertige 2½-Zi.-ETW im DG, in sonniger ruhiger Lage, Wfl. 70 m², Neubau, DM 225 000,–.

Konstanz/Dettingen. 3¼-Zi.-ETW als **Kapitalanlage**, Bj. 75, Wfl. ca. 86 m², Garage, DM 240 000,–.

Bernd Vieth
Falkenstr. 3/1, 7760 Radolfzell
Tel. 0 77 32 / 1 26 27
Immobilien – Finanzierungen

Niebium/Föhr

1-Fam.-Reihenhaus unter Reet, ca. 122 m² Wohn-/Nfl., Bj. 77, weg. Ortswechsel per sof. zu verk., DM 360 000,–.

Beratung u. Vermittlung
HELMAR LUX
Wirtschafts- u. Finanzberatung
Grindelallee 91, 2000 Hamburg 13
Telefon 0 40 / 44 05 55

Wir bieten an:

Frei finanzierte Wohnanlage Duisburg-Mitte

Bj. 55, 2570 m² Wohnfläche, teils ZH u. neue Fenster, 3gesch. Bauweise, Grundstück 1700 m², Jahresnettomiete 182 500,–, Kaufpreis 2 250 000,– DM.



ULRICH O. DAHLKE KG RDM
5140 Erkelenz · 0 24 31 / 60 17
– Anton-Heinen-Straße 59 –

„Altes Niedersachsenfachwerkhaus 1830"

Wfl./Nfl. 410 m² (70 m² Eichenholz), 2 Schriftbalken, 1 Torbogen, mehrere Balken m. kostbaren Schnitzereien sowie mit Ornamenten verzierten Kopfbändern + Knaggen. Das Haus ist fachmännisch abgebaut u. kann wunschgemäß zum Festpr. wieder aufgebaut werden. Musterhaus steht zur Besichtigung frei. Von Priv. zu verk., DM 275 000,–. Zuschr. erb. u. W 5946 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

München

Apartmenthaus, Renditeobjekt, beste Lage, 300 möblierte Apartments, 6760 m² Wohnfläche, gewerblich extra aufgestellt. Sauna, Schwimmhalle u. Gaststätte, Tiefgarage für Abstellplätze und Hofstellplätze, Baujahr 1973, Mieteingang 2,3 Millionen DM, Verkaufspreis 25 Millionen DM. I. A. Tel. Frankfurt am Main 06 11 / 50 15 64

Denkmalgeschütztes Wohn- u. Geschäftshaus

voll renoviert und vermietet. Stadtkern große Kreisstadt Bayerns. 4,5 Mio. DM. Afa nach 82i.

Tel. 0 89 / 46 30 47, Sa./So. 0 89 / 4 30 50 25

Die bekannt preiswerten
Immobilien im Saarland
vermittelt
ZAMZOW-Immobilien
Postfach 12 66, 6653 Blieskastel

Einfam.-Haus

5 Zi., m. Extras u. Garage in Fredenbeck b. Stade zu verk. Preis VHS.
Tel. 0 47 62 / 81 38

Einfam.-Haus in Bad Salzuflen

Kurgebiet Obernberg, 120 m² Wfl., 5 Zi., Kü./D/B/Balk., 539 m² Grundst., Bj. 1938, 84 renov. u. modernisiert, Preis 400 000,– DM.

Tel. 05 21 / 88 99 80

Exklusiver Landsitz

20 Autominuten nach Köln bzw. Bonn, 450 m² – Nettowohnfläche (drei in sich abgeschlossene Wohnungen). Renov. 1983, Park, alter Baumbestand, DM 1,7 Mio. von Privat.

Tel. 02 28 / 36 20 68 (Mo.–Fr. ab 9.00)
0 22 55 / 13 85 (abends)

● ● GELTENDORF S 4 ● ●

12 km zum Ammersee
absolut ruhig
KOMFORT-LANDHAUSHÄLFTE

Split-Level, offener Kamin, Galerie, Einliegerwhg. möglich, Gge., Wohnfl. ca. 120 m², WNFl. ca. 200 m², Grund ca. 630 m², Festpreis inkl. Außenanlagen nur DM 485 000,–.

IMMOFIBA GmbH Imm.
Steinsdorfstr. 21, 8000 München 22
Tel. 0 89 / 2 28 31 81

Großenbrode/Ostsee

Ferienhaus m. Seeblick v. Priv. z. verk. DM 180 000,–.
Tel. 0 40 / 6 44 40 49

Heidelberg

exkl. Villa, Erstbezug, ruh. Neubau-Höhenlage in Waldnähe, m. lux. Außen- und Innenausbau wie hochw. Einbaumöbel, Kachelofen, off. Kamin, Sauna, Hallenschwimmbad, Klimaanlage, Weinkeller, 7 Zimmer, 350 m² Wfl., 225 m² Nutzfläche, Doppelgarage, 2060 m² umbauter Raum, 1680 m² Grundstück, Verkaufspreis weit unter Wert, DM 1 525 000,–.

J. Sattelberger GmbH Immob.
6834 Ketsch, Von-Braun-Str. 22
Tel. 0 62 02 / 6 21 43

Immobilien-Dienst

Einmalige Gelegenheit in Hadamar/Wew.

Renditeobjekt, Bauj. 1906, 1983 total modernisiert, Kaufpreis nur DM 750 000,–, Mieteinn. ca. DM 75 000,– p. a. Näheres durch den Alleinbeauftragten

B & B Immobilien
6277 Bad Camberg 5, Erzgebirgstr. 28
Tel. 0 64 32 / 30 87 oder 0 64 34 / 70 13
Telex 4 84 877

Schleswig-Holstein

Traumgrundstück Villa m. 8500 m² Seegrdst. in d. Holst. Schweiz, 280 m² Wfl., 9 Zi., Loggia, Kachelöfen, Kamin, 870 000,–

Südl. Mittelholstein Wilhelminisches Haus im Störtal, direkt am Wald, Grund. 18 450 m², 217 m² Wfl., 5 Zi., Kaminzimmer m. Terr., 2 Balkone, 2 Teiche. 750 000,–

Hüttener Berge Komfort-Landhaus, Bj. 1982, 3600 m², 236 m² Wfl. incl. Schwimmbad, 5 Zi., Kamin, 600 000,–

Nh. Ostseebad Scharbeutz Landhaus in Einzellage, renov. Altbau, 3704 m², 244 m² Wfl., 4 Zi., 2 Studios, Kamin, 2-Zi.-Einl'whg., 590 000,–

Nordfriesland Kl. Hof mit 67 000 m² in Einzellage, Wohnhaus m. Reetdach, 4 Zi., weiter ausbauf., Stall, sep. Maschinenhalle, 330 000,–

OTTO STÖBEN RDM **KIEL**
Schülperbaum 31 · Tel. 0431/57 60 81 · priv. 31 11 13

Timmendorf/Ostsee

Erschloss. Baugrdst., 1650 m², m. Einfam.-Haus, DM 511 500,–.
Goldenbaum Hausmakler
Oberaltenallee 8a, 2 Hamburg 76
Tel. 0 40 / 2 20 54 11

Tutzing – Starnberger See

Elegantes 1-Familien-Haus

großzügige Raumgestaltung und Ausstattung, VB DM 980 000,–

München
(Fasanerie Nord)
Exklusiver Atrium-Bungalow
VB DM 945 000,–

Dr. Thomascheck Immobilien
Tel. 0 89 / 71 16 58

Sylt/Hörnum

Strohdachhaus, 3 Zi., Kü., Bad, Terr., gute Ausstg., freier Meerblick, Grdst. 3 177 m², Ford. DM 450 000,–.

Hausmakler
Heinrich Hanfft
2 Hamburg 50
Ehrenbergstr. 35
Tel. 0 40 / 38 40 41 od. 42

Bayern

Herzklima – Luftkurort

Kl. gemütl. Wohnhaus

mit 450 m² Garten, Obstbäume, ruhige, sonnige Lage, voll unterkellert, ca. 100 m² Wfl., Garage, Hühnerstall, 600 m zu Bahnhof und Geschäften, nur DM 148 000,–.

Bayerwald Immobilien
8494 Waldmünchen
Tel. 0 99 72 / 8963

Aachen

Allerbeste Wohnlage, Villen, Reihen- und Doppelhäuser, Baugrundstücke ab 800 m², nur an Privat. Makler und dgl. zwecklos. Auskünfte nur gegen entsprechenden Kapitalnachweis.
Zuschriften unter S 5964 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Apartment-Haus

in Grömitz, ruhige Lage, Nähe Yachthafen, mit 10 Apartments, voll eingerichtet und vermietet, große Eigentümer-Wohnung, zu verkaufen.
Tel.: 0 40 / 76 60 61-39

Bayerischer Wald

In unserem reichhaltigen Angebot – zur Zeit ca. 350 Objekte – finden Sie bestimmt das Passende.

Fordern Sie deshalb kostenlos unsere Objekt- und Grundstückslisten an.

RDM Karl Wallner SIB
Postfach 20 45
Waltinger Str. 4
8360 Deggendorf
Telefon 09 91 / 27 17

Plön (Holstein)
Kieler Kamp
rückseitig Edebergsee

1 exklusiv. Landhaus

mit allem Komfort, 235 m² Wfl., Grdst. 1960 m², f. DM 860 000,– zu verk.

Exposés kostenlos durch:
E. Meyberg, Hausmakler
Telefon 0 40 / 6 70 29 51
Lekarstraße 85a
2000 Hamburg 73

Ratingen-Nord

Nähe Blauer See, repräsentativer Winkel-Bungalow, Wfl. EG 210 m², vollausgebautes UG, Bj. 77, ideale Raumaufteilung, Wohnbereich mit offenem Kamin, 70 m², Grundstück 560 m², beste stadtnahe Wohnlage, hervorragende Ausstattung, zahlreiche Einbauten, KP 798 000,– von Privat.
Tel. 0 21 02 / 2 95 54

Seltene Gelegenheit

Villa am Wörthseee, 35 km südl. von München über BAB-München–Lindau bequem erreichbar. Hanglage mit Seeblick. 400 m² Wfl. + 70 m² Einliegerwohnung, 1000 m² Grundstück, aller Komfort. Schwimmbad u. Sauna. Modernste techn. Ausstattung, Bj. 1980, von Privat zu verkaufen, KP DM 1,5 Mio.

Anfragen Tel.: 0 89 / 3 40 12 42

Komfortables
Einfam.-Reihen-Eckhaus

mit Garage, bei Kassel, 10 km von City entfernt, Nähe Wald, Fluß und Wiesen, Baujahr 1972, 110 m² Wohnfläche, 370 m² Grundstück, sofort beziehbar, Preis: DM 228 000,–, von Privat zu verkaufen.
Telefon: 05 61 / 4 41 45

12% Rendite

v. Priv. Mehrfam.-Hs., 14 WE, Bj. 82, solvente Mieter, erforderl. EK 400 000,– DM.
Tel. 02 31 / 44 50 07 od. 52 77 71

Möchten Sie Mühlenbesitzer werden?

Raum Uelzen – Celle

Wassermühle in traumhafter Alleinlage, 90 000 m², idyll. Freizeitgelände, vielseitig nutzbar, Wohn- und Nebengebäude, Schafstall etc. DM 700 000,–.
Zuschr. erb. u. Y 5948 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

---

Sylt / Hörnum

Liebhaber-Reetdachferienhaus

in Lage im Naturschutzgebiet, m. unverbaubarem Meeresblick, Entfernung zum Badestrand 200 m, winterfest, 3200 m² Grdst.

Telefon 04231/8 20 98
Montag–Freitag von 10–12 Uhr

Insel Föhr

Gelegenheit, Wohnhaus, sol. Rotklinker, 7 Zi., 2 Bä., herrl. Gartengrdst., 1200 m², günst. Finanz., Kfprs. nur DM 298 000,–
HANSA VDM, Tel. 0 46 81 / 88 77

Wohnhaus in Konstanz/Bodensee

zentrale Lage, 5 Einzimmerwohnungen, Küche, Bad/WC, Wohnfläche rd. 158 m², Kaufpreis: DM 415 000,–.

BAUTREUHAND Gesellschaft mbH & Co.
7700 Singen, Bahnhofstr. 19
Tel. 0 77 31 / 6 60 21

IHR PARTNER ZW. NORD- u. OSTSEE

Hier haben wir Objekte, teilen Sie uns Ihre Wünsche mit.

Immobilien Nord
2397 Handewitt/Flensbg.
Tel. 0 46 08 / 2 12

S&M Suck & Möller

Halbinsel Eiderstedt

Hauberg, geschmackv. umgeb. u. renov., Diele m. Kamin 68 m², weitere 7 Zim., Bäder, Nebenr., 4616 m² Grdst., DM 620 000,–.
Hauberg, von Grund auf erneuert u. modernis., rd. 198 m² Wfl. u. 82 m² Nfl., Galerie m. Kamin 68 m², 3759 m² Grdst. in idyll. Lage, DM 650 000,–.
Herrenhaus mit viel Charakter, renov.-bedürftig, ca. 180 m² Wfl., bei Bedarf erweiterungsfäh.; ca. 7000 m² Grdst., DM 390 000,–.

Nordsee
Nähe Meldorfer Bucht

Bauernkate, reetged., modernis. u. renov., 5 Zi., zusätzl. Gästehs. m Sauna, Dopp-Gar. u. 2-Zi.-App., 2519 m² Grdst. in absol. ruhiger Lage, DM 520 000,–.

Grüne Nordseeinsel FÖHR

Reetdach-Haus auf reizvoll. 650 m² Grdst. in WYK, unweit vom Strand, ca. 150 m² Wfl., weiter ausbaufähig, gepflegter Zustand, DM 790 000,–.
Reizvolle Eigentumswohnungen unter Reetdach in NIEBLUM.
ca. 80 m² Wfl., 4 Zi., ca. DM 240 000,–
ca. 68 m² Wfl., 3 Zi., ca. DM 198 000,–
ca. 45 m² Wfl., 2 Zi., ca. DM 160 000,–
Gepflegt, gut ausgestattet, mit friesischem Charme.

ERFOLGREICH SEIT 1896
HAMBURG 36 · NEUER WALL 10
TEL. 040 / 34 45 31 · RDM

Gelegenheit Insel Föhr

Friesenscheune, romant. Dorflage, ausbauf., zu individ. Feriensitz, 237 m² alter Bauerngarten m. schön. Obstbäumen, Kfpr. DM 180 000,–
HANSA VDM, Tel. 0 46 81 / 88 77

An der Schlei von Privat

Komfortvilla, 200 m² Wfl., 100 m² Nfl., 9 Zi., 2 Bäder, Gäste-WC, überdachte 3er-Garage, Kfz.-Stellplätze, 2500 m² engl. angelegter Garten mit Gartenhaus, Außenkamin, Swimmingpool, 2 Terrassen, 2 eigene Bootsplätze, VB 550 000,–.

Zuschriften erbeten unter D 5997 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

A. R. d. Holst. Schweiz
I. Kirchbarkau

a. Bothk. See, B 404, ca. 13 km bis Kiel, 1-Fam.-Haus, 6½ Zi., 135/1000 m², 2 WC/Bad, 2 Gar., Öl-Ztrhz., von Priv. zu verk. DM 368 000,–.
Tel. 0 43 02 / 5 94

Bad Füssing/ Liebhaberobjekt

Denkmalgeschütztes Landhaus, 1600 m² Grund, 268 m² Wohnfl. auf 3 Etagen, Nebengelaß. Das Haus ist vollständig modernisiert u. hat eine sehr gute Ausstattung. Kaufpreis 570 000,– DM, vom Eigentümer.
Zuschr. erb. u. D 5953 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Geschäftshaus Hamburg

Fußgängerzone, 8,6% Rendite, 11,3 Mio.
Baginski Mkl.
Tel. 04 51 / 7 07 02 ab Mo.

Der Bauernhausspezialist:

Bauernlandhäuser
Rarität im Allgäu
Nähe Kempten mit Alpenpanorama

Altes Bauernhaus, stilecht renoviert, für höchste Wohnansprüche, Weiler-Randlage, Wfl. ca. 250 m², Grundstück ca. 2500 m² DM 390 000,–.

Nähe Oberstaufen

Bj. 1977, Panoramalage, Blick bis ins Säntis-Massiv, Weiler-Randlage (4-Häuser-Weiler), 250 m² Wfl., Kachelofen, off. Kamin, Stall u. diverse Nebenräume, eigene Quelle, 13,5 ha Grund DM 1,9 Mio.

Weitere Angebote auf Anfrage.
Busse-Immobilien
Römerstr. 8, 8951 Eggenthal
Tel. 0 83 47 / 10 32 / 33

GEWERBLICHE IMMOBILIEN

Gesucht: Fremdenverkehrsbetrieb oder Kurhaus/Klinik

Nationales Großunternehmen sucht funktionsfähiges Hotel, große Pension, *Kurhaus oder Klinik mit 25–40* Zimmern und entsprechenden Nebenräumen auf ca. 10 000 m² Parkgelände.

Standort: zwischen Bonn u. Dortmund, Berg. Land, Oberberg. Kreis oder Sauerland.

Gute Erreichbarkeit mit Bahn oder BAB. Luftkurorte und Kurbäder werden bevorzugt.

Angebote richten Sie bitte an:

Herrn Helmut Koch, Ruf 0 21 03 / 6 25 07 oder schriftlich an



Aengevelt-RDM-Immobilien KG
4 Düsseldorf, Heinrich-Heine-Allee 35, Telefon 0211/8391-0

Für einen solventen Groß-Filialisten suchen wir in

Mannheim, Breite Straße
(zwischen Karstadt und Hertie)

ein Mietobjekt ab *100 m² bis maximal 400 m²*.
Angebote an Agentur für Werbung & Anzeigenvermittlung, Langballiger Straße 4B, 2391 Bönstrup.

Hamburg – Osterstraße
– absolute Spitzenlage –

Ladenfläche bis 350 m² in einer Ebene (Parterre), zu erweitern mit 250 m² im *1. Stock* und 200 m² im Souterrain

– auch teilbar –
– für alle Branchen geeignet –

Weitere 600 m² Büro- und *Praxisflächen*, aufteilbar, Fahrstuhl,

von Privat zu vermieten.

Zuschriften unter R 5941 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Praxisräume für Zahnarztpraxis

in Fußgängerzone mit großem Parkplatzanschluß in Kreisstadt Schleswig-Holsteins bis 200 m², repräsentativ, sehr günstig zu vermieten:
☎ 0 41 21 / 2 20 44 ab Mo.

Ladenlokal

in innerstädtischer Lauflage, 4352 Herten, 208 m², zzgl. 100 m² Nebenräume, Souterrain, banküblich gesichert, Miete monatlich 6000,– DM zzgl. MwSt. u. Nebenkosten vermittelt:

Gerhard Albers, Immobilien
Ewaldstr. 106, 4352 Herten
Tel. 0 23 66 / 3 10 27

Supermarkt Nähe Bonn

Bj. 75, ME 295 000,– netto, KP 3,25 Mio. + 3,42% Prov.
02 08 / 7 00 35

Innenstadtlage Düsseldorf
Büroräume

vielseitig nutzbar, aufteilbar als Büro-, Konstruktions-, Lagerräume, etwa 1400 m² in 2 Etagen mit jeweils 700 m² ab sofort (langfristig) vom Eigentümer zu vermieten.
Tel. 02 11 / 30 15 - 3 60

Kl. neues wundersch.
Hotel

(7 Betten), Restaurant (60 Plätze), m. Garten u. Gartenhs., tägl. ausgebucht, aus Altersgründen im Erholungsort am Teutoburger Wald (a. als Schönheitsfarm geeign., mediz. Bäd. im Hs.) Wald inkl. aller Werte f. 1 350 000,– zu verk. Zuschriften u. G 6000 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Pub

auch Bistro, Restaurant und Café im Herzen einer Großstadt in NRW zu verk. Gute Umsätze ca. 500 hl im Jahr. KP 260 000,– DM.
Zuschr. u. A 5994 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

---

Hamburg/Lübeck

Modernes Fabrikgebäude mit Bürohaus und Anliegerwohnung, erstklassiger Zustand, Bad Oldesloe, Autobahnanbindung, 2 Rampen, 2000 m² Fabrikations- und Lagerfläche, 380 m² Büro- und Wohnfl., Erweiterungsmöglichkeit, 8000 m² Grundstück, zu verkaufen, evtl. Pacht.

Zuschr. u. T 5943 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Wiesbaden Taunusstraße

Suchen Sie die allererste Lage in der weltweit bekannten Antiquitäten-Meile von Wiesbaden? Dann sollten Sie uns sofort anrufen und einen Termin vereinbaren. 2 Läden mit 124 m² Fläche stehen zu Ihrer Verfügung. Der Kaufpreis für diese Top-Gelegenheit: DM 2 250 000,–. *Rufen Sie sofort an.*



AUFINA
Immobilien Kauf- und Verkaufberatung
RDM
Adolfsallee 21, 6200 Wiesbaden
Telefon (0 61 21) 3 99 44

Hann. Münden

Halle, 3000 – 11 000 m², als Bau- oder Gartencenter, Fabrikation o. Lager m. 10 000 m² Freifläche v. Priv. s. günstig zu verm., Ölhzg., Springler-Anl., dir. an d. B 3.
Tel. 0 51 30 / 33 77 ab Montag

Ladeneinheiten am Starnberger See. Renditeobjekt, Mieteingang 1,14 Millionen DM. Verkaufspreis 2,5 Millionen DM, I. A. Tel. Frankfurt am Main 06 11 / 50 15 64

Sylt

Westerland	in bester Lage, Nähe Friedrichstr., ca. 2 Min. zum Strand
Haus	450 m² Wohn- und Nutzfläche, Grundstück ca. 718 m², renovierungsbedürftig. VB 1,2 Mio. DM
Haus	400 m² Wohn- und Nutzfläche, Grundstück 842 m², renovierungsbedürftig. VB 1,2 Mio. DM

vermittelt an Interessenten:

Fritz Lohr Immobiliengesellschaft mbH
Süderstr. 11, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 0 46 51 / 60 71

Bau- und Heimwerkermarkt Gartencenter in Meppen

Sehr gut frequentierte Geschäftslage, Baugenehmigung vorhanden. Gesamtfläche ca. 1500 m² Verkaufsfläche, Grundstück 10 000 m², direkt vom Eigentümer zu vermieten.
SWF 1, Bilker Allee 57, 4000 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 39 10 61 ab Montag

---

Arztpraxisräume

ca. 150 – 200 m², noch frei gestaltbar. Sichere Zukunftsentwicklung. Praktischer Arzt, Allgemeinarzt. Bitte Kontaktaufnahme unter
Tel.-Nr. 0 22 62 / 9 71 06

SB-Markt in Ingolstadt

Renditeobjekt, Mieteingang 92 000 DM, Verkaufspreis 1,1 Millionen DM.
I. A. Tel. Frankfurt am Main 06 11 / 50 15 64

Timmendorfer Strand

Hotel Garni/Pension, DM 830 000,– VHB
Baginski Mkl.
Tel. 04 51 / 7 07 02 ab Mo.



RAMJOUE IMMOBILIEN RDM

Ladenlokal Wuppertal

Friedrich-Ebert-Str., beste Verkaufslage, 114 m² und Lagerraum 18,5 m². 11 m Schaufensterfront, Miete DM 5100,– + NK.

Näheres durch:
Ramjoue Immobilien RDM
Heidter Berg 7, 5600 Wuppertal 2, Tel. 02 02 / 55 37 44 o. 55 38 44

GEWERBEOBJEKT IN RATINGEN

Nähe Autobahn zur Miete

Büroflächen ca. 468 m²	12,75 DM/m² + NK u. MwSt., mtl.
Lagerflächen ca. 3070 m²	7,75 DM/m² + MwSt., mtl.
Soz. + Lager im KG ca. 293 m²	5,00 DM/m² + NK u. MwSt., mtl.

Repr. Ausstattung im Bürobereich, Lagerflächen beheizt, HH 6,55/10 m, 7 Rolltore, Rampen, Alarmanlage, großzügige Freifläche etc.
Im Alleinauftrag zu vermieten

Aengevelt-RDM-Immobilien KG
4 Düsseldorf, Heinrich-Heine-Allee 35, Telefon 0211/8391-0

Ladenlokal

Fußgängerzone Herford, Verkaufsfl. 50 m², daran angeschlossene Werkstatträume 47 m², zzgl. 20 m² Büroräume im I. OG: Kaltmiete DM 3000,–.
Jutta Kamphues Immobilien, Postfach 13 04, 5047 Wesseling, Tel. 0 22 36 / 4 60 97

Bad Kreuznach

Apothekenräume in einem Einkaufszentrum/Fußgängerzone mit zwei Etagen für Arztpraxen zu vermieten.
Ang. bitte unt. S 5942 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

---

Bayern – Modernes Sägewerk

mit Fertighausbau, eig. Wasserkraftwerk, 35 000 m² Grund, 30 Arbeitskräfte, 50% steuerliche Sonderabschreibung, staatl. Förderung, Kapaz. 30 000 fm p. a., nur DM 2,6 Mio., Ratenzahlung möglich.

Bayerwald Immobilien
8494 Waldmünchen, Tel. 0 99 72 / 89 63

Freiwillige Versteigerung

Am 30. April 1984, 17 Uhr, versteigere ich im freiwilligen Auftrage von **Frau Erna Krause in 2251 Halebüll-Husum,** Nordsee, Ihre **Ferienpension mit Inventar** öffentlich meistbietend. Dieses Objekt ist auch als Ein- oder Mehrfamilienhaus zu nutzen. Guter baulicher Zustand, Bj. 1971, 240 m² Wfl., 1248 m² Grundstück. Bedingung im Termin. Eine vorherige Besichtigung ist nach Rücksprache mit unserem Büro möglich.

Bahne Dieter Will
SW Immobilien Will u. Partner
Schloßstr. 16, 2250 Husum, Tel. 0 48 41 / 6 21 71

IMMOBILIEN IM AUSLAND

☏ 0711 6270 91

US-Kapitalanlage für Großanleger

65 Anteile eines Appart.-Hauses in Miami Beach werden zum Preis von 6,7 Mio $ zum Kauf angeboten. 8%ige Netto-Rendite aus Vermietung (bankgarantiert) und exklusive Lage bieten Ihnen auf lange Sicht ein sicheres Mietertragskonto in US-Dollar. Ernsthafte Interessenten bitte schriftlich melden.

Hildenbrandt
Immobilien · Gutenbergstr. 4 · 7000 Stuttgart 1

Schweiz

Einmalige Gelegenheit
In Lenzerheide/Valbella an schönster Südlage bei den Skiliften verkaufen wir Eigentumswohnungen

1 x 2½ Zimmer
1 x 3½ Zimmer

mit herrlichem, unverbaubarem Bergpanorama. Rasch Entschlossene wenden sich wegen eines Besichtigungstermins an:


IMMOBILIEN BERCHTOLD · KIESLICH
Rochusweg 1 · 7700 Singen 18
Telefon (07731) 45018 / 47930 · Telex 793772

HIPP Immobilien International an Seen und Meeren
Wir bieten an
COSTA BLANCA
Oase der Ruhe im Grünen – wenige Meter zum Meer bei Denia. Yachthafen, Villa inkl. 500 m² Grdst. DM 83 415,–
– Seltene Gelegenheit –
7768 Stockach 14 · Tel. 07771 7255

Reihenbungalow b. Malaga
Costa del Sol zu verk. NP unmöbl. 136 000,– DM, jetzt möbl. DM 90 000,–. Zuschr. u. B 5995 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Spanien/Costa Blanca
bei Cartagena in La Manga/Mar Menor, möbl. Wohnung, 135 m², Wohnr., 3 Schlafzi., 2 Bäder, Terr., Kü., Garage, Hausmeister übern. a. W. Vermietg., 1. Etg. in 2geschoss. Haus, komf. Urbanisation, Meerbl., 200 m z. Strand, v. Priv. DM 140 000,–.
Zuschr. u. L 5959 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

St. Moritz / Silvaplana
herrl. 3- bis 4-Zi.-Maisonette-Whg., Bj. 82, 105 m², 2 Bäder, 2 Loggien, excl. Ausst. Ausländergenehm. liegt vor, sfr 580 000,–.
Tel. 02 61 / 1 23 31 o. 2 69 11

USA
100 Meilen v. New York
im eleganten Southampton, Toplage, nahe Traumstrand. 6 Zi., Kü., 3 Bäder, Garage, Pool m. Gästehs. Summerrental US-$ 26 500,–. KP 400 000,–.
Anfrage unter 06 31 / 2 81 95

Zell am See
Eigt.-Whgn. in bevorzugten Lagen (kl. Wohnanlagen) im Landhaus-Stil, 1- bis 3-Zi.-Whgn. ab 34,27 m² Wfl. von DM 96 142,– bis 170 000,–.
S. Köhn Immobilien RDM
Kampchaussee 102, 205 Hamburg 80
Tel. 0 40 04 / 49 70

IBIZA
Wohnung 80 m², DM 69 000, geschmackvoll eingerichtet u. renoviert, Terrasse, Meerblick, Pool, Tennis, landschaftl. schöne Umgebung, Stadtnähe (Sta. Eulalia).
Eigentümer:
CAN NOBLE S.A., Ibiza, Tel. 39 45 04
Information in Deutschland:
Frau Edelmann, Tel. 06 11 / 61 11 85
Letzter Hasenpfad 13
6000 Frankfurt/M. 70

IRLAND
Die Insel mit Zukunft
Georg. Residenz mit ca. 200 000 m² Land nur Irische Pfund 460 000,–
Dobberkan Agentur
Kienard Lispole/Co. Carry
IRLAND
Tel. 0 63 53 / 6 65 14 26

Irland Atlantikküste
Baugrdst. 10 000 m², priv., genehmigter Bauplan. VB 130 000,–.
Schneider, Kindergarten 3
5481 Ahrbrück

Schweizer Immobilien-Dienst
Zürichsee-Gebiet, Traumlage, 4½-Zi.-ETW., Neubau, Topausst., Mitbenutzung Hallenbad, Sauna, möbliert, allerletzte Ausländergenehmigung im Zürichseegebiet, sfr 460 000,–.
Locarno – Lido – Lago Maggiore, 5½-Zi.-Attikawohnung, 161 m² Wohnfl., 58 m² Terrasse, Topausst., eigener Aufzug, bezugsfertig 9. 84, Ausländergenehmigung. sfr 1 100 000,–.
Locarno Monti – Lago Maggiore. Neubau, 2½- bzw. 3½-Zi.-ETW ab sfr 270 000,– mit Ausländergenehmigung.
Traumlage Tessin. Liebhaberobjekt in Biasca-Pollegio, einmalige Gelegenheit für höchste Ansprüche, 770 m² Wfl. mit herrlich angelegtem 4560 m² großem Grundstück, Ausländer- u. Gewerbeerlaubnis. Nur sfr 1 850 000,–.
Weitere Objekte auf Anfrage. Finanzierung möglich zu 5¼ % Zinsen, 100 % Auszahlung und 5 Jahre Zinsfestschreibung.
B & B Immobilien
6277 Bad Camberg 5
Erzgebirgstr. 28
Tel. 0 64 34 / 70 13
oder 0 64 32 / 38 87
Telex 4 8 477

Lago Maggiore/Luganer See
Eigentumswohnungen u. Häuser Südschweiz m. Ausländerbewilligung.
Informationen: Dipl.-Kfm. Roesler-Immobilien, Binnenwall 2
3260 Rinteln, Tel. 057 51 / 45 61

Luganer See
Valsolda, ital. Seite, Baugrundst. ca. 1200 m², DM 120 000,–.
Tel. 02 31 / 44 58 07 od. 52 77 71

Mallorca – Landsitz
Ostküste, komf. Finca, Neub., herrl. Lage, DM 395 000,– v. Priv. Tel. 0 21 51 / 40 88 51 (auch abds.) oder Zuschr. u. Z 5993 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Mallorca
Fincas, Häuser, Chalets, Ferienwohnungen, Grundstücke in besten Lagen zu verk.
Immob. Knebans RDM, 4100 DU 46
Tel. 0 21 51 / 40 71 31
(auch ab 18.00 Uhr)

Norwegen
Traumhaft schöne skandinavische Villa, Bj. 1972, auf der herrlichen Nordseeinsel Hitra, Wfl. 220 m², 5 Schlafzi., 2 Badezi., Sauna, 2 Wohnzi. mit Kamin, Kü., komplett in Holz eingerichtet. Nahegelegener Lachsfluß, beste Anglermöglichkeit und gutes Jagdgebiet (Hirsche), VB 350 000,– DM.
Zuschriften u. F 5999 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Residenz am Luganer See
Eig.-Wohg., 3 Zi., Kü., Bad, gr. Sonnenbalk., 1. OG, Garage, Innen- u. Außenschwimmbad m. gr. Terrasse n. Süden, Tischtennisraum, gr. Taverne, eig. Strand am See mit Liegew., Platz im gr. Bootshaus u. Boje mögl., ruh. gelegen m. Bus und Versorg. in d. Nähe, Heilklima, ideal für Wassersp., Naturfreunde u. Bergsteiger, Kapitalanl., 6 km v. Lugano (Valsolda), DM 290 000,–, von Priv.
Postf. 48, D-2285 Kampen

COSTA BLANCA Javea · Moraira · Denia · Calpe
Bungalows/Chalets/Villas/Appartm., schöne Aussicht, Strandnähe, gute Ausstattung, deutschsprachige Beratung/Abwicklung/Verwaltung, auch vor Ort. Langfristige Finanzierung möglich. Gute Rendite durch Vermietung u. auf Wunsch Vermietung garantiert. Sofortige Grundbuch-Eintragung. Besichtigungsflüge nach Vereinbarung.
Objekte ab DM 38.000,– direkt vom Bauherrn.
Termine nur am 14.–18. 4. von 9 bis 18 Uhr u. Telefon Sa./So. 040/521 43 34 · Mo.–Fr. 040/[illegible]

Costa del Sol
Wohnung in Traumlage direkt am Meer mit Garten u. Pool, Raum Marbella/Fuengirola, DM 45 000. Info u. Flug: T. 0 70 71 / 7 37 66
H. J. Baumer - Int. Grundbesitz
74 Tübingen, Eßlinger Straße 7

MALLORCA
ETW, Häuser, Gewerbe- u. Anlageobjekte in allen Lagen der Insel.
Küster Immob., Vennstr. 46
4000 Düsseldorf 12
Tel. 02 11 / 29 16 63 + 35 31 17

BAUGRUNDST. BEI TARRAGONA
bevorzugte Wohnlage, inmitten v. Weinbergen, Pinien- u. Apfelsinenhainen. 5 200 m², mit Strom- u. Wasseranschl., 15 Automin. n. Salou u. Cambrils, für nur DM 55 000,–.
R. Wesner, Immob.
Postfach 19 22, 7014 Kornwestheim
Tel. 0 71 54-2 93 83

Lago Maggiore/Schweiz
am Südhang mit Seesicht. Schweizer Arch. verk. ETW + Villa gehob. Ausf. sowie Landhaus in Cannero/I.
Zuschr. u. N 5961 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Achtung, einmalige Gelegenheit
Italienische Riviera
Imperia – San Remo, restauriertes, romantisches Haus im Zentrum eines Sarazenendorfes, schöner Meerblick, möbliert, sofort beziehbar, DM 148 000,–
Tel. 0 89 / 6 42 11 89 ab 19 Uhr

Altersitz, Salzkammergut
seltene Gelegenheit, auch als Nebenerwerb Frühstückspension zu nutzen, herrl. Lage, KP nur DM 360 000,–. Alleinauftrag f. Maximilian Simmel, Immob. RDM, Lübecker Str. 9, 5000 Köln 1, Tel. 02 21 / 12 21 51

App. b. Marbella
Urbanisation Calypso ca. 45 m², kompl. v. Priv.
Tel. 02 08 / 48 29 64 u. 48 81 21

PORT GRIMAUD
Venedig der Côte d'Azur
Information und Verkauf neuer und alter Häuser.
Keine Maklergebühr.
PORT GRIMAUD
Verkaufsbüro
(Deutschland)
Kalkstr. 15
4030 Ratingen 6
Tel. 0 21 02 / 3 50 51

Côte d'Azur
Traumvilla mit Pool und exotischem Garten mit Luxusjacht zwischen Nizza u. Cannes zu verk., DM 780 000,–. Weitere Objekte, weitere Villen u. Appartements zwischen Monte Carlo u. St. Tropez im Angebot.
Immobilien Dr. Dietz
Villa Karolas
682 Sinsheim-Reihen b. Heidelberg
Tel. 0 72 66 / 6 66, oder 0 72 61 / 52 21

Costa Blanca
35 000,– DM f. Bungal.-Eigentum inkl. Pool, dir. v. Hersteller, Besichtigungsflüge jeden Freitag/Sonntag. TUAS S.A. 0 23 05 / 7 32 29

Côte d'Azur/Ancibes
Neub.-Whg. u. Villen in herrl. ruhiger Lage z. Bauherrenpreis, Flugkostenerstattg. bei Kauf.
Office Immobilien
14 Av. Du 24 AOUT, Ancibes
Beratung durch deutsche Mitarbeiterin
Tel.: 00 33 / 93 / 52 58 38 abends

Costa Brava
Bungalow bzw. Ferienwohnung zu kaufen gesucht. Meeresnähe bevorzugt.
Tel. 0 93 41 / 45 37

Eine der letzten Gelegenheiten in der Schweiz
persönliches Eigentum zu erwerben. Wir verkaufen kleine, komfortable Wohnungen am Vierwaldstättersee mit direktem See-Zugang. Ausländergenehmigung liegt vor.
Ing.-Büro Kirmse Immobilien
☏ 07 11 / 54 43 07
7000 Stuttgart 50
Bilfingerstraße 2

Grächen im sonnigen Wallis/Schweiz
Aus einer privaten Umlegung kommen in herrlicher Lage (Blick aufs Matterhorn) 3 Chalets zum Verkauf.
Anfragen bitte schriftlich an


Schillerstraße 37, 7056 Weinstadt
Telefon 07151/6 6856

GEORGIA SUGARBROOK FARM
Douglas, Georgia
Hier ist ein einmaliges Angebot! Dieses Anwesen umspannt 360 ha sehr ertragreichen Ackerbaulandes und bietet neben einem einzigartigen, im viktorianischen Stil gebauten Herrenhaus außergewöhnliche Farmeinrichtungen sowie eine moderne produktive Schweinezucht. Das Herrenhaus (5 Schlafzimmer) verfügt über geräumige Wohnflächen, eine für den Feinschmecker ausgestattete Küche und ein Gewächshaus. Außerdem vorhanden: Computergesteuertes Hallenschwimmbad mit achtstrahligem Whirlpool. Herrlicher Blick auf einen 3,2 ha großen fischreichen See. US-$ 2,5 Mio. Broschüre No. DW 27-16
SOTHEBY'S INTERNATIONAL REALTY
3207 Paces Ferry Place, N.W., Atlanta, GA 30305. Tel. (4 04) 2 66 - 34 34
Alleinvertreter (Makler) am Orte:
RICHARD TIFE COMPANY
John Sherman, 705 N. Slappey Road, Albany, GA 31702.
Tel. [illegible]

Spanien – Costa Dorada
Span. Landhaus, opt. für Urlaub und Erholung geeignet, in Strandnähe (80 m), rustik. Ausstatt., kompl. renov., neue sanitäre Installationen, mit idyll. gel., zum Teil exotisch angel. Garten u. eigenem Wasserbrunnen, zu verk. Ca. 500 m² Areal, 150 m² Gesamtfl., davon 50 m² Salon m. off. Kamin, gr. Eßkü./Diele, 2 Schlafzi., 2 Bäder, WCs. Zusätzl. 1-Zi.-Gästeapp. m. WC u. Du., gr. Sonnenterr. sowie Freisitz inkl. Einricht. (alte span. Bauernmöbel), DM 250 000,– VB.
Anfragen an:
ULRICH-Immobilien, Saarbrücken, Hohenzollernstr. 26
In- und Auslandsvermittlung, Telefon 06 81 / 5 57 16


MALLORCA – CALA D'OR
Luxusvillen direkt am Meer oder in der 2. Linie mit 3 Schlafzimmern und 3 Bädern. Alle Häuser mit Zentralheizung, je nach Lage und Grundstücksgröße ab DM 250 000,–.
Fordern Sie unsere Unterlagen über dieses Topangebot an.
HÖLTER IMMOBILIEN · SERVICE
Alleinverk. der Construcciones J. Manresa
Postf. 504, 4050 Mönchengladbach 1, Tel. 0 21 61 / 4 50 44

Marbella
Bung., 50 m zum Strand, 2 Schlafzi., Wohn-/Eßraum m. Kamin, gr. Swimming-pool, Carport, Grdst. ca. 600 m², DM 198 000,– v. Privat. Zuschr. u. Z 5949 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

COSTA BLANCA
Luxus-Wohnungen u. Luxus-Häuser, Spitzenqualität u. Top-Lagen in Denia, Javea, Moraira, Calpe, Alicante. Wenn Sie Wohn- u. Lebensqualität unter Spaniens Sonne suchen und auf den gewohnten Luxus nicht verzichten wollen, dann sind wir für Sie der richtige Partner. Besichtig.-Flüge n. Vereinbarung.
Johann Seemann Immobilien
Exklusives „Mare Nostrum"
Postfach 54 04 26, 2 Hamburg 54
Tel. 0 40 / 5 40 51 90 u. 0 41 62 / 2 44
Alicante: Tel. 00 34 65 / 21 66 22

Marbella – Strandlage
1-Zi.-Komf.-Whg., möbl., Bad, Loggia, ZH, Tel., Pool, v. Privat, sfr 27 000,–.
Tel. 0 80 22 / 56 21

Algarve/Portugal
Komf. Bung. in Top-Hanglage, unverbaub. Meerblick, Grdst. ca. 1200 m², Wfl. ca. 180 m², erstklass. Bauausführung im Landesstil, v. Privat, VHB DM 400 000,–.
Zuschr. erb. u. X 5947 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Farmen, Südwestafrika
Neuer Kurs im Süden Afrikas. Investieren Sie jetzt in ehemals Deutsch-Südwestafrika. Rinderfarmen oder Jagdfarmen mit herrlichem Wildbestand, Kudu, Oryx, Leopard, Gepard, Rand 29 pro ha.
Informationen auch auf VIDEO-Cassetten.
ID Immobilien Dipl.-Ing. F. Börr
6250 Limburg 7
Tel. 0 64 31 / 7 39 12

RUHESITZE

Altersruhesitz/Ferienhaus
zwischen Harz u. Naturpark Solling


2 Jahre Gewährleistung nach VOB
Zweigstelle Lamspringe
Telefon: 05183/1680 oder 1468

Insel im Muskoka-See, Ontario (Kanada)
2 Autostunden von Toronto. Modernes Sommerhaus (4 Schlafzi.), voll eingerichtet einschl. aller notwendigen Geräte, Telefon, Bettwäsche, Kamin usw. 4 Minuten v. Bootshafen a. d. Festland, zwei 10-Meter-Docks, herrliches Schwimmen, Motorboot f. Wasserski (85 PS, 4,5 m lang). Sonnige Süd-West-Lage. Kan.-$ 98 000,–. Zuschriften erbeten an: David Mouckley, OPTEX CORPORATION, 52 Lesmill Road, Don Mills, Ont. M3B 2T5, Kanada



In Verbindung mit einer
Schweizer AG
Arbeitserlaubnis
Daueraufenthalt
Ausländerpaß
Als Refugium oder Arbeitsplatz. Wenn Sie eine hohe Steuerprogression haben und über einen einwandfreien Leumund verfügen, kann ich Ihnen helfen.
Zuschriften erb. u. K 5958 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Zum Verkauf in New York City
36stöckiges Hochhaus mit Luxus-Eigentumswohnungen. Erst kürzlich auf der East Side Manhattans erbaut. Erstklassige Wohngegend (Nähe Park Avenue). Preis US-$ 30 Mio. in bar. $ 5 Mio. Gewinnmöglichkeit. Wenden Sie sich bitte schriftlich oder telefonisch an:
P. C. D., 15 Crest Circle, South Orange, New Jersey, USA
Tel. 00 12 01 – 7 62 43 44

IBIZA
NB Super-Lux-Apps.
+ Mais. u. Terrassen-Whgn. + Reihenbungalows, 1a-Ausstattung.
Whgn., 2. Hd., versch. Größen, Lagen u. Preise ab DM 31 600,–
Bungalows, Villen u. Vincas, 2. Hd., ab DM 140 000,– bis über 1 Mio.
Bauparz. mit garant. Baugenehmigungen
EIVISOL S.A. Aschheimer Str. 18a, D-8016 Feldkirchen b. M., Tel. [illegible]

In Verbindung mit einer
Schweizer AG
kann Gewerbe- bzw. Arbeitserlaubnis und Daueraufenthalt geboten werden. Komfortables Wohnhaus in der Nähe Luzerns bietet sich als Wohnsitz an sowie weitere Vorteile. Solvente und seriöse Interessenten wenden sich bitte u. H 5957 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Canada einmal ganz anders!
Nur wenige Häuser in einer gepflegten Parkanlage nördl. v. Montreal m. hohem Freizeitwert durch Sommer- u. Winteraktivitäten, u. a. 2-Platz-Tennisanlage. In unmittelb. Nähe befindet sich eine Hotelanlage m. großem Pool. Weitere Sportaktivitäten wie Reiten, Golfen, Fischen u. im Winter Skipisten m. Flutlicht in unmittelb. Nähe.
Deutsche Treuhandschaft durch Rechtsanwalt – erledigt Grundbucheintragung –, gesicherte Vermietung, deutschspr. Hausverwaltung am Ort.
Auskunft und Unterlagen durch Firma IMMORENT Manfred A. Cleve GmbH, Scheidterstr. 144, 6600 Saarbrücken 3, Telefon 06 81 / 3 90 50 21 - 22.

Holland / Schweden / Spanien
Häuser, Wohnungen, Grundstücke – über 600 Objekte – ab 19 000 DM. Eigenjagden/Fincas von 500 – 4000 ha ab 16 Pf/m².
Geyer VDM, 2830 Bassum 4
Tel. 0 42 48 - 4 12

BETEILIGUNGEN · ANLAGEN · GELDVERKEHR

Exklusive Vertriebsgesellschaft für exklusive Kapitalanlagen sucht exklusive Finanz- und Wirtschaftsberater

Wenn Sie als

Top-Verkäufer

bisher schon mehr als DM 180 000,– p. a. verdient haben, bilden wir Sie aus und geben Ihnen die Möglichkeit, in der Wachstumsbranche Finanzberatung als selbständiger Unternehmer zu den ganz Erfolgreichen zu gehören.

Senden Sie Ihre kompletten Bewerbungsunterlagen mit Foto (ausnahmsweise einmal) unter V 5945 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

NEUMÜNSTER
Stadtrand, 3500 m² Gewerbegrdst., 500 m² Halle m. Büro, Kran- u. Gleisanschl. zu verk.
DANZIGER u. NIBLER
Tel. 04 31 / 55 52 62 Mkl.

100 % sichere Geldanlage
Verkaufsstarke Immobilienfirma mit nachweisbaren Erfolgen bei Abwicklung von Großobjekten sucht zur Finanzierung einer erstklassigen Wohnanlage (Aufteilungsobjekt in hessischer Großstadt) DM 5 Mio. bei 15 % Verzinsung oder Gewinnbeteiligung (alternativ Barbetrag oder Bankbürgschaft ab 1 Mio.) für ca. 12 Monate. Erstrangige Grundschuldabsicherung. Bei guter Zusammenarbeit Folgegeschäfte möglich, absolut diskrete Behandlung Ihres geschätzten Angebotes u. E 5954 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Mit 5000,– DM Einsatz 8000,– DM Gewinn!
– Und das nicht nur einmal –
Kostenlose Information gegen Rückporto DM 2,50 unter T 5965 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir expandieren und bieten eine
Beteiligung
von 30 % an bedeutendem Handelsunternehmen (GmbH in Norddeutschland) mit beträchtlichen Zuwachsraten.
Gedacht ist an eine stille, ggfls. auch tätige Beteiligung mit mindestens 1 bis 1,5 Mio. DM. Eine Nettorendite von 10 % bei monatlicher Auszahlung ist garantiert. Die Gewinnerwartung liegt jedoch höher.
Vertrauliche Behandlung auf Gegenseitigkeit wird gewünscht und unsererseits zugesichert. Seriöse Angeb. mit Kapitalnachweis erb. u. E 5998 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

ANGEBOT
Wir bieten deutschen und ausländischen Investoren ab DM 100 000,– voll abgesichertes Auslandsgeschäft. Mindestrendite 27 %.
Zuschr. u. P 5962 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 430 Essen

Einmalige Gelegenheit
Am 1. 9. 84 wird hochstandardisiertes Kur- u. Badehotel mit eig. Thermal-Hallenbad in Bestlage Bad Füssings, Deutschlands Bad Nr. 1, eröffnet. Umständehalber stehen 3 Appartement mit bis zu 14 % Nachlaß für Schnellentschlossene zum Verkauf. Hohe Mietgarantie. Steuervorteile.
Angebote unter G 5956 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Venture-Kapital
für eine Vermarktung von Heil- und Mineralwasser in Norddeutschland. Allerbeste Analysen, Bohrungen erfolgreich. Eigener Grundbesitz, 12 % Zinsen p. a. / 3–5 Jahre über den Erwerb von Gesellschaftsanteilen und Gewinnbeteiligung kann verhandelt werden.
Zuschriften Gerhard Löschau, Großniedesheimer Straße 17
6717 Hessheim, Telefon 0 62 33 / 7 00 87

Softwarehaus/EDV-Beratung
Seit 11 Jahren erfolgreich geführt. 20 Softwarepakete für IBM-Anlagen vorhanden, 2,5 Mio. Umsatz, 15 Beschäftigte, Auftragsbestand bis Mitte 85 gedeckt, per sofort zu verkaufen. Inhaber steht bis zum 31. 12. 1984 zur Verfügung.
Zuschriften u. R 5963 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Ausgeklagte 80-TDM-Forderung
gegen Gebot abzugeben.
Zuschr. u. 5938 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Warenkredit bis 180 Tage
für Im- u. Exportfinanzierungen – auch als Betriebsmittelkredit anwendbar.
Bayzid Trade Finance GMBH
Cecilienallee 76, 4000 Düsseldorf 30
Tel. 02 11 / 45 20 14
nur schriftliche Anfragen erbeten.

Luxusmotorsegler
im Ferntourismus, 2 Reedereianteile à 125 000,– DM frei, Registereintragung, Rendite ca. 20 %. Zuschriften unter W 5990 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Vermögender Jungunternehmer
sucht Übernahme eines mittleren Industriebetriebes. Voraussetzung sind gute Referenzen und einwandfreier Geschäftsablauf. Übernahme durch Kauf, aber auch auf Rentenbasis ist möglich.
Zuschr. erb. unt. M 5960 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Bürgschaftspartner für 1 Mio.
ganz oder geteilt gesucht. Abwicklung 24 Std. für einmaliges Geschäft. Außergewöhnliche Vergütung oder Beteiligung möglich.
Tel. 0 29 54 / 8 42 02 Sa. u. So. von 14–18 Uhr, sonst ab 20 Uhr

Nebenberuflich selbständig machen
mit einer eigenen kleinen Firma, die Sie ohne Kapitaleinsatz und ohne spezielle Fachkenntnisse aufbauen können. Sie können auch nebenberuflich von zu Hause aus starten. Fordern Sie noch heute die kostenlose Informationsschrift Nr. U 10 an von: Special Commercial Publications, Postfach 80 08 09, 2050 Hamburg 80.

Handelsmakler
55, übernimmt interess. aktive Tätigkeit in Norddeutschland und im Dienstleistungsgewerbe sowie Verwaltung, Abwicklung, Vertretung. Zuschr. erb. u. A 5950 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Einmal. Gelegenheit
Optimale Rendite durch Beteiligung a. einem Immobilienobjekt i. d. BRD geboten. Für seriöse Kapitalanl. m. bester Bonität. Kein EK-Einsatz erforderl. Kurzfr. Entscheidung erwünscht.
Zuschr. u. Y 5992 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Makler
Einmalige Gelegenheit für Sie und Ihre Kunden
Bieten Sie Ihren Kunden eine Anlage mit hoher Rendite an. Die durch eine umsetzbare Urkunde einer Abteilung der USA-Regierung gesichert ist. Großes jährliches Einkommen von der Ernte in amerikanischem Agrarland sind vorgesehen. Diese einzigartige Anlage wurde von einer internationalen Treuhandgesellschaft geprüft und steht den amerikanischen und ausländischen Anlegern zur Verfügung.
Wir suchen angesehene Makler, um dieses Anlageprogramm Ihren Kunden anzubieten. Aktien im „General Partnership"-Programm werden ohne finanzielle Beteiligung angeboten. Dokumente sind in englischer, französischer, deutscher und arabischer Sprache erhältlich.
Für Informationen:
Globe Plan S.A.
International Marketing Consultant
AV. Mon-Repos 24, 1005 Lausanne
Tel. (0 21) 22 35 12
Telex: 25 185 mells ch

SCHWABEN GRUND
Pleninger Straße 100
7000 Stuttgart 80
Telefon 07 11 / 72 30 50
Die rentable Kapitalanlage
Kurbad Bad Soden/Taunus
Zentrale gute Geschäftslage. 290 m² Gewerberäume vermietet mit Indexklausel an eine große deutsche Bank, Jahresmiete derzeit netto DM 68 500,– DM (6 % Rendite).
Der Mietvertrag besteht seit 1978 und läuft bis 1988 mit Option auf 1993.
Preis DM 1 142 000,–
Bitte fordern Sie Unterlagen an.
Die grundsolide Immobilien-Vermittlung

Sichern Sie sich
DEGEWO-Fonds
Sozialer Wohnungsbau Berlin
Die bewährte und wertbeständige Kommanditbeteiligung mit hervorragendem Partner – Alleinaktionär ist das Land Berlin – und hohen Steuervorteilen.

Ihre Vorteile:
- *Persönlich haftende Gesellschaft der DEGEWO-Fonds ist die Deutsche Gesellschafterin zur Förderung des Wohnungsbaues, gemeinnützige AG (DEGEWO), ein städtisches Berliner Wohnungsunternehmen mit einem vom Land Berlin gehaltenen Aktienkapital von DM 2,45 Mio.*
- *Als Kommanditist keine Hypothekenhaftung, keine Nachschußpflicht.*
- *Treuhandbank ist die Deutsche Kredit- und Handelsbank AG, Berlin, Tochtergesellschaft der Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz.*
- *Öffentliche Förderung.*
- *Festpreis- und Fertigstellungsgarantie.*
- *Optimale Vermietbarkeit.*
- *Prospektprüfung durch Wirtschaftsprüfungsgesellschaft*
- ***Steuervorteile***
  *(z. B. beim **DEGEWO-Fonds 21**)*
  - *ca. 219,3 % ausgleichsfähiger Gesamtverlust bis 1995.*
  - *ca. 140 % Verlustzuweisung in der Einzahlungsphase bis 1986.*
  - *Keine Verlustbegrenzung bis 1989 durch gesetzliche Sonderregelung.*
  - *2 % steuerfreie Barausschüttung ab 1988.*

Informations-Coupon
Bitte schicken Sie das Kurzexposé DEGEWO-Fonds 21:
Name: ____
Straße: ____
PLZ/Ort: ____
Telefon: ____
Bitte einsenden an:
Deutsche Kredit- und Handelsbank AG
Postfach 11 06 49, 1000 Berlin 11, Tel. 030 / 89 01 223

WELT am SONNTAG + MÖVENPICK + Privatbrauerei Jacob Stauder
präsentieren:


Deutschlands größte Jazznacht mit einem Programm der Superlative: Überall Jazz live, das ganze Rhein Ruhr Zentrum swingt, eine Super-Jazzkultur.
● PETER HERBOLZHEIMER RHYTHM & BRASS
● HUMPHREY LYTTELTON & BAND
● AXEL ZWINGENBERGER & LEO VON KNOBELSDORFF
● Harlem Blues and Jazz Band ● Supercharge ● Jenet Sky Streetblues ● Walter h. c. Meier Pumpe ● Jazz Band Ball Orchestra Krakau ● Woodhouse Swing & Blues ● Schopen Jazz Orchester ● Superjazz ● Ferdinand Havlik Scaletti Prag ● Orpheon Celesta ● Je nach Laune essen und trinken: Snacks, kühle Getränke, Delikatessen ● Die Nacht der Superstimmung ● Kostenlose Parkplätze ● Vorverkauf: DM 29,–/Abendkasse, soweit vorhanden, DM 35,– (ohne Verzehr)
13 Bands auf 11 Bühnen ● Das Jazzerlebnis total
Mülheim/Essen a. d. B1 Rhein Ruhr Zentrum
Karten im Vorverkauf: in allen MÖVENPICK-Restaurants/-Hotels in NRW (Mülheim-RRZ und Schloßstraße, Gelsenkirchen, Essen, Dortmund, Münster, Wuppertal) sowie in den Vorverkaufsstellen in NRW. Telefon-Information: 0 20 34 / 10 15 28 · Verkehrsverein Hauptbahnhof, 4630 Bochum, Tel. 02 34 / 1 30 31 / 32 · Dortmunder Konzertdirektion G. Nitz, Prinz-Friedrich-Karl-Str. 32, 4600 Dortmund, Tel. 02 31 / 52 24 29 · Konzert- und Theater-Kasse Heinersdorff, Heinrich-Heine-Allee 22, 4000 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 32 91 91 · Verkehrsverein, Konrad-Adenauer-Platz 11, 4000 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 35 05 05 · Kartenvorverkaufsstelle Kaetz, Adersstraße 48, 4000 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 37 30 70 · Reise- und Verkehrsbüro Brendow, Königstraße 61, 4100 Duisburg, Tel. 02 03 / 33 90 34-37 · Sport- und Theaterkasse Fritz Lange, Quelle-Kaufhaus, Münzstr. 37-43, 4100 Duisburg, Tel. 02 03 / 2 31 64 · Vorverkauf Höing, Am Hauptbahnhof 1, 4300 Essen, Tel. 02 01 / 22 48 30 · Reisebüro Frintrop, Hiesfelder Str. 202, 4200 Oberhausen, Tel. 02 08 / 68 19 04 · Ticketzentrale, Von-der-Heydt-Platz, 5600 Wuppertal, Tel. 02 02 / 45 45 55 · Konzertdirektion Wylach, Kettwiger Straße 15, 4300 Essen, Tel. 02 01 / 22 78 73 (23 94 51) · Reisebüro Karstadt, Rhein Ruhr Zentrum, Humboldtring 13, 4330 Mülheim/Ruhr 12, Tel. 02 08 / 4 95 11.

Die Stimme Österreichs

Bth. – Die Österreicher, so hat eine kürzliche Marktanalyse ergeben, kaufen pro Jahr ebensoviele Operngesamtaufnahmen wie die Deutschen in der Bundesrepublik. Das heißt also, daß der statistische Durchschnitts-Österreicher zehnmal soviele Opernplatten konsumiert wie sein deutsches Pendant. Der österreichische Jahresumsatz in Kammermusik-Aufnahmen, sagt dieselbe Marktuntersuchung, beträgt gerade ein paar tausend Stück – soviel wie der Lagerbestand eines einzigen größeren Musikalienladens in Deutschland.

Von Wolfgang Amadeus Mozart gibt es ein gutes Dutzend Opern, von dem auch nur die Hälfte zum Repertoire zählt, aber ein paar hundert hervorragende Kammermusikstücke. Papa Haydns Sommeropern für den Fürsten Esterhazy sind so gut wie vergessen, seine Kammermusiken hingegen sind wahre Juwelen der Gattung. Nicht viel anders sieht es beim Schubert Franz aus. Über seine Opern hat die Geschichte längst den gnädigen Mantel des Vergessens gebreitet, aber seine Sonaten und Quartette machen neben den Liedern seinen einsamen Rang als Komponist aus. Und Bonns berühmter Ludwig van, den die Österreicher so ausdauernd für sich reklamieren (dafür treten sie uns ja im Gegenzug den Hitler ab), hat es bekanntlich nur auf eine einzige Oper gebracht. Der „Fidelio" macht die Plattenumsätze gewiß nicht fett.

Man sieht: Die Kammermusik ist eine viel austriakischere Kunstform als die Oper. Doch im eigenen Lande zählen die Propheten nur als Werbeschilder für den Fremdenverkehr. Und so kaufen die Österreicher, mit sehnsüchtigem Blick in die verlorene Lombardei, was von Verdi und Puccini auf den Markt kommt, die Weltschlager der Oper, immer wieder aufs Neue eingespielt mit den gerade stimmprächtigsten Sängern. Das Duell der Wiener Staatsoper gegen die Mailänder Scala wird auf dem Plattenteller fortgesetzt. Singschnäbel sind ihnen wichtiger als das gemeinschaftliche Vibrato eines Streichquartetts. Also, unter solchen Umständen werden wir ihnen den Beethoven nie abtreten. Sollen sie sich doch aus Italien den Verdi borgen.

Leipzigs Thomaskantor im Dom zu Schleswig

Ein Jubiläum mit Bach

Seine Geschichte ist lang, sehr lang. 850 Jahre sind kein Pappenstiel. Auf den Tag genau allerdings läßt sich seine Grundsteinlegung nicht festlegen, nicht einmal auf's Jahr, aber im Jahre 1134 wird der Schleswiger Dom zum ersten Mal erwähnt. Damals berichtet der dänische Chronist Saxo Grammaticus von der Ermordung König Niels' in Schleswig zu St. Peter. Der suchte dort Schutz vor den Bürgern der Stadt, die den Mord an ihrem Herzog Knud Laward rächen wollten.

Der Dom und seine Bedeutung als geistiges und geistliches Zentrum wuchs, zurückgeworfen durch Naturkatastrophen und Kriege, behindert wie gefördert durch politische Veränderungen, wuchs durch die Jahrhunderte. An den Chor und das dreischiffige Langhaus ließ das Domkapitel im 14. Jahrhundert den Schwahl anbauen, einen Kreuzgang, dessen Name vom dänischen „Svaelegang" (überdachter Laubengang) entlehnt ist. Erst von 1888–1894 wurden die drei Türme errichtet, zwei am Ostende des Baus über dem Chor, der 112 Meter hohe Hauptturm an seiner Westflanke in einem Stil, den man als bürgerliche Reminiszenz an die Gotik bezeichnen könnte. Die Mixtur der Stile, die Anwendung schlechten und guten Geschmacks, haben nicht vermocht, dem äußeren Bild des Doms zu schaden.

Von den vielen Kunstdenkmälern des Doms sind nur wenige erhalten. Aber allein der Bordesholmer Altar des Hans Brüggemann, der 1666 nach Schleswig gebracht wurde, lohnt eine Reise. In unübertroffener Meisterschaft einer herben, hochexpressiven Kunst der Holzschnitzerei erzählt das Herzstück des dreiflügeligen, an die 13 Meter hohen, über sieben Meter breiten Altars die Passion Christi. Die gleiche außerordentliche künstlerische Qualität zeigt Brüggemanns über vier Meter hohe, aus einem Stamm geschnitzte Christophorus-Statue. Und auch dem Dom fehlt sein Kuriosum nicht: Die Truthähne eines Tierfrieses im Schwahl dienten den Nazis als Beweis für ihre These, daß nicht Kolumbus, sondern die Wikinger Amerika entdeckt hätten. Bis sich herausstellte, daß der Restaurator Olbers das amerikanische Nationalgeflügel vor einigen Jahrzehnten als passende Ausschmückung für den Fries „erfand". Alle Kunst hat ihr Gelächter ...

Nun feiert der Dom Geburtstag. Ein ganzes Jahr lang. Mit Musik, versteht sich. Wie es sich gehört, sind der Domchor und sein Kantor Karl Helmut Herrmann an vielen Aufführungen beteiligt und Gäste aus Schleswig-Holstein. Organisten aus der Bundesrepublik, dem anderen Deutschland und dem europäischen Ausland werden auf dem 1963 von Marcussen gebauten Instrument spielen. Das Fernsehen wollte mit der Aufnahme von vier Bach-Kantaten das I-Tüpfelchen professioneller Perfektion auf das Ganze setzen. Es reiste an mit einem Wagentroß, Solisten, Chor und Orchester des Norddeutschen Rundfunks, verwandelte den Domplatz in ein Materiallager und das Kirchenschiff in ein Kabelchaos, ließ eine Straße für den Durchgangsverkehr sperren und sorgte für Sensation im Städtchen.

Das war's denn: Angesichts fleißig drohender Kameras, ständig schwitzender, ständig abgetrockneter Protagonisten, korrekturbedürftiger Passagen, die nach dem dritten Anlauf zur Verbesserung natürlich noch schlechter klangen, geriet Bach-Musik in zwei öffentlichen Konzerten für das Publikum zur Randbemerkung.

Zur Wiedergabe selbst ist anzumerken, daß bekannte, einschaltquotenverdächtige Namen noch keine Garantie für musikalische Qualität verbürgen. Leipzigs Thomaskantor Hans-Joachim Rotzsch, der fabelhafte Musiker, der vor vielen Jahren im Dom einen unübertroffenen Evangelisten gesungen hat, sah sich einer disparaten Mannschaft gegenüber. Der unstillbare Drang zur Oper überwog: Beatrice Haldas (Sopran) schmetterte helle Fanfarentöne, Hanna Schwarz verbreitete sämige Alt-Fülle, Rüdiger Wohlers (Tenor) muß Rhythmik und Koloraturen putzen. Siegfried Lorenz (Baß) nahm mit kernigem, klarem Baß für sich ein. Der Chor des Norddeutschen Rundfunks sang ohne Fehl und Tadel, so virtuos wie mühelos, die Instrumentalisten seines Sinfonieorchesters gaben dem Tutti das stabile und geschmeidige Gerüst.

HANS OTTO SPINGEL

Schallplatte: Peter Maffays Album „Carambolage"

Da waren's nur noch elf

Unter den deutschen Rock/Pop-Interpreten gilt Peter Maffay als Perfektions-Fanatiker. Vierzig Titel hatte er in zwei Jahren komponiert und in Rohfassungen aufgenommen, ehe er von Juli bis Dezember letzten Jahres seine neue LP „Carambolage" (Teldec 6.25777) einspielte. Fünfzehn Songs wurden schließlich zu Ende produziert, davon wiederum elf für das Album ausgesiebt.

Die Liebe zur Perfektion hat freilich auch bei dem cleveren Maffay seine Grenzen: Sein Detail-Fanatismus geht nie auf Kosten der Spontaneität. Fast alle Lieder dieser LP haben Session-Charakter. Sechs der elf Titel kamen gar von Demonstrationsbändern auf das Album, weil die eigentlichen Platten-Aufnahmen steriler klangen als die locker eingespielten Übungsbänder.

Maffays Songs klingen heute härter, direkter und moderner. Die Gitarren schlagen schärfere Töne an, und neben dem Stamm-Saxophonisten Eddie Taylor erweitern erstmals die drei Amerikaner Lance Burton, Bob Coassin und Jimmy Polivka als Bläser-Sektion das Klangbild.

Im Gegensatz zu der vorangegangenen Platin-LP „Tabaluga" hat Maffay diesmal keinen roten Faden durch die Songs gesponnen. Doch hat seine Ordnungsliebe auch hier wieder Kapriolen geschlagen: Die A-Seite klingt hart und rockig, die B-Seite zart, besinnlich und zerbrechlich. „Eine musikalische Karambolage", wie Maffay es selbst ausdrückt.

„Schatten in die Haut tätowiert / Spuren, die für immer bleiben / Das ist für ihn / Rock'n Roll" – so singt er auf einer Up-Tempo-Nummer. Hier schwingt beim Motorrad-Narr Maffay sicherlich ein bißchen Autobiographie mit, aber auch Prätentiöses, weil die Texte oft in Klischees abgleiten. Wenn er über lügende Politiker („Wenn die Stummen reden würden"), politische Intoleranz („War ein Land") singt, oder Lebensweisheiten äußert wie zum Beispiel in den Balladen „Wo ich nie war" oder „Diesmals hat er sich gewehrt", so endet das häufig in einer Art Hausfrauen-Philosophie. Soll Maffay doch wirklich das bleiben, was er ist: ein einfallsreicher Komponist, ein charmanter Rock'n-Roller und ein gefühlvoller Sänger.

Denn musikalisch hält diese LP allemal internationalen Vergleichen stand: Bassist Steffi Stephan und Schlagzeuger Bertram Engel, sowie die Gitarristen Johan Daansen und Franz Diez entfachen ein furioses rhythmisches Feuerwerk, das von Keyboard- und Bläser-Klängen zur rockigen Eleganz hochstilisiert wird. Eine Platte mit hörenswerter Musik, aber leider nur mittelmäßigen Texten.

THOMAS OLIVIER

Der Mensch ist Leidenschaft – Zum hundersten Geburtstag des Malers und Dichters Ludwig Meidner

Temperament, von Wolken überflaggt

Im ersten Viertel dieses Jahrhunderts gehörte er zu den Rebellen und Stürmern einer Bewegung, die in der Kunstgeschichte als Expressionismus ihren gültigen Rang erworben hat. Heute kennen ihn nur noch wenige Eingeweihte. Damals, in Berlin, wo Ludwig Meidner die entscheidende Zeit seines künstlerischen Wirkens verbracht hat, galt er als einer der stärksten Rufer nach einem neuen Menschenbild, mit einer Leidenschaft, die vielleicht nur mit der van Goghs vergleichbar ist.

In bekennerhafter Besessenheit entstanden in seinem Atelier Bilder und Zeichnungen, die man nicht vergessen kann: apokalyptische Landschaften, mit fiebrig-kraftvollen Pinselzügen gemalt und mit sicherem Instinkt für die künstlerische Form komponiert, in denen Himmel, Mensch und Landschaft in Aufruhr geraten. Visionen von Katastrophen, die wenige Jahre später durch den Weltbrand Wirklichkeit wurden. In denselben Jahren entstanden in souveräner Beherrschung der Zeichnung und Farbe eine Reihe Selbstporträts und Bildnisse von Dichtern und Künstlern, die neben denen von Corinth, Kokoschka und Beckmann zu den grandiosesten und treffendsten Porträts der deutschen Kunst dieser Epoche gezählt werden müssen.



„Ich kann nur Leben, wo man deutsch spricht": Ludwig Meidner (1884–1966) auf seinem Selbstportrait „Ich und die Stadt" FOTO: SALCHOW

Wie vieles, was heute an elementarem Elan, robustem Draufgängertum, tapsig gekonnter Unbeholfenheit, Naivität, visionärer Entrücktheit, sensibler Nervosität, automatischer Hingabe, stenogrammartiger Skriptur, hochintellektueller Wachheit gepriesen wird, ist bereits im Meidner von 1912 zu finden! Er hat seinerzeit dafür keine Lorbeeren eingeheimst, galt eher als ein wenig verrückt, und später befleißigte man sich, ihn zu vergessen.

Über sein Schicksal blieb man lange im ungewissen. Doch dann gab es bei der denkwürdigen SYNAGOGA-Ausstellung, 1961 in Recklinghausen, während eines Vortrags des Kunsthistorikers Dr. Scheyer aus Detroit über den Beitrag des Judentums zur modernen Kunst einen beklemmenden und zugleich glücklichen Augenblick: Der Vortragende ging, nachdem er das Werk von Soutine, Modigliani und Chagall interpretiert hatte, auf das künstlerische Schaffen von Ludwig Meidner ein und bemerkte, daß Meidner sicherlich, falls er das nationalsozialistische Regime überlebt haben sollte, seinen Bericht korrigieren und ergänzen würde. Da erhob sich zögernd inmitten der Zuhörer ein kleiner, rundlicher alter Herr, hob zaghaft den Finger, und man hörte, kaum vernehmbar: „Hier, hier bin ich – Meidner."

Ludwig Meidner hatte es inzwischen in den Taunus verschlagen, zuletzt nach Darmstadt, wo er 1966 starb. Geboren wurde er im schlesischen Bernstadt, heute vor 100 Jahren. Er ging an die Kunstschule Breslau, dann nach Paris und dann nach Berlin. Was in Berlin folgte, war ein elendes Leben. Meidner trieb sich tagsüber in Lesehallen herum, fraß sich voll mit Grabbe und Schiller, Hölderlin, Nietzsche, Villon, Baudelaire, Whitman. Oder man traf ihn, irgendwo in Straßenzeilen zeichnend, auf Rummelplätzen, an Baustellen, im Hasengelände oder vor häßlichen Monstren technischer Konstruktionen. Geld für Leinwand und Ölfarben hatte er nicht.

Aber dann kam das Jahr 1912 mit seinem nicht allein physisch kaum erträglichen Sommer. Es war ein Jahr epochemachender künstlerischer Ereignisse und des Überschwangs. Man lebte vergnügt und unbekümmert in diesen letzten Jahren vor dem Krieg und war ebenso amüsiert wie verärgert, wenn vereinzelt ein selbstquälerischer „Anarchist" kommendes Unheil orakelte.

So aber steht es mit Meidner: In den ersten Monaten des Jahres 1912 entstehen Tuschezeichnungen und Ölbilder, auf denen brennende und auseinanderberstende Häuser und Städte dargestellt sind und darin Menschen, die in panischer Angst zu entfliehen versuchen oder, verzweifelt im Vordergrund kauernd, ihrem Ende entgegensehen.

Meidners Zustand in dieser Zeit dokumentiert eine nicht abbrechende Reihe der Selbstbildnisse. Sie zeigen ihn in einem besonders den deutschen Künstlern anhaftenden gefährlichen und erregenden Zwiespalt, und immer auf der Suche nach dem nie erfaßbaren „Ich", oft auch auf der Flucht vor sich und der Welt, doch stets mit dem Blick für das, was hinter der Fassade der Physiognomie liegt. Das grandioseste Beispiel hierfür ist das Ölbild „Ich und die Stadt" (1913), in dem auf faszinierende Weise Durchlebtes und Visionäres verschmolzen sind.

„In einem Malkittel steckend, der, mit geronnener Farbe bedreckt, wie ein Panzer steif war, mit nimmersatter Palette gegürtet und fletschenden Pinseln, so stand ich, nicht wankend, die ganze Nacht und malte mich selbst vor dem grimmassierenden Spiegel ... Gott war mir noch ferne in jenen Tagen. Ich wußte kaum von seinem Namen. Wohin fliehen? Wo gab es Frieden, Frohsinn und einen Becher voll Licht?" – so sieht und fragt er sich. Dann – so erzählte der damalige Atheist Meidner wiederholt – ereignete sich in seinem Atelier etwas Außergewöhnliches. Er hatte ein tiefgreifendes religiöses Erlebnis – wohl eine Vision. Man findet ihn nun häufig in die Heilige Schrift vertieft. Ab 1915 entsteht eine Reihe von Zeichnungen religiösen Inhalts.

Für Meidner schienen sich nach dem ersten Weltkrieg glückliche Zeiten anzubahnen. Cassirer hatte ihn unter Vertrag genommen. Es konnte ihm eigentlich wohl sein, aber die politischen und gesellschaftlichen Wirren trieben ihn zum Engagement. Man wollte den Arbeitern die Kunst näher bringen. Das sprach zwar die jungen Avantgardisten an, aber bei den Arbeitern und Gewerkschaftern schlug das nicht durch. Resigniert gab Meidner auf.

1924 erhält Meidner einen Lehrauftag an den Studienateliers für Malerei in Charlottenburg, den er sehr gewissenhaft erfüllt. Als die immer aggressiver werdenden antisemitischen Umtriebe in Berlin unerträglich werden, geht Meidner mit einer Stellungnahme an die Öffentlichkeit. Von nun an ist seine Existenz, sein Leben gefährdet. Im August 1939 gelingt die Flucht mit seiner Familie nach England. Dort brachte er 14 lange Jahre zu. „Ich selber kann nur leben, wo man Deutsch spricht, und da ist nichts zu machen", das schrieb er dem Hamburger Generalstaatsanwalt Dr. Buchholz, der von Meidner in jungen Jahren porträtiert worden war. Der lud ihn spontan zu sich ein. Ende September 1953 traf Meidner – jetzt 69 Jahre alt – in Hamburg ein.

Am 14. Mai 1966 geht sein Leben zu Ende, das einst „wolkenüberflaggt" mit barrikaden- und himmelstürmendem Temperament den waghalsigen Weg voller Taumel und Ungewißheit preisend und zuletzt „in Ehrfurcht vor dem Formenreichtum der Natur und Demut vor ihrer Schönheit allein dem Lobpreis des Schöpfers dienend", seinen Frieden gefunden hatte.

THOMAS GROCHOWIAK

München zeigt den Modegraphiker Gert Grimm

Vom Fluidum der Städte

Schon das Plakat zeigt seinen unverwechselbaren Stil: diese perfekte Mischung aus Eleganz, Verführung und Geheimnis. Es zeigt das Antlitz einer schönen Mondänen im Halbprofil, eingehüllt in einen roten Sweater mit hohem Rollkragen. Eine Modezeichnung von Gert Grimm aus dem Jahre 1946. Im Zuge der jetzt so neugierig betriebenen Wiederentdeckung der fünfziger Jahre in Architektur, Design, Film und Mode wurde auch Gert Grimm (Jahrgang 1911) wiederentdeckt. In der Münchner Galerie Bartsch & Chariau findet derzeit eine umfassende Ausstellung seiner Modegrafiken aus fünf Jahrzehnten statt.

Die für Anzeigen und Plakate geschaffenen Arbeiten von Grimm kennt praktisch jeder. Um nur ein Beispiel zu nennen: Seit rund 25 Jahren werden die Anzeigen der Zigarettenmarke „Reval" von seiner unverkennbaren Handschrift geprägt. Die sparsam gesetzte Farbe – sonnengelb und blau – signalisieren hier mit einfachen Strichen das Produkt. Keine Struktur zu wenig, keine Linie zu viel. Ausgespart, aufs höchste vereinfacht, raffiniert ausgeklügelt.

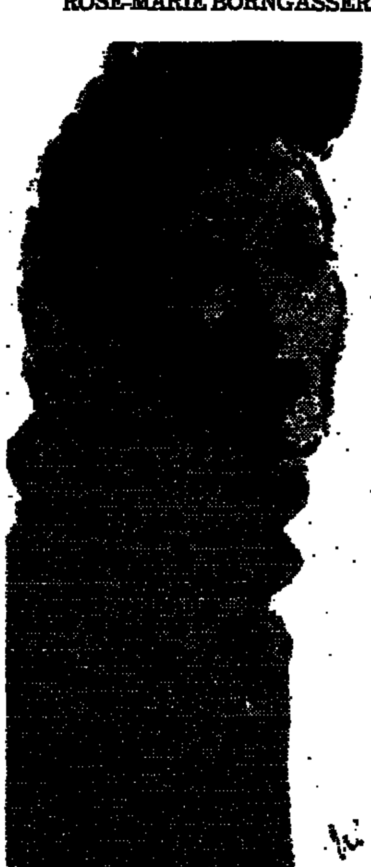
Aber nicht nur in der Werbung, sondern vor allem in der Modegrafik hat Gert Grimms Name einen vorzüglichen Klang. Wie ein Seismograph erfaßte er durch all die Jahrzehnte die jeweilige Mode, die er mit wenigen Strichen einfühlsam skizzierte. Immer ist die sportlich-elegante Dame sein Modell, das im Mittelpunkt steht, das er durch die Zeiten pflegt und hätschelt, ob nun im engen New-Look oder in der Ballerinnenform. Es sind „Traum"-Frauen, Inbegriffe preziöser Weiblichkeit, die seine Modewelt beherrschen.

In dem ausgestellten graphischen Rapport kann man gut verfolgen, was sich seitdem geändert hat. Vorbei die Zeiten von Fath, Balmain, Givenchy und Dior, der Modelle mit ihren extrem schmalen Taillen und weiten Röcken, mit den Drapierungen, die sich im Rücken gleich einer Tournüre hochschoben. Vorbei auch die Zeiten dieser langbeinigen Mannequins mit den schräggestellten Augen, den hochmütigen Mündern und den straff nach hinten frisierten Haaren. Präzise, nur mit festem Strich charakterisierte Grimm diese Damenwelt.

Gleich nach seinem Studium an den Kunstakademien in Karlsruhe und Berlin wurde Grimm Mitarbeiter der Zeitschriften „Silberspiegel" und „Die Dame". Nach diesem glücklichen Start als Gebrauchsgrafiker – viele Titelblätter zeugen in dieser Ausstellung davon – kam dann zehn Jahre lang eine unfreiwillige Unterbrechnung: Berufsverbot unter dem Nazi-Regime. Redakteure im Ullstein- und Scherl-Verlag halfen ihm über die schwierige Zeit hinweg. 1950 ging Gert Grimm nach New York, wo er eine Kette von Erfolgen aneinanderreihen konnte.

Doch es trieb den Künstler wieder zurück ins Badische, nach Freiburg. In den letzten Jahren hat Grimm das Modegebiet fast verlassen. Fasziniert vom Fluidum der großen Städte gilt nun Grimms Liebe vor allem dem Großstadtmenschen: Menschen im Café, im Stadtgewühle, vor Bahnhöfen, vor Zeitungskiosken. Ob in Hongkong oder New York, der Zeichner Grimm macht mit wenigen Strichen etwas Zeit-Typisches sichtbar. Er scheut sich nicht, gewagte Farben und Farbkombinationen hart gegeneinander zu setzen, was seinen Zeichnungen unverwechselbaren Stil gibt (bis 30. Mai 1984).

ROSE-MARIE BORNGÄSSER



Modezeichnung von Gert Grimm aus dem Jahr 1946 FOTO: DIE WELT

Geduldet: Das Rhönbauerntheater in der „DDR"

Der Tierarzt schreibt

Blutvolles, derbes Bauerntheater – auch so etwas gibt es noch in der „DDR". Man muß allerdings sehr weit fahren, um die überaus begabten Akteure vom Oberkatzer Rhönbauerntheater erleben zu können: Unweit der innerdeutschen Grenze, zwischen Thüringer Wald und der vorderen Rhön, liegen die Orte Kaltenwestheim, Kaltenlengsfeld, Kaltensundheim und Erbenhausen. Hier findet das Rhönbauerntheater regelmäßig ein dankbares Publikum. Sechshundert Zuschauer in einer einzigen Vorstellung sind keine Seltenheit!

Das Rhönbauerntheater, eine seit fünfzehn Jahren bestehende Amateurbühne, setzt sich aus Bauern, Arbeitern, Lehrern, Tierärzten und Angestellten zusammen. Jeden Montag treffen sich die Darsteller und Sänger in Oberkatz, um zu proben, zu planen und zu beraten.

Auf dem Spielplan steht gegenwärtig das erfolgreiche Singspiel „Bann me bloß emo net so wörd!" (Wenn man bloß einmal nicht so wird!), ein Stück in hennebergischer Mundart, mehr volksnahe Posse als Singspiel. Da werden Dorftratschen – in historischen Trachten – vorgeführt, ein neugieriger und sich aufplusternder Gemeindediener, Frauen in der Spinnstube und die Honoratioren des Gemeinderates. Anspielungen auf die Gegenwart, Mißstände im sozialistischen Alltag und SED-Funktionärswillkür, sind unüberhörbar. In einem Lied des Stückes heißt es: „Wer soll euch Kultur bringen / Oder euch ein Lied singen / Das müßt ihr selbst tun, selbst tun / So wie wir."

Alle bekommen ihr Fett ab, und die Pointen sitzen so gut, daß im Publikum kein Auge trocken bleibt. Nicht die Spur von sozialistischem Gegenwartstheater, auch kein herkömmliches Laientheater, sondern pralles Volkstheater.

Leiter, Regisseur und Dramaturg des Oberkatzer Rhönbauerntheaters ist der Tierarzt Dr. Edwin Leyh, der auch die Stücke schreibt. Über seine bitteren Erfahrungen mit staatlichen Aufpassern berichtet er: „Unlängst war ein bezirklicher Kulturfunktionär in einer unserer Vorstellungen. Hinterher wollte ich wissen, wie er's fand; ich weiß es bis heute nicht – bann me bloß emo net so wörd! (Wenn man bloß einmal nicht so wird!)."

Die SED duldet des Oberkatzer Rhönbauerntheater, weil sie über die Beliebtheit dieser Bühne genau informiert ist und weil die östliche Rhön zu jenen Gebieten gehört, in denen sich an staatlicher Kulturarbeit kaum etwas abspielt. Anders verhalten sich die Kulturfunktionäre gegenüber den übrigen Dorfbühnen, deren Arbeit längst auf die kulturpolitische Linie der SED ausgerichtet wurde. Da kann es passieren – wie kürzlich beim Dorftheater Retzow, Kreis Neustrelitz –, daß ein sozialistisches Bühnenspiel („Das Puppenheim in Pinnow") uraufgeführt wird. Obwohl als „heiteres Stück" angekündigt, verbreitet es unter den Zuschauern gähnende Langeweile.

HARALD BUDDE

KULTURNOTIZEN

Das Pariser Kulturzentrum „Centre Culturel du Marais" wird demnächst eine Zweigstelle im New Yorker Greenwich Village erhalten, die Ende dieses Jahres mit einer Matisse-Ausstellung eröffnet werden soll.

Der Kubist Alfred Reth wird anläßlich seines 100. Geburtstags vom Toulouse-Lautrec-Museum in Albi mit einer Retrospektive gewürdigt.

Fündig wurden Archäologen bei Grabungen auf der Piazza della Signoria (vor dem Palazzo Vecchio) in Florenz, die im Rahmen des Projektes „Städte und Nekropolen Etruriens" durchgeführt werden; zum Vorschein kamen Fundamente und Thermen aus der römischen Kaiserzeit.

Das Bukarester Kunstmuseum zeigt die vom Stuttgarter Institut für Auslandsbeziehungen vermittelte Ausstellung „Deutsche Graphik von 1500 bis 1925".

Vier erste Preise sind beim 12. Internationalen Wettbewerb für elektronische Musik in Bourges ex aequo an Komponisten aus den USA, Großbritannien, Chile, Schweden und Kuba vergeben worden.

Eine Gedenkstätte für Albert Schweitzer ist in Weimar im ehemaligen Wohnhaus des Märchendichters Johann Karl August Musäus eröffnet worden.

Die Collagen von Franz Roh werden jetzt erstmals in einer größeren Retrospektive von der Nürnberger Kunsthalle vorgestellt (bis 27. Mai).

JOURNAL

Leipziger Bach-Fest zum 300. Geburtstag

dpa, Leipzig

Zum 5. Internationalen Bach-Fest, das zum 300. Geburtstag Johann Sebastian Bachs in der Zeit vom 19. bis zum 27. März 1985 in Leipzig stattfinden wird, sind mehr als 50 Chor- und Orchesterkonzerte sowie Kammermusikveranstaltungen geplant. Neben etwa 90 Werken Bachs sollen unter anderem Kompositionen auch von Händel, Schütz, Telemann, Vivaldi, Beethoven, Prokofjew, Schostakowitsch, Reger und Bartók erklingen. Eine internationale wissenschaftliche Konferenz zum Thema „Johann Sebastian Bach – Weltbild, Menschenbild, Notenbild, Klangbild" ist gleichfalls in Vorbereitung.

Pulitzer-Preise 1984 in New York verliehen

AFP, New York

Der Pulitzer-Preis für internationale Reportagen ging dieses Jahr an Karen Elliott House vom Wall Street Journal für eine Reihe von Interviews mit König Hussein von Jordanien. Auch der Preis für politische Kommentare wurde einem Journalisten der Finanzzeitung verliehen: Die Columbia-Universität sprach ihn Vermont Royster zu. Je zwei Preise gingen an Mitarbeiter der New York Times, der Los Angeles Times und des Boston Globe. Die wichtigsten Preise im Bereich der Kunst gingen an William Kennedy und David Mamet. Kennedy erhielt den Literaturpreis für seinen Roman „Ironweed", der die Geschichte eines zum Mörder gewordenen ehemaligen Baseballspielers erzählt. Mit dem Theaterpreis wurde Mamet für sein Stück „Glengarry Glen Ross" ausgezeichnet.

Everding entscheidet sich Anfang Mai

dpa, München

Anfang Mai wird voraussichtlich die Entscheidung darüber fallen, ob Generalintendant August Everding in München bleibt oder ob er in New York als Nachfolger von Anthony A. Bliss Intendant der Metropolitan Opera wird. Von Gesprächen mit der Met-Führung und dem Chefdirigenten James Levine in New York zurückgekehrt, sagte Everding in München, es seien noch klärende Gespräche mit Bayerns Ministerpräsident Strauß und Kultusminister Hans Maier notwendig. Das wichtigste Problem scheint weiterhin darin zu liegen, daß Bliss 1985 geht. Everding aber ist bis 1987 an München gebunden.

Junge amerikanische Komponisten in Köln

DW. Köln

Am 26. April sowie am 4. und 9. Mai finden in der Kölner Musikhochschule Kammerkonzerte mit Werken amerikanischer Komponisten des 20. Jahrhunderts statt. Neben Klassikern wie Samuel Barber, Walter Piston und Charles Ives stehen am 4. Mai ausschließlich Uraufführungen von jüngeren amerikanischen Komponisten auf dem Programm. Die Konzerte, die einmal jährlich stattfinden sollen, werden organisiert von der „American College Music Society", einer Vereinigung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, amerikanische Komponisten in Deutschland bekannt zu machen, und dem Amerikahaus Köln.

Pläne der Wiesbadener Maifestspiele 1984

DW. Wiesbaden

Ensembles aus zehn Ländern nehmen in diesem Jahr an den Internationalen Maifestspielen Wiesbaden teil (2. bis 30.Mai). Eröffnet wird das Festival vom Leipziger Theater mit Schillers „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua". Unter anderem werden erwartet die Posener Oper, das Zürcher Opernhaus, das Gulbenkian-Ballett aus Lissabon saowie die Welsh National Opera aus Cardiff.

Vogelhändler, Zar und Wolfsschlucht

DW. Eutin

Carl Maria von Webers „Freischütz", Carl Zellers „Vogelhändler" und Albert Lortzings „Zar und Zimmermann" stehen in diesem Sommer auf dem Programm der Eutiner Sommerspiele, Deutschlands nördlichster Freilichtoper. Die drei Werke werden jeweils fünfmal aufgeführt, und zwar zwischen dem 6. Juli und dem 5. August.

Ralph Kirkpatrick †

dpa, New York

Der amerikanische Cembalist Ralph Kirkpatrick ist im Alter von 72 Jahren in seinem Heim in Guilford im US-Staat Connecticut gestorben. Kirkpatrick hat maßgeblich dazu beigetragen, daß das Interesse am Cembalo-Spiel und an Barockmusik nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererweckt wurde. Er trat vor allem als Interpret von Werken von Johann Sebastian Bach und Domenico Scarlatti hervor. Von letzterem legte Kirkpatrick ein Werkverzeichnis an.

Hamburg zeigt sich wieder mit Streifen

Studie bescheinigt dem „Beamten zu Fuß“ Zukunft / Abschied vom Konzept der konzentrierten Polizeikräfte

HORST DALCHOW, Hamburg

Der Kampf gegen die stetig wachsende Kriminalität kann nur mit Methoden des modernen Managements geführt werden. Die Polizei muß alle technischen Mittel nutzen, um der erhöhten Mobilität der Straftäter zu begegnen. Sie muß geführt werden wie andere Unternehmen. Der Unterschied liegt lediglich im Produkt: Es heißt Sicherheit.

Zu diesem Ergebnis führte vor zehn Jahren die Untersuchung eines Teams von Unternehmensberatern aus der Schweiz im Auftrag der Hamburger Polizei. Die branchenfremden Fachleute waren von dem damaligen Innensenator Heinz Ruhnau beauftragt worden, die polizeiliche Organisation zu durchleuchten und Vorschläge zur Erhöhung der Effektivität zu erarbeiten. Sie kamen zu dem Schluß, daß den modernen Methoden der Verbrecher nur mit einer Konzentration der Polizeikräfte zu begegnen sei. Das kleine Polizeirevier passe nicht mehr in dieses Schema. Nur technisch gut ausgestattete Großraumreviere könnten Sicherheit „produzieren“.

Den Bürgern wurde nahegelegt, sich im Bedarfsfall telefonisch mit der Polizei in Verbindung zu setzen. Der Slogan von den „Männern, die man ruft“, wurde kreiert und propagiert. Er verfehlte indes seine Wirkung: Immer mehr Bürger vermißten „ihre Wache an der Ecke“. Die CDU-Opposition versuchte ohne Erfolg, die Entwicklung zu bremsen. Sie forderte den Einsatz von Fußstreifen, um wenigstens dem „subjektiven Sicherheitsbedürfnis“ der Bürger Rechnung zu tragen.

Hamburgs Polizeipräsident Günther Redding forderte seine Beamten auf, ihre „Blechkisten“ häufiger zu verlassen und den Kontakt zur Bevölkerung nicht zu vernachlässigen. Er fiel in Ungnade und mußte schließlich vorzeitig in Pension gehen. Die Wende kam im Jahr 1981, nachdem der SPD-Politiker Alfons Pawelczyk das Amt des Innensenators der Hansestadt übernommen hatte. Neue Untersuchungen der polizeilichen Effektivität durch eigene Fachleute führten zu neuen Ergebnissen. Der Abbau zahlreicher Revierwachen hatte zu einer Flut von nahezu 500 000 „Hilfeersuchen von Bürgern“ bei der Notrufzentrale geführt. In den meisten Fällen waren „kleine“ Straftaten wie Wohnungseinbrüche und Straßenraub der Grund. Der neue Innensenator mußte feststellen, daß die objektive Sicherheit und das subjektive Sicherheitsgefühl der Bürger „in hohem Maße von der Leistungsfähigkeit der Polizeireviere abhängen“.

Pawelczyk beließ es nicht bei Worten: Noch in diesem Jahr werden insgesamt 174 Polizisten eingesetzt, um ein genau begrenztes Gebiet zu übernehmen und dort Streife zu gehen. Auch die persönlichen Voraussetzungen *sind fest umrissen: Die Beamten* müssen ihren Bereich seit Jahren genau kennen, ein Namensschild an der Uniform tragen und dem „besonderen Fußstreifendienst“ bis zu ihrer Pensionierung treu bleiben.

Die Renaissance der Revierwachen hat jedoch zur Folge, daß Kräfte aus anderen Bereichen abgezogen werden müssen, bis Nachwuchskräfte ausgebildet sind. Zunächst werden die Lücken durch die Bereitschaftspolizei gefüllt, die durch Einsätze bei Demonstrationen gegenwärtig kaum beansprucht wird. Schon in der vorangegangenen Erprobungsphase hatte sich die Wirksamkeit des „besonderen Fußstreifendienstes“ erwiesen. Die erfahrenen Beamten halten nach Bedarf regelrechte „Sprechstunden“ ab und können ihre Dienststunden weitgehend den Wünschen der Bürger anpassen.

Innensenator Pawelczyk ist überzeugt, daß die neue Struktur der Hamburger Polizei zum Erfolg führen wird. Weitere Änderungen seien jedoch *keinesfalls ausgeschlossen. Man* müsse den sich ständig verändernden Schwerpunkten des Verbrechens rechtzeitig begegnen.



Massaker ein Racheakt der Drogenmafia?

Die New Yorker Polizei glaubt in dem Massenmord die Handschrift kolumbianischer Drogenhändler zu erkennen

AP/AFP/dpa/SAD, New York

Die New Yorker Polizei hat inzwischen *die zehn Leichen identifiziert*, die am Palmsonntag Opfer eines Massakers in einer Wohnung im New Yorker Arbeiterviertel Brooklyn geworden waren. Bei dem Verbrechen könnte es sich ihrer Ansicht nach um einen Racheakt innerhalb der Drogenszene gehandelt haben.

Der aus Puerto Rico stammende Enrique Bermudez hatte die Toten in seiner gefunden, als er spätabends von seiner Sonntagsschicht nach Hause kam. Sein „Hintergrund“ werde durchleuchtet, erklärte die Polizei gestern, die ihn jedoch als Täter ausschließt. Ihrer Ansicht nach spricht die Ermordung von Kindern für einen Racheakt kolumbianischer Rauschgifthändler. Obwohl die Opfer Puertoricaner waren, werde *daher* auch in dieser Richtung ermittelt.

Bei den Opfern handelt es sich um zwei Kinder von Bermudez im Alter von zehn und 14 Jahren, um die 24jährige Virginia Lopez, mit der Bermudez zusammenlebte und die im sechsten Monat schwanger war, um ihre beiden Kinder im Alter von sieben und vier Jahren, um die 20jährige Carmen Perez und deren Kusine sowie Söhne im Alter von fünf und drei Jahren. Außerdem wurden die 14jährige Schwester von Carmen Perez und ihre zehnjährige Kusine ermordet. Die Familie Perez lebte in der Narbarschaft und war nachmittags nur zu Besuch.

In der Wohnung wurden Plastikfolien und Milchpulver entdeckt – beides wird üblicherweise zur Heroinverarbeitung verwendet: Milchpulver zum Verschneiden des Stoffes, der dann in Folien für den Straßenverkauf abgepackt wird. Die Polizei schließt daraus, daß die Wohnung, die zwar drogenfrei war, gleichwohl *Umschlagplatz für den Drogenhandel* gewesen sein könnte.

Spuren eines Kampfes wurden in der Wohnung nicht festgestellt. „Wir können nur vermuten, daß die Opfer fast in aller Ruhe erschossen wurden“, sagte ein Polizeisprecher. Eine der Frauen wurde getötet, als sie gerade ein Baby mit Pudding fütterte. Insgesamt stellte die Polizei 16 Geschosse aus zwei Pistolen fest und vermutet daher, daß es sich um mindestens zwei Täter gehandelt habe.

Nachbarn berichteten, sie hätten Sonntagnachmittag gegen 17.30 Uhr Geräusche vernommen, die wie Fehlzündungen geklungen hätten. Diese Beobachtung deckt sich mit der Tatzeit. Die Polizei, die gegen 23.30 Uhr von dem entsetzten Wohnungsbesitzer gerufen wurde, erklärte, zu diesem Zeitpunkt seien die Opfer schon seit sechs Stunden tot gewesen. Der laufende Fernseher habe für das einzige Geräusch in der Wohnung gesorgt.

Der New Yorker Bürgermeister Edward Koch, der gestern kurz den Tatort besichtigte, setzte zur Ergreifung der Täter 10 000 Dollar als Belohnung aus. Eine 75 Mann starke Sondereinheit der Polizei bemüht sich um die Aufklärung dieses größten Blutbades in der Kriminalgeschichte New Yorks. Das bisher schwerste Massaker fand 1979 statt und forderte sechs Opfer.

Dieses Verbrechen, das amerikanische Zeitungen bereits als „Palmsonntag-Massaker“ getauft haben, nährt die Befürchtung der Behörden, *daß der Anteil der lateinamerikanischen* Einwanderer-Gruppen in der New Yorker Unterweltszene immer stärker wird. Bisher hatten die fünf Mafia-„Familien“ mit ihren 800 Mitgliedern und rund 10 000 kleinen Ganoven das Sagen. Das ist nach einem kürzlich festgestellten Bericht der New Yorker Polizei an den Justizausschuß des US-Senats anders geworden. Danach gibt es heute kolumbianische, puertoricanische, kubanische, schwarze, israelische, chinesische, koreanische und irische Unterweltorganisationen, die allesamt mit Mord und Terror versuchen ihren Herrschaftsbereich auszudehnen und der Mafia auf allen Gebieten des Verbrechens Konkurrenz machen.



„Dolce vita“

FOTO: WALTER VOGEL

Die Weiße Flotte geht wieder auf Fahrt

dpa, Koblenz

Die Köln-Düsseldorfer Deutsche Rheinschiffahrt AG (KD), die älteste und größte Fahrgastreederei auf dem Rhein, hat jetzt ihren Fahrbetrieb auf der Rheinstrecke zwischen Koblenz und Rüdesheim wieder aufgenommen. Die Flotte der Gesellschaft, die am 1. Mai 1827 auf ihre erste Fahrt von Mainz nach Köln ging, hat gegenwärtig 27 Schiffe im Wasser. In diesem Jahr stehen für Tagesausflugsfahrten auf dem Rhein zwischen Köln und Mainz, auf dem Main bis Frankfurt und auf der Mosel zwischen Koblenz und Trier insgesamt 19 Schiffe bereit. Am Karfreitag wird das Unternehmen die täglichen Fahrten zwischen Köln und Mainz aufnehmen, der Verkehr ab Frankfurt wird am 1. Mai und auf der Mosel am 13. Mai beginnen. Für die Saison 1984 kündigte der Sprecher der Gesellschaft „besonders preisgünstige Schiffstouren“ an, die den Tagesurlaub per Schiff auch für ganze Familien finanziell erschwinglich machen sollen. Außerdem fahren Senioren montags zum halben Preis und Geburtstagskinder sogar zum Nulltarif. Neben den Tagesausflügen bietet die Gesellschaft auch in diesem Jahr wieder mehrtägige Vier-Länder-Reisen auf dem Rhein an.

Entschärft

dpa, Gelsenkirchen

In einem Wohngebiet in Gelsenkirchen wurde gestern ein 250 Kilogramm schwerer Bombenblindgänger entschärft. Vorher waren in einem Umkreis von 100 Metern um die Fundstelle 27 Wohnhäuser geräumt worden. Im Umkreis von 500 Metern wurden die Bewohner aufgefordert, sich „luftschutzmäßig“ zu verhalten. Für die Entschärfung brauchten Feuerwerker knapp eine halbe Stunde.

Wirbelsturm: 21 Tote

AFP, Hanoi

Ein schwerer Wirbelsturm hat in der vietnamesischen Stadt Haiphong (100 Kilometer östlich von Hanoi) in der Nacht zum Montag 21 Menschenleben gefordert. Zyklone sind zu dieser Jahreszeit in der Gegend von Haiphong äußerst selten.

Yacht explodiert

dpa, Den Haag

Beim Brand auf einer gemieteten Kajütenyacht im Hafen von Muiden bei Amsterdam sind in der Nacht zum Dienstag zwei 32 und 40 Jahre alte *Männer und eine 40jährige Frau aus* Köln schwer verletzt worden. Das Schiff sank nach der Explosion, die laut Polizei vermutlich durch ausströmendes Gas verursacht wurde.

Brandstiftung

SAD, London

Zwei Fälle von Brandstiftung kosteten in der Nacht zum Dienstag in Großbritannien sieben Menschenleben. In Reading, westlich von London, starben vier Kinder im Alter von drei bis acht Jahren. Als mutmaßlicher Brandstifter uwrde der Vater verhaftet. In Glasgow verbrannten ein Baby, ein 14jähriger Junge und die Mutter des Babys. Die Polizei fahndet noch nach dem Täter.

Gas in der Pyramide

rtr, Kairo

Die Polizei hat nach Berichten über austretende Gase aus einem *Pharaonen-Grab den Besuch der bei* Kairo liegenden Pyramiden untersagt. Touristen hatten über das aus der Chafra-Pyramide austretende farblose Gas geklagt, das in den Augen brenne und das Atmen erschwere. Über die Ursache ist bislang nichts bekannt. Die Chafra-Pyramide liegt neben der berühmteren Cheops-Pyramide.

LEUTE HEUTE

Offizielles Kind

Der Fürstenhof in Monte Carlo hat gestern offiziell bestätigt, daß Prinzessin **Caroline von Monaco** schwanger ist. Die Geburt wird im Sommer erwartet. Der Gesundheitszustand der werdenden Mutter sei „ausgezeichnet“. Die 27jährige Prinzessin ist seit Ende Dezember mit dem drei Jahre jüngeren italienischen Geschäftsmann **Stefano Casiraghi** in zweiter Ehe verheiratet. Caroline will ihr Kind im Palast von Monte Carlo zur Welt bringen.

„Müde Jungs“

Die drei Kosmonauten an Bord der sowjetischen Raumstation Saljut-7 leiden nach einem Bericht der Parteizeitung „Prawda“ an Ermüdungserscheinungen. „Die Jungs sind müde, aber sie geben es nicht zu“, wurde der Kosmonaut **Juri Malischew** gestern zitiert. Malischew war in der vergangenen Woche gemeinsam mit einem sowjetischen und einem indischen Kollegen von einem mehrtägigen Forschungsaufenthalt in der Raumstation zurückgekehrt. Die Empfehlung Malischews, seinen drei Kollegen mehr Freizeit zu gewähren, konnte laut „Prawda“ bisher jedoch nicht berücksichtigt werden, da das Arbeitsprogramm zu umfangreich sei.

Meister-Spucker

Mit einer Weite von 12,64 Meter hat sich in der kalifornischen Geisterstadt Calico **Bill Burke** den Weltmeistertitel im Priemspucken gesichert. Er blieb damit allerdings unter der Rekordmarke von 13,55 Meter.

WETTER: Sonnig

Wetterlage: Ein Hochdruckgebiet mit Kern über Niedersachsen beeinflußt den größten Teil Deutschlands. Eine über den Britischen Inseln liegende Störung macht sich erst am Donnerstag in Norddeutschland bemerkbar.

Deutscher Wetterdienst 17. April 1984, mittags.

Stationen: 12 bedeckt. West Stärke 5, 18°C. Nebel. Sprühregen. Regen. Schneefall. Schauer. Gebiete: Regen. Schnee. Nebel. Frostgrenze. H-Hoch-, T-Tiefdruckgebiete. Luftströmung: warm, kalt. Fronten: Warmfront, Kaltfront, Okklusion. Isobaren: Linien gleichen Luftdruckes (1000mb=750mm).

Vorhersage für Mittwoch

Bundesgebiet und Berlin: Gebietsweise Frühnebel, sonst gering bewölkt oder wolkenlos und tagsüber meist sonnig, nur im äußersten Südosten anfangs noch stärker wolkig, aber kaum noch Niederschlag. Zum Nachmittag Erwärmung auf 10 bis 15 Grad, Tiefstwerte in der Nacht zum Donnerstag zwischen plus 3 Grad und minus 1 Grad. Allgemein schwachwindig bei wechselnder Richtung.

Weitere Aussichten

Im Norden zeitweise wolkig, sonst wenig Änderung.

Temperaturen am Dienstag, 13 Uhr:

Berlin	8°	Kairo	22°
Bonn	7°	Kopenh.	8°
Dresden	6°	Las Palmas	19°
Essen	7°	London	10°
Frankfurt	9°	Madrid	11°
Hamburg	8°	Mailand	12°
List/Sylt	6°	Mallorca	17°
München	2°	Moskau	19°
Stuttgart	5°	Nizza	14°
Algier	17°	Oslo	8°
Amsterdam	9°	Paris	11°
Athen	14°	Prag	4°
Barcelona	14°	Rom	11°
Brüssel	7°	Stockholm	7°
Budapest	14°	Tel Aviv	16°
Bukarest	17°	Tunis	17°
Helsinki	5°	Wien	5°
Istanbul	10°	Zürich	6°

* Sonnenaufgang am Donnerstag: 6.18 Uhr, Untergang: 20.25 Uhr, Mondaufgang: 1.00 Uhr, Untergang 6.16 Uhr.
* in MEZ, zentraler Ort Kassel

Traumwelt wurde auf Sand gebaut

DW. Kuwait

Beim Lustwandeln zwischen Eiffelturm und Big Ben stört manchmal leiser, aber trotzdem unüberhörbarer Geschützdonner. Der schiefe Turm von Pisa scheint sich ein wenig mehr zu neigen, wenn Einschläge den Boden leicht erzittern lassen. Doch das mag daran liegen, daß die ehrwürdigen Bauwerke in der Miniatur-Ausgabe auf Sand gebaut sind – wie so vieles in Kuwait, das zu großen Teilen aus Wüste besteht. Doch dies kann die Besucher, die sich im neuen Disneyland des Emirates tummeln, ebensowenig um ihr Vergnügen bringen, wie jene akustischen Erinnerungen an den nicht endenden iranisch-irakischen Krieg auf der anderen Seite des Golfes.

Mögen die Petrodollars auch noch so sprudeln, das Leben in den Wüstenstaaten ist über lange Strecken immer noch eintönig, ja langweilig. Da wundert es nicht, daß jeden Tag schon vor den Öffnungszeiten lange Schlangen von Kuwaitis und inzwischen auch von vergnügungshungrigen Nachbarn, vor den Kassenhäuschen stehen. Seit der Park vor einem Monat öffnete, steigt die Besucherzahl ständig, und an freien Tagen wurden schon mehr als 25 000 Gäste gezählt.

Geboten wird eine Mischung aus Kirmes, Märchenland und Disneyworld. Es gibt alle möglichen Fahrgeschäfte über Karussels, Autoscooter und „Mondraketen“ bis hin zum „Oasis Expres“, einer Art Achterbahn. Dazu gehören riesige Dome in leuchtenden Farben, unter deren Kuppeln vorgeführt und ausgestellt wird. Nachgebaute Wahrzeichen aus aller Welt runden schließlich das Bild ab, das sich die „Vergnügungs-Spione“ der Kuwaitis bei ihren Reisen in alle Welt gemacht haben.

Vom Plan bis zur Eröffnung dauerte es mehr als sechs Jahre. Die Planer schauten sich in den Disney-Unternehmen in Kalifornien und Florida um, nahmen von den Japanern etwas Technik und kopierten in Europa die Vorbilder. Das Ergebnis ist die „Welt der Träume“, die runde 250 Millionen Mark schluckte. Neben Eis- und Rollschuhbahnen sowie ein paar Stadien ist der Vergnügungspark nicht nur die bei weitem größte, sondern längst auch schon die beliebsteste unter den wenigen Attraktionen des Emirates. Der „Riesenspaß für jede Familie im Land“ (Werbe-Slogan) hält auf mehr als zweieinhalb Quadratkilometern außer mehreren Restaurants als Höhepunkt auch noch etwas afrikanischen Dschungel parat.

Wie in den amerikanischen und europäischen Vorbildern, wird auch in der „Welt der Träume“ *die* Familie großgeschrieben. Groß und Klein sollen sich *gleichermaßen* angezogen fühlen. Allerdings geht es nicht ganz ohne die Regeln, die der Islam auch dem Vergnügen setzt. So gilt es etwa, die weiblichen Besucher vor den Blicken von Männern zu schützen, die nicht zur Familie gehören. Deshalb haben Junggesellen nur sonntags und dienstags von 16 bis 22 Uhr Zutritt.

Sonst jedoch hält das Bild im Innern des Parks den Vergleich aus mit den „Lands“ jeder Schattierungen anderswo. Zwar gehen viele Frauen im traditionellen Schleier, dem Schador, ebensoviele sieht man jedoch auch in Modellkleidern westlicher *Modezaren.* Die Kinder betteln bei ihren Eltern um Geld, Hotdogs und Hamburger scheinen auch hier zur Hauptnahrung zu gehören.

Dabei ist ein solches Unternehmen am Golf mit Sicherheit ein Risiko, ein Dorn *im* Auge jener Fundamentalisten, denen alles Westliche ein Werk des Teufels ist. Und daß auch das Emirat nicht gefeit ist gegen solche Eiferer, wurde spätestens klar, als auch vor der amerikanischen Botschaft von Kuwait ein mit Sprengstoff beladener Lkw in die Luft ging.

Wenn die Behörden in Kuwait denn auch um dieses Risiko wissen, so haben sie wohl beschlossen, damit zu leben. Die Kuwaitis bestärken sie darin, durch einen Run auf die „Welt der Träume“. Erste Konsequenz: Nachdem der Vergnügungspark mit sechs Kassenhäuschen eröffnet worden war, sollen jetzt weitere 12 aufgestellt werden.

„The Ditch“ macht dicht

SAD, Manchester

Die Seeschiffahrt muß in Kürze einen größeren Hafen aus ihren Listen streichen. Die kränkelnde Halbmillionenstadt Manchester, einst das florierende Zentrum der englischen Baumwollindustrie, hat beschlossen, spätestens bis 1987 ihren berühmten, aber defizitären 64 Kilometer langen „Manchester Ship Canal“ stillzulegen und damit endgültig ihre Position als Englands führender Binnenhafen aufzugeben.

Die liebevoll „the ditch“ (der Graben) genannte künstliche Wasserstraße für Schiffe bis zu 15 000 Tonnen wurde bei ihrer Eröffnung im Jahre 1894 – ein Jahr vor Fertigstellung des Nordostseekanals – als eines der Wunderwerke der industriellen Revolution in England gefeiert.

Noch 1967 konnte Manchester stolz melden, daß in seinem Hafen 16,8 Millionen Tonnen Fracht abgefertigt worden seien. Auf den Kaianlagen mit ihren 40 Schuppen und 20 Lagerhäusern fanden 3000 Hafenarbeiter Beschäftigung. Heute sind in Manchester noch gerade 30 Docker beschäftigt – unter anderem eine Folge der Verlagerung des Frachtverkehrs an die englische Ostküste. Die Bewegungen auf dem Kanal sind auf eine Handvoll Altmetallfrachter, Mineralölklimos und Schuten mit Schlammrückständen aus einem Klärwerk in Davyhulme geschrumpft.

Unter Krisen leiden immer zuerst die Kinder

Unicef, Kinderhilfswerk der UNO, ließ die Lage der Kleinsten in armen und reichen Ländern untersuchen

AFP, New York

Der technische Fortschritt der Industriegesellschaft und die damit einhergehende wachsende Umweltverschmutzung wirken sich bei den schwächsten Mitgliedern der Gesellschaft, den Kindern, besonders verheerend aus. Dies ergab eine Studie, die im Auftrag des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (Unicef) die Situation der Kinder in zwölf Ländern der Erde untersuchte (Brasilien, Chile, Costa Rica, Indien, Italien, Kuba, Nigeria, Sri Lanka, Südkorea, Tansania, USA, Sambia) und jetzt veröffentlicht wurde.

So stellte sich etwa heraus, daß im Norden Sambias das Körperwachstum und die Körpergröße der Kinder bis zu 15 Jahren seit längerer Zeit stetig abnimmt. In Costa Rica mußten *1981/82 doppelt soviel Kinder* wegen ernster Unterernährung behandelt werden wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In Brasilien geht in der Provinz Sao Paulo das Geburtsgewicht von Säuglingen seit Jahren ständig zurück. Nur Kuba und Südkorea konnten unter den überprüften Ländern negative Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf ihre jüngsten Bewohner durch entsprechende Sozialprogramme verhindern.

Wie der Unicef-Bericht ergab, nahm aber auch in 34 Städten der USA, darunter New York, die Kindersterblichkeit außergewöhnlich stark zu. In mehreren amerikanischen Metropolen, und hier besonders in den Farbigen-Gettos, zeigte sich zusätzlich eine steigende Tendenz der Komplikationen bei Kinderkrankheiten.

Der Bericht gibt drei Hauptgründe für den sich stetig verschlechternden Gesundheitszustand der Kinder in aller Welt an: Zwischen 1960 und 1981 hat sich die Zahl der alleinerziehenden Mütter von neun auf 21 Prozent erhöht. Wo früher zwei Verdiener den Lebensunterhalt der Familie bestritten, kann – dies der zweite Faktor, der mit dem ersten zusammenhängt – heute im Zuge steigender Arbeitslosigkeit oft nicht einmal mehr die Mutter für den Unterhalt sorgen. Und schließlich hat allgemein die Tendenz zugenommen, bei Sparmaßnahmen zuerst den Sozialetat zu kürzen.

ZU GUTER LETZT

„Entschwefeln statt Schwafeln“ Motto der Naturfreunde für eine Großkundgebung am 28. April in Helmstedt.

LEASING

Bm. – Daß das Hersteller-Leasing 1983 beim Neuvolumen 4,3 Prozent einbüßte, zeigt die Grenzen dieser Art, seine Ware an den Mann zu bringen. Automobil- und Computer-Fabrikanten spielen hier eine Ausnahme, ja, über die privaten Leasing-Gesellschaften refinanzieren sie sich zum Teil fremd. Doch diese Privaten sind in der Regel dem Hersteller – etwa von Automobilen – unterlegen, da sie nicht über die Rabatte verfügen, die der Produzent gewähren kann.

Daß das übrige Hersteller-Leasing kaum ein Bein an die Erde bekommt, hat einen simplen Grund: Die Hersteller müßten beim Leasing Bankenfunktionen übernehmen, was sie angesichts der durchweg unzureichenden Kapitalausstattung nicht können. Der generell harte Wettbewerb würde sie zwingen, ihre Kapitalaußenstände über die Maßen auszuweiten, was direkt zur Schmälerung der Rendite führen würde.

Aber müssen Hersteller selbst verleasen? Diese Frage kann mit Nein beantwortet werden, sieht man von den Automobilen ab, deren Hersteller-Leasing ein reines Absatzinstrument ist, in vielen Fällen nicht einmal ein rentierliches für die Leasinggesellschaft, jedoch für den Hersteller.

Marketingfunktion aber könnten die privaten Leasinggesellschaften sehr wohl für die Hersteller etwa von Maschinen übernehmen. Sie könnten ihren Kunden den Bezug eines Gutes über eine Leasing-Gesellschaft schmackhaft machen, ihnen sagen, daß sie beim Leasen in den Genuß kürzerer Abschreibungsraten beim Verleaser kommen, stets das neueste Modell zur Verfügung haben, also technologisch nicht in Verzug geraten können.

Die Frage drängt sich auf: Schlafen unsere Produzenten?

Fuß auf der Bremse

Von HANS BAUMANN

Es ist unübersehbar, daß die für viele Bereiche des Lebens angekündigte Wende in zahlreichen Zweigen der Wirtschaft eingetreten ist. Die Ruhrgebietskammern zum Beispiel sprechen in ihren Frühjahrsberichten von deutlichen Aufwärtstendenzen – trotz Stahlkrise und Kohlenflaute, den strukturellen Hemmschuhen dieser Region.

Doch die Wende hat noch nicht alle erfaßt. Gerade der Mittelstand zögert noch mit Investitionen. Er schlägt sich noch mit überalterten Produktionsgütern durch. Er will den Aufschwung greifbar nahe haben, ehe er neue Orders erteilt – und er will warten, was aus der gewerkschaftlichen Forderung nach einer 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich wird. Gelingt es der Gewerkschaft, diese Forderung durchzusetzen, dann wird es beim Mittelstand beim Investitionstau bleiben – ausgenommen jene Güter, die der Rationalisierung dienen, dem Abbau weiterer Arbeitskräfte.

Den Mittelstand drücken aber auch die fehlenden Eigenmittel, den Rückgang des Eigenkapitals an der Bilanzsumme von 30 Prozent noch vor zehn Jahren auf unter 20 Prozent heute. Beim Leasing wirkt sich die immer kürzer werdende Kapitaldecke der Industrie und der Dienstleistung deutlich negativ aus. Die sogenannte Annahmequote ist bereits auf durchschnittlich 75 Prozent zurückgegangen, das heißt, daß 25 Prozent der nach Leasing-Finanzierung fragenden Unternehmen abgewiesen werden, weil eben ihre Bonität nicht den Ansprüchen der Leasinggeber entspricht.

Dringend abgebaut werden muß auch die Diskriminierung der Gewinne, die in Investitionen fließen, im Verhältnis zu den Dividenden an Aktionäre (Anrechnung der Körperschaftssteuer). Die Investition sollte nicht länger steuerlich bestraft werden, denn nur sie dient der Schaffung von Arbeitsplätzen. Die vorgesehene Steuerreform sollte hier anpacken – und nicht wieder neue Förderungsprogramme auflegen, die in der Regel nur Investitionen vorgezogen haben, die sowieso vorgenommen worden wären.

Der Abbau der Körperschaftssteuer würde sich harmonisch anpassen an die Förderung von Existenzgründungen und an die Forderung nach Risikokapital, bei dem die Banken noch den Fuß auf der Bremse haben.

Angesichts des Kapitalmangels der Wirtschaft müßte Leasing sofort erfunden werden, gäbe es diese Form der Finanzierung nicht schon seit ziemlich genau 20 Jahren. Leasing hat sich in dieser Zeit als völlig unempfindlich gegenüber Zinsbewegungen und gegen Konjunktur-Rhythmen gezeigt. Die Leasing-Raten waren für den Leasingnehmer immer sauber kalkulierbare Größen über den Vertragszeitraum hinweg.

Unschätzbar ist der Wert des Leasings aber auch, weil es im Einvernehmen mit der Finanzbehörde dem Kunden oft zu lange Abschreibungsraten erspart. Die gekaufte Maschine mit einer Abschreibungzeit von zehn Jahren ist beim heutigen Tempo der technischen Innovation oft hoffnungslos veraltet, ehe sie abgeschrieben ist. So gewährt Leasing Schulterschluß mit dem Fortschritt, der unverzichtbar für den geworden ist, der in der Produktion mithalten will.

Das Leasing ist aber immer noch nicht ausgereift. Es wird mit immer neuen Vertragsformen Magnetismus entwickeln müssen. Eine dieser Formen könnte das Operating-Leasing sein, das etwa dem Leasingnehmer größere Freiheiten vom Hersteller bei der Grundmietdauer einräumt. Hierher würde dann aber auch gehören, daß der Hersteller das Leasing-Objekt nach Ablauf der Vertragsfrist verwertet. Leasing ist noch längst nicht erwachsen, so wenig, wie es wegzudenken ist.

Jetzt muß nur noch der Deutsche Bundestag seinen Segen geben, dann dürfen auch Laster für den Fernverkehr geleast werden. Dafür haben sich die EG-Kommission und der Verkehrsausschuß des Deutschen Bundestages ausgesprochen. Nach wie vor bleibt jedoch der Werkfernverkehr diskriminiert.

FOTO: MERCEDES-BENZ



Das Wachstum des Leasings in der Bundesrepublik Deutschland ist ungebrochen. Das Neugeschäft nahm 1983 um 6,8 Prozent oder 12 Milliarden Mark zu. Bis zum Jahr 1982 waren die Zuwachsraten des Neugeschäftes jedoch immer zweistellig. Die Bedeutung des Leasing läßt sich von den 7,6 (1982: 7,1) Prozent ablesen, mit denen Leasing an den Gesamtinvestitionen der deutschen Wirtschaft 1983 beteiligt war.

Mobilien überholen Immobilien

HANS BAUMANN, Essen

Welche Chancen der Finanzierungsform Leasing noch winken, zeigt ein Blick auf andere Länder. So hat das Leasing zum Beispiel in Frankreich einen Anteil von 10 Prozent an der Gesamtinvestition der Volkswirtschaft, in England sind es inzwischen schon 12 Prozent und in den USA sogar schon über 20 Prozent.

Nachdem vor zwei Jahren das Leasen von Immobilien die Mobilien überholt hatte, machte 1983 das Leasen mobiler Wirtschaftsgüter wieder das Rennen.

Bei den Mobilien führt nach Auskunft des Bundesverbandes Deutscher Leasing-Gesellschaften die Sparte Büro und EDV mit 39 Prozent, gefolgt von Produktionsgütern und Versorgung mit 29 Prozent. Auf Platz drei liegen Autos und Container mit 21 Prozent. Auf „Sonstige" entfallen die restlichen 9 Prozent.

Bei Immobilien führen Produktionsanlagen und Lager mit 51 Prozent vor Büros mit 33 Prozent. Der Handel ist mit 11 Prozent beteiligt, auf Sonstige kommen die restlichen 5 Prozent.

Daß das Immobilien-Leasing nicht mehr den Schwung vergangener Jahre hatte, liegt nicht zuletzt daran, daß bei Sale-and-lease-back Fehler gemacht wurden, die nicht nur die Branche, sondern auch die refinanzierenden Banken verschreckt haben. In der Hoffnung auf stetig steigenden Marktwert bestimmter Objekte sind zum Teil Mobilien von den bisherigen Eigentümern angekauft und an diese zurückgeleast worden, die sich bei der Illiquidität der Leasing-Partner nicht wieder zum Ankaufswert unterbringen ließen.

Die Attraktivität liegt beim Immobilien-Leasing nach wie vor in der Entlastung der Bilanzen und in der Schaffung von Liquidität. Der Service wird in diesem Bereich noch relativ klein geschrieben.

Das Leasing, das namentlich von älteren Generationen noch ein wenig gemieden wird, ist in zwei Bereichen einen guten Schritt vorangekommen:
1. Der Leasing-Verband hat Kontakt mit der Universität Köln aufgenommen, die künftig Leasing-Fachwirte ausbilden wird. Diese Aktion wird unterstützt von den Industrie- und Handelskammern.
2. Die EG-Kommission und der Verkehrsausschuß des Deutschen Bundestages haben sich dafür ausgesprochen, daß künftig auch Laster für den Fernverkehr geleast werden dürfen. Bisher müssen sie vom Halter gekauft werden. Jetzt muß nur noch der Bundestag seinen Segen dazu geben. Nach wie vor bleibt jedoch der Werkfernverkehr diskriminiert. Die Fahrzeuge in diesem Einsatzbereich müssen nach wie vor gekauft werden.

Mit dem Examen zum Leasing-Fachwirt soll einem geradezu quälenden Mangel abgeholfen werden: Es gibt keine guten Mitarbeiter für den Leasing-Außendienst. Die größeren Leasing-Gesellschaften bilden ihren Nachwuchs selbst heran. Außendienstler im Leasing-Geschäft müssen eine breite Allgemeinbildung haben, weil sie mit den verschiedensten Bildungs- und Interessen-Konstellationen in der Kundschaft konfrontiert werden. Sie müssen über Finanzierung schlechthin im Detail informiert sein, sollten aber auch technisches Verständnis haben, da ihr Rat auch in diesem Bereich immer häufiger gefragt ist.

Der Mangel an erstklassigen Leuten zeigt nur eine der Grenzen des Leasings auf. Die Ertragslage ist bei einer größeren Zahl der rund 600 Leasing-Gesellschaften in der Bundesrepublik ein weiteres Hemmnis für Wachstum. Nur wer hinreichende und günstige Refinanzierung sowie bei größeren Objekten Versicherungsschutz hat, wird den heftigen Wettbewerb überstehen.

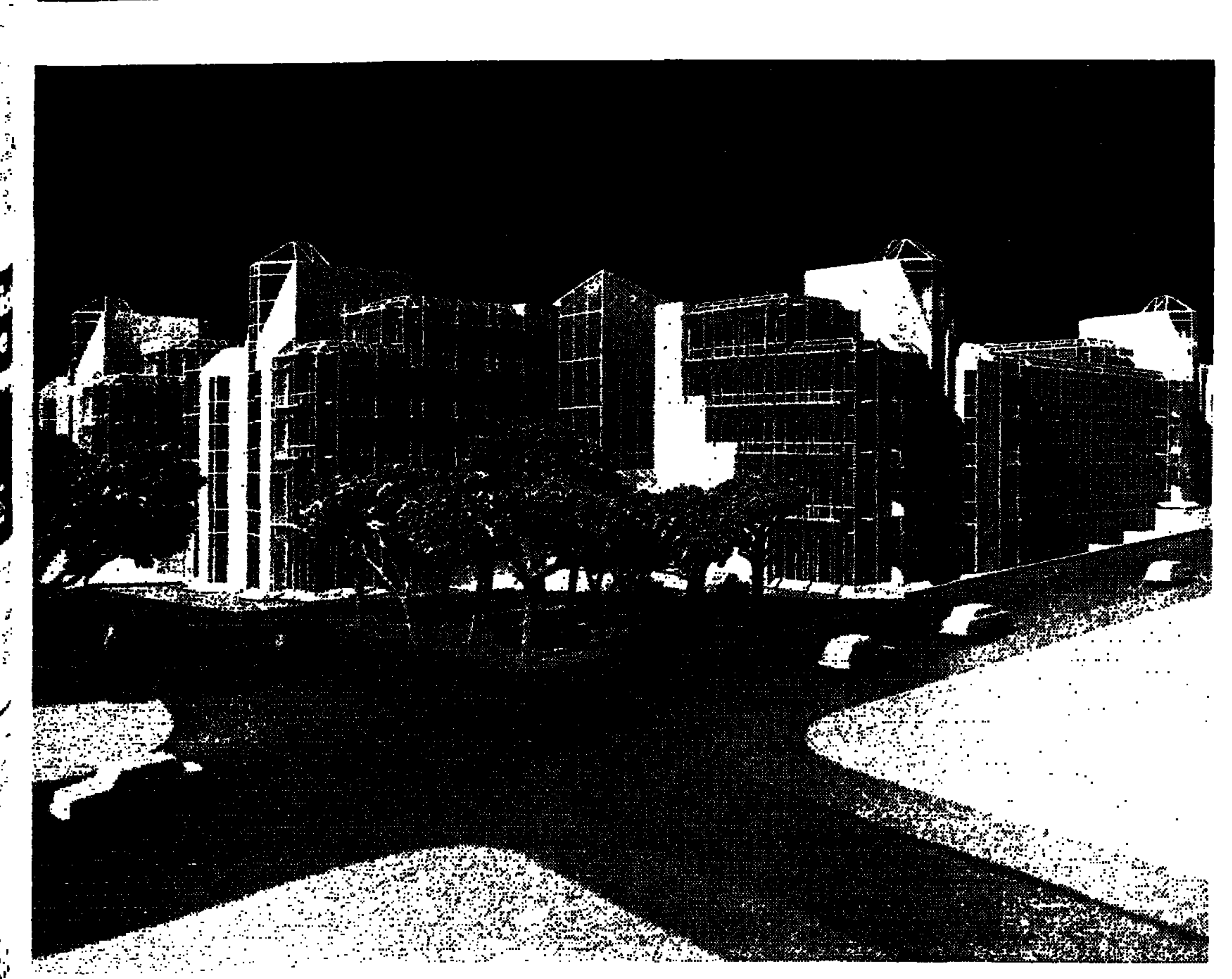
Windstille bei Objekten über 100 Millionen Mark

DW. Essen

Bei Objekten über 100 Millionen Mark „läuft zur Zeit nichts", sagte dieser Tage ein alterfahrener Leasing-Mann. Das gilt aber nur für inländische Leasing-Geber. Die Amerikaner zum Beispiel können Steuervorteile ins Spiel bringen. Sie haben daher größere Möglichkeiten, Großobjekte an sich zu ziehen und zu verleasen.

Deutsche Leasing-Gesellschaften scheuen solche Leasing-Objekte auch wegen des hohen Risikos, das umso größer ist, als die Versicherungsgesellschaften durchaus nicht jede Leasing-Gesellschaft und ihre Objekte schützen.

Lesen Sie dazu auch: „Big tickets" und verbrannte Finger – die Geschichte einer Bohrinsel mit einem Finanzierungsvolumen von 400 Millionen Mark auf der dritten Seite des WELT-REPORTS LEASING.



DAS PORTRÄT / FL Finanz-Leasing in Wiesbaden

Sie haben ein Miet-Volumen von 1,2 Milliarden Mark

Bm. Wiesbaden

Es müssen ja nicht immer 22,2 Prozent Plus sein, wie sie die FL Finanz-Leasing GmbH, Wiesbaden, von 1981 auf 1982 beim Neugeschäft erzielte. Mit den 12,6 Prozent, einem Neugeschäft von 254,2 Millionen Mark gegenüber 225,8 Millionen Mark in 1982, ist Armin Schaefer für 1983 auch sehr zufrieden. Die Rücklagen können damit wieder bedient werden. Eine Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln zeichnet sich wieder ab, und wenn nicht alles täuscht, werden auch wieder 12 Prozent Dividende auf das bisherige Stammkapital von 2 Millionen Mark bezahlt.

Bis zum 31. Dezember vorigen Jahres hatte sich das Mietvolumen auf 1,2 Milliarden Mark belaufen. Und das neue Jahr? Armin Schaefer zögert in einem Gespräch mit der WELT keinen Augenblick: „Wir sind sehr zufrieden."

Die FL Finanz-Leasing GmbH ist eine Holding. Sie umfaßt die Gruppe aus FL Mobilien-Leasing GmbH, die 1980 gegründet wurde, die FL Immobilien-Leasing GmbH, die 1982 dazukam, die SL Leasing-Gesellschaft für Sparkassen, die ebenfalls 1982 gegründet wurde und die BML Baumaschinen-Leasing GmbH (51 Prozent), die seit 1981 existiert.

Diese Neuorganisation, Divisionierung genannt, hat sich nach Schaefer ausbezahlt. Die einzelnen Profitcentres gehen an langen Leinen, ohne daß diese durchhängen würden. Neben Armin Schaefer gehören zur Geschäftsführung Rasto Klopcic und Peter-Dirk Lausberg. Die FL Finanz-Leasing wird im September 10 Jahre alt. Schaefer und Klopcic gehören zu den Pionieren, die vor rund 20 Jahren das Leasing nach Deutschland brachten.

Mit welchem Tempo es bei der FL Finanz-Leasing aufwärtsgegangen ist, zeigt die Tatsache, daß in den letzten drei Jahren das PersonaL verdoppelt worden ist. Zur Zeit beschäftigt die Gruppe rund 100 Mitarbeiter.

Kann man das Leasing-Geschäft nach schwachen und starken Regionen einteilen? Generell nicht, meint Schaefer, aber es liege auf der Hand, daß jene Gebiete mit Strukturschwächen, wie Ruhr, Saar und Niedersachsen wegen der kränkelnden Stahl-, Kohle- und Werften-Industrie relativ weniger Geschäft bringen, als besser strukturierte Regionen.

In anderen Ländern ist es üblich, daß sich Leasing-Gesellschaften in Konsortien zusammenfinden und etwa Großprojekte finanzieren. In der Bundesrepublik gibt es diese Form der Gemeinschaftsfinanzierung eigentlich nicht, sieht man von dem Beispiel des Leasens eines Kernkraftwerkes einmal ab (Gundremmingen).

Welche Gründe hat das? Schaefer meint, daß die kompetenten Leasing-Gesellschaften in der Bundesrepublik Deutschland eifersüchtig auf ihre eigenen Geschäfte bedacht seien, daß ein Konsortium aber auch Einblick in die Geschäfte der Mitbewerber ermögliche. Hier und da, so Schaefer, gibt es wohl auch in der Bundesrepublik Objektgesellschaften, in die der eine das Leasing-Know-how und der andere das Objekt einbringe.

Armin Schaefer bestätigt, daß Leasing-Nehmer heute gut daran täten, sich ihren Vertragspartner genau anzuschauen, weil eine Bereinigung dieses überbesetzten Marktes nicht zu umgehen sei. Zu regelrechten Zusammenbrüchen werde es aber bei den größeren Gesellschaften kaum kommen, meint Schaefer, weil diese Gesellschaften in der Regel in der Hand von Finanzkonsortien sind. „Wir sitzen alle in Schößen", zeichnet Schaefer dieses Bild.

Der „Schoß" von FL Finanz-Leasing besteht aus der Norddeutschen Landesbank, die 39 Prozent des Stammkapitals hält, aus dem Bankhaus Trinkaus-Burkhardt (25 Prozent), der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg (19 Prozent) und der Württembergischen Kommunalen Landesbank (17 Prozent).

Schaefer hat seine Kunden befragt, warum sie zum Finanzierungsinstrument Leasing greifen. Hier das Ergebnis: 67,8 Prozent wollen auf diese Weise ihr Eigenkapital schonen, 62,9 Prozent wollen mit Leasing Liquiditätsvorsorge treffen. Mehr als die Hälfte der befragten Firmen (genau 51 Prozent) wünscht mit Leasing Rationalisierungs-Investitionen zu realisieren, knapp ein Fünftel (18,8 Prozent) will auf diesem Wege seine Kapazitäten erweitern.

Nach Schaefer sind die Leasing-Gesellschaften gezwungen, hohes Augenmerk auf die Bonität ihrer Kunden zu legen. Aber es seien auch Fälle denkbar, in denen zur Zeit die Bonität nicht die allererste Adresse verrate, das Unternehmen aber insgesamt sehr gute Zukunftsperspektiven habe.

Armin Schaefer gehört zu den Pionieren, die vor 20 Jahren Leasing nach Deutschland brachten. Seine Meinung: Leasing-Nehmer sollten sich ihre Vertragspartner gut anschauen, denn eine Bereinigung des überbesetzten Leasing-Marktes sei nicht zu umgehen.



Auf Beratung, besonders für den Mittelstand, sind genossenschaftliche Kreditinstitute spezialisiert. FOTO: ABISAG TÜLLMANN

Es kann am Bankschalter gemietet werden

B. J. DEHMEL, Hamburg

In der modernen Unternehmensplanung ist Leasing als Alternative zur herkömmlichen Art der Investitionsbeschaffung längst zu einem festen Bestandteil geworden. Die seit Jahren sinkende Quote der Eigenkapitalausstattungen der Unternehmen, die immer teurer werdenden Investitionen und die damit verbundenen immer höher werdenden finanziellen Vorausleistungen haben dem Faktor „Liquiditätsvorsorge" einen zunehmend höher werdenden Stellenwert verliehen und waren bestimmend für die Entwicklung des Leasingbedarfs der Wirtschaft.

Aufgrund dieser Bedarfsentwicklung gibt es heute in der Bundesrepublik mehr als 600 Leasinggesellschaften. Die Anschaffungswerte aller zur Zeit geleasten Investitionen liegen bei über 70 Milliarden Mark. Allein 1983 wurden Investitionsgüter von 17,8 Milliarden Mark geleast, also 7,2 Prozent aller Investitionen (ohne Wohnungsbau) sind geleast.

Weil die Liquiditätsvorsorge für den Großteil unserer Unternehmen, insbesondere der des Mittelstandes, von so eminenter Bedeutung ist – und für absehbare Zeit bleiben wird – ist es wichtig, daß diese Unternehmen auch wirklich sachkundig beraten werden.

Für diese wünschenswerte objektive Beratung – auf die das mittelständische Unternehmen eben mehr angewiesen ist als das Großunternehmen – sind die genossenschaftlichen Kreditinstitute prädestiniert, weil sie die mittel- und langfristigen Investitionsvorhaben und Möglichkeiten ihrer Firmenkunden kennen. Und das ist das Entscheidende: Leasing nicht „verkaufen" müssen.

Die Genossenschaftsbank wird ihren Kunden Leasing oder den passenden Investitionskredit empfehlen; das heißt, die Bank wird das empfehlen, was für den Kunden im Hinblick auf seine Gesamtsituation und der daraus folgenden betriebsgerechten Finanzierung das Richtige ist. Und darauf kommt es an. Denn die moderne Genossenschaftsbank von heute versteht ihren Förderauftrag für den Mittelstand eben auch in der richtigen Leasingberatung ihrer Kunden.

Auf dieses Ziel hat die VR-Leasing, im Verbund mit den Genossenschaftsbanken, ihre gesamte Unternehmensphilosophie ausgerichtet. Leasing im Verbund mit den traditionellen Möglichkeiten der Finanzierung zu beraten, das ist das Ziel der Genossenschaftsbanken.

Die VR-Leasing ist die erste und einzige Leasinggesellschaft, die sich entschlossen hat, ihr gesamtes Leasinggeschäft ausschließlich über den Bankschalter zu leiten. Und die Genossenschaftsbanken stellen die erste Bankengruppe der Bundesrepublik dar, die Leasing aktiv in ihre Angebotspalette eingebaut hat und Leasing über den Bankschalter beraten kann.

In der Beratung von „banknahen Produkten", die nicht zum direkten Bankgeschäft gehören, haben die Genossenschaftsbanken Tradition. Aus dieser Tradition ist es verständlich, daß das Mobilienleasing der VR-Leasing von den Banken genauso angeboten wird wie etwa Bausparen von Schwäbisch Hall oder die Versicherungen der R+V Versicherung.

Zur Betreuung ihrer Banken hat die VR-Leasing in der gesamten Bundesrepublik ein Netz von Geschäftsstellen errichtet, das mit erfahrenen Leasingfachleuten besetzt ist. Sie haben die Aufgabe, die Mitarbeiter der genossenschaftlichen Banken auf breiter Front umfassend zu schulen, mit dem Ziel, in jedem Bankinstitut mehrere Leasingspezialisten auszubilden.

Bei besonders schwierigen Fragen stehen die Fachleute der Geschäftsstelle auch den Bankkunden zur persönlichen Beratung zur Verfügung. Über das Geschäftsstellennetz werden auch alle Marketing- und Werbemaßnahmen in enger Abstimmung mit den genossenschaftlichen Kreditinstituten gesteuert.

Die VR-Leasing und die genossenschaftlichen Kreditinstitute haben mit ihrer Kooperation eine Pionierleistung angepackt, die vielleicht eine neue Epoche der Leasingbranche einleitet.

GROSSBRITANNIEN / Elf Milliarden Pfund Leasingbestand

Englands Fiskus will beim Leaser aktivieren

DW. London

Die grundlegende Idee des Leasings ist auch in Großbritannien die Trennung zwischen Nutzungsrecht und Eigentum. Der Finanzier, der Leasinggeber, ist der rechtliche Eigentümer des Leasinggutes, der Entleiher oder Leasingnehmer der Benutzer. Hier wird der Unterschied zum traditionellen Raten- oder Mietkauf deutlich, bei dem der Mieter, nach vollständiger Bezahlung, Eigentümer des erworbenen Gegenstandes wird.

Es können so gut wie sämtliche Anlagegüter, die von der Industrie und von Dienstleistungsunternehmen benötig werden, geleast werden. Die Palette reicht von großen Anlagegegenständen, wie zum Beispiel Flugzeugen, Schiffen, Bohrinseln oder Satelliten, bis hin zu geringwertigen Wirtschaftsgütern wie Kopiergeräte oder Verkaufsautomaten

Die Finanzzentren von London und, in geringerem Maße, Edinburgh, dominieren den britischen Leasingmarkt. Der Großteil der Refinanzierung erfolgt über die Geschäftsbanken. Einige Handelsbanken haben jedoch ebenfalls Leasinggeschäfte in ihren Büchern, und viele Unternehmen ohne direkte Verbindung zum Finanzmarkt, sehen im Leasing eine sowohl steuerlich günstige als auch wirtschaftlich vernünftige Finanzierungsmöglichkeit für Investitionen.

Viele Unternehmen haben sich als Leasinggeber auf bestimmte Güter oder Dienstleistungen spezialisiert. So gibt es zum Beispiel Gesellschaften, die ausschließlich auf dem Gebiet der Büroausstattung tätig sind. Andere sind Fachleute, wenn es um landwirtschaftliche Maschinen geht.

Besonders bedeutsam wird die Spezialisierung bei umfassenden Marktsegmenten, wie der Computerindustrie oder dem Kraftfahrzeugmarkt. Hier schlagen Kenntnisse über die Nutzungsdauer der verschiedenen Produkte, sowie genaue Informationen über Produktpaletten neben den selbstverständlich vorhandenen Kentnissen über die Finanzierung besonders stark zu Buche.

Es gibt zwei grundlegend verschiedene Vertragsformen. Sogenanntes „finance lease", vergleichbar mit deutschen Vollamortisationsverträgen, und das „operating lease", was hiesigen Teilamortisationsverträgen entspricht, in der Bundesrepublik aber einen Begriffswandel erlebt.

Operating-Leasing zielt in der Bundesrepublik mehr und mehr auf eine stärkere Einbeziehung des Herstellers in die Leasingsverträge, in der Form etwa, daß der Hersteller die Rücknahme und Verwertung des geleasten Gutes nach Ablauf der Vertragsfrist garantiert.

Nebenkosten abgedeckt

Bei beiden Vertragsformen ist ein Eigentumserwerb am Leasinggut durch den Leasingnehmer jedoch nicht vorgesehen. Beim „finance lease" decken die Leasingraten während der Grundmietzeit sowohl die Anschaffungs- beziehungsweise Herstellungskosten als auch alle Nebenkosten *einschließlich* der Finanzierungskosten der Leasinggesellschaft.

Der Leasingnehmer bestimmt das Leasingobjekt und bestellt dies im Auftrage des Leasinggebers. Die Organisation der laufenden Wartung und Instandhaltung unterliegt dem Leasingnehmer. Der Leasinggeber bezahlt das Leasinggut, da es ja auch in seinem Eigentum bleibt und bei ihm abgeschrieben wird.

Die Leasingraten innerhalb eines Operating-Leasing-Vertrages decken nicht die gesamten Kosten der Leasinggesellschaft. Bei diesen Verträgen ist es üblich, von vornherein einen bestimmten Restwert zu kalkulieren, da der Leasinggeber das Objekt nach Ablauf des Vertrages weiterveräußern muß.

Das Leasinggeschäft bietet zumeist *beiden Vertragsparteien Vorteile*, die traditionelle Finanzierungsformen nicht bereithalten. So ermöglicht das Leasing dem Leasingnehmer eine hundertprozentige Fremdfinanzierung, da das Leasinggut normalerweise beim Leasinggeber bilanziert wird.

Festgelegte Raten

Das Leasing stellt für viele Unternehmen, die einen Finanzierungsmix ihrer Kapitalanlagen anstreben, eine zusätzliche Alternative dar. Die Zahlungen erfolgen prinzipiell in Form von festgelegten Raten. In Großbritannien akzeptiert jede Leasinggesellschaft (im Gegensatz zum Leasinggeschäft in der Bundesrepublik) jedoch auch eine Anpassung der Zahlungen an den Geschäftsverlauf des Leasingnehmers. Das bedeutet, daß Einmalzahlungen höherer Beträge mit einer grundsätzlichen Ratenzahlung vereinbar sind.

Die für die Vertragslaufzeit festgelegte Rate bietet dem Leasingnehmer eine feste Kalkulationsgrundlage für seine Finanzplanung. Die Vorteile, die sich aus der Bilanzierung des Leasinggutes beim Leasinggeber ableiten, werden voraussichtlich bis Mitte 1984 durch neue Bilanzierungsrichtlinien abgeschafft.

Diese neuen Bestimmungen sollen eine Bilanzierung des Leasingobjektes beim Leasingnehmer vorschreiben. Nach dem gültigen Gesetz werden Maschinen und Fabriken im Jahr der Anschaffung zu 100 Prozent abgeschrieben. Unternehmen mit hohen Erträgen nehmen diesen Vorteil wahr und kaufen derartige Wirtschaftsgüter, um sie ihrerseits wieder an dritte zu verleasen.

Da beim Leasinggeber bilanziert wird, kommt er auch in den Genuß der steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten. Der Leasingnehmer profitiert hier von günstigen Leasingraten, die der Leasinggeber aufgrund der hohen Steuerersparnis einräumen kann.

Obwohl diese steuerlichen Möglichkeiten einen Anreiz für die Unternehmen darstellen, ist der britische Leasingmarkt davon nicht abhängig. Selbst nach Einführung neuer Bilanzierungsvorschriften, so glauben die Experten, wird der Leasingmarkt in England, wie das auch in anderen Ländern der Fall ist, weiter expandieren.

Noch sind die Leasinggesellschaften jedoch in der Lage, diesen Investitionsanreiz zum Teil an nicht steuerzahlende Unternehmen weiterzugeben. Zwar wurde 1980 die Möglichkeit der Vollabschreibung im Anschaffungsjahr für Leasinggeschäfte mit nicht steuerzahlenden Unternehmen auf eine Quote von jährlich 25 Prozent herabgesetzt, die Leasinggesellschaften haben sich jedoch mittlerweile an diese neuen Richtlinien gewöhnt. Sie sehen hier weiterhin einen relativ großen, von Kreditrisiken weithin freien Markt.

Obwohl das Risiko für die Leasinggesellschaften durch die geringere Abschreibungsmöglichkeit etwas gestiegen ist, sind sie dennoch in der Lage, Leasingfinanzierung günstiger als konventionelle Kredite anzubieten.

Bei Kraftfahrzeugen wurden die Abschreibungsvorschriften bereits 1979 geändert. Seitdem besteht neben der hundertprozentigen Abschreibung im Anschaffungsjahr die Möglichkeit der linearen Abschreibung von jährlich 25 Prozent.

Die stärksten steuerlichen Investitionsanreize liegen im Schiffserwerb. Von englischen Unternehmen erworbene Schiffe unterliegen einer völlig *freien Abschreibung*, bei *Käufen aus* zweiter Hand einer hundertprozentigen Abschreibung im Anschaffungsjahr. Die freie Abschreibung ermöglicht dem Käufer eine exakte Anpassung der Abschreibungsbeträge an seine Ertragslage.

Auf der anderen Seite wurden die steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten für Objekte, die ins Ausland verleast werden, stark eingeschränkt. Hier reduzierte die Steuergesetzgebung von 1982 die bisherige Abschreibungsquote von 25 Prozent im Jahr auf 10 Prozent.

Darüber hinaus wurden für derartige Geschäfte verschärfte Auflagen eingeführt, deren Nichteinhaltung mit Abschreibungsverboten geahndet werden kann.

Die Struktur von Leasinggeschäften reicht von Standardverträgen über geringwertige Wirtschaftsgüter bis hin zu komplizierten Verträgen über Großanlagen, die über ein Konsortium verleast werden. Der grundlegende Aufbau ist jedoch immer derselbe.

Der Leasingnehmer nennt seine Wünsche in bezug auf den Leasingvertrag wie: genaue Bestimmung des Leasinggutes, Kaufpreis, Zahlungsbedingungen der Verkäufer, Standort, Liefertermin und so weiter.

Nach Einblick in die Finanzlage des Leasingnehmers, kann die Leasinggesellschaft einen Leasingplan aufstellen, in den alle individuellen Wünsche des Leasingnehmers eingearbeitet werden können. Um der Sicherheit des Leasinggebers gerecht zu werden, müssen Konsequenzen, die sich aus Zahlungsverzug oder vorzeitiger Vertragskündigung seitens des Leasingnehmers ergeben, genau fixiert werden.

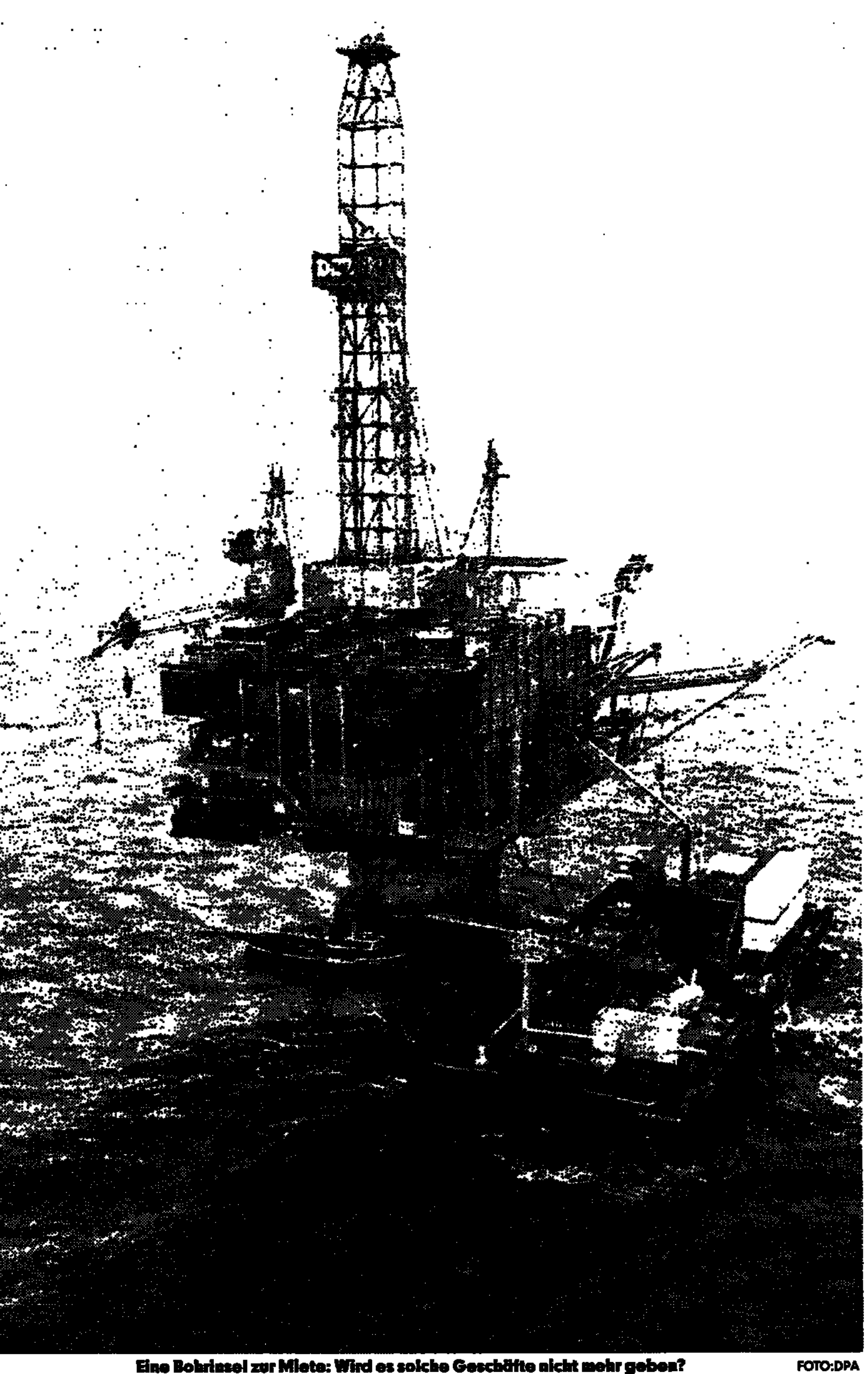
Fest etabliert

Es gibt also keinen einheitlichen Leasingvertrag. Die Leasinggeber erarbeiten mit ihren Anwälten hauseigene Verträge. Bei Bedarf werden diese modifiziert, um den unterschiedlichen Vertragsanforderungen gerecht zu werden.

Die britische Leasingswirtschaft steckt, wie Zahlen der ELA (Equipment Leasing Association) zeigen, nicht mehr in den Kinderschuhen. Sie hat sich mittlerweile in fast allen Wirtschaftszweigen etabliert.

Die jüngsten Zahlen geben für 1982 ein Gesamtleasingvolumen der ELA-Mitglieder von 2,8 Milliarden Pfund an. Das entspricht einer Steigerung um 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das Neugeschäft im Jahre 1982 entspricht rund 13 Prozent des Jahresinvestitionsvolumens im Vereinigten Königreich. Der gesamte Leasingbestand wird mit fast 11 Milliarden Pfund angegeben (zu jeweiligen Marktpreisen).

Ein weiteres Zeichen dafür, daß sich *das Leasing in Großbritannien* fest etabliert hat, ist die Einführung von Baltic Leasing am Londoner Freiverkehrsmarkt im Dezember 1982. Gefolgt wurde Baltic Leasing von Southern Business Leasing und Woodchester Investment, während Atlantic Leasing, United Leasing und Dataserv sogar an der amtlichen Wertpapierbörse zugelassen wurden. Für 1984 werden weitere Börseneinführungen, sowohl zum Freiverkehr als auch zum amtlichen Handel, erwartet.



Eine Bohrinsel zur Miete: Wird es solche Geschäfte nicht mehr geben? FOTO:DPA

„Big tickets" und verbrannte Finger

DW. London

Der Rücktritt von Lloyds Leasing Ltd. von einem Leasingvertrag über die Finanzierung einer von Scott Lithgo im Auftrag von Britoil hergestellten Bohrinsel könnte allgemein dem Wunsch von Leasinggesellschaften ein Ende bereitet haben, Geschäfte in der Größe von mehr als 400 Millionen Mark im Alleingang abzuwickeln.

Unabhängig davon, wer die Bohrinsel fertigstellt und wer die Fertigstellung finanziert, hat dieser Vorgang große Aufmerksamkeit auf die Risiken gelenkt, die mit der Alleinfinanzierung solcher Großprojekte („big tickets") einhergehen können.

Wie auch immer, die Alternative, ein Leasingkonsortium, schaltet die Risiken nicht aus, es verteilt sie nur. Kommt es innerhalb eines Leasingvertrages mit einem Konsortium zu Unstimmigkeiten, so werden diese noch weitaus schwieriger auszuräumen sein, da jede Konsortialgesellschaft eigene Ansichten über die Art und Weise der Weiterführung oder der Annullierung eines Vertrages hat.

Leasinggesellschaften tendieren mehr und mehr dazu, allein immer größere Objekte zu übernehmen. Bestärkt werden die Leasinggeber durch finanzstarke Refinanzierungsbanken und durch die Tatsache, daß mit der Gründung eines Konsortiums langwierige, teure und zeitraubende Prozeduren verbunden sind. Da der Wille zu langen Verhandlungen und insbesondere die dazu notwendige Zeit meist fehlen, gehen immer mehr Gesellschaften dazu über, große Geschäfte in eigener Regie zu übernehmen, vor allem wenn sich die Konjunktur belebt und die Erträge steigen.

Ein weiterer Grund ist, daß innerhalb eines Konsortialvertrages zwangsläufig vertrauliche Informationen über die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Konsorten bekannt werden.

Als Folge der Bohrinselpleite werden Leasinggeber in Zukunft mehr Wert auf einen ausreichenden Versicherungsschutz legen, sowohl bei Konsortialverträgen als auch bei Alleinverträgen.

Genauer unter die Lupe genommen wird künftig auch die Zuverlässigkeit der Zulieferer. Hier insbesondere die Schiffsbauindustrie, bei der größere Mängel festgestellt wurden. Das muß jedoch nicht bedeuten, daß keine Großobjekte wie zum Beispiel Bohrinseln mehr geleast werden.

Die 400 Millionen Mark aus dem *Bohrinselgeschäft sind aber noch aus* einem anderen Grund eine Art Schallmauer. Viele Banken weigern sich, einzelnen Leasinggesellschaften solch große Refinanzierungsmittel zu gewähren, da solche Objekte auch für Banken hohe Anforderungen an ihre Finanzkraft stellen. Hier gilt erst recht das Prinzip der Risikominimierung. Der Trend zum „Ein-Mann-Vertrag" ist sicherlich ungebrochen, nur auf neue Rekorde bei „big tickets" wird man wahrscheinlich noch ein wenig warten müssen.

INDIEN

Das Leasing wird kanalisiert

DW. Essen

In Indien ist der Trend zum Leasing unverkennbar. Neue Leasinggesellschaften schießen wie Pilze aus dem Boden; seit Februar 1982 kamen 22 Unternehmen hinzu. Eine wahrhaft rapide Entwicklung, wenn man in die Geschichte des indischen Leasingmarktes einige Jahre zurückschaut, meint Farouk Irani, Vorsitzender des Vorstandes der First Leasing Company of India Ltd.

Vorreiter war seine Gesellschaft, die 1973 mit einem Aktienkapital von 2,5 Millionen Rupien gegründet wurde. Über den indischen Leasingmarkt behielt sie neun Jahre lang die Alleinherrschaft bis 1982 die Twentieth Century Leasing hinzukam.

Mit Gründung der Twentieth Century Leasing war die Brücke geschlagen. Ihr folgten dicht aufeinander 21 weitere Unternehmen in Form von Aktiengesellschaften, nicht hinzugerechnet noch etwa 20 bis 30 kleinere Leasinggesellschaften. Das Gesamtkapital der Leasing-Wirtschaft stieg von 2,5 Millionen Rupien 1973 auf 192,16 Millionen Rupien heute.

Dieses außergewöhnliche Wachstum beruht nich allein auf der gierigen Kapitalsuche der einzelnen Gesellschaften, sondern es spiegelt ebenfalls den großen Appetit der Kapitalgeber im Markt wider, der durch die großen Erfolge der beiden ersten Unternehmen, First Leasing und Twentieth Century angeregt wurde.

Das Ausmaß dieses Appetits wurde besonders deutlich, als First Leasing im Oktober 1983 ihr Aktienkapital durch eine öffentliche Emission auf 7,2 Millionen Rupien aufstockte, und diese dreiundfünfzigfach überzeichnet wurde. Das ist ein Rekord in der Geschichte der indischen Aktiengesellschaften.

Wenn man die Entstehungsgründe der First Leasing Company of India Ltd. und der Twentieth Century Leasing betrachtet, so zeichnet sich der folgende Trend ab: Eine große Zahl von Unternehmen gründete eigene Leasinggesellschaften in der Absicht, durch diese hauseigenen Gesellschaften ihre Geschäftslage zu verbessern.

Eine andere Gruppe stellen diejenigen Unternehmen dar, die vom traditionellen Abzahlungsgeschäft auf das Leasing umstiegen. Ferner tauchten Unternehmen auf, die aufgrund ihrer hohen Gewinne vom Fiskus verstärkt zur Kasse gebeten wurden. Sie sahen im Leasing eine hervorragende Möglichkeit die hohen Steuerzahlungen zu umgehen.

Eines ist sicher: Um den positiven Einfluß des Leasings auf die indische Wirtschaft zu bewahren, müssen sich die indische Regierung und die Finanzwelt mehr und mehr dieser Problematik zuwenden.

Die Reserve Bank of India, die die monetäre Autorität darstellt, ist ebenfalls von der außergewöhnlich schnellen Entwicklung der Leasing-Branche überrascht. Sie versucht zur Zeit, eine klare Politik gegenüber den Leasinggesellschaften zu formulieren.

Dabei treten Fragen nach der Eigenkapitalausstattung der Leasinggesellschaften auf. Sollen unbegrenzte Kapitalspritzen seitens der Banken erlaubt sein? Ist andererseits eine Fremdverschuldung der Leasinggesellschaften am Kapitalmarkt bis zum Zehnfachen ihres Eigenkapitals tragbar? Welche Aufgaben kommen der Zentralbank zu, um eine konstante Entwicklung des Leasingmarktes zu gewährleisten?

Diese und weitere Fragen wurden in einem Seminar von der Zentralbank, der neu gegründeten ELA (Equipment Leasing Association of India) und ausländischen Fachleuten eingehend diskutiert.

USA / Eine Branche mit kurzem Gedächtnis – Starke Expansion erwartet

Zuerst kommt der Blick in die Bilanz, dann wird das Geschäft abgewickelt

DW. Bonn

Das Geschäft der mittelständischen Leasingunternehmen in den USA schien im Vergleich zu ihren großen Brüdern immer schon risikoreicher. Sie arbeiten viel mit kurzlebigen Wirtschaftsgütern, und sind gegen wirtschaftliche Schwankungen wesentlich empfindlicher. Dies im Hinterkopf, startete Leasing Digest, Essex, eine Umfrage bei den mittelständischen Gesellschaften des amerikanischen Leasingmarktes.

Ziel der Umfrage war, zu erfahren, welche Güter bevorzugte Leasingobjekte darstellen und welche weniger gefragt sind. Darüber hinaus wollte man etwas über das Verhalten von Angebot und Nachfrage sowie über die Kreditwürdigkeit der Leasingnehmer erfahren.

Die Risiken, die aus einer Änderung der Gesetzgebung oder aus der Konkurrenz Stärkerer, wie zum Beispiel der Banken, im Laufe dieses Jahres hervorgehen können, werden nicht verkannt, obwohl man generell eine positive Entwicklung von der Belebung der Konjunktur erwartet. Die meisten Leasinggesellschaften betonen, daß sie eine möglichst breitgefächerte Güterpalette zu halten versuchen, und fast alle sind der Meinung, daß der hohe technische Entwicklungsstand und der schnelle technologische Fortschritt gerade für den Mittelstand ein ideales Betätigungsfeld schaffen.

Computer und technisches Instrumentarium aus dem medizinischen Bereich sind für den Leasingmarkt besonders geeignet. Steigende Nachfrage nach Automation und Datenverarbeitungsanlagen bestätigen diese Auffassung.

Tom Martin, Vorstandsvorsitzender von Computer Financial Inc., New Jersey, erwartet für 1984 eine starke Expansion dieser Branche. Martin sagt, daß Firmen wie IBM dazu übergehen, ihre Kunden von Kauf oder Miete abzubringen und immer mehr versuchen, ihre Güter über Dritte im Leasingverfahren an den Mann zu bringen.

Einig ist man sich ebenfalls in der Beurteilung des Telefon- und Fernsprechmarktes. Für Craig Knudson, Vorstandsvorsitzender von Heritage Leasing, San Diego, rangiert dieser Markt an zweiter Stelle hinter der Computerbranche. Er nennt zwei Gründe, warum dieser Markt für die Leasingindustrie so gute Möglichkeiten bietet. Erstens, die Auflösung von American Telephone and Telegraph (ATT), und zweitens die enge Verbindung zwischen Telekommunikation und Computern als Mittel der Kommunikation.

Eine weitere Branche, in der sich die Leasinggesellschaften mit neuen Technologien vertraut machen müssen, ist die Druckindustrie. Jack Highsmith, Vorstandsvorsitzender der Simplex Leasing Company, New York, betonte nach einem gerade abgeschlossenen Leasinggeschäft über eine der neuesten Technik entsprechenden Druckereianlagen, daß die rapide technische Entwicklung in dieser Branche ältere Maschinen in kürzester Zeit veraltet und wertlos erscheinen läßt.

Was landwirtschaftliche Ausrüstung, Transportmittel und Baumaschinen anbetrifft, so gehen hier die Meinungen weiter auseinander. Leasing in der Landwirtschaft ist am stärksten im mittleren Westen vertreten. Die Leasinggesellschaften dieser Region wurden jedoch in letzter Zeit von der schlechten Ertragslage der Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen.

Lage stabilisiert sich

Bernard Mc Kenna, Vorstandsvorsitzender der Illinois Leasing Corporation, Chicago, sieht hier keinen sonderlich sicheren Markt. Er betont, daß sich das Leasinggeschäft mit landwirtschaftlicher Ausrüstung auf einem Abwärtstrend befindet, hält jedoch eine allmähliche Verbesserung der Situation in diesem Jahr für möglich.

Demgegenüber ist Dave Gross, Vorstandsvorsitzender der Illinois Association of Equipment Lessors (IAEL), der Meinung, daß das Leasinggeschäft mit Ausrüstungen für die Landwirtschaft im mittleren Westen aufholt. Das Geschäft sei zwar nicht unproblematisch, doch stabilisiere sich die Lage zusehends. Emmett Sherrman, Vorstandsvorsitzender der Lease America Corporation, Iowa, sieht die Chancen für mittelständische Leasinggesellschaften auch im landwirtschaftlichen Bereich wesentlich positiver.

Grundsätzlich, so das Gros der Landwirtschaftsleaser, sei die Entwicklung davon abhängig, wie stark sich ein allgemeiner wirtschaftlicher Aufschwung auf die Landwirtschaft auswirkt.

Das Vertrauen in die Bauindustrie ist bei Leasinggesellschaften noch nicht sonderlich groß, obwohl es in letzter Zeit einige Anzeichen für eine Festigung der Branche gegeben hat. Dave Gross erwartet von der Bauindustrie im Laufe des Jahres große Fortschritte. Er sieht hier ein reiches Betätigungsfeld für Leasinggesellschaften.

Was die Transportindustrie anbelangt, so wird sie von den Leasinggesellschaften als stabil bezeichnet. Risikofaktoren sind hier mehr rechtlicher als wirtschaftlicher Natur. So werden Gesetzesänderungen in Bezug auf Lastkraftwagen und die mögliche Einstufung der laufenden Leasingverträge unter die Ratenkäufe mit Zurückhaltung betrachtet. Viele möchten deshalb vor ihrem Einstieg in diese Sparte zunächst noch einige Monate ins Land gehen lassen.

Herrschende Meinung ist jedoch, daß der Leasingmarkt auch in diesem Jahr weiter expandieren wird. Auch die Aussichten auf eine Gesamtbelebung der Wirtschaft sind positiv.

Die Ansichten über den Wettbewerb im Markt sind geteilt. Die eine Hälfte der Leasinggesellschaften erwartet eine Verschärfung der Konkurrenz, während die andere Hälfte auf gleichbleibende Marktverhältnisse hofft.

Letztere deuten auf die Störungen und das Durcheinander innerhalb des mittelständischen Leasingmarktes während der vergangenen Jahre hin. Viele Unternehmen wurden aufgrund unkluger Verträge aus dem Markt geworfen. Diejenigen, die überlebt haben, können nun um so mehr Geschäfte machen.

Aber gerade der wirtschaftliche Aufschwung ließ viele neue Leasinggesellschaften entstehen, die in starkem Wettstreit miteinander stehen. Dies wird oft als Argument derer angeführt, die eine weitere Verschärfung der Konkurrenz erwarten.

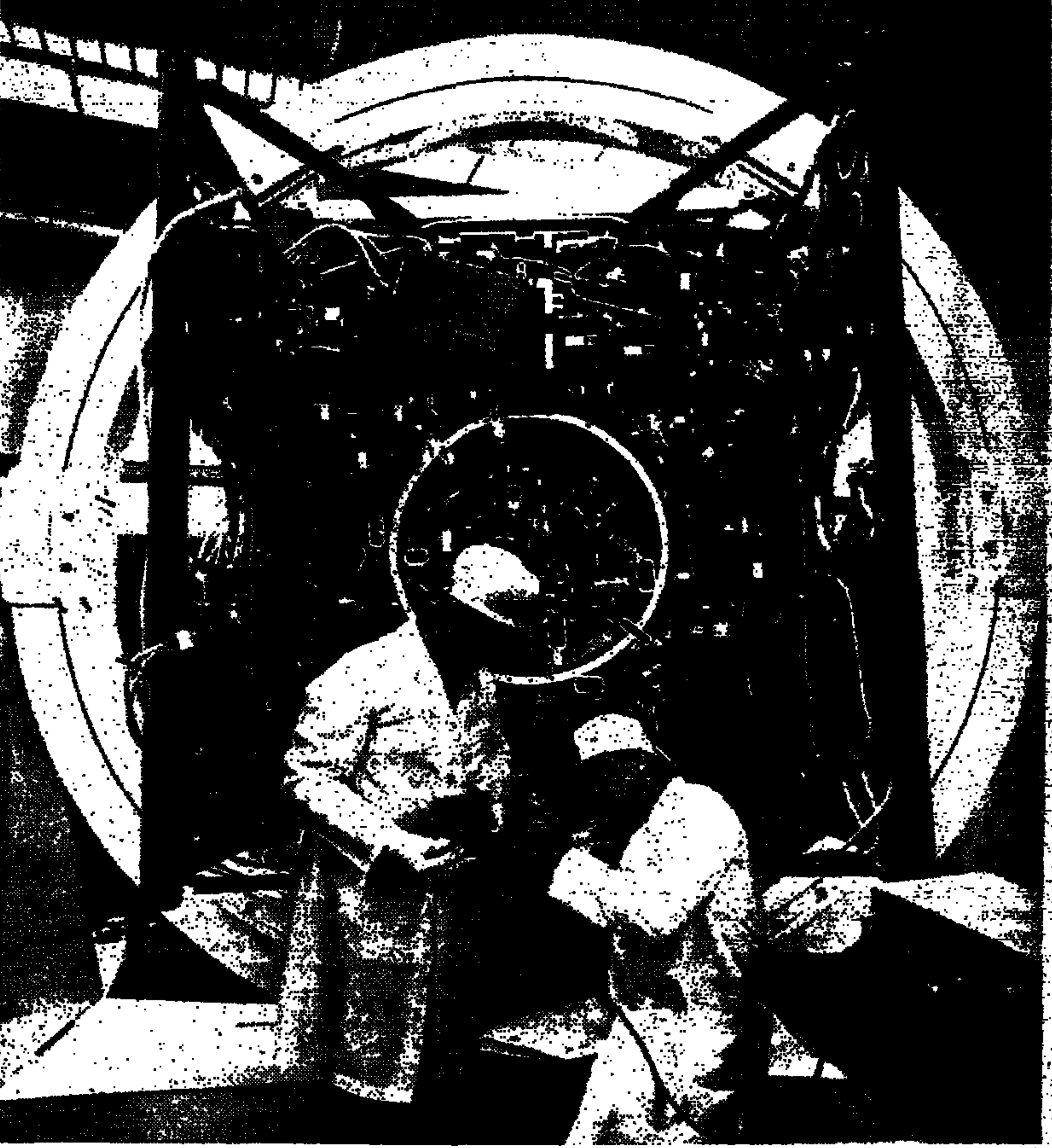
Wie etwa Gary Wong, Vorstandsvorsitzender von Wecbush Leasing, Los Angeles, meint: „Sowohl Leasinggeber als auch Leasingnehmer haben ein kurzes Gedächtnis." Der Druck etwas zu verleasen oder zu vermieten sei oft so groß, daß nicht sorgfältig genug auf die Kreditfähigkeit der Kunden gesehen werde. Sein Grundsatz ist: Erst ein Blick in die Bilanz, dann das Geschäft.

Schwieriger Ölmarkt

Für 1984 wird ein harter Wettkampf zwischen Banken, anderen Finanzinstitutionen und sonstigen Unternehmen erwartet, die alle aus steuerlichen Gründen in das Leasinggeschäft einsteigen wollen. Mittelständische Leasinggesellschaften können momentan noch maßgeschneiderte Finanzierungen anbieten. Sie machen dies oftmals besser als größere Unternehmen. Jedoch sind die Konditionen der Großbanken nur schwer zu schlagen, falls diese sich in das Leasinggeschäft drängen sollten.

Nur äußerst wenige Leasinggesellschaften konnten von sich behaupten, während der letzten Jahre keine säumigen und in Verzug geratenen Kunden gehabt zu haben. Da sich der wirtschaftliche Status vieler Leasingnehmer jedoch mehr und mehr verbessert, hofft man, daß die Zahl der faulen Verträge immer weiter abnimmt. Unbehaglich jedoch fühlen sich die meisten Leasinggeber, wenn es um die Energiewirtschaft, insbesondere um den Ölmarkt geht. Hier, so Jack Harding von TXL Corporation, bestehen immer große Kreditrisiken.

Die mittelständischen Leasinggesellschaften wollen die Prüfungen der Kreditwürdigkeit verschärfen, und sie hoffen, daß der Großteil ihrer Geschäftspartner aufgrund der allgemein verbesserten Wirtschaftslage diesen Prüfungen standhält.



Ein Hughes Galaxy I Satellit, baugleich mit Galaxy II, bei startvorbereitenden Tests. FOTO: DW

Jetzt auch Leasing im Weltall

Im Dezember 1983 war das dritte Satelliten-Leasinggeschäft perfekt. MCI Communications Corp., Washington DC, schloß einen Vertrag über die Nutzung von zwölf Übertragungsgeräten ab, die innerhalb des Galaxy-II-Satelliten arbeiten. Galaxy II wird von einer Tochtergesellschaft der Hughes Aircraft Company, Los Angeles betrieben.

Diese Ausrüstung kann von MCI im Telephon- und Fernsehbetrieb, für den Bildfunk sowie für Konferenzschaltungen eingesetzt werden. Bei der Finanzierung des Geschäfts stand die Argent Group Ltd., Maryland, Pate. Sie agierte als Finanzberater von MCI. Die Kredite wurden von der Chase Manhatten Bank und der Chase Manhatten Bank NA bereitgestellt.

Leasinggeber waren die Meryll Lynch Inc., die Potomac Leasing Company und die North Carolina National Bank. Die Laufzeit der Verträge beträgt achteinviertel Jahre.

MCI plant bereits zwölf weitere Geräte zu leasen, die in Hughes' Galaxy III eingesetzt werden können, der im Mai dieses Jahres in Betrieb genommen werden soll.

Stephen P. Gottlieb, Geschäftsführer der Argent Group Ltd., ist der Ansicht, daß für die Finanzierung auf dem Gebiet der Satelliten- und Raumfahrttechnik in Zukunft ein großes Nachfragepotential mit enormen Wachstumsraten heranwachsen wird.

FOTO: DIE WELT

VDMA-JAHRESBERICHT / Die Order gingen um fast 30 Prozent zurück

Großanlagenbau zeigt Schwäche

G. Z. Essen

Der Auftragseingang bei den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Großanlagenbau im Verband Deutscher Maschinenbau-Anstalten (VDMA) ging im vergangenen Jahr, wie aus dem jetzt vorgelegten Jahresbericht hervorgeht, um fast 30 Prozent von 20,2 auf 14,2 Milliarden Mark zurück. Das bisher stärkste Jahr war 1981 mit einem Ordervolumen von über 25,7 Milliarden Mark. Mit dieser Entwicklung liegt der Großanlagenbau nominal noch auf einem Stand, den er schon einmal vor rund zehn Jahren erreicht hatte.

Zehn Prozent mehr Umsatz

Vom Gesamtauftragseingang verbuchten die Unternehmen des Maschinenbaus 7,938 Millionen Mark, während auf den Elektroanlagenbau 6,247 Millionen Mark entfielen. Der Orderrückgang macht sich bei den Maschinenbaufirmen mit 39 Prozent wesentlich stärker bemerkbar als bei der Elektrotechnik, wo er – vor allem dank eines überdurchschnittlich hohen Auslandsauftragseingangs im vierten Quartal – nur 14 Prozent betrug. Dadurch hat sich der in den letzten 14 Jahren ziemlich gleichbleibende Anteil des Elektroanlagenbaus von etwa einem Drittel am Auftragseingang schlagartig auf 44 Prozent im Jahr 1983 erhöht.

Der Umsatz liegt mit 20,127 Millionen Mark um gut zehn Prozent über dem Niveau der letzten Jahre. In dieser Entwicklung spiegeln sich die langen Durchlaufzeiten im Anlagengeschäft wider, die erst jetzt die hohen Auftragsvolumen weiter zurückliegender Zeiträume umsatzwirksam werden lassen.

Die Zahl der Beschäftigten im Anlagenbau betrug am 31. Dezember 1983 rund 86 000 Personen. Damit ist der Personalbestand gegenüber dem Vorjahr um zehn Prozent zurückgegangen. Etwa ein Viertel der für den Großanlagenbau unmittelbar arbeitenden Menschen ist im Planungs- und Konstruktionsbereich tätig; mehr als die Hälfte davon hat eine Hoch- oder Fachschulausbildung.

Mit Aufträgen im Wert von 4,959 Millionen Mark weist das Inlandsgeschäft gegenüber dem Vorjahr (5,991 Millionen Mark) einen Rückgang um etwa 17 Prozent auf. Die Hauptlast dieser Entwicklung trug der zu mehr als zehn Prozent von der inländischen Bestelltätigkeit abhängige Elektroanlagenbau, der im Vergleich zu 1982 rund 26 Prozent weniger an Auftragswerten verbuchen konnte. Der Rückgang des Bestellvolumens bei den Maschinenbaufirmen nimmt sich demgegenüber mit fünf Prozent vergleichsweise gering aus.

Der Nachfragerückgang wirkte sich im Auslandsgeschäft besonders schwerwiegend aus. Der Auftragseingang sank um rund 35 Prozent von 14,232 Millionen Mark im Vorjahr auf 9,226 Millionen Mark im Jahr 1983.

Export zurückgegangen

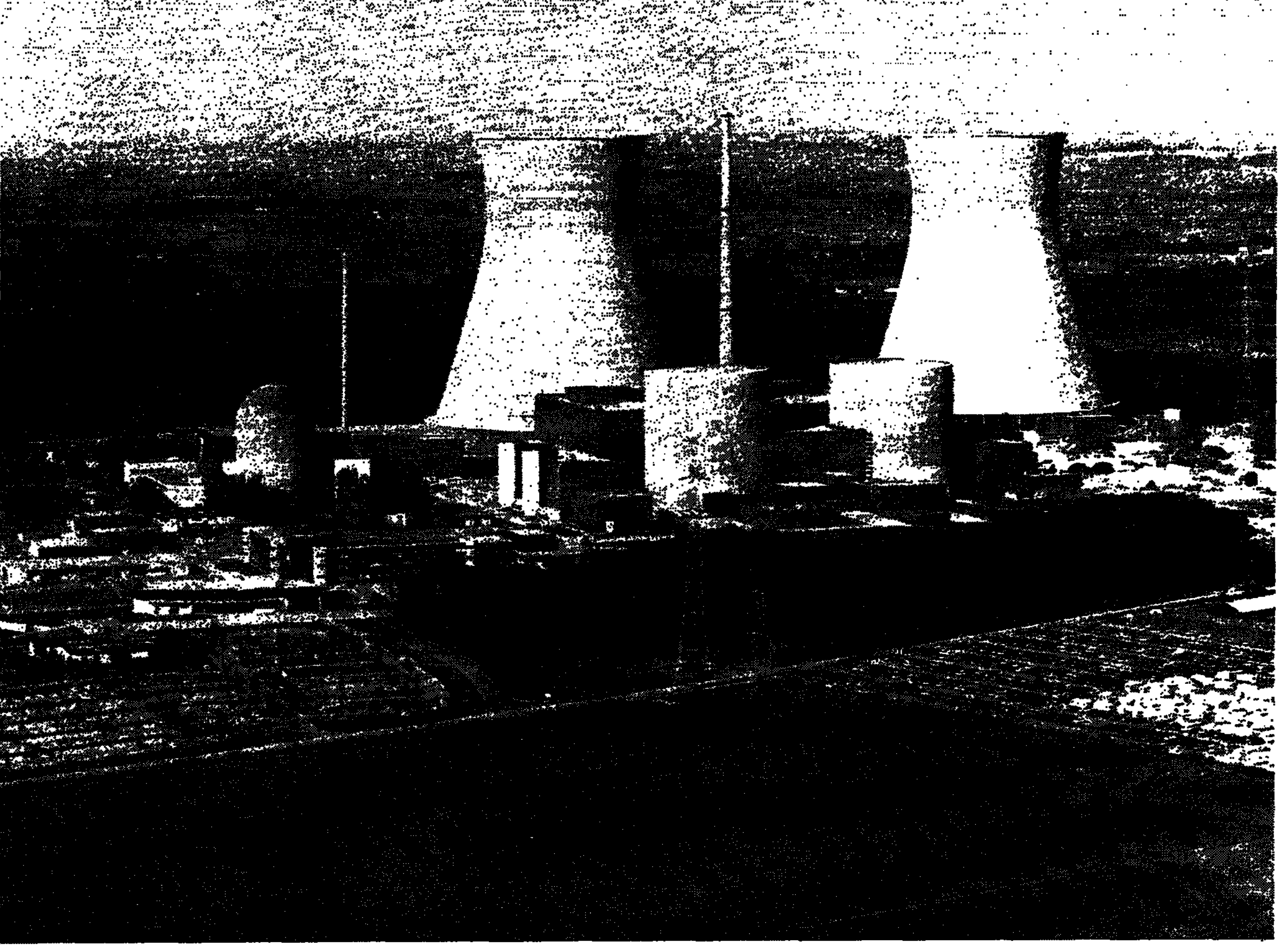
Während bei den Firmen der Elektrotechnik der Auslandsauftragseingang mit 3,659 Millionen Mark (nach 3,765 Millionen Mark im Vorjahr) immerhin nur stagnierte, sank er bei den Maschinenbaufirmen mit 5,567 Millionen Mark fast auf die Hälfte des 1982 vergebenen Volumens (10,447 Millionen Mark) ab. Dadurch ging der Exportanteil des deutschen Großanlagenbaus weiter auf 65 Prozent zurück, nachdem er 1982 noch 70 Pro-

● Fortsetzung Seite VII

So wird die Bilanz geschont, und die Eigenkapitalkosten bleiben tragbar

Nach neun Jahren Bauzeit: zwei Meiler zur Miete

In diesen Tagen geht der Kernkraftwerksblock Gundremmingen B in Betrieb. Nach etwa einem halben Jahr wird er dann mit seinen 1310 Megawatt Bruttoleistung an die Betreiber übergeben. Block C mit der gleichen Leistung wird ein halbes Jahr später an das Netz kommen. Beide Kernkraftwerke werden im Wege des Leasing finanziert. Die entsprechenden Verträge wurden im Juli 1975 unterzeichnet. Der Bau der Kraftwerke hat dann neun Jahre gedauert.



Nach neun Jahren Bauzeit wird der Kernkraftwerksblock Gundremmingen B jetzt Strom liefern. FOTO: RWE

Strom wird Gundremmingen B und C während der nächsten 40 Jahre für das RWE und das Bayernwerk erzeugen, denen durch einen Leasingvertrag das eigentumslose Nutzungsrecht für das Kraftwerk überlassen wurde. Wie Günther Radtke, Direktor der Dresdner Bank AG, Düsseldorf, in einem Artikel für „Energiewirtschaftliche Tagesfragen" zur Problematik der Leasing-Finanzierung dieses Kraftwerkes bemerkte, handelte es sich 1975 um die spektakulärste Finanzierung dieser Art.

Eigentümer der Kraftwerksblöcke, und somit Leasinggeber, ist die Kernkraftwerk Gundremmingen Verwaltungsgesellschaft mbH (KGV), Gundremmingen, an der mittelbar Girozentralen und die Dresdner Bank AG beteiligt sind.

Der Leasing-Vertrag, der die Nutzungsüberlassung regelt, hat, so Radtke, aufgrund seiner Verwandschaft zur Gebrauchsüberlassung eines voll eingerichteten Geschäftsbetriebes die Natur eines Pachtvertrages. Die Laufzeit des Vertrages liegt zwischen 80 und 90 Prozent der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer.

Mit den Leasingraten decken das RWE und das Bayernwerk in erster Linie die Abschreibungen der KGV und die bei ihr als Schuldner anfallenden Fremdkapitalzinsen. Kosten für Versicherungen sowie Instandhaltung *sind mit dem Vertrag* nicht erfaßt. Hierfür tragen RWE und Bayernwerk als Leasingnehmer selbst die Verantwortung.

Die Finanzierung des Vorhabens erfolgte über ein Bankenkonsortium von 15 deutschen Geschäftsbanken und zwölf Girozentralen. Nach einer kurzfristigen tranchenweisen Vorfinanzierung erfolgt die langfristige Finanzierung über den Geschäftsbanken angeschlossene Hypothekenbanken und Girozentralen (Realkreditinstitute).

Günther Radtke erläutert weshalb: Diese Konstruktion wurde gewählt, weil Realkreditinstitute aufgrund der für sie geltenden Sondergesetze (Hypthekenbankgesetz, Öffentliche Pfandbriefgesetz) Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen als mündelsichere, für Versicherungen deckungsstockfähige, lombardfähige Kapitalanlagen am Kapitalmarkt plazieren und sich auf diesem Weg langfristig refinanzieren können.

65 Prozent über Kommunalkredite gedeckt

Diese Finanzierungsform bietet besonders große Sicherheit, da Pfandbriefe durch Realkredite, das heißt durch erstrangige Grundschulden besicherte Kredite, und Kommunalschuldverschreibungen durch Kommunaldarlehen, also durch Darlehen, die entweder an die öffentliche Hand gewährt oder durch sie verbürgt werden, gedeckt sein müssen.

Da der KGV das Eigentum an den Kernkraftwerksblöcken aufgrund eines 35jährigen Erbbaurechtes auf den Grundstücken von RWE und Bayernwerk zusteht, konnte sie als Schuldner der Realkredite und Kommunaldarlehen diese Erbbaurechte als Deckung zur Verfügung stellen.

Zur Bereitstellung dieser Kredite waren Bürgschaften der Kreditanstalt für Wiederaufbau und der Europäischen Investitionsbank notwendig, die wiederum durch Rückbürgschaften der Banken gedeckt wurden. Deshalb ist das Kreditrisiko in Höhe dieser Rückbürgschaften und der Personalkredite der Girozentralen dem Bankenkonsortium zuzurechnen. Insgesamt wurden 35 Prozent des Investitionsvolumens über Realkredite und 65 Prozent über Kommunalkredite abgedeckt.

Radtke erläuterte, daß die banktechnische Seite der Finanzierung so aussieht, daß insbesondere ungünstige Kapitalmarktsituationen durch den kurzfristigen Vorfinanzierungsrahmen des Bankenkonsortiums überbrückt werden können. Langfristige Real- und Kommunalkredite werden dagegen tranchenweise von KGV in Abstimmung mit RWE und Bayernwerk abgerufen.

Durch eine tranchenweise Festlegung der Zinssätze ist eine kongruente Refinanzierung der Kreditgeber am Kapitalmarkt gewährleistet. Durch den Erwerb der Wertpapiere beteiligt sich der private Kapitalanleger direkt an der Finanzierung des Kernkraftwerkes. Der Anleger erhält bei dieser Art der Finanzierung im Gegensatz zu traditionellen Finanzierungen über die Aufnahme einer Anleihe oder die Ausgabe von Aktien des jeweiligen Unternehmens keine Information über den konkreten Mittelzufluß.

Radtke betont, daß der Kreditbesicherung im Interesse des Kapitalanlegers eine zentrale Funktion zukommt. Im Fall Gundremmingen haften den Kapitalanlegern die Realkreditinstitute als Emittenten der Pfandbriefe mit ihrem gesamten Vermögen. Bei den Kommunalschuldverschreibungen treten zu dieser Haftung noch die Bürgschaften der KW und der EIB, sowie die mittelbare Rückbürgschaft der Geschäftsbanken.

Darüber hinaus wurde unter der Treuhandschaft der Dresdner Bank AG ein Sicherungsgut gebildet, das die Bank zur Sicherstellungder Realkredite und Kommunalkredite verwaltet. Dieses Sicherungsgut enthält neben Grundschulden auf die Erbbaurechte noch weitere Vermögenswerte der KGV.

Warum eine Finanzierung durch Leasing?

Das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen setzte die Beleihungsgrenze bei 35 Prozent des Investitionsvolumens fest. Dadurch wurde der Umfang der Realkredite auf diesen Anteil beschränkt. Obwohl das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen solchen Industriekrediten durch Realkreditinstitute zurückhaltend gegenübersteht, berücksichtigte man in diesem Fall nicht nur die Ertragsfähigkeit des Kraftwerkes, um der gesicherten Energieversorgung gerecht zu werden, wird vielmehr bei solchen Großkraftwerken eine Ausnahmesituation anerkannt.

Was die Besicherung der Kommunalkredite betrifft, werden diese, so Radtke, neben den KW- und EIB-Bürgschaften, dinglich durch zweitrangige, auf den Namen der Bank eingetragene Buchgrundschulden besichert. *Neben diesen erst- und zweitrangigen* Grundschulden wurden zur weiteren Sicherheit die Zahlungsansprüche der KGV aus dem „Pachtvertrag" an die Dresdner Bank abgetreten.

Zusätzliche Sicherheit während der Bauphase bot ein Sicherungsübereignungsvertrag, mit dem alle auf das Kernkraftwerksgelände verbrachten und zur Fertigstellung bestimmten Gegenstände an den Gesamttreuhänder Dresdner Bank AG sicherungsweise übereignet wurden.

Radtke hält diese Kombination von Grundschulden, Sicherungsübereignung und Abtretung schuldrechtlicher Ansprüche für eine optimale Sicherstellung der Kapilalanleger.

Warum eine Finanzierung durch Leasing? Radtke führt als entscheidenden Grund an, daß bei der dargestellten Form der Finanzierung weder das Leasingobjekt seitens der Energieversorgungsunternehmen aktiviert wird, und auch die Fremdmittelaufnahme der *Leasinggesellschaft* erscheinen nicht in der EVU-Bilanz. Bei einer traditionellen Finanzierung hätte das Eigenkapital der Versorgungsunternehmen aufgestockt werden müssen, was heute zumindest der öffentlichen Hand als Großaktionär nicht leicht fällt.

Darüber hinaus ist die Bedienung des Eigenkapitals unter Berücksichtigung der anfallenden Steuern aufwendiger als die Zahlung von Fremdkapitalzinsen. Diese höheren *Eigenkapitalkosten machen sich* besonders in der bei solchen Projekten sehr langen Bauzeit negativ bemerkbar.

Interessant zu bemerken ist ebenfalls, daß mit der Finanzierung dieses Leasinggeschäfts ein ganz anderes Anlegerpublikum angesprochen wurde, als das bei konventionellen Industriefinanzierungen über Aktien- und Anleihenplazierungen der Fall ist.

Die individuelle Beurteilung ist wichtig

Was die Bilanz des Leasingnehmers anbetrifft, so sind zwei Seiten zu betrachten. Auf der einen Seite sehen die Eigenkapitalquote (Eigenkapital: Bilanzsumme) und die Anlagendekung (Eigenkapital: Anlagevermögen) bei einem Leasinggeschäft günstiger aus, auf der anderen Seite verschlechtert sich beim Leasing die Umsatzrentabilität (Cash-flow: Umsatz), da die normalerweise im Cashflow enthaltenden Abschreibungen nun beim Leasinggeber anfallen.

Radtke weist darauf hin, daß solch schematisierte Bilanzregeln in der Praxis keine zufriedenstellende Aussage machen können. Vielmehr kommt es seiner Meinung nach auf eine individuelle Beurteilung des entsprechenden Unternehmens und insbesondere der Größenordnung *des Geschäfts an.*

Leasingraten stellen für den Leasingnehmer eine verbindliche Zahlungsverpflichtung dar, der er auch in Zeiten geringer Kapazitätsauslastung und schlechter Ertragslage nachzu*kommen hat. Aus diesem Grund* vertritt Radtke die Ansicht, daß der Geschäftsbericht des jeweiligen Unternehmens Angaben über die Existenz von Leasingvereinbarungen, ihr Volumen und die Höhe der jährlichen Leasingrate enthalten.

Radtke betont, daß Leasing-Finanzierungen von Kraftwerken nur in einer strukturellen Übergangsphase zur Anwendung kommen sollten, sie jedoch angeboten werden müßten, um den gewaltigen Investitionsbedarf zur Sicherung der Energieversorgung zu decken.

Obwohl die Leasing-Finanzierungen von Gundremmingen in der Öffentlichkeit auf Kritik gestoßen ist, wird sie, so Radtke, in der Praxis ihre Bewährungsprobe bestehen.

(DW.)

Günstige Ansätze für eine optimistische Einschätzung

Das Wachstum hängt von der Finanzierung ab

Trotz der Rückschläge im Auftragszugang der letzten beiden Jahre, nach denen der Großanlagenbau um die Hälfte seines Ordervolumens geschrumpft ist, glaubt die Branche weiter an eine grundsätzlich positive Entwicklung.



Der deutsche Chemie-Anlagenbau muß sich dem veränderten Umfeld anpassen FOTO: MANFRED VOLLMER

Die ständig wachsende Weltbevölkerung mit ihrem weitgehend ungestillten Bedarf für Anlagen der Grundstoffindustrien und Schwellenländer, in denen sich mittlerweile Nachfrage für technisch hochentwickelte Weiterverarbeitungsanlagen aufgestaut hat, sind günstige Ansätze für eine optimistische *Einschätzung. Ob und wie* schnell sich aus dieser Lage Projekte ergeben. hängt allerdings von Umfang und Tempo einer Verbesserung der weltweiten Finanzierungsmöglichkeiten ab.

Kurz- und mittelfristig ist jedoch eine skeptische Betrachtung angebracht; die Talfahrt im Auftragszugang muß noch nicht abgeschlossen sein, wenn auch eher eine Stabilisierung auf dem jetzt erreichten niedrigen Niveau wahrscheinlich ist.

Bedenklich stimmt, daß sich die in diesem Lagebericht in den letzten Jahren beschriebenen negativen Tendenzen nicht nur zu verfestigen, sondern noch zu verstärken scheinen. In dem daraus erwachsenen Wettkampf staatlicher Subventionssysteme ist der deutsche Großanlagenbau auf sich allein gestellt.

Unter ungleichen Startbedingungen wird er weiter darauf angewiesen sein, den schon in jüngerer Zeit erfolgreich gesuchten Teilausgleich für fehlende Großprojekte im Bereich mittlerer und kleinerer Anlagengrößen zu finden. Studien-, Forschungs- und Beratungsaufträge können dabei zukünftig eine wichtigere Rolle als in der Vergangenheit spielen. Gegengeschäfte, Joint-Venture-Vorhaben und Projektfinanzierung werden deutlich die Geschäftsmöglichkeiten beeinflussen.

Die etwa Mitte 1982 eingetretene rückläufige Tendenz im Chemieanlagenbau hat sich fortgesetzt. Bei der ohnehin stark reduzierten Zahl an Großprojekten versucht die internationale Konkurrenz, die traditionellen Vorteile der deutschen Chemieanlagenbauer *hinsichtlich Technologie*, Qualität und Zuverlässigkeit durch außergewöhnliche Preisnachlässe und schwer zu ortende staatliche Hilfsmaßnahmen zu kompensieren.

Für die Auslastung der Produktionsanlagen im Bereich der Standardprodukte geht eine zusätzliche Bedrohung von der bevorstehenden Inbetriebnahme größerer Kapazitäten in Ländern mit preisgünstigen Einsatzstoffen aus. Die chemische Industrie in den Industrieländern konzentriert sich auf hochwertige Produkte wie Sonderkunststoffe und Feinchemikalien.

Auf dem Energiesektor trotz lokaler *Störfaktoren eine weiterhin* entspannte Situation. Großanlagen zur Aufarbeitung von Erdgas, Konversionsanlagen sowie geförderte Entwicklungsvorhaben auf dem Gebiet der Energiesubstitution sind Ausnahmen in einem von Attentismus geprägten Energiemarkt. Dies gilt auch für den Einsatz von Methanol als Treibstoff oder Treibstoffadditiv.

Der Bedarf an Düngemittelanlagen besteht vorwiegend in Ländern mit hoher Verschuldung, so daß ohne die Einschaltung der Weltbank oder anderer internationaler Finanzierungsinstitutionen nur geringe Realisierungschancen gegeben sind. Gute Aussichten bieten der Umweltschutz, die Biochemie sowie die Nahrungsmittelindustrie.

Neben dem Trend zu kleinen und mittleren Anlagengrößen werden auch im Chemieanlagenbau durch den Investitionsstau Modernisierungs- und Konsolidierungsarbeiten an bestehenden Anlagen erforderlich werden. Die Anpassungen der Ausbaupläne *in den Ländern des Pazifischen* Beckens werden kurzfristisg das Volumen der zunächst erwarteten Aufträge verringern. Mittel- und langfristig jedoch werden die Wachstumsraten der Region weit über denjenigen der Industrieländer liegen.

Der deutsche Chemieanlagenbau wird sich dem veränderten Umfeld anpassen, technische Vorteile erarbeiten und abwicklungstechnische Flexibilität beweisen müssen. Voraussetzungen hierfür sind vorhanden. Der verständlichen Forderung vieler Abnehmerländer nach Technologietransfer und Verlagerung von Lieferungen und Ingenieurleistungen wird der Chemieanlagenbau mit einer Doppelstrategie begegnen müssen, die einerseits Produktion und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland fördert, ohne daß sie andererseits international an Konkurrenzfähigkeit verliert.

Der Auftragseingang für Hütten- und Walzwerkaulagen konnte sich 1983 nicht von dem Nachfrageeinbruch des Vorjahres erholen. Ein maßgeblicher Grund liegt zweifellos in der noch immer schlechten Absatzlage für Stahlprodukte, auch wenn sich im Jahresverlauf für Teilbereiche leichte Besserungstendenzen abzuzeichnen begannen. Insgesamt stagnierte die Weltstahlproduktion 1983 in etwa auf dem niedrigen Vorjahresniveau.

In den westlichen Industrieländern bestand angesichts der unzureichenden Kapazitätsauslastung in der Stahlerzeugung keine Notwendigkeit zu Erweiterungsinvestitionen. Wie schon in den Jahren zuvor waren die traditionellen Stahlländer im wesentlichen nur an Modernisierungen vorhandener Anlagen und an Rationalisierungsinvestitionen interessiert.

Verhalten war ebenfalls die Nachfrage der Entwicklungs- und Schwellenländer nach Neuanlagen der Hütten- und Walzwerkindustrie. Hierzu trugen nicht zuletzt Zahlungsbilanzprobleme und ein hoher Verschuldungsgrad in vielen dieser Länder bei. Auch die Auftragseingänge aus den Stahlhandelsländern lagen – entsprechend den Prioritäten in den jeweiligen Wirtschaftsplänen – unter den *Bestellvolumina* der Vorjahre.

Die Geschäftsaussichten der deutschen Hersteller auf den internationalen Märkten bleiben gedrückt. Ein für 1984 erwarteter leichter Anstieg des Weltrohstahlverbrauchs wird die Nachfrage nach Hütten- und Walzwerkseinrichtungen nicht wesentlich beflügeln können. In den westlichen Industrieländern werden Umbauten und Modernisierungsmaßnahmen im Vordergrund stehen.

Finanzierungsprobleme werden auch im laufenden Jahr vielen Entwicklungs- und Schwellenländern noch zu schaffen machen, ebenso *manchen Staatshandelsländern*. Diese Schwierigkeiten werden die Nachfrage nach Hütten- und Walzwerkseinrichtungen – insbesondere nach Großanlagen – weiter erheblich dämpfen.

Es ist zu befürchten, daß sich die Durststrecke im Auftragseingang hinziehen wird. Ohne eine nachhaltige Verbesserung der Auftragslage werden aber weiter Folgewirkungen für die Beschäftigung unvermeidlich sein.

Die internationale Investitionsflaute bewirkte im Jahr 1983 einen Auftragseingang für Baustoffanlagen, der weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Der seit Mitte vorigen Jahres zu beobachtende Einbruch verstärkte sich im Verlauf des Jahres. Angesichts unausgelasteter Produktionskapazitäten der Baustoffindustrie hielt die ausgeprägte Zurückhaltung gegenüber größeren Neuinvestitionen an. Konnte das Auftragsniveau in den letzten Jahren, gestützt auf einzelne Großaufträge, noch gehalten werden, bleiben die entscheidenden Aufträge für schlüsselfertige Anlagen 1983 aus.

Aus dem daraus abzuleitenden niedrigen Leistungsvolumen für die Folgejahre werden deutschen Anbietern erhebliche Kostendeckungsprobleme erwachsen, zumal auch die Konstruktions- und Werkstattanteile aus den Großaufträgen vergangener Jahre zwischenzeitlich weitgehend abgearbeitet wurden.

Bedingt durch den Ausfall des in den Opec-Ländern in der Vergangenheit noch vorhandenen Bargeschäfts konzentriert sich der gesamte Wettbewerbsdruck auf wenige langfristig zu finanzierende Projekte. In vielen Fällen resultiert daraus eine Abhängigkeit von günstigen Drittlandfinanzierungen, wodurch – abgesehen von Engineering und Procurement – die Leistungserbringung in inländischen Werkstätten unmöglich wird.

So führte die schlechte Beschäftigungssituation japanischer Anbieter zu Angeboten, die preislich teilweise unter dem Vergabeniveau des Jahres 1981 lagen. Zudem erfordern die im Markt verbliebenen ernsthaften Projekte aus finanzierungs- und genehmigungstechnischen Gründen extreme Vorabwicklungszeiträume, was auf die unzureichende Kapazitätsauslastung deutscher Anbieter ebenfalls nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Nachfragebelebung bei Modernisierung

Kurzfristig ist nicht davon auszugehen, daß die Nachfrage nach Neuanlagen zur Herstellung von Baustoffen einen Aufschwung erfahren wird. Die Investitionsfähigkeit und -bereitschaft der wichtigsten Kundenländer wird sich erst zeitversetzt im Schlepptau der wirtschaftlichen Erholung westlicher Industrienationen einstellen, womit in naher Zukunft allerdings nicht zu rechnen ist.

Allenfalls eine Nachfragebelebung in bezug auf Umbauten und Modernisierung bestehender Anlagen wird sich kurzfristig einstellen. Um an diesen Investitionen angemessen partizipieren zu können, werden deutsche Anbieter zur Vermeidung standortbedingter Nachteile in noch stärkerem Maße als bisher auf internationale Geschäftskonstruktionen ausweichen.

Der Rohstoff Kohle ist weltweit durch konjunkturell und strukturell bedingten Minderverbrauch in der Eisen- und Stahlindustrie stark betroffen. Hieraus resultiert eine äußerst zurückhaltende Investitionstätigkeit mit Beschränkung auf unabdingbare Ersatzinvestitionen. Der notwendige Absatzausgleich als Energieträger für die Elektrizitäts- und Wärmewirtschaft konnte infolge schleppender Energiesubstitutionen nicht geschaffen werden.

Nur noch in einzelnen Ländern bestehen wegen Nachholbedarfs an Energie aktuelle Ausbaupläne in der Kohleindustrie. Die daran zu knüpfenden Erwartungen sind jedoch aller *Erfahrung nach vorsichtig zu beurteilen*. Die zukünftige Entwicklung wird weitgehend von politischen Entscheidungen abhängen, die in der Abwägung der konkurrierenden Energieform untereinander getroffen werden.

Auf dem Arbeitsgebiet Förderung und Aufbereitung von Eisenerzen sind die Geschäftsmöglichkeiten begrenzt. Der nur zögernd einsetzende Preisauftrieb an den internationalen Rohstoffbörsen reichte nicht aus, um auf dem Bergbau- und Hüttensektor Investitionstätigkeiten auszulösen. So herrscht bei direkten Erweiterungsinvestitionen nach wie vor große Zurückhaltung, da derartige unternehmerische Entscheidungen mit der weltweiten konjunkturellen Unsicherheit noch nicht in Einklang zu bringen sind.

Aufwärtstrend bei Aluminium

Lediglich die Nachfrage nach Aluminium als wirtschaftlich bedeutendes NE-Metall hat sich im Lauf des Jahres durch die kräftige Konjunkturbelebung vor allem in USA und Japan nach längerer Rezessionsphase gut entwickelt. So nehmen in letzter Zeit angesichts möglicher Versorgungsengpässe amerikanische Erzeuger schon eingemottete Kapazitäten zum Teil wieder in Betrieb. Die Bestände bei Herstellern und Verbrauchern sind nicht unerheblich abgesunken.

Eine anhaltend günstige Preisentwicklung läßt auf Investitionsspielräume hoffen, wobei die Investoren – angesichts von bis 50 Prozent Energiekosten an den gesamten Produktionskosten – ihre Entscheidungen hauptsächlich von der Zurverfügungstellung ausreichender und billiger Energie abhängig machen.

Das nunmehr seit mehreren Jahren anhaltende Tief bewirkte weitere Reduzierungen des Arbeitsvorrats in Konstruktion und Fertigung. Weit entfernt von normalen Beschäftigungsverhältnissen werden sich die deutschen Anbieter von Gewinnungs- und Aufbereitungsanlagen auch *1984 auf niedrige Auslastungsziffern* einzustellen haben. Die Erwartungen der Anbieter sind auf eine Ausweitung der bisher in Teilbereichen positiven Nachfrage- und Preisentwicklung gerichtet.

Vor dem Hintergrund des gegenwärtig im Bau befindlichen Leistungsvolumens bei Kraftwerken von rund 20 500 MWe (konventionell thermisch, Kern- und Wasserkraft), der Stagnation beim Stromverbrauch sowie der reduzierten Prognosen hinsichtlich der Verbrauchszuwachsraten ist mittelfristig zu erwarten, daß das Vergabevolumen für konventionelle thermische Anlagen in der Bundesrepublik Deutschland im Durchschnitt der nächsten Jahre auf dem niedrigen Niveau von 1982 liegen wird. Damit ist auch weiterhin mit einer ungenügenden Auslastung der inländischen Fertigungskapazitäten und einem zunehmenden Druck auf die Beschäftigung zu rechnen.

Lediglich vier neue Braunkohlenblöcke mit einer Gesamtleistung von zusammen rund 2 400 MWe sollen nach den bisherigen Planungen bis zum Ende des Jahrzehnts in Betrieb gehen und bis dahin stillzulegende alte Anlagen ersetzen.

Bei den Steinkohlekraftwerken befinden sich zwar einige große Blöcke im fortgeschrittenen Planungsstadium; die Realisierungszeitpukte sind allerdings noch völlig offen. Inwieweit hier die neue Großfeuerungsanlagenverordnung wegen der sich aus ihr ergebenden erheblichen zusätzlichen Kosten, die die bundesdeutschen Elektrizitätsversorgungsunternehmen belasten, eine Stillegung alter Kraftwerksblöcke und damit Ersatzbedarf zur Folge haben wird, läßt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht exakt abschätzen.

Darüber hinaus werden in der politischen Diskussion die Emissionsregelungen der *heute gültigen Verordnung* bereits wieder in Frage gestellt und eine weitere Verschärfung der Emissionswerte für Großfeuerungsanlagen in Erwägung gezogen, zumal diese Möglichkeit schon in der Verordnung genannt ist und die Genehmigungsbehörden sie als Entscheidungsmaßstab ansetzen könnten.

Aus diesem Grund ist eine erneute Rechtsunsicherheit bei allen Beteiligten nicht auszuschließen, so daß eine weitere Beeinträchtigung der Realisierung der in Planung befindlichen konventionellen thermischen Großkraftwerke die Folge sein dürfte. Auch für den zukünftigen Ausbau kleinerer Kohleheiz- beziehungsweise Heizkraftwerke im Rahmen des Fernwärmeausbaus sind negative Entwicklungen daher wahrscheinlich.

Im Kernkraftwerksbereich wurde 1983 in der Bundesrepublik Deutschland kein Auftrag erteilt. Auch in den nächsten zwei bis drei Jahren sind nach den bekannten Planungen keine weiteren Kernkraftwerksvergaben zu erwarten. Neben den Kernkraftwerken mit einer Gesamtleistung von rund 10 400 MWe, die bereits in Betrieb sind, befinden sich derzeit weitere mit einer Kapazität von 13 900 MWe im Bau. *Als Folge der Vereinfachung* der Genehmigungsverfahren im organisatorischen und administrativen Bereich bei den Betreibern, den Genehmigungsbehörden und den Gutachtern scheinen die bis zum Ende dieses Jahrzehnts geplanten Inbetriebnahmen nicht gefährdet.

Überkapazitäten an Kraftwerksleistung

Auf den für die bundesdeutschen Anbieter zugänglichen Auslandsmärkten ist weiterhin sowohl im Bereich der *konventionellen* thermischen als auch bei den Kernkraftwerken ein niedriges Nachfragevolumen zu verzeichnen. Bei den erstgenannten kommen nur wenige Großprojekte zur Vergabe. Wichtige Ölförderungsländer haben wegen der Rückgänge ihrer Einnahmen vergabereife Projekte zurückgestellt.

Darüber hinaus ist zukünftig zu erwarten, daß einige Anbieter aus den Industrieländern aufgrund des stagnierenden Stromverbrauchs, der Überkapazitäten an Kraftwerksleistung und durch inländische Nachfrage nicht ausgelasteter Fertigungskapazitäten verstärkt auf dem Weltmarkt als *Konkurrenten* auftreten und daher ein erhöhter Preisdruck zu verzeichnen sein wird. Auch im Kernkraftwerksbereich kommt es weltweit zur Streckung oder Annullierung geplanter Projekte.

Von den im Ausland 1983 vergebenen Kernkraftwerksanlagen konnte ein deutscher *Anbieter eine Absichtserklärung* (letter of intent) für den Bau eines 1 000-MWe-Kernkraftwerks hereinnehmen. An einer Reihe weiterer Kernkraftprojekte, die in den nächsten zwei bis drei Jahren vergeben werden könnten, ist die deutsche Kernkraftwerkswirtschaft beteiligt. Während in der Bundesrpeublik Deutschland die Möglichkeiten der Stromerzeugung aus Wasserkraft vor allem aus ökologischen Gründen weitgehend ausgeschöpft sind, stellt für einige Staaten der Dritten Welt die Nutzung der Wasserkraft die wichtigste einheimische Energiequelle dar.

GERD ZÜLPIG

Großaufträge gingen um 30 Prozent zurück

● Fortsetzung von Seite IV

zent und 1981 sogar noch 77 Prozent betragen hatte.

Über die tiefgreifende Verschlechterung des Auftragszugangs hinaus hat es 1983 kundenseitig vorgenommene Annullierungen und Reduzierungen von Aufträgen aus verschiedenen Jahren in einem bisber in der Geschichte des deutschen Großanlagenbaus auch nicht annähernd erreichten Wert von einer Milliarde Mark gegeben. Dies kann beim Ausweis der Auftragseingangszahlen zwar aus statistischen Gründen nicht berücksichtigt werden, hat aber natürlich zusätzliche negative Auswirkungen auf die Beschäftigung.

Die in den Vorjahren beobachtete Konzentration des Bestellvolumens auf wenige Kundenländer hielt nicht an. Während die drei größten unter ihnen 1982 noch 40 Prozent des gesamten Exportauftragsvolumens auf sich vereinigen, entfielen 1983 auf die bedeutendsten drei Auftraggeber Sowjetunion (539 Millionen Mark), Nigeria (531 Millionen Mark) und Südafrika (442 Millionen Mark) nur knapp 20 Prozent des Auslandsauftragseingangs.

Mit den Veränderungen im Auftragsvolumen gehen interessante Umschichtungen in der Struktur der Auftragsgrößenklassen einher. Betrachtet man die Entwicklung der Bestellungen von mehr als jeweils 100 Millionen Mark in den letzten drei Jahren, so läßt sich feststellen, daß 1981 genau 33 Aufträge dieser Größenordnung etwa die Hälfte des ausländischen Bestellvolumens ausmachten. 1982 ging diese Zahl auf 18 zurück, was etwa 40 Prozent des Gesamtexportvolumens entsprach.

Weniger Großaufträge

1983 gab es nur noch neun Aufträge über 100 Millionen Mark, die 20 Prozent des ausländischen Auftragseingangs erbrachten. Im gleichen Zeitraum stieg der prozentuale Anteil der kleineren Aufträge (bis 5 Millionen Mark) von 11 Prozent aller Auslandsorders 1981 auf 15 Prozent 1982 und 22 Prozent im Jahr 1983.

Absolut aber war der Zuwachs an kleineren Aufträgen viel zu gering, um den dargestellten Einbruch im Gesamtvolumen zu verhindern. Die beschriebenen Tendenzen sind lediglich insoweit nicht ungünstig, als sie sowohl die mit Größtaufträgen als auch die mit der Konzentration auf wenige Kundenländer verbundene Risikoballung abbauen helfen.

Im engen Zusammenhang mit der aufgezeigten Entwicklung steht auch die Veränderung des aus der Bundesrepublik Deutschland kommenden, grenzüberschreitenden Anteils von Lieferungen und Leistungen bei Auslandsaufträgen. Er ist von 78 Prozent im Jahr 1980 auf 77 Prozent 1981 und 64 Prozent 1982 zurückgegangen, 1983 bei wesentlich reduziertem Volumen allerdings wieder auf 75 Prozent angestiegen.

Abwanderung ins Ausland

Diese Tatsache scheint sich auf den ersten Blick nicht mit der Behauptung zu vertragen, ein immer größerer Teil der Fertigung des deutschen Großanlagenbaus wandere ins Ausland ab. Tatsächlich dürfte bei relativ kleineren Aufträgen aber der in der Bundesrepublik Deutschland verbleibende Anteil wesentlich größer sein als bei Großaufträgen. Gleiches gilt für Aufträge mit höherem Engineeringanteil. In der Summe vergleichbare Auftragsvolumina können also durchaus stark unterschiedliche Beschäftigungswirkungen im Inland haben.

Darüber darf aber nicht vergessen werden, daß der oben zitierte Anstieg des Inlandsanteils auf 75 Prozent des Exportwerts eine relative Größe bleibt, die die mangelhafte Gesamtauslastung im Großanlagenbau nicht beseitigt.

Vom Ausland am meisten georderte Anlagenarten waren 1983 Kraftwerke (das einzige Arbeitgebiet mit einem höheren Auftragseingangswert als 1982), elektrotechnische Anlagen und Anlagen für die organische Chemie, letztere trotz eines erheblichen Auftragsschwunds im Vergleich zum Vorjahr. Auch innerhalb der einzelnen Anlagearten ergeben sich von Jahr zu Jahr tiefgreifende Nachfrageschwankungen, die bei den deutschen Anlagenbauern ein großes Maß an Beweglichkeit und Anpassungsvermögen erfordern. Besonders augenfällig durfte dies im Bereich Baustoffanlagen sein.

Großanlagen – ein unbestelltes Feld

Ein großer Markt ist dem Leasing-Geschäft noch weitgehend verschlossen geblieben: der deutsche Großanlagenbau. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Großanlagen erfordern ein so hohes Refinanzierungspotential, das ein Großteil der deutschen Leasing-Unternehmen nicht darstellen kann. Andererseits haben diese Anlagen so lange Abschreibungsfristen, daß das Leasing auch hier in Schwierigkeiten geraten könnte.

Hinzu kommt, daß die Banken, die in der Regel als Refinanziers hinter den Leasing-Gesellschaften stehen, eifersüchtig über die Großobjekte wachen und sie nur ungern der Leasing-Tochter überlassen. Großanlagen unterliegen ferner nicht einem so hohen Alterungstempo, daß es sich von dieser Seite lohnen würde, über kürzere AfA-Raten schneller neue Technologien einsetzen zu können.

Und dennoch kann der Großanlagenbau für Leasing interessant sein, nämlich für das Vertriebsleasing von Komponenten. Hier könnten Produzenten ihren Auftraggebern einen Service leisten, wenn sie darauf hinwiesen, daß in Teilbereichen die Innovation hohes Tempo habe, und daß es sich daher lohne, hier zu leasen.

Da Leasing exakte Marktkenntnis voraussetzt, hier ein Lagebericht der Arbeitsgemeinschaft Großanlagenbau.

Abbau von Fremdkräften

Die negative Entwicklung des Auftragszugangs 1982 und 1983 traf den deutschen Großanlagenbau nicht unvorbereitet. Schon seit längerem hatten sich die Anzeichen dafür gemehrt, daß das hohe Orderniveau des Jahres 1981 (25,7 Milliarden Mark) nicht zu halten sein würde. Überraschend jedoch waren Ausmaß und Tempo des Rückgangs auf einen Auftragseingangswert von nur noch 14,2 Milliarden Mark im Jahr 1983.

Dieser Einbruch ist selbst für das von starken Bewegungen nach oben und unten gekennzeichnete Industrieanlagengeschäft ungewöhnlich. Dabei trifft die Hauptlast die aus dem Maschinenbau kommenden Unternehmen. Sie haben innerhalb von zwei Jahren 45 Prozent ihres noch 1981 erzielten Ordervolumens verloren.

Die meisten Firmen sahen sich deshalb gezwungen, über den Abbau von Fremdkräften hinaus ihren Beschäftigtenstand 1983 der veränderten Situation anzupassen, um bei der Abwicklung des deutlich verringerten Projektvolumens dessen Ertragskraft nicht durch zu hohe Personalkosten weiter auszuhöhlen. Diese Notwendigkeiten sind beschäftigungspolitisch sehr zu bedauern.

Die Entwicklung dürfte im großen und ganzen nun aber vorläufig abgeschlossen sein, weil wegen des mit dem Abbau von Mitarbeitern verbundenen Verlustes an wertvollem Know-how weitere Rationalisierungen im Personalbereich beim Großanlagenbau ohne erheblichen Substanzverlust für die Unternehmen schwer vorstellbar sind.

In dieser schwierigen Situation beobachtet der deutsche Großanlagenbau die internationale Lage mit gespannter Besorgnis. Das weltweite Nachfragepotential ist durch anhaltende Finanzierungs- und Verschuldungsprobleme stark beeinträchtigt. Klassische Bestellländer der Dritten Welt, die früher für Auftragsvolumina von mehreren Milliarden Mark jährlich sorgten, sind als Kunden aufgrund von Zahlungsbilanzschwierigkeiten oder auch nur einer zurückhaltenden Ausgabenpolitik weitgehend ausgefallen.

Neue Auftraggeber unter den Entwicklungsländern, die die Auftragsverluste ausgleichen könnten, sind nicht ersichtlich. Die meisten potentiellen Kundenländer haben die in sie gesetzten Hoffnungen auf größere Aufträge nicht erfüllen können. Enttäuschend blieb auch der Vergabeverlauf im Ostblock einschließlich der Sowjetunion.

Der gegenüber dem Vorjahr nicht abgefallene Auftragseingang aus den Industrieländern allein konnte das Gesamtbild nicht zum Positiven wenden. Insoweit dürfte auch eine weitere Belebung der Konjunktur in diesen Ländern den Großanlagenbau zunächst nicht wesentlich begünstigen, obwohl von einer Verbesserung des Investitionsklimas in der westlichen Welt sicherlich international mittelbare Anstöße für eine stärkere Vergabebereitschaft ausgehen.

Angesichts dieser für eine Lagebeurteilung überwiegend negativen Faktoren ist es dem deutschen Großanlagenbau kein Trost, daß sich die auf dem Weltmarkt operierenden Wettbewerber vor vergleichbaren Schwierigkeiten sehen. Würde der Kampf um Projekte nach ordnungspolitischen Regeln stattfinden, dürfen die Konkurrenten aus der Bundesrepublik Deutschland sogar gut gerüstet sein. Nach wie vor liegen sie nämlich mit ihren Angeboten in technischer und kaufmännischer Hinsicht weltweit auf den ersten Plätzen.

Auch die neuerdings festzustellenden Trends zu einem von vornherein höheren Engineeringanteil der Aufträge und zu niedrigeren Auftragsgrößen kommen – trotz anderer damit verbundener Nachteile – den deutschen Anbietern entgegen. Die ausländische Konkurrenz scheint vor allem auf die Richtungsänderung zu mehr Ingenieurleistung hin weniger gut vorbereitet zu sein.

Hohe Risiken

Diese günstigen Faktoren ändern jedoch nichts daran, daß das deutsche Angebot preislich häufig trotz des 1983 durchweg hohen Dollar-Kurses nicht mithalten konnte. Dort, wo Aufträge gleichwohl in die Bundesrepublik Deutschland gehen, sind sie mit hohen Risiken aus Kundenforderungen (etwa nach Kompensation, Produktionsgarantien, Service- und Ausbildungsleistungen) belastet, die weit über die Lieferung der eigentlichen Anlage hinausreichen.

Die mit dem Eingehen auf solche Kundenwünsche verbundenen Gefahren können die ohnehin knapp bemessenen Margen weiter aushöhlen. Die von den Großanlagenbauern für 1983 erstellten Bilanzen und Ergebnisrechnungen haben wegen des Nachlaufeffekts zum Auftragseinang dessen starke Negativentwicklung zwar noch nicht ganz mitgemcaht, zeigen zum Teil aber schon deutliche Auswirkungen des Verfalls der Preisqualität.

Besonders störend empfindet der deutsche Anlagenbau die seit Jahren beanstandeten Wettbewerbsverzerrungen zugunsten der ausländischen Konkurrenten auf dem Gebiet der Exportfinanzierung. Es ist der Bundesregierung bisher nicht gelungen, diese Benachteiligungen abzubauen. Sie wirken sich vor allem dahingehend aus, daß durch gezielte staatliche Maßnahmen eine Kostensituation für den Wettbewerber entsteht, die es ihm gestattet, entweder von vornherein dem Kunden einen attraktiveren Preis zu bieten oder aber zu einem bestimmten Preis noch einmal einen Auftrag hereinzunehmen, der für den deutschen Anbieter nicht einmal mehr kostendeckend ist.

Verstärkt wird die Wettbewerbsverzerrung, wenn ausländische Regierungen Mittel der Entwicklungshilfe einsetzen, um durch die Mischung von Marktmitteln und öffentlichen Geldern einen für den potentiellen Auftraggeber so attraktiven Mischzinssatz entstehen zu lassen, daß das deutsche Angebot keine Chancen mehr hat. Auch in diesen Fällen gehen die deutschen Wettbewerber wegen des hohen technischen Standards ihres Angebots, auf den der Kunde oft nich verzichten will, selten ganz leer aus. Sie erhalten Aufträge dann aber meistens zu Lasten der ohnehin schlechten Preisqualität und werden sich im allgemeinen mit einem geringeren Part etwa in einem Konsortium begnügen oder sogar ganz auf eine Rolle als Zulieferer beschränken müssen.

Damit geht neben dem möglichen Beschäftigungseffekt für die deutsche Volkswirtschaft auch die gerade im Industrieanlagenbau so wichtige Referenzwirkung für Folgeaufträge verloren. Ein Anlagebauer, der über mehrere Jahre auf einem bestimmten Arbeitsgebiet kein Projekt technisch mehr gestaltet hat, wird sich im internationalen Wettbewerb kaum Chancen ausrechnen dürfen. Er fällt damit als möglicher Auslöser für multiplikatorische Beschäftigungseffekte und als Know-how-Träger für die Volkswirtschaft eines Landes aus.

Trotz der aufgezeigten Wettbewerbsverzerrungen und der aus ihnen erwachsenen Benachteiligungen konnte der deutsche Großanlagenbau bisher im großen und ganzen ein Spitzenplatz im weltweiten Kampf um Projekte halten. Die letzten beiden Jahre haben allerdings deutlich gezeigt, daß diesem grundsätzlich zukunftsträchtigen Industriezweig bei aller Phantasie, Anpassungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter Grenzen gesetzt sind, wenn er ständig mit Unternehmen konkurrieren muß, die sich massiver Unterstützung erfreuen.

Wenn die Anlagenbauer trotz dieser Situation schon keine Subventionen fordern, müssen sie mit um so weniger Verständnis eine zusätzliche Belastung zur Kentnnis nehmen, die ihnen die Regierung mit fiskalpolitischer Begründung auferlegt: Zum 1. April 1984 erhöben sich die Entgelte für die Inanspruchnahme der Exportkreditversicherung; insbesondere bei den Ausfuhrbürgschaften liegen – je nach Länge der im Anlagengeschäft üblichen Kreditlaufzeiten – die neuen Entgelte zwischen 45 und 75 Prozent über den bisherigen.

Es ist absehbar, daß diese Kostenerhöhung, die die durchschnittlichen Ertragsmargen übersteigt, zu Auftragsverlusten führen wird, die das eine oder andere Unternehmen insbesondere angesichts des schon herrschenden Nachfragemangels in eine kritische Lage bringen können.

Ob die Bundesregierung demgegenüber wie versprochen kurzfristig spürbare Verbesserungen im Dekkungs- und Finanzierungssystem einführt, bleibt abzuwarten. An Vorschlägen von seiten der Anlagenbauer hierzu hat es nicht gefehlt.

Warten auf den Bund

Die vom Bund bereits angekündigte Einführung des Nichtzahlungstatbestands (protracted default) als deckungsauslösendes Moment entspricht zwar einer Forderung des Großanlagenbaus, läßt in der praktischen Ausgestaltung jedoch zu wünschen übrig.

Auch im Bereich der Finanzierung bleibt mancher Wunsch offen. Der OECD-Konsensus hat nicht alle in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Die deutsche Industrie begrüßt ihn zwar grundsätzlich. Gleichzeitig bedauert sie jedoch, daß damit die Subventionspraxis der ausländischen Regierungen, wenn auch auf niedrigerem Niveau, offiziell sanktioniert ist.

Trotz mancher Schwierigkeiten ist der Großanlagenbau bisher noch keine Problembranche. Wenn die politischen Entscheidungsträger in der Bundesrepublik Deutschland bei ihren Maßnahmen den Belangen dieses Industriezweigs mehr Aufmerksamkeit schenkten und seine Bedeutung besser einordneten, könnte er seinen volkswirtschaftlichen Beitrag wieder erhöhen. GERD ZÜLPIG

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN



FASSADENTECHNIK

Wir sind ein erfolgreicher, renommierter Hersteller der weltweit bekannten **FIBERTEX-BESCHICHTUNGEN.**

Im Rahmen des weiteren Aufbaus unserer Vertriebsaktivitäten bieten wir Ihnen die Möglichkeit, unser Partner als

LIZENZNEHMER

im Bundesgebiet zu werden.

Unser zukunftsorientiertes **FIBERTEX-FASSADENSCHUTZ-** und **BETONSANIERUNGSSYSTEM** ist aufgebaut auf jahrzehntelange, internationale Erfahrung und hat sich weltweit hervorragend bewährt.

Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

FIBERTEX-VERTRIEBSGESELLSCHAFT DEUTSCHLAND
KOELLESTRASSE 22 · D-7500 KARLSRUHE 21
Tel. 07 21 - 57 85 55 / 57 39 31
TELEX 7 826 344 tex d

Suchen Sie Absatzmöglichkeiten in dem Markt Saudi-Arabiens oder anderer Golfstaaten?

Verkaufsstarker Partner

(s. unten als Generalagentur!)

Stock Commodities! Ost-Kontakte vorhanden?

Barter-Geschäfte im Dreiecksverhältnis erwünscht!

Unsere Firma hat seit dem 1. 1. 84 eine saudische Mehrheitsbeteiligung. Die Träger verfügen über ausgezeichnete Beziehungen zum Königshaus sowie zu vielen Bereichen der privaten Wirtschaft.

Ihr Partner: **IDEA-IMPORT/EXPORT**
Postfach 11 05, 4600 Dortmund 1
Tel. 02 31 / 82 73 88, Telex 8 22 225, idea d

Patent umständeh. zu verk.
Gut geeign. f. mittelständigen Möbelhersteller, zweites Bein. Vertrieb in allen Ländern.
Zuschriften unter M 6004 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Hamburg
Top-Residenz in Flughafennähe, Unternehmensberater (Dipl.-Kfm.) bietet Firmensitz/Büro-Service.
Ang. u. PZ 47 934 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Wir sind eine „IMPORT-EXPORT"-Agentur, die für ausländische Gesellschaften (als Vertreter und/oder als Kommissionär) „Non-Food"-Konsumgüter weltweit erwerben oder verkaufen, bzw. vermitteln.
Unsere Einfuhr- und Ausfuhrtätigkeit entfaltet sich in Italien, wobei die Güter auch nur in „Transit" sein können, d. h. nicht unbedingt für den it. Markt zugestimmt sind.
Die zur Zeit von uns am meisten gehandelten Warengattungen sind folgende:
– **Parfümerie- und Kosmetikartikel** aller Marken und
– **Bekleidungsartikel** im weitesten Sinne
Wir verfügen über eine solide finanzielle Struktur in der Schweiz, modern ausgerüstete Büros und qualifiziertes Personal in einer norditalienischen Stadt.
Sofern unsere Tätigkeit als Handels-Partner sich mit Ihrer Tätigkeit ergänzen sollte, oder unsere Funktion als Vertreter/Kommissionär mit Sitz in Italien Ihre Import-Export-Probleme lösen könnten, würden wir gerne die verschiedenen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Ihnen näher prüfen.
Ciffre 44-62'599, Publicitas, Postfach, CH-8021 Zürich.

Gabelstaplerhersteller mit Sitz im Raum Frankfurt sucht für verschiedene Gebiete in der Bundesrepublik und West-Berlin

Vertragshändler für Verkauf und Kundendienst

Das Lieferprogramm umfaßt Elektro- und Diesel-Fahrersitzgabelstapler von 0,8 bis 8.5 t Tragfähigkeit, Elektroschlepper von 3 bis 7 t *Zugkraft, Schubmaststapler bis 2 t Tragfähigkeit, Ersatzteil*versorgung und technische Betreuung ab Heusenstamm.



CESAB DEUTSCHLAND GMBH
Vertriebsgesellschaft für Fördertechnik
Weiskircher Weg 5, 6056 Heusenstamm
Tel. 0 61 04 / 6 33 13, Tlx. 4 10 159

Zu äußerst günstigen Bedingungen verkaufen wir ein von uns entwickeltes

Vakuumpumpenprogramm

Das Programm ist im Baukastensystem aufgebaut und ermöglicht die Produktion ein- und zweistufiger sowie *trockenlaufender und* ölgeschmierter Pumpen.

Das Angebot umfaßt die kompletten Konstruktionspläne, betriebsbereite Pumpen und ein umfangreiches Lager.

Interessenten sollten Fertigungsmöglichkeiten und ein bestehendes Vertriebsnetz besitzen.

Anfragen an die Geschäftsleitung der Firma:

ODENWÄLDER PRÄZISIONSWERK
Sauer & Sohn
Groß-Zimmerner-Straße 51
6110 Dieburg, Tel. 0 60 71 / 26 66

VERLAGE
Wir drucken und binden
Dissertationen, Scripten, Reader, Institutions-Publikationen schnell und problemlos zu extrem günstigen Preisen.
D. Gräbner, Gotenstraße 3, 8602 Altendorf b. Bamberg
Tel. 0 95 45 / 87 91

Gebietsvertretungen für Top-Artikel Haarpflegemittel im Versandhandel
Unser Produkt wurde seit 1. 1. 1984 in der BRD eingeführt und hat sich sehr gut bewährt. Wir suchen bundesweit noch Großhändler für den Vertrieb.
Nähere Informationen bei
Haimex GmbH
Kleinstr. 27, 6361 Niddatal 2
Tel.: 0 60 34 / 30 13-16
Telex 4 102 068



Englisch
endlich ohne zu pauken
Mit Musik, Spaß und Cassetten !
Empfohlen für Klasse 7 bis 10 !
Schülerförderkurs mit hoher Gewinnspanne u. Werbeideen wird an private Schulen günst. verkauft:
Superlearning Verlag
Klosterbergenstr. 67 c, 2057 Reinbek

Langjährig eingeführter KFZ-Neu- und -Gebrauchtwagenhandel mit Werkstatt altershalber an schnellentschlossene Käufer, DM 600 000,–. Tel. 0 88 21 / 5 73 30

Deutsche Baufirma
mit geschulten Fachkräften nimmt Aufträge jeder Größenordnung an, auch Kleinaufträge für Reihenhäuser, Bungalows u. Industriebau, Altbausanierung. Rohbau kostet pro Kubikmeter umbauter Raum inkl. Material 110,– DM, schlüsselfertig zu *preisgünstigen* Bedingungen.
Tel. Frankfurt am Main
06 11 / 50 15 64

Innen- und Außenputz
mit deutschen Fachkräften zu preisgünstigen Bedingungen, auch andere Gewerbe, sehr preisgünstig.
Tel. Frankfurt am Main
06 11 / 50 15 64

Spezialist
f. schwierige Kurieraufträge u. andere Problemaufgaben im In- u. Ausland, nur anspruchsv. Einsätze erwünscht, die entspr. professionelles Vorgehen erfordern.
Zuschriften unter K 5841 *an* WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Gesucht *für* die Schweiz zwecks Sortimentsausbau
Generalvertretungen für Artikel *im Bereich Freizeit,* Sport und Garten
Nötige Infrastruktur und Knowhow im Versandhandel vorhanden.
Zuschr. unt. Chiffre 94-53 Assa, Postfach 510, CH-8401 Winterthur

---

Investition im Freizeitsektor
- mit neuem Konzept im Bräunungsbereich
- Hohe Rendite (pa. ca. 100.000,–)
- Geringer Personaleinsatz
- Ideal für Kapitalanleger
- Investition ca. 150.000,–
- Standorte in 1 A Lagen

Nähere Informationen über unseren Vertriebsbeauftragten

HAUS & CAPITAL GmbH
Köln Immobilien-Service
Abt. Franchise Service
D-5000 Köln 71
Max-Liebemann Str. 12
Tel. 02 21 / 5 90 10 91-93

Handelsvertreter
Kaufmann, 39 J., seit mehr als 10 Jahren *im* Bereich Kunstgewerbe – Porzellan – Mod. Einricht.-Hs. – erfolgreich tätig, sucht solide H.-Vertr. Auch Zeitvertr., PLZ 4–5 angenehm. Angebote unter F 5889 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Generalvertreter für Handelsartikel für die **Schweiz** gesucht.
Ed Boesch
PF 133, CH-5001 Aarau

Beteiligung
(Mindesteinlage 30 000,– DM) bei hoher Gewinnbeteiligung für ein neues, am Markt orientiertes, Einzelhandelsfilialkonzept gesucht. Das Marketingkonzept wird Ihnen nur pers. vorgestellt.
Angeb. u. G 5890 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Technischer Kundendienst
im Großraum Stuttgart hat noch Kapazität frei und kann die Betreuung Ihrer Kunden übernehmen.
Zuschriften erbeten unter K 5892 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wenn Sie es eilig haben, können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber 8 579 104 aufgeben.

STELLENANGEBOTE

Wir suchen einen jungen dynamischen

Betriebsassistenten

(25—30 Jahre alt)
der später die Stelle des Betriebsleiters übernehmen soll.

Gute Kenntnisse in der Verarbeitung von Duro- und Thermoplasten (Spritzgießmaschinen und Pressen), selbständiges Entscheiden sowie Fähigkeiten in der Führung von Personen setzen wir voraus.

(Wohnungsbeschaffung möglich)

KLAES Kunststoff GmbH
D-5982 Neuenrade · Oststraße 5
Postfach 1305 · Tel. 0 23 92/63 11-13

Selbständige Existenz
Moderne Ehe-/Bekanntschaftsanbahnung sucht geeignete Damen und Herren für die Einrichtung einer Filiale. Kapital DM 3000 bis 15 000 erforderlich. Nebenberuflicher Start möglich.
CPA, Postf. 11 04 41, 6000 Frankfurt 11

BAU, WARTUNG, INSTANDHALTUNG VON TECHNISCHEN ANLAGEN

Ing. grad., 43 Jahre, verh., über 10 Jahre praktische Erfahrung in leitender Position mit folgenden beruflichen Schwerpunkten:

- Steuerung, Wartung, Instandhaltung von stationären u. mobilen modernen technischen Anlagen.
- Koordination und Überwachung von Bauprojekten im Bereich Produktions- u. Versorgungsanlagen
- Planung, Durchführung u. Kontrolle von kurz- u. mittelfristigen *Maßnahmen zur Sicherung von Betriebsabläufen*

sucht entsprechende neue Aufgabe.

Kontaktaufnahme erbeten unter H 5913 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Diplom-Chemiker, Dr. rer. nat.
43, Organiker und Analytiker, langjährige erfolgreiche Praxis als Laborleiter (Analytik) in der Pharmaindustrie, sucht neue Tätigkeit in der Industrie oder bei Behörden in Analytik, Qualitätskontrolle, Dokumentation oder im Außendienst. Angebote erbeten unter Y 5904 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Computer-Vertrieb
Profi mit langj. Erf. im Vertrieb von RZ-Dienstleistung, Mikros + Mehrplatzsyst., z. Z. Vertriebsleiter (Regional) *mit guter Erf. in AD-Aufbau, -Schulung* u. -Motivation, su. neue Aufgabe als Leiter Vertrieb od. Geschäftsstelle bei innovativem Unternehmen der Branche.
Kontakt erb. u. PA 47 935 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Bauassessor/Planer
29 J., Dipl.-Ing. (TU), ortsungebunden, **Berufserfahrungen:** Kommunalwirtschaft, Regional- und Bauleitplanung, fundierte Kenntnisse in Bau- und Planungsrecht. **Interessenschwerpunkte:** Interdisziplinäre Tätigkeit (Standortplanung, Entwicklungsplanung, Beratungstätigkeit), **vorzugsweise:** Verband, Kammer, Privatwirtschaft.
Ang. unter Z 5905 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Exportkaufmann
35 J., unabhängig und ungekündigt, Tätigkeitsschwerpunkt: Handel mit Baumaterialien, spez. europ. Keramik, mit guten Verbindungen nach Asien, 15jährige Branchenerfahrung, sucht neue Aufgabe, wenn möglich nach Fernost, in Handel und Industrie.
Angebote erb. u. K 5914 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Chauffeur
mit großer Limousine (BMW 735 i) frei.
Telefon 0 40 / 84 39 07

Diätassistentin
in ungekündigter Stellung, sucht neuen Wirkungskreis. Diätberatung in Facharztpraxis oder Ärzteteam angenehm.
Zuschriften unter U 6120 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Versierter Bankkfm.
i. ungek. Stellung, verh., 47 J., bietet: 30jähr. Berufserf. mit Schwerpunkt Auslandsgeschäft (seit ca. 20 J.), gute Engl.- u. Franz.-Kenntnisse, sucht: neuen komplexen Verantwortungsber. zum 1. Juli 84 bei Bank o. Industrie im Großraum Ffm.
Zuschriften unter K 6002 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Materialwirtschaft
Dipl.-Kaufmann, 34 J., mit 10jähr. Praxis Materialwirtschaft in Stab u. Linie (Schwerpunkte: Planung, EDV-Konzepte, Lagerorganisation, ges. Beschaffungswesen, Versandabwickl. m. Im- u. Export) **sucht Aufg. als Leiter Materialwirtschaft.**
Zuschrift. erb. unt. C 5908 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Buchführungshelfer
selbständig, Daten-Union-Anschluß, Bissenmoor, Pommernweg 27, 2357 *Bad Bramstedt*

Ausbildung zur
Hotel-Kauffrau
sucht 19jähr., mittl. Reife, 18 Mon. Au pair *in* Frankr. m. Sprachdipl. d. Uni Rennes, selbständ., verantwortungsbew., örtl. ungeb., Tel. 0 40 / 6 07 11 74 oder u. S 5898 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Bankkaufmann
25 J., Abitur, verh., sucht ausbauf. Anfangsstellung in Stababt. (Rev., Orga., EDV) zum 1. 7. 1984 im Raum Norddeutschland, auch branchenfremd.
Zuschr. erb. unt. R 5897 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kfm. Führungskraft
44 J., verh., ungekündigt, Techn. Betriebswirt, REFA/Orga. Ausbildung mit anzeigeüblichen Führungsqualitäten, z. Zt. Verwaltungsleiter eines größeren Unternehmens, langjährige Tätigkeit in betriebswirtschaftlichen Bereichen der Metall- und Fleischwarenbranche mit den Erfahrungsschwerpunkten Bilanzierung, Budget-Bud*getkontrolle, Einführung u. Durchset*zung von Cost-Controllsystemen, verhandlungssicher, sucht neue anspruchsvolle Aufgabe im Raum Norddeutschland.
Zuschr. erb. unter C 6018 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

---

Sachversicherungskfm. (28 J., männl.), ungek., Angest'verhältnis, z. Z. Orga/Vertrieb su. ausbaufäh. Posit. z. 1. 7. 84 o. spät. im Raum Hamb. Angeb. erb. u. P 5896 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Dynam. Kaufmann
Dipl.-Betriebswirt, Ind.-Kfm., 32 J., verh., vertriebsorientiert, sucht neue Führungsaufgabe in den Bereichen Verkauf, Einkauf, Organisation, im Raum Norddeutschland.
Zuschriften erb. u. T 5899 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.



Diplom-Ökonom
35, Industriekaufmann, Erfahrung in sämtlichen Bereichen des Finanz- und Rechnungswesens eines Industriebetriebes, Englisch- und Spanischkenntnisse; sucht Position im Finanz- und Rechnungswesen, Controlling oder Bereich Steuern, allgem. Betriebswirtschaft im Raum Schleswig-Holstein/Hamburg.
Auskünfte erteilt: Frau Kocura
Fachvermittlungsdienst Bochum, Hofsteder Straße 128
4630 Bochum 1, ☎ 0234/623-460, -457, FS 825309

Exportkaufmann und Betriebswirt (Außenhandel)
44, 20 J. Exportpraxis (Chemie, Investitionsgüter, Elektrotechnik), davon 9 J. im Anlagenbau, Behörden- und Konsortialgeschäft. Erfahrungen in Markterschließung, Aufbau Auslandsvertriebsnetz, Akquisition, Angebots- und Vertragswesen, Finanzierung, Projekt-Controlling, Abwicklung und Mitarbeiterführung; 5 J. Verkaufstätigkeit in Frankreich und mehrjährige Vertriebserfahrung in Europa und Übersee; Englisch und Französisch fließend; *sucht leitende bzw. qualifizierte Position* im Exportbereich.
Auskünfte erteilt: Frau Kocura
Fachvermittlungsdienst Bochum, Hofsteder Straße 128
4630 Bochum 1, ☎ 0234/623-460, -457, FS 825309

Diplom-Ingenieur Bergbau
44, ca. 20 J. Praxis auf den Gebieten Bodenmechanik, Exploration, Hydrologie und Entwässerungstechnik sowie Projektierung und betriebliche Planung für Tagebaue und Betriebe der Steine- und Erdenindustrie. Wunsch: Überwiegend praxisorientierte Tätigkeit auf geotechnischem Gebiet, bevorzugt im süddeutschen Raum.
Auskünfte erteilt: Frau Hinke
Fachvermittlungsdienst Düsseldorf, Fritz-Roeber-Straße 2
4000 Düsseldorf 1, ☎ 0211/8226-437, -458, FS 8588292

Archivar/Dokumentar
42, gel. Industriekaufmann, Volkswirtschaftsstudium o. Abschluß, durch langj. Dokumentation fundierte Kenntnisse in internat. polit., histor. und wirtschaftl. Länderkunde, 7 J. Bildarchivar in ungekündigter Stellung, verantwortlich für Systematisierung von internat. zeitgeschichtl. Pressebildmaterial, gute engl., ausbaufähige franz. Sprachkenntnisse; sucht Mitarbeit in Archiv oder Dokumentationswesen in Presse/Mediabereich oder Wirtschaftsunternehmen.
Auskünfte erteilt: Herr Steinmeyer
Fachvermittlungsdienst Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee 16
2000 Hamburg 1, ☎ 040/24844-2557, FS 2163213

International erfahrener Manager
49, dynamisch, einsatzfreudig, engl., frz. Ktn., langj. Alleingeschäftsführer/Vorsitzender der Geschäftsführung; sucht neue, verantwortungsvolle Aufgabe als Geschäftsführer/Controller. Erfahrung in Theorie und Unternehmenspraxis modernen Controllings; Beherrschung aller Instrumente des modernen Absatz-Marketings; fundierte Kenntnisse in technischer Produktgestaltung und Design sowie deren Umsetzung in Serienfertigung; moderne Betriebs- und Mitarbeiterführung.
Auskünfte erteilt: Frau Mellin
Fachvermittlungsdienst Saarbrücken, Am Arbeitsamt 1-5
6600 Saarbrücken, ☎ 0681/5004-257

Ein bewährter Weg zum beruflichen Aufstieg

Stellengesuche in der WELT

Stellengesuche erscheinen in der WELT als Doppel-Insertion jeweils am Mittwoch und am darauf folgenden Samstag.

Stellengesuchanzeigen werden bei der WELT zu stark ermäßigten Preisen berechnet. 1 Anzeigenmillimeter (das ist eine Fläche von 1 mm Höhe und 1 Spalte = 45 mm Breite) kostet für beide Erscheinungstage DM 5,59.

Preis- und Größenbeispiele

30 mm / 2spaltig
DM 335,16 zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

35 mm / 1spaltig
DM 195,51 zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

20 mm / 1spaltig
DM 111,72 zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

An: DIE WELT, Anzeigenabteilung,
Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1

Bestellschein

Bitte veröffentlichen Sie in der Rubrik Stellengesuche zum nächsterreichbaren Termin eine Anzeige

______ mm hoch; ____ spaltig zum Preis von DM ______
zuzüglich DM 10,26 Chiffre-Gebühr.
Alle Preise einschließlich 14% Mehrwertsteuer.

Name: ______
Straße/Nr.: ______
PLZ/Ort: ______
Vorwahl/Telefon: ______
Unterschrift: ______
Der Anzeigentext:

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

STELLENGESUCHE

Sekretärin/Dolmetscherin
Ungarin, perfekte Sprachkenntnisse in Ungarisch, Deutsch, Russisch, Englisch in Wort und Schrift; Schreibmaschine und Stenografie; sucht interessanten Wirkungskreis.
Angeb. erbeten unter E 5910 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Dipl.-Biologin und begeisterte **Zeichnerin**
(Spezialgebiet: feine, detailreiche Illustration) sucht nach Abschluß ihres Studiums eine entsprechende Stellung.
Angebote erbeten unter X 5903 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Geschäftsführer
– vertriebsorientiert –
Seit Jahren in gleicher Position (Produktionsunternehmen), nachweislich ungewöhnlich erfolgreich tätig, starke Persönlichkeit, Wirtschaftsstudium, absolut verhandlungs- und motivationssicher, Ende 30, ungekündigte Tätigkeit, sucht im Raum HH/HB adäquate Aufgabe *zum 1. 1. 85, evtl. früher.*
Ang. erb. u. F 5911 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

SPANIEN
ERFAHRENER EXPORTKAUFMANN,
Sitz in Spanien, Agentur-, Import-/Export-orientiert, sucht für welt. Ausbau seiner Aktivitäten deutsche Vertretungen für Investitions- und Konsumgüter in Industrie und Handel. Sprachen: Deutsch, Englisch, Spanisch. Kontakte bitte an Chiffre: M 5894 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Suche dringend
im Nord-/Ostseeraum
neuen Aufgabenbereich
in Kurklinik oder -Heim an der Rezeption.
Angebote unter W 5902 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Staatl. gepr. Betriebswirt
(Hotel- u. Gaststättenwesen)
Ich b. 28 J., ledig, reisefreud., 9 J. i. *Hotelwesen* in Deutschl., Schweiz u. Frankr. u. 4 J. im Nahen Osten i. kaufm. Bereich (Catering, Eink., Personal) tätig. Sehr gt. verhandlungsr. Engl.-Kenntnisse i. Wort u. Schrift. Derzeit ungek. Stell. im Nahen Osten tätig.
Suche neuen Aufgabenber. i. Ausl. (vorzugsw. Südost-Asien). Tätigk. ist a. i. berufsverwandt. Bereichen möglich.
Angeb. erb. unt. B 5907 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Bauingenieur
37, TH Aachen 1977, Vertieferr.: Straßenbau – Städtebau – Siedlungswasserwirtschaft; Erfahrung: 6 J. Ing.-Büro, Niedersachsen, Straßenbau, Erschließungen, allg. Tiefbau, Kanalisation, Eisenbahnbau, sucht neuen Wirkungskreis.
Angeb. u. A 5906 an WELT-Ver*lag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.*

Rechtsanwältin
28, RA-Zul. 3/84, sucht zum alsbaldigen Einsatz Mitarbeit bei RA, bevorzugt im LG-Bezirk HA/DO/BO/E o. Arnsberg.
Angeb. erb. u. V 5901 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

NE-Metall-Kaufmann
(Altmetallhändler)
45, in leitender Stellung, langj. Erfahrung im Innen- u. Außendienst In- u. Ausland, führungserfahren, Englisch, sucht neue leitende Aufgabe.
Angebote erb. unter U 5900 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.